

## „Ganz viel für das Dorf bewegen ...“

Ergebnisse des Modellprojekts „Dorf ist nicht gleich Dorf“  
– Dorfmoderation Südniedersachsen

Swantje Eigner-Thiel  
Jascha Jennrich  
Rüdiger Mautz  
Hartmut Wolter



Das Zukunftszentrum Holzminden-Höxter ist eine gemeinsame Einrichtung der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen (HAWK) und der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe (TH-OWL). Mit der Reihe ZZHH-Berichte werden Ergebnisse aus Forschungsprojekten und Dokumentationen zu Transformationsprozessen in ländlichen Räumen veröffentlicht. Die einzelnen Bände erscheinen jeweils an der Hochschule, an der das dargestellte Projekt angesiedelt ist.

[www.das-zukunftszentrum.de](http://www.das-zukunftszentrum.de)

ISSN: 2701-9543

Göttingen, Dezember 2021

**ZUKUNFTS  
ZENTRUM HOLZMINDEN  
HÖXTER**

an der

HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst  
Hildesheim/Holzminden/Göttingen  
Haarmannplatz 3  
37603 Holzminden

**Herausgeberinnen**

Prof. Dr. Alexandra Engel | Prof. Dr. Ulrich Harteisen | Prof. Dr. Klaus Maas

**Redaktion**

Dr. Agnes Kriszan  
Tel.: +49 (0) 5531 – 126 280  
E-Mail: [agnes.kriszan@hawk.de](mailto:agnes.kriszan@hawk.de)

## Impressum

© bei den Autorinnen und Autoren

Der vorliegende Bericht ist zugleich Abschlussbericht im Modellvorhaben  
„Dorf ist gleich Dorf - Dorfmoderation in Südniedersachsen“

### Laufzeit

Juni 2017 bis Oktober 2020

### Projektträger

Landkreis Göttingen in Kooperation mit den Landkreisen Northeim, Goslar und Holzminden

### Förderung und fachliche Begleitung

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

### Auftragnehmer

Ländliche Erwachsenenbildung Niedersachsen e.V. (LEB) in Kooperation  
mit der Freien Altenarbeit Göttingen e.V. (FAG)  
Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen an der  
Georg-August-Universität Göttingen (SOFI) in Kooperation mit der  
Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen (HAWK)

### Projektteam

Dr. Swantje Eigner-Thiel (HAWK)  
Jascha Jennrich (LEB)  
Dr. Rüdiger Mautz (SOFI)  
Dr. Hartmut Wolter (FAG)

#### Förderung und fachliche Begleitung:



Kofinanziert durch Bund und Land im Rahmen  
der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der  
Agrarstruktur und des Küstenschutzes“:



#### Projektträger:



#### Kooperationspartner:



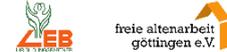
#### Begleitung:



#### Wissenschaftliche Begleitung:



#### Praxispartner:



## **Die Autorinnen und Autoren**

**Swantje Eigner-Thiel** arbeitet als promovierte Diplom-Psychologin mit den Schwerpunkten der Umweltpsychologie und der Dorfforschung an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst. Sie koordiniert dort die Forschungsgruppe „Ländliche Räume und Dorfentwicklung“. Im Projekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ war sie zusammen mit Rüdiger Mautz für die wissenschaftliche Begleitung zuständig.

**Jascha Jennrich** ist pädagogische Mitarbeiterin der Ländlichen Erwachsenenbildung in Niedersachsen e.V. (LEB). Dort koordiniert sie Qualifizierungen für ehrenamtlich Aktive im ländlichen Raum und führt diese durch. Im Projekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ war sie für die Vernetzung der Akteure zuständig.

**Rüdiger Mautz**, inzwischen im Ruhestand, arbeitete als promovierter Sozialwissenschaftler am Soziologischen Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) und ist dem Institut als Research Fellow nach wie vor verbunden. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Ökologie und Gesellschaft, Soziologie öffentlicher Güter und Wandel ländlicher Räume. Im Projekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ war er zusammen mit Swantje Eigner-Thiel für die wissenschaftliche Begleitung verantwortlich.

**Hartmut Wolter** ist promovierter Gerontologe und Geschäftsführer der Freien Altenarbeit Göttingen e.V. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehören Dorfmoderation, mobile Wohnberatung, generationenübergreifende Wohnprojekte sowie Biografie- und Zeitzeugenarbeit. Im Projekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ war er federführend in der Entwicklung des Curriculums tätig.

# Inhalt

Vorwort .....	i
<b>1 Auftrag .....</b>	<b>1</b>
1.1 Gesamtziel: Entwicklung und Evaluation eines Vertiefungsmoduls für bereits ausgebildete Dorfmoderator*innen in Südniedersachsen und Entwicklung einer Verstetigungsstrategie.....	1
1.2 Wissenschaftliche Ziele .....	5
1.3 Praktischer Auftrag.....	6
<b>2 Vorstellung von Curriculum und organisatorischen Rahmenbedingungen für den Pilotdurchgang .....</b>	<b>7</b>
2.1 Lernziele .....	8
2.2 Leitende theoretische Annahmen und Begriffe .....	12
2.3 Einführung in die Vernetzung: Theoriebasierte Gelingensfaktoren für Netzwerkmanagement .....	14
<b>3 Die Relevanz historischer Kontexte und dorfgeschichtlicher Prägungen .....</b>	<b>18</b>
3.1 Fragestellungen und Untersuchungsanlage .....	18
3.2 Die Geschichte der ländlichen Räume, der Landwirtschaft und der Dorfentwicklung .....	19
3.3 Dorfgeschichte als Teil heutiger Dorfidentität?.....	21
3.4 Wie kann Dorfgeschichte durch Dorfmoderation sichtbar(er) werden? .....	23
<b>4 Die Praxis der Qualifizierung: Das Pilot-Curriculum, die Teilnehmenden und die organisatorischen Bedingungen .....</b>	<b>27</b>
4.1 Vorstudie zur Erstellung des Pilot-Curriculums: Bedürfnisse, Interessen und Erwartungen der Dorfmoderator*innen .....	27
4.2 Aufbau des Pilot-Curriculums .....	32
4.3 Referent*innen der Pilotdurchgänge .....	35
4.4 Organisatorische Rahmenbedingungen und Teilnehmer*innen des Modellprojekts .....	36
<b>5 Einholen externer Expertise und Vertiefung von Wissen als Teil der Methode: Expertenworkshops, Symposien, Tagungen, Supervision.....</b>	<b>43</b>
5.1 Expertenworkshop zum Dorfanalyseschema, 23. August 2018 .....	43
5.2 Interne Supervision (28.11.2018 und 30.10.2019) .....	44
5.3 Expertenworkshop mit Verbänden und Organisationen, 11. September 2019 .....	44
5.4 Symposium Dorfmoderation am 5. November 2019.....	45
5.5 Abschlussworkshops am 5. und am 30. Oktober 2020.....	48
<b>6 Evaluationsmethoden .....</b>	<b>51</b>
6.1 Grundsätzliche Überlegungen zu den verwendeten qualitativen und quantitativen Methoden .....	51
6.2 Die Untersuchungsmethoden im Einzelnen .....	52
<b>7 Ergebnisse der Evaluation bezüglich des Dorfanalyseschemas, des Curriculums und der Dozent*innen sowie entsprechende Empfehlungen.....</b>	<b>56</b>
7.1 Übersicht .....	56
7.2 Praktische Übungen, die „gut ankamen“ .....	57
7.3 Methoden mit „besonders guter Anwendbarkeit“ .....	57
7.4 Übungen mit „besonderen Lerneffekten“ .....	58
7.5 Übungen, die „wenig gefallen haben“ .....	59
7.6 Weiterer Qualifizierungsbedarf .....	59
7.7 Hilfreiche Fertigkeiten und Fähigkeiten von Dorfmoderator*innen .....	62
7.8 Subjektive Eindrücke der Qualifizierung einer Dorfmoderatorin .....	67
7.9 Evaluation des Dozent*innenverhaltens .....	68
7.10 Bewertung des organisatorischen Rahmens der Fortbildungen: Gruppengröße, Zeitmanagement und Veranstaltungsort.....	72

8	Die Vernetzung der Dorfmoderation .....	74
8.1	Wozu Vernetzung und Austausch der Dorfmoderator*innen? .....	74
8.2	Vernetzungsangebote im Modellansatz .....	75
8.3	Befragungsergebnisse: Bedürfnisse der Dorfmoderator*innen bezüglich einer Vernetzung .....	80
8.4	Faktoren und Instrumente für gute Netzwerkarbeit aus Sicht der Empirie .....	85
9	Weitere wissenschaftliche Ergebnisse .....	91
9.1	Motivation zur Dorfmoderation .....	91
9.2	Motivierung anderer Dorfbewohner*innen zum Engagement im Dorf .....	93
9.3	Mehrwert der Qualifizierung Dorfmoderation .....	94
9.4	Rolle der Dorfmoderator*innen innerhalb ihrer Dorfstruktur .....	94
9.5	Legitimation und Akzeptanz von Dorfmoderator*innen .....	98
9.6	Titel der Dorfmoderatorin oder des Dorfmoderators .....	100
9.7	Wirkung von Dorfmoderation .....	101
10	Essenzen und übergreifende Empfehlungen .....	107
10.1	Erfahrungswerte und Essenzen der (Forschungs-) Ergebnisse aus dem Modellprojekt .....	107
10.2	Vernetzungsinstrumente .....	111
10.3	Politische Unterstützung .....	115
11	Offene Punkte und weitere Forschungsideen .....	118
11.1	Fortführung der Evaluation im Längsschnitt .....	118
11.2	Wirkung der Dorfmoderation .....	118
11.3	Erprobung und Vertiefung digitaler Vernetzung .....	119
11.4	Qualitätssicherung für Dozent*innen .....	119
11.5	Erprobung und Untersuchung von Unterstützungsstrukturen auf Landkreis- und Gemeindeebene .....	120
11.6	(Politische) Ambitionen der Dorfmoderator*innen .....	120
11.7	Veränderungen in den Dörfern durch die Corona-Pandemie .....	121
11.8	Geschichtliche Prägung der Dörfer .....	121
11.9	Stadt-Land-Unterschiede .....	121
12	Zusammenfassung .....	122
13	Literatur .....	124
14	Anhang .....	126

## Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: DIE LAGE DER 16 AUSGEWÄHLTEN PILOTDÖRFER IM RAUM SÜDNIEDERSACHSEN	3
ABBILDUNG 2: DIE SIEBEN PRODUKTE AUS DEM MODELLPROJEKT	4
ABBILDUNG 3: KOMPETENZPYRAMIDE NACH MILLER, 1990	11
ABBILDUNG 4: SIEBEN FAKTOREN FÜR ERFOLGREICHES NETZWERKMANAGEMENT	15
ABBILDUNG 5: MITTELWERTE DER WICHTIGKEIT DER INTERESSENSGEBIETE DER DORFMODERATOR*INNEN	28
ABBILDUNG 6: GESCHLECHTERVERHÄLTNIS DER TEILNEHMENDEN DORFMODERATOR*INNEN	39
ABBILDUNG 7: ANZAHL DER TEILNEHMER*INNEN AUS DEN VERSCHIEDENEN LANDKREISEN	39
ABBILDUNG 8: VERHÄLTNIS VON EINZEL- UND TEAM-DO MOS	39
ABBILDUNG 9: AKTUELLE ANLAUFSTELLEN DER DORFMODERATION IM LANDKREIS GÖTTINGEN	41
ABBILDUNG 10: AKTUELLE ANLAUFSTELLEN DER DORFMODERATION IM LANDKREIS NORTHEIM	42
ABBILDUNG 11: AKTUELLE ANLAUFSTELLEN DER DORFMODERATION IM LANDKREIS GOSLAR	42
ABBILDUNG 12: AKTUELLE ANLAUFSTELLEN DER DORFMODERATION IM LANDKREIS HOLZMINDEN	43
ABBILDUNG 13: ANZAHL DER NENNUNGEN DER VERSCHIEDENEN ÜBUNGEN UNTER DEM LABEL "BESONDERS GUT GEFALLEN"	57
ABBILDUNG 14: ANZAHL DER NENNUNGEN DER VERSCHIEDENEN METHODEN UNTER DEM LABEL "BESONDERS GUT ANZUWENDEN"	58
ABBILDUNG 15: ANZAHL DER NENNUNGEN DES DORFANALYSESCHEMAS UNTER DEM LABEL "BESONDERE LERNEFFEKTE"	58
ABBILDUNG 16: ANZAHL DERJENIGEN, DENEN KEINE ÜBUNG WENIG GEFALLEN HAT	59
ABBILDUNG 17: DARSTELLUNG DER FÜR DIE DORFMODERATOR*INNEN RELEVANTEN NETZWERKEBENEN UND AKTEUR*INNEN	75
ABBILDUNG 18: GEWÜNSCHTE ZWECKE DER AUSTAUSCHTREFFEN	81
ABBILDUNG 19: SUBJEKTIVE EINSCHÄTZUNG DER WICHTIGKEIT DER KONTAKTE VON DORFMODERATOR*INNEN ZU ANDEREN GRUPPEN	82
ABBILDUNG 20: WEITERE INFORMATIONSWÜNSCHE NEBEN EINEM PERSÖNLICHEN AUSTAUSCH	83
ABBILDUNG 21: INHALTLICHER UNTERSTÜTZUNGSBEDARF DER DORFMODERATOR*INNEN	84
ABBILDUNG 22: FAKTOR 2 DER 7 FAKTOREN AUS DER THEORIE ZUR ERFOLGREICHEN ETABLIERUNG VON NETZWERKEN – WERTSCHÄTZENDE BEGLEITUNG	85
ABBILDUNG 23: FAKTOR 4 DER 7 FAKTOREN AUS DER THEORIE ZUR ERFOLGREICHEN ETABLIERUNG VON NETZWERKEN - WISSENSPROZESSE STEUERN DURCH VERTIEFENDE BILDUNGSANGEBOTE	87
ABBILDUNG 24: FAKTOR 5 DER 7 FAKTOREN AUS DER THEORIE ZUR ERFOLGREICHEN ETABLIERUNG VON NETZWERKEN - PROFESSIONELLE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	89
ABBILDUNG 25: FAKTOR 6 DER 7 FAKTOREN AUS DER THEORIE ZUR ERFOLGREICHEN ETABLIERUNG VON NETZWERKEN – POLITISCHE UNTERSTÜTZUNG	90
ABBILDUNG 26: VERNETZUNGSEBENEN IN DER DORFMODERATION	111

## Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: TEILMODUL 1, ERSTES QUALIFIZIERUNGSWOCHENENDE, SAMSTAG	33
TABELLE 2: TEILMODUL 2, ERSTES QUALIFIZIERUNGSWOCHENENDE, SONNTAG	34
TABELLE 3: TEILMODUL 3, ZWEITES QUALIFIZIERUNGSWOCHENENDE, SAMSTAG	35
TABELLE 4: TEILMODUL 4, ZWEITES QUALIFIZIERUNGSWOCHENENDE, SONNTAG	35
TABELLE 5: ANZAHL DER TEILNEHMER*INNEN AN DEN VERSCHIEDENEN DURCHGÄNGEN UND WOCHENENDEN	37
TABELLE 6: HERKUNFT DER TEILNEHMER*INNEN	38
TABELLE 7: LISTE DER VERWENDETEN METHODEN BEI DEN WISSENSCHAFTLICHEN ERHEBUNGEN	51
TABELLE 8: LISTE DER WISSENSCHAFTLICHEN ERHEBUNGEN	56
TABELLE 9: FÖRDERLICHE FÄHIGKEITEN UND FERTIGKEITEN FÜR DORFMODERATOR*INNEN AUS EIGENER SICHT ALS CHECKLISTE	66
TABELLE 10: LISTE HILFREICHER / NOTWENDIGER FÄHIGKEITEN UND FERTIGKEITEN DER DOZENT*INNEN FÜR DIE DORFMODERATION	71
TABELLE 11: WAS BRAUCHT EIN*E DOZENT*IN?	72
TABELLE 13: KOMMUNIKATIONS- UND VERNETZUNGSPLATTFORMEN FÜR DIE LÄNDLICHEN RÄUME	114



## VORWORT

In der öffentlichen Debatte zum Wandel von Lebensverhältnissen in Deutschland werden große Teile des ländlichen Raums nicht selten als Verliererregionen wahrgenommen, und dies sowohl unter ökonomischen wie auch unter sozialen und kulturellen Aspekten. Es sind die urbanen Zentren bzw. die sogenannten Metropolregionen, in denen viele den eigentlichen Motor des nationalen Wirtschaftswachstums, die „angesagtesten“ Entwicklungen und Events heutigen Kulturlebens oder auch die wichtigsten sozialen Innovationen im Bereich von Lebensstilen, Wohnformen, bürgerschaftlichen Engagements usw. verorten. Der ländliche Raum und mit ihm viele seiner Dörfer gelten demgegenüber in mancher Hinsicht als „abgehängt“: unter demografischen Gesichtspunkten, sofern man die Dörfer vor allem von Abwanderung, Schrumpfung und „Überalterung“ betroffen sieht; überdies unter dem Gesichtspunkt der Daseinsvorsorge, da insbesondere in den kleineren Dörfern nicht selten der letzte Laden, die Landarztpraxis, die traditionelle Gaststätte mit ihren Veranstaltungsräumen oder die Filiale der Sparkasse verschwunden sind, zudem die Pastorenstelle gestrichen sowie die Busanbindung noch weiter ausgedünnt wurde.

Diese Diagnose eines Auseinanderdriftens städtischer und ländlicher Lebensverhältnisse mag trotz aller Vereinfachungen nicht ganz falsch sein, aber sie verkennt erstens die ganz unterschiedlichen Entwicklungen in den ländlichen Regionen selbst und zweitens – wichtiger noch – den Willen und die Bereitschaft vieler Dörfer und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen und sich aktiv an der zukünftigen Gestaltung ihres ländlichen Wohnortes zu beteiligen. Hierzu gibt es mittlerweile eine ganze Reihe innovativer Ansätze und Entwicklungen, und dies nicht zuletzt in Südniedersachsen, wo man die endogenen Potenziale der Mitwirkung und des Engagements, die in den Dörfern vorhanden sind, bereits früh erkannt hatte. Um diese Potenziale zu fördern, wurde in der LEADER-Region Göttinger Land ab 2007 das Netzwerk „Dörfer im Dialog“ aufgebaut. Es folgten weitere durch LEADER geförderte Dorfprojekte, in denen Engagementstrukturen beispielhaft unterstützt wurden. Anknüpfend an diese Erfahrungen konnte mit finanzieller Unterstützung des Landes Niedersachsen in der Förderperiode 2014 – 2020 die Qualifizierung „Dorfmoderator/in BMQ Niedersachsen“ landesweit angeboten werden. Die positiven Erfahrungen und Erkenntnisse, die man gemeinsam mit den Dozenten und Dozentinnen und den frisch gebackenen Dorfmoderatoren und Dorfmoderatorinnen aus dieser Qualifizierungsmaßnahme gewinnen konnte, führten letztlich zu der Entscheidung, in den vier südniedersächsischen Landkreisen Göttingen (ehemals Göttingen und Osterode), Northeim, Goslar und Holzminden ein vertiefendes Qualifizierungsmodul im Rahmen der Gesamtmaßnahme Dorfmoderation zu erproben und wissenschaftlich zu evaluieren. Den Dorfmoderatoren und Dorfmoderatorinnen sollten damit Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden, anhand derer sie noch gezielter dörfliche bzw. regionale Besonderheiten und Potenziale erkennen und für die Initiierung und Durchführung von Dorfprozessen nutzen können.

Finanziell gefördert vom Land Niedersachsen und koordiniert von der Demografiebeauftragten des Landkreises Göttingen, Regina Meyer, konnte das Gesamtprojekt mit einer Vorstudie im Herbst 2016 beginnen: In dieser Vorstudie machte sich das gemeinsame Forschungsteam aus dem Soziologischen Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) und der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) mit den insgesamt 16 am Projekt beteiligten Dörfern mittels Dorfbegehungen und Interviews näher vertraut: Jedes Dorf sollte in seiner Besonderheit, seinem geschichtlichen Hintergrund, seinen sozialen Strukturen, Potenzialen und Zukunftsperspektiven erkennbar werden. Auf diesen Wissensstand aufbauend konnte im Herbst 2017 das Hauptprojekt in Angriff genommen werden, diesmal als kooperatives Praxis- und Wissenschaftsprojekt und begleitet von einer erweiterten Projektgruppe, zu

deren Kern jeweils eine Vertreterin bzw. ein Vertreter der vier beteiligten Landkreise sowie der zuständige Vertreter aus dem Referat „Integrierte Ländliche Entwicklung“ des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gehörten. Im Praxisteam, das für die Entwicklung eines Pilotcurriculums und eines Vernetzungs- und Verstetigungskonzept für die Dorfmoderation zuständig war, kooperierten die Freie Altenarbeit Göttingen (FAG) und die Ländliche Erwachsenenbildung (LEB); das Wissenschaftsteam blieb das gleiche wie in der Pilotstudie. Mit dieser personellen Besetzung verfügte die Projektgruppe über ein breites Spektrum an Kompetenzen und Vorerfahrungen, was sich als überaus fruchtbar für den weiteren Projektverlauf erwies.

Was erwartet die Leserinnen und Leser dieses Berichts? Sie erhalten erstens umfassende Informationen über das in der Qualifizierungsmaßnahme verwendete Curriculum sowie über die Ergebnisse der Evaluierung aller genutzten Methoden, des didaktischen Vorgehens der Dozent\*innen und der organisatorischen Abläufe an den Seminarwochenenden. Zweitens befasst sich der Bericht mit den Gelingensfaktoren der landesweiten Verstetigung und Verbreitung des Dorfmoderationskonzepts. Einen dritten Schwerpunkt des Berichts bilden die wissenschaftlichen Analysen aus der Begleitforschung: Hierbei geht es zum einen um die genauere Bestimmung und Sichtbarmachung dorfgeschichtlicher Prägungen sowie deren Bedeutung für die Arbeit der Dorfmoderator\*innen. Zum anderen befasst sich die wissenschaftliche Analyse, gestützt auf zahlreiche Interviews, mit den Erfahrungen, die die Dorfmoderator\*innen in ihrer neuen Funktion bereits machen konnten: Welches Rollenverständnis und welche Handlungsmotive liegen ihrem Engagement zugrunde? Was sind die Voraussetzungen dafür, dass sie in ihrem Ort auf breite Anerkennung und Akzeptanz stoßen? Und schließlich: Welche Veränderungen konnten die Dorfmoderator\*innen in ihren Dörfern bisher bewirken? Abgerundet wird der Bericht viertens durch eine Reihe von Handlungsempfehlungen, z. B. im Hinblick auf geeignete Vertiefungsangebote für die Weiterqualifizierung der Dorfmoderator\*innen, in Bezug auf zusätzliche Vernetzungsmöglichkeiten der beteiligten Akteure auf den verschiedenen lokalen und regionalen Ebenen sowie schließlich mit Blick auf die weitere politische Unterstützung und Förderung von Dorfmoderation, sei es in finanzieller, organisatorischer oder kommunikativer Hinsicht.

Das ist aber noch nicht alles: Ausgekoppelt haben wir sieben weitere „Produkte“, die jeweils wichtige Bausteine mit eigenständiger Bedeutung für die Praxis der Dorfmoderation und zugleich integraler Bestandteil des Projektabschlusses sind. Sie beziehen sich aufeinander und bilden ein gemeinsames Paket, das, wie wir hoffen, der Weiterentwicklung der Dorfmoderation in Niedersachsen neue Impulse verleiht. Es handelt sich dabei um (1) das neu erarbeitete Curriculum, (2) eine Handreichung für Referierende, (3) einen Methodenkoffer, (4) das Dorfanalyseschema, (5) das Verstetigungs- und Vernetzungskonzept, (6) Train the Trainer – Dorfmoderation in Südniedersachsen-PLUS sowie (7) Relevanz historischer Kontexte und dorfgeschichtlicher Prägungen. Sämtliche Veröffentlichungen können über die Homepage <http://www.dorfmoderation-sn.de> eingesehen bzw. heruntergeladen werden.

Ein solch komplexes „Produktpaket“ praxisorientierter Wissenschaft zu erarbeiten, war nur mit der Unterstützung und Hilfe zahlreicher weiterer Beteiligter möglich, denen wir an dieser Stelle zu danken haben: Dies gilt als erstes für die Projekt-Koordinatorin Regina Meyer vom Landkreis Göttingen, die mit großem Engagement und viel Umsicht maßgeblich zur erfolgreichen Verwirklichung der gemeinsamen Projektidee beitrug, und es gilt ebenso für Klaus-Dieter Karweik, der als Vertreter des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherberatung das Projekt von Beginn an mit vielen wertvollen Anregungen, Ratschlägen und konstruktiven Kommentierungen begleitete. Zu danken haben wir auch allen anderen Mitgliedern der Projektsteuerungsgruppe, die dem Modellvorhaben mit ihrer Expertise sowie ihren fachlichen bzw. wissenschaftlichen Kompetenzen zur Seite standen: Annette Muhs als Vertreterin des Landkreises Northeim, Dr. Hilko Linnemann als Vertreter des Landkreises Holzminden, Tim Schwarzenberger als Vertreter des Landkreises Goslar, Anja Kreye und Edgar Berner als Vertreterin/Vertreter des ehemaligen Landkreises Osterode, Dr. Hartmut Berndt, Leiter der LEADER Region Göttinger Land, Heidi Rust, Geschäftsführerin der Freiwilligenakademie Nie-

dersachsen, Cornelia Lier-Hempfung, Regionalleiterin LEB Göttingen, Prof. Dr. Berthold Vogel, geschäftsführender Direktor des SOFI, Prof. Dr. Ulrich Harteisen, Leiter der Forschungsgruppe „Ländliche Räume und Dorfentwicklung an der HAWK, sowie Sandra May, LEB Göttingen, die bis Mai 2018 Projektmitarbeiterin des Modellvorhabens war. Danken möchten wir zudem Katharina Mehring, Beratungsagentur pro-t-in, die uns im Rahmen einer internen Supervision wertvolle Anregungen zur Curriculum-Entwicklung sowie zur Kommunikation innerhalb der Projektgruppe gab.

Ein herzliches Dankeschön geht natürlich an alle Dorfmoderatorinnen und Dorfmoderatoren, die an der Qualifizierungsmaßnahme teilnahmen und damit die Evaluierung und Weiterentwicklung des Curriculums überhaupt erst ermöglichten – nicht zuletzt dadurch, dass sie all die Fragebögen ausfüllten, die wir ihnen vor, während oder im Anschluss der Wochenendseminare aushändigten, dass sie überdies für vertiefende Interviews zur Verfügung standen und – last not least – den wissenschaftlichen Begleiter\*innen stets mit großer Offenheit und Sympathie begegneten. Danken möchten wir auch all den Interviewpartnerinnen und -partnern, die uns in insgesamt acht der „Modelldörfer“ für vertiefende Gespräche zur Dorfgeschichte und ihren prägenden Wirkungen auf das heutige Dorf zur Verfügung standen. Ihre Einschätzungen, lebendigen Schilderungen und auch persönlichen Erinnerungen bildeten die unersetzliche Grundlage unserer dorfhistorischen Analysen.

Unser Dank gilt auch den beteiligten Referentinnen und Referenten Tanja Dornieden, Tobias Gombert, Alistair Adam-Hernandez und Sandra Lindemann sowie den vielen Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft, aus Verbänden, Verwaltungen und Ministerien, die gerne unseren Einladungen zu Workshops und Tagungen gefolgt sind und uns mit ihren Kenntnissen, ihren Anregungen sowie auch mit konstruktiver Kritik viele wertvolle fachliche Hinweise und Denkanstöße geben konnten.

Göttingen, Juli 2021

Swantje Eigner-Thiel

Jascha Jennrich

Rüdiger Mautz

Hartmut Wolter



## 1. AUFTRAG

### 1.1 GESAMTZIEL: ENTWICKLUNG UND EVALUATION EINES VERTIEFUNGSMODULS FÜR BEREITS AUSGEBILDETE DORFMODERATOR\*INNEN IN SÜDNIEDERSACHSEN UND ENTWICKLUNG EINER VERSTETIGUNGSSTRATEGIE

*Anmerkung: Aus dem in der Überschrift genannten Ziel, ein Vertiefungsmodul zu entwickeln und zu evaluieren, hat sich im Laufe des Evaluationsprozesses ein Konzept für ein gesamtes neues Curriculum entwickelt. Dieses findet sich in einer separaten Veröffentlichung mit dem Titel „Curriculum“ (Eigner-Thiel, Jennrich, Mautz & Wolter, 2020a) wieder.*

#### 1.1.1 HINTERGRUND

Die Veränderungsprozesse in den ländlichen Räumen erfordern neue, gemeinschaftliche Handlungsansätze der betroffenen Menschen selbst, wenn dauerhaft eine hohe Lebensqualität gesichert werden soll. Verschiedene Modellprojekte zur Anpassung der Infrastruktur im Sozialraum an die aktuellen Bedingungen sind zum Ergebnis gekommen, dass diese nur dann erfolgreich sind, wenn es gelingt, Akteure vor Ort zu finden, die sich um entsprechende Prozesse „kümmern“ oder sie „moderieren“.

In vielen Dörfern und Gemeinden bilden die Menschen, ihre vielfältigen Fähigkeiten, ihre große Bereitschaft zum Engagement und eine ausgeprägte soziale Infrastruktur ein besonderes Potenzial für gemeinsames Handeln zum Wohle der (Dorf-)Gemeinschaft. Entscheidende Erfolgsfaktoren und Voraussetzungen, um dieses Potenzial nutzen zu können, sind sensible Moderationsprozesse und vertiefte Kenntnisse der spezifischen historischen Entwicklung, der politischen Situationen und insbesondere der sozialen Strukturen der Orte.

Dem wird in der Qualifizierungsmaßnahme „Dorfmoderation“ nach dem Vorbild der LEADER-Region Göttinger Land Rechnung getragen. Mit der Förderperiode 2014 – 2020 wurde die Qualifizierung „Dorfmoderator/in BMQ Niedersachsen“ als ELER-Fördermaßnahme landesweit angeboten (vgl. BMQ-Richtlinie s. [www.landkreisgoettingen.de/dorfmoderation](http://www.landkreisgoettingen.de/dorfmoderation)). Von einer Anschlussförderung wird ausgegangen, ggf. über andere Fördertöpfe finanziert.

Ziel der Qualifizierung ist es, Akteuren die Fähigkeiten zur Moderation und zur Begleitung von Prozessen und Projekten zu vermitteln, die sich an den besonderen Rahmenbedingungen der ländlichen Räume und den zumeist ehrenamtlichen Strukturen orientieren. Die Maßnahme richtet sich gleichermaßen an Akteure, die in bestehenden Vereinsstrukturen oder auf dörflicher Ebene politisch (z. B. als Ortsbürgermeister\*in) tätig sind, wie an Bürger\*innen, die sich für ihr Dorf oder ihre Gemeinde in neuen Kontexten engagieren möchten.

Neben einer Reihe allgemein gültiger dörflicher Merkmale haben sich andere Strukturen aufgrund verschiedener Faktoren (z. B. Konfessionszugehörigkeit oder kulturgeografischer Lage) in einzelnen Dörfern oder Regionen höchst unterschiedlich ausgeprägt. Sie zu kennen und entsprechend in Dorfprozessen zu berücksichtigen, ist ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg gemeinschaftlich getragener Vorhaben.

In Abstimmung mit dem Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sollten im Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf - Dorfmoderation Südniedersachsen“ wesentliche regionale und lokale Einflussfaktoren identifiziert, Methoden zu ihrer Erfassung entwickelt und Schlussfolgerungen zur Erweiterung des Curriculums zur Qualifizierungsmaßnahme Dorfmodera-

tion z. B. in Form eines weiteren Qualifizierungsmoduls abgeleitet werden. Dieses neue Vertiefungsmodul wurde von der Auftragnehmergruppe (vgl. Kap. 1.3) konzipiert, im Winter 2018 / 2019 an zweimal drei Wochenenden mit 27 Dorfmoderatoren und Dorfmoderatorinnen erprobt und evaluiert.

Für das Modellvorhaben wurde Südniedersachsen als Untersuchungsraum unter folgenden Gesichtspunkten ausgewählt:

- Die demografische Entwicklung (Alterung und Wegzug) und die Auswirkungen der ländlichen Veränderungsprozesse sind in Südniedersachsen besonders ausgeprägt.
- Aufgrund regionaler Rahmenbedingungen besteht im Gesamttraum und speziell in einigen Teilräumen ein erhöhter Handlungsdruck.
- Der ausgewählte Raum in Südniedersachsen weist strukturell eine hohe Variabilität auf, sodass hier ein breites Spektrum entwicklungsbestimmender Faktoren identifiziert und entsprechende Anpassungsstrategien entwickelt werden konnten, die landesweit Modellcharakter besitzen.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse wurden im begleitenden Praxismodell in enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Landkreisen Göttingen, Goslar, Holzminden und Northeim (vgl. zu den beteiligten Personen und Institutionen Kap. 1.3) umgesetzt und evaluiert, um sie unmittelbar in die landesweiten Qualifizierungsangebote einfließen zu lassen.

#### 1.1.2 AUSWAHL DER DÖRFER UND PILOTSTUDIE

Die Auswahl der insgesamt 16 in die Pilotstudie einbezogenen Dörfer erfolgte 2016 durch die vier südniedersächsischen Landkreise Northeim, Holzminden, Goslar und Göttingen (bis 31.10.2016: Landkreise Göttingen und Osterode am Harz). Sieben der ausgewählten Dörfer liegen im (neuen) Landkreis Göttingen, jeweils drei Dörfer in den drei anderen Landkreisen. Die zugrundeliegenden „harten“ und „weichen“ Auswahlkriterien sind die folgenden:

- Strukturdaten (Bevölkerung, Alterung, Daseinsvorsorge, wirtschaftliche Lage)
- Lage im Raum (peripher, stadtnah, stadtfern)
- Dörfer unterschiedlicher Größe, vorwiegend mittlere und kleine Orte
- Gebietskörperschaftstyp
- Dorferneuerung (aktuell)
- Dörfer mit und ohne erkennbare, neuartige Engagementstrukturen (Zukunftsrunden, Dorfwerkstätten, ...)
- Entwicklungsfähigkeit des Ortes (Veränderungsbereitschaft, Kommunikation, Konfliktlösungspotenzial)
- Prägung durch Institutionen (Verwaltung, Parteien, Vereine, Kirchen)

Die Auswahl der Dörfer orientierte sich zudem daran, unterschiedliche und für Südniedersachsen typische Kulturlandschaftsräume einzubeziehen: Leinebergland (Kuventhal, Sieboldshausen), Eichsfeld (Esplingerode, Lindau), Bramwald (Bühren), Solling (Sievershausen, Neuhaus), Weserbergland (Kirchbrak, Lenne), südwestliches Harzvorland (Eisdorf, Uehrde, Düna, Walkenried), Oberharz (Hohegeiß), nordwestliches Harzvorland (Hahausen, Lengde). Die Dörfer sind unten in der Abbildung 1 in ihrem jeweiligen Landkreis eingezeichnet.

Letztlich entscheidend war die tatsächliche Bereitschaft zur Teilnahme seitens des Ortsrates bzw. Gemeinderates, die in fast allen angefragten Dörfern gegeben war.



Abbildung 1: Die Lage der 16 ausgewählten Pilotdörfer im Raum Südniedersachsen

Die so ausgewählten Dörfer wurden im Rahmen einer Pilotstudie auf ihre Potenziale und Herausforderungen hin untersucht (vgl. Pilotstudie „Potenziale und Herausforderungen dörflicher Entwicklungsprozesse, 2017, Hrsg.: Landkreis Göttingen, s. unter: [www.landkreisgoettingen.de/dorfmoderation](http://www.landkreisgoettingen.de/dorfmoderation)). Zum anderen wurden in den Dörfern engagierte Bürger\*innen gesucht, die Anfang 2017 an den ersten beiden Modulen (Modul 1 „Engagementlotse“ und Modul 2 „Dorfmoderatoren BMQ Niedersachsen“) sowie anschließend an der Erprobung des neuen Vertiefungsmoduls 3 teilnehmen konnten.

Das Ziel der Pilotstudie war es, im Rahmen einer vergleichenden empirischen Dorfanalyse in den 16 Dörfern

- demografische, wirtschaftliche, infrastrukturelle und soziokulturelle Entwicklungs- und Veränderungsprozesse dörflicher Lebensverhältnisse zu untersuchen – unter besonderer Berücksichtigung der (jüngeren wie auch weiter zurückliegenden) Dorfgeschichte sowie ihrer kulturlandschaftlichen Prägung;
- Veränderungen in der Sozial- und Wirtschaftsstruktur der Dörfer, insbesondere im Bereich infrastruktureller Daseinsvorsorge sowie hinsichtlich des Engagements der Dorfbewohnerschaft (z. B. für dörfliche Gemeinschaftsprojekte oder bisherige Dorfentwicklungsprozesse) zu dokumentieren;
- lokale Probleme sowie vorhandene Bedarfe und Potenziale zur Problemlösung zu erfassen, die gegebenenfalls im Rahmen von Dorfmoderation berücksichtigt bzw. bearbeitet werden könnten.

Zudem diente die Pilotstudie auch dazu, die Ansprechpartner\*innen in den 16 Dörfern über das Modellprojekt (vertiefend) zu informieren und für das Thema „moderierte Dorfprozesse“ zu sensibilisieren. Es wurden in den jeweiligen Dörfern Interessent\*innen für die Bildung von Dorfmoderationsteams gewonnen, die bereit waren, an der Fortbildung „Dorfmoderator BMQ Niedersachsen“ teilzunehmen.

### 1.1.3 ZIELSETZUNG DES MODELLVORHABENS „DORF IST NICHT GLEICH DORF“

Im Mittelpunkt des hier beschriebenen Modellvorhabens wurde ein drittes Qualifizierungsmodul als Vertiefungsmodul der Gesamtmaßnahme und als Ergänzung der Module 1 „Ehrenamtslotsen“ und 2 „Dorfmoderatoren BMQ Niedersachsen“ entwickelt, erprobt und evaluiert. Zentraler Inhalt dieses Moduls war die Vermittlung von Fähigkeiten zur Identifikation und Berücksichtigung der dörflichen und regionalen Besonderheiten bei der Durchführung von Dorfprozessen. Als Evaluationsmethoden zur Bewertung der vertiefenden Qualifizierung wurden Fragebögen genutzt und Interviews mit einzelnen

Teilnehmer\*innen sowie den Dozent\*innen durchgeführt. Außerdem nahmen die Wissenschaftler\*innen beobachtend an den Qualifizierungswochenenden teil. Schlussendlich stehen jetzt neben diesem Abschlussbericht ein überarbeitetes Curriculum, eine Handreichung für Dozent\*innen, ein Methoden-koffer, ein Dorfanalyseschema, ein Train-the-trainer-Konzept und eine Analyse historischer Kontexte zur Verfügung.

Die flächendeckende Etablierung von Dorfteams und die Verstetigung von Dorfprozessen in Südniedersachsen waren ein weiteres Ziel des Modellvorhabens. Dazu sind stabilisierende Vernetzungsstrukturen, bedarfsbezogene Beratung und Fortbildung und konkrete Unterstützung durch die Kommunen zu entwickeln. Darüber hinaus sollten die Bedingungen der Übertragbarkeit des Ansatzes „Dorfmoderation“ in andere Regionen erarbeitet werden. Dazu liegt als Handreichung das Verstetigungskonzept vor.

Alle sieben Handreichungen stehen als Produkte des Modellprojekts jetzt als Druckversionen zur Verfügung (vgl. untenstehende Abbildung). Sie finden sich im Literaturverzeichnis in diesem Bericht wieder (Eigner-Thiel, Jennrich, Mautz & Wolter, 2020 a, b, c, d, e; Wolter, 2020; Mautz, 2020). Außerdem lassen sie sich über die Internetseite [www.dorfmoderation-sn.de](http://www.dorfmoderation-sn.de) abrufen.



Abbildung 2: Die sieben Produkte aus dem Modellprojekt

1 Curriculum, 2 Handreichung für Referierende, 3 Methoden-koffer, 4 Dorfanalyseschema, 5 Verstetigungs- und Vernetzungskonzept, 6 Train-the-trainer-Konzept, 7 Analyse historischer Kontexte

#### 1.1.4 AUFGABENBEREICHE FÜR WISSENSCHAFT UND PRAXIS

Das Modellvorhaben gliedert sich in die zwei Teilbereiche „Wissenschaft“ und „Praxis“:

Ziel für die Wissenschaft war die Erfassung der regionsspezifischen Faktoren und die Erarbeitung und Überprüfung des Pilotcurriculums. Hiermit waren Dr. Swantje Eigner-Thiel von der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst sowie Dr. Rüdiger Mautz vom Soziologischen Forschungsinstitut an der Georg-August-Universität Göttingen befasst (vgl. dazu das folgende Kap. 1.2).

Ziele für die Praxis waren die Erprobung und Überarbeitung des Pilotcurriculums Modul 3 (zuständig: Dr. Hartmut Wolter, Freie Altenarbeit Göttingen) sowie die Verstetigung durch die Entwicklung einer Struktur zur fortlaufenden Begleitung, Vernetzung und Qualifizierung von Dorfmoderator\*innen (zuständig: Jascha Jennrich, Ländliche Erwachsenenbildung Göttingen). Letztlich wurde nicht nur das Pilotcurriculum überarbeitet, sondern die im Pilotcurriculum erprobten Methoden etwas modifiziert in ein neues Gesamtcurriculum überführt. Vergleiche dazu Kapitel 1.3.

Insgesamt war das Modellvorhaben für einen Zeitraum über 3 Jahre und 3 Monate angelegt.

Alle beteiligten Landkreise übernahmen eine aktive Rolle im Projekt und waren in einer begleitenden Projektgruppe vernetzt, deren Mitglieder in den einzelnen Landkreisen als Prozess-Organisatoren und Ansprechpartner für die Beteiligten bzw. für die jeweiligen Dörfer fungierten.

Im folgenden Abschnitt erläutern wir die wissenschaftlichen Ziele, die mit dem Projekt verfolgt wurden (Kap. 1.2). Anschließend geben wir einen Überblick über die zentralen Inhalte des praktischen Auftrags, der dem Modellprojekt zugrunde lag (Kap. 1.3).

## 1.2 WISSENSCHAFTLICHE ZIELE

Wie eingangs (im Kap. 1.1) bereits erwähnt, knüpft dieses Modellvorhaben an regionale Förderaktivitäten an, die schon in den vergangenen Jahren auf die Stärkung und Vertiefung bürgerschaftlicher Engagementstrukturen in südniedersächsischen Dörfern abzielten. Bereits in der Förderperiode 2007 bis 2013 wurde in der LEADER-Region Göttinger Land das Netzwerk „Dörfer im Dialog“ aufgebaut, welches die Menschen zu verschiedenen dorfübergreifenden Veranstaltungen eingeladen hat, wobei sichtbar geworden sei, „welches Potenzial in den Dörfern“ steckt (Harteisen & Eigner-Thiel, 2020, S. 10). Auf den hier gemachten Erfahrungen sowie auf zwei weitere in Südniedersachsen durch LEADER geförderte Dorfprojekte, in denen Engagementstrukturen analysiert und beispielhaft unterstützt wurden, konnte aufgebaut werden, um in der Förderperiode 2014 bis 2020 die Qualifizierung „Dorfmoderator/in BMQ Niedersachsen“ landesweit anbieten zu können. Wie im Kap. 1.1.3 dieses Berichts bereits deutlich gemacht wurde, handelt es sich beim Modellvorhaben „Dorf ist nicht gleich Dorf“ um die Entwicklung, Erprobung und wissenschaftliche Evaluierung eines vertiefenden Qualifizierungsmoduls im Rahmen der Gesamtmaßnahme Dorfmoderation. Das zentrale Ziel des Vertiefungsmoduls besteht darin, den Dorfmoderator\*innen Fähigkeiten zum Erkennen, zur Einordnung und zur Berücksichtigung dörflicher bzw. regionaler Besonderheiten und Potenziale zu vermitteln, die bei der Initiierung und Durchführung von Dorfprozessen hilfreich und zielführend sein könnten.

### **Welche wissenschaftlichen Ziele sind mit dem Modellvorhaben verbunden?**

Die wissenschaftliche Begleitung der Qualifizierungsmaßnahme zielte erstens darauf ab, die Relevanz historischer Kontexte und dorfgeschichtlicher Prägungen für die heutige Dorfmoderationspraxis näher zu bestimmen und sollte damit zum besseren Verständnis endogener Potenziale heutiger Dorfentwicklung beitragen: Inwiefern und in welcher Form beeinflusst die lokale Geschichte auch heute noch das Dorfleben bzw. die Dorfidentität? Kann man im Rahmen heutiger Dorfentwicklungsprozesse auf Erkenntnisse und Prägungen aus der Dorfgeschichte zurückgreifen? Inwieweit ergeben sich daraus Ansatzpunkte für die ehrenamtliche Dorfmoderation, etwa beim Erkennen dorfspezifischer Potenziale und Problemlagen oder bei der Motivierung von Dorfbewohner\*innen für ein Engagement im Bereich der Dorfgestaltung und -entwicklung? Im Rahmen exemplarischer Fallanalysen wurden dazu wichtige historisch prägende Einflussfaktoren näher untersucht, die bei der Aufarbeitung von Dorfgeschichte und deren Verbindungslinien zur heutigen Dorfwirklichkeit in besonderer Weise berücksichtigt werden sollten. Im Zentrum der Fallanalysen standen zum einen unterschiedliche Formen der Entwicklung und des Wandels dörflicher Sozialverhältnisse, zum anderen der Einfluss von historisch gewachsenen kulturgeografischen Lagemerkmale (siehe Kap. 3).

Die Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung bestand zweitens in der Evaluierung des vertiefenden Qualifizierungsmoduls Dorfmoderation, das im Herbst/Winter 2018/2019 in drei Durchgängen durchgeführt wurde. Ziel war es, das Curriculum des Vertiefungsmoduls auf Grundlage der Evaluationsergebnisse weiter zu entwickeln und (noch) stärker auf die Bedürfnisse und praktischen Anforderungen von Dorfmoderator\*innen auszurichten. Die Evaluation als solche beruhte auf einem Methodenmix aus (a) Fragebogenvollerhebungen unter den Teilnehmer\*innen der Qualifizierungsmaßnahme, (b) teilnehmender Beobachtung der Wissenschaftler\*innen während der Seminarsitzungen, (c) qualitativen Interviews mit knapp der Hälfte aller Teilnehmer\*innen an der Qualifizierung sowie sämtlichen beteiligten Dozent\*innen jeweils im Anschluss eines Seminarwochenendes und (d) aus Feldstudien in einem der beteiligten Dörfer zur praktischen Umsetzung von Dorfmoderation vor Ort (siehe dazu detaillierter Kap 6). Im Zuge der Evaluation wurde jede der von den Dozent\*innen verwendeten Übungseinheiten des Curriculums von den Wissenschaftler\*innen im Hinblick auf (inhaltliche und methodische) Stärken und Schwächen bewertet, überdies wurden Verbesserungsideen und konkrete Vorschläge aus den Fragebogenerhebungen sowie den Interviews vergleichend geprüft. Aus alledem wurden schließlich Empfehlungen aus Sicht der evaluierenden Wissenschaftler\*innen abgegeben, z. B. zur Überarbeitung bzw. Optimierung bestimmter Lerninhalte oder -methoden, zur Verbesserung der Lern-

organisation oder des didaktischen Vorgehens sowie schließlich zur Gesamtstruktur bzw. des inhärenten „roten Fadens“ der über zwei Wochenenden sich erstreckenden Qualifizierungsmaßnahme (siehe Kap. 7). Das neue Curriculum liegt inzwischen vor (vgl. Eigner-Thiel, Jennrich, Mautz & Wolter, 2020a) und kann im Internet unter [www.dorfmoderation-sn.de](http://www.dorfmoderation-sn.de) eingesehen bzw. heruntergeladen werden.<sup>1</sup>

Drittens führte die wissenschaftliche Begleitung zu vertiefenden Erkenntnissen über die Motivationen und Handlungsorientierungen der Dorfmoderator\*innen sowie über erste Erfahrungen, die diese in der Dorfmoderationspraxis bisher sammeln konnten (empirische Grundlage waren die qualitativen Interviews mit 12 der beteiligten Dorfmoderator\*innen). Hierbei ging es insbesondere um die – zum Teil ganz unterschiedlichen – Erfahrungen mit der eigenen Rolle im Dorf, d. h., es ging um das eigene Rollenverständnis sowie die Akzeptanz dieser Rolle in der Dorfföfentlichkeit und seitens bestimmter Schlüsselakteure im Dorf wie dem Ortsrat oder den Vereinsvorständen. Besonderen Stellenwert hatte zudem die Frage nach den bereits erkennbaren Wirkungen der Dorfmoderation: Dabei ging es zum einen um die individuellen Erträge und Wirkungen der Qualifizierungsmaßnahme, etwa im Hinblick auf die eigene Motivation und Selbstwirksamkeitsüberzeugung, zum anderen um die Auswirkungen der Dorfmoderation auf das dörfliche Leben (z. B. auf die dörflichen Kommunikationsbeziehungen). Überdies richtete sich der Blick auf Maßnahmen und Projekte im Kontext von Dorfmoderation, die mit weitergehenden gesellschaftlichen Wirkungen (etwa im sozialen oder ökologischen Bereich) verbunden waren. Alles in allem zeigte sich, dass die Dorfmoderator\*innen seit 2017 in ihren Dörfern bereits einiges bewegt, zahlreiche Prozesse in Gang gesetzt und damit zur Zukunftsgestaltung ihrer Orte beigetragen haben (siehe Kap. 9).

## 1.3 PRAKTISCHER AUFTRAG

### 1.3.1 QUALIFIZIERUNG ZUR/ZUM DORFMODERATOR\*IN

Grundlage für die Aufnahme von Aktivitäten als Dorfmoderator\*in ist eine einschlägige Qualifizierung. Es wurde davon ausgegangen, dass zusätzlich zu den zu Beginn des Modellprojekts (2016) in Niedersachsen angebotenen Qualifizierungen als „Engagementlotse“ und „Dorfmoderator/in BMQ Niedersachsen“ eine neu zu entwickelnde vertiefende Qualifizierung „Dorf ist nicht gleich Dorf“ erforderlich sei, um z. B. prägende Bedingungen für das Dorfleben zu erfassen und passgenaue Visionen für das jeweilige Dorf gestalten zu können.

Zusammen mit der wissenschaftlichen Begleitforschung wurde zum einen ein neues Pilotcurriculum inhaltlich sowie methodisch-didaktisch erarbeitet, zum anderen brachte die Evaluation des Pilotcurriculums ein kompaktes, landesweit einsetzbares Qualifizierungsmodul in Niedersachsen hervor.

Der praktische Auftrag mit dem Schwerpunkt „Qualifizierung“ umfasste gemäß der Auftragsbeschreibung die Zusammenstellung eines Referent\*innen-Teams mit fachlicher Eignung in Bezug auf die relevanten Themen der Dorfentwicklung und mit Erfahrungen in der Erwachsenenbildung. Zu diesem Pool gehörten acht Personen, von denen letztlich sechs in den Qualifizierungen eingesetzt wurden (vgl. Kap. 4.3).

Im ersten Projektjahr wurde im konstruktiven Dialog mit den Auftraggebern und der wissenschaftlichen Begleitung ein Pilotcurriculum vorbereitet, das ab Oktober 2018 bis Februar 2019 in drei Durchgängen mit bis zu 16 Teilnehmenden pro Gruppe erprobt wurde. In die Entwicklung des Pilotcurriculums flossen die Erkenntnisse aus den Qualifizierungen „Engagementlotse“ und „Dorfmoderator/in BMQ Niedersachsen“ ein. Zur Vorbereitung der Referent\*innen auf das Pilotcurriculum wurden die Dozent\*innen einzeln geschult.

In Abstimmung mit der wissenschaftlichen Begleitforschung wurden die Ergebnisse der Evaluationen

<sup>1</sup> Das neue Curriculum liegt dort als pdf-Datei vor: [https://www.dorfmoderation-sn.de/fileadmin/pdfs\\_and\\_zips/201002\\_dingdo\\_1\\_curriculum\\_tabellen\\_uploadversion.pdf](https://www.dorfmoderation-sn.de/fileadmin/pdfs_and_zips/201002_dingdo_1_curriculum_tabellen_uploadversion.pdf)

in ein Abschlusscurriculum eingearbeitet. Als Projektergebnisse legte der Praxispartner abschließend ein neues Curriculum sowie oben beschriebene begleitende Handreichungen vor (vgl. Kap. 1.1.3).

### 1.3.2 VERNETZUNG DER DORFMODERATOR\*INNEN UND VERSTETIGUNG

In enger Kooperation mit den anderen Auftragnehmer\*innen hatte der zweite Praxispartner, die Ländliche Erwachsenenbildung (LEB), den Auftrag, ein Konzept für eine fortlaufende Begleitung, Vernetzung und vertiefende Qualifizierung der Dorfmoderator\*innen zu entwickeln. Eine Verstetigung der Dorfmoderation sollte durch die Konzeptionierung und den Aufbau einer kontinuierlichen Vernetzungsstruktur unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten erreicht werden. Ergebnisse dazu finden sich in Kap. 8 sowie in der der dazu veröffentlichten Handreichung. Insbesondere wurde eine Vernetzung auf der jeweiligen Landkreisebene angestrebt. Neben den sechzehn Modelldörfern sollten auch weitere Dörfer mit qualifizierten Dorfmoderator\*innen in das neue Netzwerk einbezogen werden.

In der Praxis des Modellprojekts wurden die Vernetzungstreffen letztlich sogar landkreisübergreifend angeboten, weil sich die bereits aktiven Dorfmoderator\*innen nicht nur innerhalb des eigenen Landkreises, sondern inzwischen darüber hinaus vernetzt haben. So konnten regelmäßige Austauschtreffen organisiert, durchgeführt und dokumentiert werden. Zielsetzungen der Austauschtreffen waren u. a. die gegenseitige Vorstellung gelungener Dorfprozesse, kollegiale Beratungen und die gemeinsame Teilnahme an vertiefenden Bildungsangeboten (siehe ausführlicher Kap. 8).

Ein weiteres Ziel war, mit Ansprechpartner\*innen auf den Landkreis- und Gemeindeebenen in Südniedersachsen ein verlässliches Kommunikationsnetz zu entwickeln, das die Vernetzung innerhalb der Dörfer, aber auch der Dörfer untereinander, ergänzen sollte. Faktisch wurden die Dorfmoderator\*innen während des Modellprojekts (neben der Begleitung durch die Praxis- und Wissenschaftspartner) vor allem von den Landkreisvertreter\*innen begleitet. Die Ebene der Gemeinden birgt nach Beendigung des Projekts 2020 positiv formuliert nach wie vor „ungehobenes Potenzial“ für die Einbeziehung in die Betreuung und Begleitung der Dorfmoderator\*innen (vgl. dazu Kap. 8).

Zum praktischen Auftrag gehörte schließlich, die Projektergebnisse aus Südniedersachsen landesweit übertragbar zu machen. Optionale Transferbedingungen und Kooperationen mit weiteren Akteuren sollten eruiert, erprobt und verschriftlicht werden. Ergebnisse dazu finden sich ebenfalls in Kap. 8.

## 2. VORSTELLUNG VON CURRICULUM UND ORGANISATORISCHEN RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DEN PILOTDURCHGANG

Im Rahmen des Modellvorhabens „Dorf ist nicht gleich Dorf“ wurde ein drittes Qualifizierungsmodul als Vertiefungsmodul bzw. zur Ergänzung des Moduls 1 „Engagementlotsen für Ehrenamtliche in Niedersachsen“ und des Moduls 2 „Dorfmoderator/in BMQ Niedersachsen“ entwickelt, erprobt und evaluiert. Zentraler Inhalt dieses dritten Moduls war die Vermittlung von Fähigkeiten und Kompetenzen zur Identifikation und Berücksichtigung dörflicher sowie regionaler Besonderheiten im Zuge von Dorfprozessen.

Das Pilotcurriculum wurde primär auf Grundlage der Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung im Modellvorhaben erarbeitet und orientierte sich vorwiegend am Arbeitsstand eines „Dorfanalyseschemas“ in der Version vom Sommer/Herbst 2018. Außerdem flossen Erfahrungen aus der mehrmaligen Durchführung der Module 1 und 2 sowie aus den Erkenntnissen der Dorfmoderationspraxis ein. Eine abschließende Version eines neuen Curriculums inkl. dorfspezifischer Vertiefung wurde entsprechend der nachfolgenden Evaluationen modifiziert und separat veröffentlicht (Eigner-Thiel et al., 2020a). Es unterscheidet sich sowohl in der inhaltlichen als auch zeitlichen Ausrichtung vom Pilotcurriculum.

## 2.1 LERNZIELE

### 2.1.1 HINTERGRUND

Das Hauptziel der vertiefenden Qualifizierung war das genauere Kennenlernen der Besonderheiten des eigenen Dorfes.

Aufgrund der leitenden Annahme „Dorf ist nicht gleich Dorf“ wurde, wie bereits angedeutet, ein Dorfanalyseschema entwickelt, mit dem Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Dörfern sichtbar gemacht werden können. Dieses Diagnoseinstrument erfasst chronologisch drei Kategorien von Bedingungen in den Dörfern (vgl. Kap. 2.2.2). Ein großer Teil der Aspekte des Dorfanalyseschemas richtet sich auf die Vergangenheit des Dorfes (GESTERN), ein weiterer Teil erfasst Bedingungen aus der Gegenwart (HEUTE) und ein dritter Bereich ermittelt Optionen für die Zukunft des Dorfes (MORGEN). Vor diesem Hintergrund ist der Begriff „Dorfbiografie“ entstanden. Es wurde angenommen, dass die Teilnehmenden der Qualifizierung ihr Dorf besser kennenlernen, wenn sie sich im Rahmen der Veranstaltungen mit der dreiteiligen Dorfbiografie auseinandersetzen. Letztlich werden die Teilnehmenden in die Lage versetzt, aus der dreiteiligen Dorfanalyse neue Strategien und Maßnahmen für Dorfprozesse anzuregen und zu initiieren. Dabei verstehen sie sich selbst in der Rolle einer zurückgenommenen Moderation (vgl. Definition in der Handreichung für Referierende, Eigner-Thiel, Jennrich, Mautz, Wolter, 2020c).

Im Folgenden werden fünf generelle Zielsetzungen für die Qualifizierungen und der jeweils damit verbundene Kompetenzerwerb sowie erläuternde Hintergründe dargestellt.

### 2.1.2 LERNZIEL 1: GESCHICHTLICHES BEWUSSTSEIN

- Ziel 1: Die Teilnehmenden kennen geschichtliche Zusammenhänge, Hintergründe und Traditionen ihrer Dörfer. Sie haben ein neues Bewusstsein zum Wandel, zu (historischen) Entwicklungen im Dorf. Auswirkungen der Geschichte auf das heutige Dorfleben werden thematisiert.
- Kompetenzen, die sich aus dem Ziel 1 ergeben:
  - Kompetenz 1a: Die Teilnehmenden können dorfspezifische Faktoren benennen, die sich auf die Vergangenheit und Geschichte ihres Dorfes beziehen.
  - Kompetenz 1b: Die Teilnehmenden können mit einem vertieften Verständnis historische Präzedenzfälle ihres Dorfes vermitteln.

Erläuterungen: Wichtige geschichtliche Veränderungen im Dorf, vorwiegend aus den letzten 100 Jahren, werden zusammengetragen und dahingehend betrachtet, ob diese eher allgemeiner (wie in anderen Dörfern auch) oder spezieller Natur, also ganz spezifisch für das eigene Dorf sind. Als allgemeines Beispiel kann die Rolle der (land-) wirtschaftlichen Betriebe im Dorf früher und heute verglichen werden, z. B. hinsichtlich der Beziehungen von Arbeit und Wohnen bzw. Leben im Dorf. Was tritt heute an die Stelle damaliger (natürlicher) Treffpunkte? Es wird ein Verständnis für heutige Bedürfnisse und für den Ursprung von Veränderungen und neu auftretender Problemlagen gefördert. Die Teilnehmenden entwickeln eine neue Perspektive auf ihr Dorf, etwa zu der Frage: „Wie war es früher, wie ist es heute für Einheimische, Zugezogene, ältere oder junge Menschen?“ usw. Durch die Beschreibung von „Dorfgeschichte“ soll gelernt werden, Entwicklungen, so wie sie sind, anzuerkennen und frühere Verhältnisse nicht zu romantisieren.

Die Auswirkungen dieser geschichtlichen Aspekte auf das heutige Dorfleben werden exemplarisch (auch anhand von Entwicklungen in anderen Dörfern) vorgestellt. Die Bedeutung des Umgangs mit der Geschichte, mit den Wurzeln des eigenen Dorfes, wird ebenfalls an Beispielen verdeutlicht (Bsp.: Info tafeln an Gebäuden, alte Straßennamen, historische Feste, historische Begebenheiten in Theaterstücken aufleben lassen). Möglichkeiten der geschichtlichen Recherche (Archive etc.) werden vorgestellt.

Die Teilnehmenden durchlaufen selbst einen Rechercheprozess für ihr Dorf und suchen Anknüpfungspunkte aus der Geschichte für die heutige Dorfentwicklung und bereiten u. U. einzelne Projekte vor; Dorfmoderator\*innen sollen aus der Geschichte heraus Entwicklungspotenziale aufzeigen. Die Beschäftigung mit der Geschichte ist auch für die eigene Identifizierung der Dorfmoderator\*innen mit dem Dorf nötig. Die Rolle von und der Umgang mit Traditionen als potenziell positive Ressourcen des Dorfes werden thematisiert. Exemplarisch werden einzelne Traditionen aufgegriffen und Überlegungen angestellt, wie heute mit einem Projekt an sie angeknüpft werden könnte. Im Fokus steht auch, wie Zugezogene gezielt in Traditionen mit einbezogen werden können.

Das Kennenlernen und Sich-Bewusstmachen geschichtlicher Zusammenhänge ist insgesamt Teil des folgenden Ziels der Stärkung von Dorffidentität und Dorfbewusstsein. Es bildet Teil 1 der Dorfbiografie, in dem die Ursprünge des heutigen Status Quo im Dorf aufgezeigt werden.

### 2.1.3 LERNZIEL 2: STÄRKUNG DER DORFFIDENTITÄT

- Ziel 2: Die Teilnehmenden sind in ihrer gegenwärtigen Dorffidentität und ihrem Dorfbewusstsein gestärkt.
- Kompetenzen, die sich aus dem Ziel 2 ergeben:
  - Kompetenz 2a: Die Teilnehmenden können dorfspezifische Faktoren benennen, die sich auf die endogenen Potenziale des heutigen Dorfes beziehen.
  - Kompetenz 2b: Die Teilnehmenden können Aspekte der Dorfbiografie für Dorfentwicklungsprozesse nutzen.
  - Kompetenz 2c: Die Teilnehmenden haben mit dem Soziale-Orte-Konzept einen theoretischen Hintergrund kennengelernt, den sie zur Stärkung des Dorfbewusstseins in ihrem Dorf einbringen können.

Genauere Erläuterungen: Die Teilnehmenden lernen ihr Dorf aus unterschiedlichen Perspektiven kennen, wodurch die jeweilige Identität mit dem Dorf erhöht wird. Bei der vertiefenden Erhebung der Besonderheiten und Charakteristika des Dorfes werden wie im geschichtlichen Part Teile des Dorfanalyseschemas eine Rolle spielen. Der Begriff des „Dorfbewusstseins“ als Pendant zum individuellen „Selbstbewusstsein“ wird thematisiert. Mit „Bewusstsein“, das geschaffen werden soll, ist aber auch die Aneignung von Wissen über das Dorf gemeint, das gegliedert ist in die zeitlichen Bereiche der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft im Sinne einer „Dorfbiografie“.

Auf dieser Grundlage werden in einem ersten Schritt die Probleme in den Dörfern lösungsorientiert erfasst. In der Folge sollen realistische und für das Dorf passende Perspektiven beschrieben werden, die an die jeweiligen gegenwärtigen Situationen anknüpfen. Ein Schwerpunkt kann dabei die Beschreibung von robusten, riskanten und resilienten Zusammenhalten analog des Soziale-Orte-Konzepts (Kersten, Neu & Vogel, 2017) sein.

### 2.1.4 LERNZIEL 3: ENDOGENE POTENZIALE UND ZIELGRUPPEN DES EIGENEN DORFES KENNEN

- Ziel 3: Die Teilnehmenden können endogene Potenziale ihrer Dörfer benennen. Sie sind in der Lage, Zielgruppen zu bestimmen und Zielsetzungen zu formulieren. Mit besonderen bzw. schwierigen Situationen können sie adäquat umgehen.
- Kompetenzen, die sich aus dem Ziel 3 ergeben:
  - Kompetenz 3a: Die Teilnehmenden können dorfspezifische Faktoren benennen, die sich auf die Zukunftschancen ihres Dorfes beziehen.
  - Kompetenz 3b: Die Teilnehmenden haben eine Rollen- und Zielklarheit für zukünftige Prozesse in ihrem Dorf.

Genauere Erläuterungen: Der nächste Schwerpunkt des Dorfanalyseschemas umfasst die Darstellung von endogenen Potenzialen, aber auch von aktuellen Problemen und Herausforderungen in den Dörfern. Dabei geht es insbesondere um kulturräumliche Potenziale, um besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten der Dorfbewohner\*innen sowie um weitere wirtschaftliche und soziale Potenziale des eigenen Dorfes. Diese Vielfalt soll in Bezug auf Zielgruppen und damit verbundenen Zielsetzungen für die Dorfgemeinschaft zum Tragen kommen.

Veränderungsprozesse im Dorf bergen jedoch auch das Risiko von Ablehnung oder geringer Akzeptanz in der Bevölkerung. Ein gelassener Umgang mit schwierigen Gesprächssituationen im Dorf wird in diesem Kontext als Basiskompetenz innerhalb der Dorfmoderation verstanden. Die Entwicklung eines adäquaten Rollenbewusstseins als Dorfmoderator\*in trägt zur Verankerung der Dorfmoderation z. B. neben dem Ortsrat, den Vereinen und dem Bürgermeister oder der Bürgermeisterin im Dorf bei.

#### 2.1.5 LERNZIEL 4: WISSEN UM ANALOGE UND DIGITALE MEDIEN

- Ziel 4: Die Dörfer sind medial präsent. Die Dorfmoderator\*innen sind sich der Wirkung von analogen und digitalen Medien bewusst.
- Kompetenzen, die sich aus dem Ziel 4 ergeben:
  - Kompetenz 4a: Die Teilnehmenden können den Einsatz von analogen und digitalen Medien in ihrem Dorf auf Zielgruppen ausrichten.
  - Kompetenz 4b: Die Teilnehmenden können prozessbezogen mit anderen Dörfern und Akteuren in den Dialog gehen.

Genauere Erläuterungen:

- Analoge Medien
 

Es wird eine Ist-Analyse der bisher genutzten analogen Medien zur Öffentlichkeitsarbeit im Dorf durchgeführt. Vor- und Nachteile sowie Optimierungsmöglichkeiten werden diskutiert. Stichworte sind z. B. Infokasten, Faltblätter, Infozettel (Hauswurfsendungen), Broschüren, Gemeindeblättchen, Tageszeitung, persönliche Information über Multiplikatoren (z. B. in den Vereinen) u. a.
- Digitale Medien
 

Es wird eine Ist-Analyse der bisher genutzten digitalen Medien zur Öffentlichkeitsarbeit im Dorf durchgeführt. Vor- und Nachteile sowie Optimierungsmöglichkeiten werden diskutiert. Stichworte sind Emailverteiler, DorfApp-Gruppen, Internetseite u. a.
- Praktische Anwendung
 

Die festgestellten Besonderheiten oder individuellen Charakteristika der Dörfer werden öffentlichkeitswirksam aufbereitet, z. B. indem Internetseiten aktualisiert bzw. überhaupt erstmalig erstellt werden. Presseaktivitäten werden angeregt, auf Beispiele anderer Dörfer verwiesen. Die Dorfmoderator\*innen entwickeln ein Verständnis für den abgestimmten Umgang mit Presseaktivitäten z. B. gegenüber den Bürgermeistern\*innen, dem Ortsrat und anderen. Es werden Hinweise zur Nutzung neuer Medien gegeben, bspw. zur Etablierung möglicher DorfApp-Gruppen im Bereich Mobilität (Mitnahme-App), wie sie in einigen Dörfern bereits praktiziert werden.

Neue Plattformen wie [www.nebenan.de](http://www.nebenan.de) werden vorgestellt und in ihrer individuellen potenziellen Bedeutung mit möglichen Chancen für das jeweilige Dorf diskutiert.

Weiterbildungsmöglichkeiten wie Dorf-MOOC („Massive Open Online Course“) werden vertieft vorgestellt. Kurze Dorffilme können als „Appetithäppchen“ gedreht werden, dabei filmen Dorfbewohner\*innen idealerweise selbst einzelne Begebenheiten, Besonderheiten, Persönlichkeiten des Dorfes oder auch einzelne Betätigungsfelder im Ort, um zu einem positiven Image des Dorfes beizutragen.

### 2.1.6 LERNZIEL 5: BIOGRAFISCHE SELBSTREFLEXION

- Ziel 5: Biografische Selbstreflexionen tragen zur Persönlichkeitsentwicklung der Dorfmoderatoren\*innen bei.
- Kompetenzen, die sich aus dem Ziel 5 ergeben:
  - Kompetenz 5a: Die Teilnehmenden können ihre eigenen und andere Biografien mit dem Dorfprozess in Beziehung setzen.
  - Kompetenz 5b: Die Teilnehmenden können Sichtweisen der verschiedenen Alters- und Bevölkerungsgruppen im Dorf einnehmen, Empathie entwickeln und vermitteln.
  - Kompetenz 5c: Die Teilnehmenden haben eine reflexive Grundhaltung und können ihr eigenes Handeln kritisch betrachten.

Genauere Erläuterungen: Im Mittelpunkt steht der Mensch, der seine Lebens- und Wohnsituation im Dorf aktiv und in Gemeinschaft mit anderen gestalten will.

Ein biografisch-reflexiver Zugang sowohl in den Modulen als auch begleitend zur Umsetzung bei Dorfprozessen bzw. einzelnen Projekten bietet eine multiperspektivische Wahrnehmung der Positionen unterschiedlicher Akteure. Dabei können eigene Sichtweisen, aber auch Haltungen und das Erfahrungswissen des jeweiligen Umfeldes reflektiert werden.

Ein weiteres Ziel ist es, die biografischen Erfahrungsräume von Menschen mit einer gesteigerten Aufmerksamkeit für demografische Entwicklungen zu verknüpfen (Demografiesensibilität). Es geht hier um die Förderung der Akzeptanz und Integration demografischer Veränderungen und Transformationen in ein sozialraumorientiertes Denken.

Ein Grundverständnis vom eigenen Dorf als gestaltbarem Sozialraum stellt eine wesentliche Voraussetzung für das (Aus-)Handeln in sozialen Netzwerken bzw. in der Netzwerkarbeit dar. Netzwerkarbeit auf haupt- und ehrenamtlichen Ebenen erfordert eine gute Netzwerkkommunikation, die neue Formen des gemeinsamen Wirkens und Lernens unterstützt. Neben der Vermittlung dieser theoretischen Kompetenzen, dem Wissen des „Knowing-That“ und „Knowing-How“, geht es in den Qualifizierungsmodulen auch um die Umsetzung der Kompetenzen, also der Performanz („zeig es; mach es“), d. h. die Verrichtung und Ausführung des Gelernten (vgl. Kompetenzpyramide von Miller, 1990).



Abbildung 3: Kompetenzpyramide nach Miller, 1990

Alles in allem erfordert dieses Vorgehen eine reflexive Grundhaltung, die es ermöglicht, das eigene Handeln mittels verschiedener Techniken kritisch zu betrachten, in der Gemeinschaft zu diskutieren und Rückschlüsse für weitere Aktivitäten daraus zu ziehen. Dieser Ansatz entspricht einer rekonstruktiven Grundhaltung, die um ein multiperspektivisches Verstehen bemüht ist. Das didaktische Arrangement der „Kompetenzpyramide“ basiert dabei auf den biografischen Erfahrungen der Referierenden und der Teilnehmenden. Selbstthematisierung (biografische Reflexion) und Prozessreflexion (Reflexion von Strukturen und Handlungsroutinen) spielen hier eine besondere Rolle. Das didaktische Konzept geht deshalb von einer Begleitung der Dorfmoderatoren\*innen nicht nur während der Qualifizierungsmaßnahmen in den Teilmodulen aus, sondern vor allem im Rahmen eines kontinuierlichen Austauschs in einem Netzwerk der Dorfmoderation.

## 2.2 LEITENDE THEORETISCHE ANNAHMEN UND BEGRIFFE

### 2.2.1 DEFINITION DORFMODERATION

Der Begriff Moderation hat zu tun mit dem Adjektiv „moderat“, welches die Eigenschaften behutsam, vorsichtig, sanft, allmählich, vermittelnd und unterstützend einschließt. Dorfmoderation wird in diesem Sinne verstanden als zurückgenommene Tätigkeit, die komplementär zum Wirken der Ortsbürgermeister\*innen erfolgt und einer engen Abstimmung mit ihnen bedarf.

Dorfmoderation zielt auf die Verstetigung von aus dem Dorf heraus organisierter Dorfwentwicklungen ab. Diese Entwicklungen können sich sowohl auf Prozesse als auch auf Strukturen im Dorf beziehen.

Folgende qualitative Unterscheidungen sind hinsichtlich des Begriffes Dorfmoderation vorzunehmen:

- Dorfmoderation als Qualifizierung mit einem methodischen und didaktischen Konzept für die konkreten Fortbildungstage
- Dorfmoderation als inhaltliches Konzept mit theoretischen Hintergründen und Überlegungen als „optimales Konzept“
- Dorfmoderation als Oberbegriff für praktisches Handeln und die konkrete Umsetzung von Prozessen im Dorf
- Dorfmoderation als fortlaufende Begleitung, Reflexion, Vernetzung und Verstetigung auf den unterschiedlichen Ebenen

Dorfmoderation hat auf der Dorfebene, den Landkreis-, Landes- und Bundesebenen unterschiedliche Konnotationen bzw. Schwerpunkte, z. B.

- im Dorf: der Prozess.
- im Landkreis, Land: die Vernetzung; das Konzept.
- auf Bundesebene: die Finanzierung; das Konzept usw.

Dorfmoderator\*innen sollen sich als Gestalter\*innen von Prozessen verstehen. Sie üben keine Macht aus, sondern sind eine „Ergänzung“ zu vorhandenen Strukturen. Das Verhältnis der Dorfmoderator\*innen zu den politischen Instanzen im Dorf und die Wichtigkeit der gegenseitigen Information und Kommunikation müssen berücksichtigt werden. Dabei sollen die Dorfmoderator\*innen niemandem gegenüber weisungsgebunden sein. Optimal ist es, wenn die Dorfmoderator\*innen ihr Dorf gut kennen und sich und ihre eigene Biografie im Ort selber gut verorten können. Den Dorfmoderator\*innen wird die Arbeit im Team empfohlen. Die Vernetzung innerhalb und außerhalb ihres Dorfes ist ein wichtiger Aspekt für die Dorfmoderator\*innen nach ihrer Qualifizierung.

### 2.2.2 DER BEGRIFF „DORF BIOGRAFIE“ UND DIE BEDEUTUNG HISTORISCHER PRÄGUNGEN

Zur Erläuterung des Begriffes „Dorfbiografie“ ist eine kurze Herleitung nötig.

In der vorhergehenden Pilotstudie „Potenziale und Herausforderungen dörflicher Entwicklungsprozesse“ (Eigner-Thiel & Mautz, 2017) ist eine Sammlung von Kriterien erarbeitet worden, die die jeweiligen demografischen, wirtschaftlichen, infrastrukturellen und soziokulturellen Strukturdaten der untersuchten Dörfer umfassen. Als Untersuchungsinstrument dient ein Dorfanalyseschema (s.o.), welches bei einer genaueren Betrachtung der Strukturdaten zu einer Aufteilung in das Dorfanalyseschema I, II und III geführt hat.

Im Dorfanalyseschema I geht es vorwiegend um die Siedlungsstruktur, die Lage des Ortes und historische Prägungen. Das Dorfanalyseschema I befasst sich demnach mit der Vergangenheit des Dorfes - GESTERN.

Mit dem Dorfanalyseschema II wird die aktuelle Situation im Dorf erfasst. Es werden z. B. Rahmendaten zur Bewohnerschaft erhoben sowie kulturräumliche Potenziale und besondere Fertigkeiten der Menschen im Dorf erfasst. Diese Daten nehmen infolgedessen die Gegenwart bzw. die gegenwärtige Situation im Dorf auf - HEUTE.

Das Dorfanalyseschema III greift Fragen und Visionen auf, die die Zukunft des Dorfes betreffen - MORGEN.

Aus diesem Dreiklang „Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft“ in den Dorfanalyseschemen ist der Begriff „Dorfbiografie“ in Analogie zum biografischen Arbeiten hervorgegangen. Auf die Bedeutung historischer Prägungen für Dorfprozesse wurde in Kap. 2.1 bereits vertiefend eingegangen.

Zu der (auch subjektiv wahrgenommenen) Biografie des Dorfes gesellen sich die Biografien der einzelnen Dorfbewohner\*innen. Jeder und jede von ihnen spielt eine andere Rolle im Dorf, hat andere Erlebnisse und Motive, die ihn oder sie mit dem Dorf verbinden. Dies ist der zweite Teil der Dorfbiografie, der ebenfalls im Rahmen der Qualifizierung (z. B. in Form von Selbstreflexion) beleuchtet wird.

### 2.2.3 BEDEUTUNG DER KOMMUNIKATION FÜR DAS DORF

Die hier betrachteten Kommunikationsformen werden unterschieden in interne Kommunikation im Dorf und externe Kommunikation aus dem Dorf heraus.

Zur internen Kommunikation gehören informelle Anlässe, die sich aus den jeweils unterschiedlichen Dynamiken in den Dörfern ergeben. Formale Anlässe dagegen sind z. B. (öffentliche) Ortsratssitzungen, Dorfversammlungen oder ähnliche Treffen im Dorf, zu denen Akteure im Dorf in bestimmten Intervallen eingeladen werden. Daneben können beispielsweise Dorfsprechstunden in Abstimmung mit den Ortsbürgermeister\*innen stattfinden. Weitere Kommunikationsformen sind Dorfzeitungen, Aushänge, eine Dorfhomepage und weitere Möglichkeiten der analogen oder digitalen Kommunikation.

Die über das Dorf hinausgehende externe Kommunikation umfasst den Austausch mit Gemeinde-, Samtgemeinde- und Landkreisgremien sowie Formen der analogen und digitalen Öffentlichkeitsarbeit.

### 2.2.4 RESONANZRUM DORF

Dorfmoderation kann nicht von einer Person allein gestaltet werden, es ist vielmehr ein Prozess, bei dem möglichst alle oder viele Menschen im Ort angesprochen werden sollten. Doch allein die „Ansprache“ der Menschen wird als nicht ausreichend angesehen, es ist auch eine Resonanz von ihnen erwünscht. Das Dorf als Resonanzraum ist so zu verstehen, dass Inhalte und Themen von Einzelnen aufgegriffen werden, die eine mehr oder weniger große Resonanz erzeugen. Jascha Rohr (2013, 54ff.) spricht davon, eine „Beziehung zum Feld“ aufzubauen. Damit ist das Sammeln von Informationen, Argumenten und Fachwissen gemeint, aber auch der Beziehungsaufbau zu Themen, Menschen und Orten. Gelingt es, das Dorf als Resonanzraum erfahrbar zu machen, ist damit eine Eigendynamik in der Entwicklung von Gestaltungslösungen verbunden.

### 2.2.5 DAS SOZIALE-ORTE-KONZEPT

In Berichterstattungen zu den demografischen Entwicklungen werden häufig stark vereinfachende Gegenüberstellungen beschrieben:

- „In der Stadt gibt es ...“, „auf dem Dorf fehlen ...“;
- „Wachstumsregionen bieten eine hohe Lebensqualität, Schrumpfsregionen nicht“;
- „junge Menschen ziehen in die Stadt“, „die Dörfer überaltern“;
- „in der Stadt gibt es gute Infrastrukturen, auf dem Land gibt es immer weniger“ usw.

Diese allgemeinen Darstellungen beeinträchtigen die Wahrnehmung der Wirklichkeit, denn auch in sogenannten Schrumpfungsräumen gibt es „starke Dörfer“ und auch in den Städten werden Folgen der demografischen Entwicklungen beklagt, wenn z. B. die kleinen „Läden und Geschäfte um die Ecke“ schließen.

Mit dem „Soziale-Orte-Konzept“ (SOK; Kersten, Neu & Vogel, 2017) wird ein differenzierterer Blick auf einzelne Regionen und Orte möglich. Das SOK fördert die Auseinandersetzung mit neuen Impulsen für das soziale Leben im Dorf. Im Idealfall wirken die neuen Anregungen über das Dorf und die Gemeinde hinaus in andere Orte hinein. Unter „Sozialen Orten“ werden das Miteinander und das gemeinsame Wirken von einer teilhabeorientierten Kommunalpolitik, einer kooperativen regionalen Wirtschaft und einer aktiven Zivilgesellschaft verstanden. Je besser die Zusammenarbeit funktioniert, umso größer ist der „soziale Zusammenhalt“. Vereinfachend kann man zwischen einem riskanten (bzw. gefährdeten), einem resilienten (d. h. gegenüber Problemlagen widerstands- und anpassungsfähigen) und einem robusten (d. h. dauerhaft stabilen) Zusammenhalt unterscheiden.

#### 2.2.6 WIRKUNGSORIENTIERUNG

Wirkungen – und so auch Wirkungen im Dorf - sind Veränderungen, die durch geplantes Handeln z. B. in Zielgruppen, im Lebensumfeld oder in der Gesellschaft entstehen. In der Theorie werden verschiedene Wirkungsebenen unterschieden. Auf der höchsten Stufe der sogenannten „Wirkungstreppe“ (PHINEO, 2014) stehen die gesellschaftlichen Veränderungen oder der Impact.

Beziehen sich die Wirkungen auf Zielgruppen, spricht man vom Outcome. Dabei werden Veränderungen der Lebenslage, des Verhaltens und der Fähigkeiten von Zielgruppen unterschieden.

Der Output auf den unteren Stufen der Wirkungstreppe bezieht sich auf Angebote, Maßnahmen oder Produkte, die die Voraussetzungen dafür sind, dass Wirkungen erreicht werden.

Wirkungsorientierung steht der Problemorientierung gegenüber. Mit dem Konzept der Wirkungsorientierung wird die Annahme verbunden, dass neue Wege leichter gefunden werden, wenn der Blick auf wünschenswerte Ziele gerichtet ist statt auf Probleme, die zu lösen sind.

### 2.3 EINFÜHRUNG IN DIE VERNETZUNG: THEORIEBASIERTE GELINGENSAKTOREN FÜR NETZWERKMANAGEMENT

In den vorangegangenen Abschnitten sind die in der Qualifizierung „Dorfmoderation“ zu erreichenden Lernziele, die zu fördernden Kompetenzen und die wesentlichen Grundlagenbegriffe für die Dorfmoderation vorgestellt worden. Mit der abgeschlossenen Qualifizierung sind die Tätigkeiten und die Weiterbildung der Dorfmoderator\*innen aber noch nicht zu Ende: Die Dorfmoderator\*innen sind permanent in bestimmte Netzwerke einbezogen, sei es innerhalb ihres Dorfes oder auch darüber hinaus, z. B. in politische Netzwerke der übergeordneten Gemeinde oder des Landkreises oder in Netzwerke, die sich zwischen verschiedenen Dörfern etabliert haben.

Auch die Analyse und Verbesserung solcher Netzwerkarbeit stand im Fokus des Projekts „Dorf ist nicht gleich Dorf“. Im Folgenden werden zunächst theoretische Befunde aus der Literatur geschildert und auf die Situation in den Dörfern bezogen, um in die Begrifflichkeiten von Netzwerkmanagement einzuführen und dessen Bedeutung für das Dorfleben herauszuarbeiten.

Innerhalb von, aber auch zwischen verschiedenen Dörfern sowie zwischen mehreren Dorfmoderator\*innen spielen soziale Netzwerke eine große Rolle.

Diese sozialen Netzwerke sind in der Regel informelle und alltägliche Unterstützungssysteme. Damit können sie staatliche Strukturen und Aufgaben ergänzen (Kienle, Knoll, & Renneberg, 2006, S. 108). Dies sind im vorliegenden Kontext der Dorfentwicklung unter anderem Strukturen der Daseinsvorsorge, vor allem aber kommunikative Strukturen. Verschiedene Theorien bestätigen die Bedeutung

von Netzwerken in nahezu allen gesellschaftlichen Teilbereichen. Dabei geht es insbesondere um neuartige Möglichkeiten, die sich bieten, wenn verschiedene Organisationen spartenübergreifend zusammenarbeiten. Im Dorf kann dies die Kooperation zwischen verschiedenen Vereinen sein, aber auch zwischen Vereinen und politischen Gremien oder zwischen verschiedenen Institutionen wie die Grundschule, der Kindergarten, die Kirche. Zwischen all diesen Gruppen können Dorfmoderator\*innen vermitteln, Kontakte herstellen und für Transparenz in der Kommunikation sorgen.

Wachsende Bedeutung attestieren wissenschaftliche Untersuchungen insbesondere Netzwerken auf regionaler Ebene. Denn sie gelten als besonders leistungsfähig bei der Gestaltung von Innovationsprozessen, wie z. B. im Rahmen der sozialen Dorfentwicklung (Howaldt, 2019, S. 21f.). Ein regionales Netzwerk, das im Projekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ im Vordergrund stand, war das regelmäßige Austauschangebot für Dorfmoderator\*innen, welches durch die südniedersächsischen Landkreise ca. 4 x pro Jahr organisiert wurde. Details dazu werden weiter unten in Kap. 8 beschrieben.

Die Vorteile eines Netzwerkes sind vielfältig. So lässt sich belegen, dass sich mit der Entwicklung von Netzwerken qualitativ höherwertigere Ergebnisse in Veränderungs- und Lernprozessen erzielen lassen, als wenn Personen oder Organisationen einzeln agieren. Dies ist einerseits durch den Zugriff auf einen weiten Kompetenzpool, den Rückgriff auf externes Expert\*innenwissen und die gemeinsame Suche nach neuen Lösungswegen möglich. Andererseits bietet das Netzwerk Möglichkeiten der Wissensbildung, der Wissensverarbeitung und der Kombination von Wissen der einzelnen Akteure (Howaldt, 2019, S. 22f.).

Diese Theorie ließ sich im vorliegenden Projekt bestätigen: Die hier betrachteten Dorfmoderator\*innen sahen sich gegenseitig als Expert\*innen an und berieten und motivierten sich gegenseitig, wie empirische Berichte zeigten. Auch diese Ergebnisse werden im Detail weiter unten dargelegt.

Zudem wirken Netzwerke als ein methodisches und strukturelles Instrument mit dem Ziel, eine Idee zu entwickeln, den Umsetzungsprozess zu fördern und durch die Nutzung von Ressourcen anderer Netzwerkakteure diese Idee in der Gesellschaft zu verwirklichen. Durch die Vernetzung können Ressourcen gewinnbringend erschlossen werden, ohne die eigene Autonomie aufzugeben (Biritz, Neugebauer & Pawel, 2019, S. 33).

An die Netzwerkbildung werden aber auch Anforderungen gestellt. So ist die Steuerung des Netzwerkes mit heterogenen Akteur\*innen eine komplexe Aufgabe. Deshalb wird empfohlen, Kompetenzen und Ressourcen zum professionellen Aufbau und Management solcher Netzwerke bereitzustellen. Ein professionelles Netzwerkmanagement kommt weitgehend ohne formales Direktionsrecht aus (Howaldt 2019, S. 23ff.). Es arbeitet in flachen Hierarchien, die schnell agieren können und auf Partizipation ausgerichtet sind (Biritz, Neugebauer & Pawel, 2019, S.32).

Diese beschriebenen nötigen Ressourcen zur professionellen Begleitung der Dorfmoderator\*innen werden in diesem Bericht aufgegriffen im Vernetzungskapitel 8 sowie in den Empfehlungen zur Verstetigung der Dorfmoderation.

Zur dauerhaften Verstetigung von ehrenamtlichem Engagement sind für ein erfolgreiches Netzwerkmanagement folgende sieben Faktoren nötig (nach Howaldt, 2019, S. 26):



Abbildung 4: Sieben Faktoren für erfolgreiches Netzwerkmanagement

### 2.3.1 BESCHREIBUNG DER AKTEURE

Erstens müssen alle schon vorhandenen Akteure der Dorfmoderation und solche, die mit der Dorfmoderation in Beziehung stehen sollten, in ihrer Gesamtheit erfasst und zueinander in Beziehung gesetzt werden. In so einer sozialen Netzwerkanalyse (z. B. bei Borgatti & Foster, 2003) ist es wichtig, eine Struktur über mehrere Bereiche und Ebenen hinweg im Blick zu behalten. Im Zentrum stehen hier die Beziehungen der qualifizierten Dorfmoderator\*innen.

Darüber hinaus sind die Beziehungen zwischen Dorfmoderator\*innen und anderen Akteuren im ländlichen Raum sowie die Beziehungen dieser Akteure untereinander zu betrachten. Die Akteure in diesem Kontext sind Politik und Verwaltung, Bildungsträger, Planungsbüros, Wohlfahrt, regionale Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Zur Zivilgesellschaft zählen Vereine, Verbände, kirchliche Einrichtungen, kulturelle Organisationen oder auch Einzelpersonen. Ziel der Dorfmoderation ist es, diese Akteure in Netzwerkaktivitäten einzubinden, ihnen eine gemeinsame Plattform zu geben und zur einvernehmlichen Zielumsetzung beizutragen. Das Netzwerk muss flexibel, rasch und adäquat auf Veränderungen reagieren können (Biritz, Neugebauer & Pawel, 2019, S. 36f.).

### 2.3.2 WERTSCHÄTZENDE BEGLEITUNG

Zweitens sollte nach Biritz et al. (2019) ein wertschätzender Umgang sowohl der Akteure untereinander als auch mit dem Netzwerkmanagement gefördert und unterstützt werden. Dieser manifestiert sich hauptsächlich in der freiwilligen Zusammenarbeit an einem konkreten Ziel, ohne die Autonomie der beteiligten Akteure zu sehr zu beschneiden. Damit wird Vertrauen für die weitere Zusammenarbeit geschaffen, die wechselseitige Motivation gestärkt und mögliches Konkurrenzdenken gemindert. Durch den regelmäßigen Austausch erhöhen sich die Erfolgsaussichten des Prozesses, hier der Dorfmoderation, auch weil die Akteure sich mehr mit den Prozessen und deren Zielen identifizieren (Biritz et al., 2019, S. 37).

Das Netzwerkmanagement muss die Akteure zur Kommunikation ermutigen und mit geeigneten Methoden den Austausch im Dorf und darüber hinaus unterstützen.

In den Handlungsempfehlungen dieses Berichts werden entsprechende Anregungen in Kap. 8 gegeben.

### 2.3.3 KOMMUNIKATIONSINSTRUMENTE

Drittens müssen konkrete Instrumente für eine angemessene Kommunikation durch das Netzwerkmanagement entworfen und angeboten werden. Dafür müssen ausreichende Ressourcen zur Verfügung stehen. Dies können beispielsweise herkömmliche (überwiegend analoge) Formen wie Telefon, E-Mail oder persönliche Kontakte ebenso wie neuere (digitale) Kommunikationsoptionen (z. B. Apps oder Websites) sein. Außerdem fördern formelle und informelle Treffen die Entwicklung und den Informationsfluss in Netzwerken (Biritz et al., 2019, S. 39). Bei der Entwicklung dieser Instrumente werden der benötigte Grad und die Qualität der Vernetzung von Akteuren sowohl auf unterschiedlichen Ebenen (horizontal) als auch zwischen den Ebenen (vertikal) bewertet (Diaz-Bone, 2006, S. 11). Dazu zählt auch, dass sich nicht immer alle Akteure treffen müssen. Die Dorfmoderator\*innen sollten sich vielmehr als Brückenbauer\*innen zwischen Akteuren, die selber wenig Kontakt zueinander haben, anbieten. Über das Netzwerk der Dorfmoderator\*innen eröffnen sich der gesamten Dorfgemeinschaft neue Kontakte, die sie in der Dorfentwicklung nutzen können (Granovetter & Burt, 1983).

Die im Projekt verwendeten und bewerteten Vernetzungsinstrumente werden in Kap. 8 genauer dargestellt und z. B. in Bezug auf Dauer, Frequenz und Art der Kontakte analysiert. Hierbei wird jeweils klar benannt, wer die Kommunikation organisiert, welche Ziele damit verfolgt werden und wie sich daraus Aktivitäten ableiten lassen.

#### 2.3.4 WISSENSPROZESSE

Viertens muss ein grundsätzliches Netzwerkmanagement die netzwerkinternen Wissensprozesse steuern. Das bedeutet, es muss den Austausch von Wissen bei den unterschiedlichen Netzwerkakteuren ermöglichen, aber auch Wissenslücken durch entsprechende Angebote füllen. Ergebnisse und Erfahrungen des Netzwerkes müssen gesichert und allen Akteur\*innen zugänglich gemacht werden (Höwaldt, 2019, S. 26).

Die für die Dorfmoderation sinnvollen Instrumente zur Steuerung von Wissensprozessen, insbesondere für Akteuren mit unterschiedlichen Wissensständen sowie für ortsspezifische Wissensbedürfnisse, und zur Ergebnissicherung finden sich ebenfalls in Kap. 8.

#### 2.3.5 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Fünftens muss eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit innerhalb und außerhalb des Verbundes durch ein Netzwerkmanagement betrieben werden. Eine positive und passende Darstellung in der Öffentlichkeit und in den entsprechenden Medien bewirkt eine nachhaltige Implementierung der sozialen Innovation in der Gesellschaft. Je mehr Menschen hiervon erfahren und diese wertschätzen lernen, desto mehr Nachahmer findet sie (Biritz et al., 2019, S. 39-41). Besonders wichtig ist daher eine eingängige Außendarstellung mit hohem Wiedererkennungswert. Auf diese Weise wird ein größeres Bewusstsein für die soziale Innovation, in diesem Fall der Dorfmoderation, aufgebaut.

#### 2.3.6 POLITISCHE UNTERSTÜTZUNG

Sechstens ist politische Unterstützung für den Erfolg von Netzwerken wertvoll. Dies kann in der Form von informellen Netzwerken, in die politische Vertreter\*innen einbezogen sind, oder institutionalisiert in der Form von Vergaben öffentlicher Aufträge durch Vertreter\*innen der Politik geschehen. Ihnen und den Beschäftigten in der Verwaltung müssen die Vorteile der Zusammenarbeit in Netzwerken bekannt und nachvollziehbar gemacht werden. Dann fällt es ihnen leichter, auf Augenhöhe mit den anderen Akteuren zu agieren und produktiv zusammen zu arbeiten. Dazu gehört auch, dass den anderen Akteuren des Netzwerks z. B. Abläufe in der Verwaltung oder bei der politischen Entscheidungsfindung verständlich erklärt sowie Lösungsmöglichkeiten für Herausforderungen in Dorfprozessen gemeinsam entwickelt werden. Sobald Politiker\*innen den Wert der Prozesse für die Gemeinschaft oder die Region erkennen, werden die Prozesse eher unterstützt und können sich bestenfalls langfristig etablieren (Biritz et al., 2019, S. 42).

Die diesbezüglichen empirischen Erfahrungen und daraus folgenden Forderungen für politische Unterstützung der Dorfmoderator\*innen werden in Kap. 8 dargestellt.

#### 2.3.7 RESSOURCEN

Siebtens ist es Aufgabe des Netzwerkmanagements, Ressourcen zur Aufrechterhaltung des Netzwerkes zu erschließen und zu koordinieren. Dies ist Grundvoraussetzung für eine langfristige Planung und für das Erreichen der gesetzten Ziele. Mögliche Finanzierungsmöglichkeiten sind Spenden, Sponsoring oder staatliche Förderungen (Biritz, Neugebauer & Pawel, 2019, S. 39ff.).

Die Generierung der benötigten finanziellen Ressourcen für die zuvor genannten Faktoren ist Teil des Konzeptes für die Vernetzung und Verstetigung. Bei jeder Empfehlung der Faktoren 1 bis 7 wird jeweils auch ein Hinweis für die dazugehörigen Ressourcen gegeben.

Mit dieser Beschreibung der theoriebasierten Gelingensfaktoren für ein erfolgreiches Netzwerkmanagement sollen die einführenden Annahmen und Einordnungen in den Kontext abgeschlossen sein.

Im Folgenden werden Ergebnisse der Pilotstudie beschrieben, die verdeutlichen, welche Bedeutung geschichtliche Aspekte für das heutige Dorfleben haben.

### 3. DIE RELEVANZ HISTORISCHER KONTEXTE UND DORFGESCHICHTLICHER PRÄGUNGEN

#### 3.1 FRAGESTELLUNGEN UND UNTERSUCHUNGSANLAGE

Die folgenden Untersuchungsergebnisse einer Vorstudie zur Prägung von Dörfern durch geschichtliche Entwicklungen sollen zum besseren Verständnis endogener Potenziale heutiger Dorfentwicklung beitragen. Die Frage lautet, inwiefern und in welcher Form die lokale Geschichte in ihren langen Linien und Umbrüchen auch heute noch das Dorfleben bzw. die Dorffidentität beeinflusst. Mehr noch: Kann man im Rahmen heutiger Dorfentwicklungsprozesse auf Erkenntnisse und Prägungen aus der Dorfgeschichte zurückgreifen? Und inwieweit ergeben sich daraus Ansatzpunkte für die ehrenamtliche Dorfmoderation, etwa bei der Motivierung von Dorfbewohner\*innen für ein Engagement im Bereich der Dorfgestaltung und -entwicklung?

Dazu werden im Rahmen mehrerer exemplarischer Fallstudien historische Verbindungslinien zwischen dem Gestern und dem Heute unterschiedlicher Dörfer aufgezeigt, und zwar unter Berücksichtigung dorfspezifischer Transformationsprozesse im historischen Verlauf. Die empirische Grundlage dieser Untersuchung bilden die südniedersächsischen Dörfer, die in das Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ aufgenommen wurden. Schon aus forschungsökonomischen Gründen war es nicht möglich, für jedes der beteiligten Dörfer eine historisch vertiefende Fallstudie vorzunehmen, so dass wir uns hier auf eine gezielt vorgenommene Auswahl von Dörfern konzentriert haben. Bei der Auswahl orientierten wir uns an den Dorfanalysen bzw. „Dorfportraits“ der Pilotstudie „Potenziale und Herausforderungen dörflicher Entwicklungsprozesse (Eigner-Thiel & Mautz, 2017). Dabei kamen jene Modelldörfer in die engere Wahl für eingehendere dorfhistorische Analysen, in denen uns bereits in der Pilotstudie starke geschichtliche Einflüsse bzw. deutliche Verbindungen zwischen der Dorfvergangenheit und der Dorfgegenwart aufgefallen waren. Im Rahmen der vertiefenden dorfgeschichtlichen Analysen haben wir in acht der Modelldörfer jeweils ein Expert\*innen-Interview (zum Teil als Gruppeninterview) geführt, bei denen Dorfgeschichte und dorfgeschichtliche Prägungen im Zentrum standen. Als zusätzliche Quelle haben wir uns zudem auf etliche der (Gruppen-)Interviews aus der Pilotstudie stützen können, da wir auch schon hier einschlägige Informationen zur Dorfgeschichte erhielten. Dort, wo Dorfchroniken vorhanden bzw. für uns zugänglich waren, wurden diese von uns ausgewertet und als weitere – und zum Teil sehr ergiebige – Grundlage der dorfhistorischen Analyse genutzt. Eigene Nachforschungen zu historischen Originalquellen (etwa aus Dorfarchiven/-museen oder Heimatstuben) waren uns aus zeitlichen Gründen nicht möglich.

Im Zuge der dorfgeschichtlichen Erhebungen kristallisierten sich einige Charakteristika bzw. Einflussfaktoren heraus, die uns unter dem Gesichtspunkt der historischen Prägung besonders relevant erschienen. Diese Einflussfaktoren stehen im Zentrum der Analyse; an ihnen orientiert sich die inhaltliche Gliederung der Untersuchungsergebnisse. Es handelt sich dabei um die folgenden historisch prägenden Charakteristika:

- Entwicklung und Wandel der dörflich-bäuerlichen Sozialstruktur
- industriegesellschaftliche Einflüsse im 19. Jahrhundert / Wandel zum Bauern-Arbeiterdorf
- Entwicklung und Wandel ausgeprägter dorfgeschichtlicher Armutslagen
- Einfluss kulturgeografischer Lagemerkmale:
  - historische Lage an einer großen Heer- und Handelsstraße
  - geografische Lage in Stadtnähe
  - geografische Lage dicht an der Zonen-/DDR-Grenze
  - regional-konfessionelle Einflüsse

Da sich die empirischen Erhebungen auf die südniedersächsischen Modelldörfer des Projektes „Dorf ist nicht gleich Dorf“ konzentrierten, haben die herausgearbeiteten historischen Einflussfaktoren naturgemäß eine spezifisch südniedersächsische Einfärbung. Gleichwohl kann eine Reihe verallgemeinerbarer Merkmale und Aspekte mit besonderer historischer Prägekraft aufgezeigt werden, die bei der Aufarbeitung von Dorfgeschichte und deren Verbindungslinien zur heutigen Dorfwirklichkeit berücksichtigt werden sollte. Die Beschäftigung mit diesen Aspekten der Dorfgeschichte kann die Dorfmoderator\*innen dabei unterstützen, sozial-, wirtschafts- und kulturgeschichtlich gewachsene Stärken des Dorfes zu erkennen und für die weitere Dorfgestaltung und -entwicklung nutzbar zu machen. Wir werden darauf in den abschließenden Überlegungen unserer historischen Analyse zurückkommen (vgl. Kap. 3.4).

Bevor wir uns den zusammenfassenden Ergebnissen unserer historisch-empirischen Analyse zuwenden, folgt zunächst ein kurzer Abriss zur (deutschen) Geschichte des ländlichen Raums. Sie gibt den allgemeinen Rahmen vor, in den auch die Geschichte der von uns betrachteten Dörfer eingebettet ist, und sie beschreibt die langen Linien und Transformationen, von denen auch die südniedersächsischen Dörfer – in jeweils lokal unterschiedlicher Ausprägung – in ihrer wechselvollen Geschichte erfasst wurden. Daran anschließend folgen (im Kap. 3.3) einige Überlegungen zur Frage von Dorfgeschichte als einem Teil heutiger Dorfidentität und zu dem Problem, mittels einer empirisch angeleiteten Suchstrategie hier zu plausiblen Erklärungsansätzen zu kommen.

### 3.2 DIE GESCHICHTE DER LÄNDLICHEN RÄUME, DER LANDWIRTSCHAFT UND DER DORFENTWICKLUNG

Wer sich mit der Geschichte des ländlichen Raums und der Dörfer beschäftigt, dem springen zunächst die tiefgreifenden Veränderungen ins Auge, die sich hier insbesondere in den vergangenen 200 Jahren ergeben haben. Aus der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte wissen wir jedoch, dass die Entwicklung von Landwirtschaft und dörflichen Lebensverhältnissen sowie der hier vorherrschenden Bevölkerungs- und Sozialstrukturen schon immer von Transformationsprozessen geprägt war, die sich zunächst über zumeist längere historische Zeiträume erstreckten, seit ca. 200 Jahren aber mehr und mehr an Veränderungsdynamik zugenommen haben. So liege „ein Schlüssel zum Verständnis“ auch aktueller „Entwicklungstendenzen der ländlichen Räume“ darin, so Grabski-Kieron (2019, S. 15), „diese Prozesse als ‚Glieder einer zeitlichen Transformationskette‘ zu begreifen, die bis in geschichtliche Zeiten zurückreicht“ – das heißt, bis in die Zeit frühmittelalterlicher Landnahme (ca. 700-1100), einer von einem allgemeinen Bevölkerungswachstum begleiteten ersten landwirtschaftlichen Wachstumsperiode in Mitteleuropa nach dem Untergang des weströmischen Reiches und den Wirren der Völkerwanderung (vgl. auch Henning, 1977, S. 48; Henkel, 2015, S. 13). Gegen Ende dieses Zeitraums begann der eigentliche Prozess der „Verdorfung“ außerhalb der Landwirtschaft. Dies geschah zum Teil als Neugründung, zum Teil als Erweiterung oder Verdichtung bereits existierender Streu- oder Kleingruppensiedlungen, die sich dann zumeist zu Haufendörfern entwickelten (vgl. Bosl, 1980, S. 64f.; Henkel, 2015, S. 13f.). Der Prozess der Verdorfung hatte weitreichende Konsequenzen für das soziale Gefüge der bäuerlichen Bevölkerung (die damals ca. 95 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachte), da sich erst jetzt dorfgemeinschaftliche Strukturen herausbilden konnten. Dies habe die bäuerlichen Schichten „erstmalig aus der Isolierung des Einzelhofs und zu engeren Formen der Gesellschaft, zu Wirtschafts- und Sozialgemeinschaften mit Eigenleben und genossenschaftlichem Willen“ geführt (Bosl, 1980, S. 65). Allerdings blieb die überwältigende Mehrheit der Bauern auch weiterhin in das Feudalsystem der adligen Grundherrschaft fest eingebunden – eine historische Konstante, die in Deutschland erst mit den Agrarreformen zu Beginn des 19. Jahrhunderts überwunden wurde. Grundherrschaft bedeutete, dass die Bauern in mehrerer Hinsicht zu ihrem adligen Grundherrn in einem persönlichen Abhängigkeitsverhältnis standen: Sie unterstanden der politischen Herrschaft und der Gerichtsbarkeit des Grundherrn, oft verbunden mit eingeschränkter persönlicher Freizügigkeit, und sie waren dem Grundherrn zu bestimmten Leistungen verpflichtet, zumeist in Form von Dienstleistungen (Hand- und Spanndienste) und Abgaben (als Naturalien und/oder Geldleistungen).

Das Hochmittelalter war nicht nur eine Blütezeit der Städtegründung, sondern auch eine Expansionsphase der Landwirtschaft, verbunden mit weiterem Landesausbau und neuen Dorfgründungen, zum Teil als planmäßig angelegte Straßen-, Anger- oder Hufendörfer. Die landwirtschaftliche Produktivität nahm allmählich zu, etwa durch verbesserte Anbaumethoden und Bodenbearbeitungstechniken, und dies ermöglichte zumindest den größeren und mittleren Bauern eine stärkere Markteinbindung, nicht zuletzt infolge eines steigenden Nahrungsmittelbedarfs in den wachsenden Städten.

Doch hatte die hochmittelalterliche Entwicklung auch ihre Kehrseiten: Viele Grundherren erhöhten die Belastungen der Bauern, insbesondere durch höhere Geldabgaben. Zudem nahmen die klein- und unterbäuerlichen Schichten in den Dörfern zu: Infolge des starken Bevölkerungswachstums stieß der Ausbau der landwirtschaftlichen Flächen an natürliche Grenzen, mehr und mehr wurden auch wenig ertragreiche Grenzböden genutzt. Überdies stiegen die Preise für landwirtschaftliche Flächen, so dass für viele Neubauern nur noch kleine Parzellen erschwinglich waren (die zum Teil nur zum Nebenerwerb ausreichten).

Dies alles führte zu stärkeren sozialen Differenzierungen in den Dörfern, vor allem in den unteren Schichten der Dorfbevölkerung (Klein- und Kleinstbauern, Kleinhandwerker, Landlose) (Henning, 1977, S. 117 f.).

Die weitere Entwicklung bis Anfang des 19. Jahrhunderts war davon gekennzeichnet, dass sich Krisen und Aufschwünge der ländlichen Lebensverhältnisse, wenn auch regional unterschiedlich ausgeprägt, mehrfach abwechselten. Hiervon waren zumeist alle dörflichen Bevölkerungsschichten, allerdings in unterschiedlicher Stärke, betroffen. Verantwortlich für die wiederkehrenden, zum Teil mit massiven Bevölkerungsverlusten verbundenen Krisen- und Abschwungphasen waren verheerende Seuchen (insbesondere die europäische Pestepidemie in der Mitte des 14. Jahrhunderts), Kriege wie der Dreißigjährige Krieg im 17. und der Siebenjährige Krieg im 18. Jahrhundert, oder auch durch Missernten verursachte Hungersnöte. Im Laufe der Jahrhunderte nahm der Umfang insbesondere der unterbäuerlichen Bevölkerung tendenziell weiter zu (Henkel, 2015, S. 24 ff.; Henning, 1977, S. 221).

Eine einschneidende Änderung der Rechts- und Lebensverhältnisse der ländlichen Bevölkerung erfolgte mit der zu Beginn des 19. Jahrhunderts politisch eingeläuteten Reform der Agrarverfassung, der sogenannten „Bauernbefreiung“. Die Bauern wurden nun freie Eigentümer ihres Landes, und es kam zur Aufhebung der persönlichen Bindungen und Abhängigkeiten der Bauern und Landarbeiter an die Grundherren sowie zur Ablösung der Hand- und Spanndienste und der naturalen Abgaben (Henkel, 2015, S. 270). Eine weitere einschneidende, das dörfliche Wirtschaften und Zusammenleben betreffende Maßnahme erfolgte mit der Auflösung der bisher gemeinschaftlich genutzten Flächen (Allmenden) „zugunsten von Privateigentum und entsprechend individueller Nutzung“ (ebenda). Die Bauern wurden damit zu freien und rechtlich unabhängigen Wirtschaftssubjekten, mussten aber auch die Kosten der Ablösung von den Grundherren tragen, was für viele Bauern bedeutete, sich mehr oder weniger zu verschulden. Die Reform der Agrarverfassung hatte für die Bauern somit eine „massive Kehrseite“ (Gall, 2016, S. 211), nicht wenige Höfe mussten in der Folgezeit aufgegeben werden. Auch die nun verstärkte Markteinbindung der Bauern hatte nicht nur Vorteile: Zwar standen Markteinkünfte nun zur freien Verfügung der Bauern, doch wurden sie damit auch abhängiger vom „Wellenrhythmus des agrarwirtschaftlichen Konjunkturverlaufs“ (Wehler, 1989, S. 33 ff.). So kam es 1846/47 zu einer „harten Agrarkrise“ und letzten großen „Hungerkrise“ in Deutschland, die nicht nur zur Vorbedingung der Märzrevolution von 1848 wurde, sondern auch zur massenhaften Verelendung auf dem Lande (insbesondere in den klein- und unterbäuerlichen Schichten) führte (ebenda, S. 32 f.) und bis heute – auch in Südniedersachsen – im kollektiven Gedächtnis etlicher Dörfer präsent ist. Die Lage entspannte sich erst mit dem „take off“ der deutschen industriellen Revolution in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, da nun die expandierende Industrie sowie das städtische Gewerbe (etwa im Bausektor) viele „überschüssige“ Arbeitskräfte der Landbevölkerung (zum Beispiel Tagelöhner, Landarbeiter, verarmte Kleinbauern) aufnehmen konnten (ebenda, S. 287; Wehler, 1995, S. 189).

Die Industrialisierung erfasste im Verlauf des 19. Jahrhunderts somit mehr und mehr auch den ländlichen Raum und führte hier zu verstärkten Wanderungsbewegungen, wodurch es in vielen Fällen zur Öffnung des vordem mehr oder minder stark in sich abgeschlossenen Sozialraums Dorf kam. Dazu trug auch bei, dass es in nicht wenigen Fällen zur Ansiedlung regionaltypischer Klein- und Mittelindustrien in der unmittelbaren Nachbarschaft von Dörfern kam. Auch dies führte zur (weiteren) sozialen Differenzierung auf dem Land, da sich nun Dorftypen wie das Industriedorf oder Mischformen wie das Bauern-Arbeiterdorf entwickeln konnten. Die Industrialisierung leitete zudem die Mechanisierung der Landwirtschaft und damit einen tiefgreifenden Strukturwandel des Agrarsektors ein, begleitet von einer Krise des traditionellen Landhandwerks.

Gleichzeitig beeinflussten Urbanisierungs- und Modernisierungsprozesse mehr und mehr den ländlichen Raum: So verbreiteten sich ab dem 19. Jahrhundert verstärkt moderne Formen der Geselligkeit und Vergemeinschaftung im Dorfleben, wozu zum Beispiel auch das Vereinswesen gehörte, das sich ursprünglich in den Städten entwickelt hatte (vgl. Harsche, 1995, S. 78). Im Laufe des 20. Jahrhunderts kam es zur weiteren Heterogenisierung dörflicher Sozialstrukturen, das heißt zur Lockerung und schließlich Auflösung traditioneller Sozialhierarchien, etwa durch die Entwicklung neuer dörflicher Mittelschichten, die nicht dem landwirtschaftlichen Sektor angehörten, sondern ihren Lebensunterhalt zum Beispiel als Angestellte in Industrie und Dienstleistungsgewerbe verdienten (häufig als im Dorf ansässige Berufspendler).

Etliche der skizzierten Prozesse beschleunigten sich in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg noch einmal erheblich: Die Beschäftigtenzahlen sind im deutschen Agrarsektor seit 1949 massiv zurückgegangen. Arbeiteten 1949 noch 20 Prozent aller Beschäftigten der Bundesrepublik im Agrarsektor, so waren es 2000 weniger als 2 Prozent (vgl. Wehler, 2008, S. 82). Viele Dörfer verzeichneten zunehmende Abwanderungsprozesse und steigende Zahlen an Auspendlern – die „frühere Einheit von Wohnen und Arbeiten“ im Dorf löste sich auf (Henkel, 2015, S. 117). Heute ist nur noch ein geringer Teil der Haushalte landwirtschaftlich geprägt. Der sozioökonomische Strukturwandel geht in vielen Dörfern seit längerem mit einem zum Teil einschneidenden Rückgang der dörflichen Versorgungsinfrastruktur einher, das heißt mit dem Verschwinden der lokalen Läden, Gaststätten, Sparkassen oder Arztpraxen. Hinzu kommen demografische Veränderungen, die die skizzierten Umbrüche in den Dörfern noch verstärken.

### 3.3 DORFGESCHICHTE ALS TEIL HEUTIGER DORFIDENTITÄT?

Ist das historische Dorf angesichts dieser Abfolge säkularer Transformationsprozesse sowie eines beschleunigten und letztlich radikalen Wandels in den vergangenen Jahrzehnten nur noch ein Fall fürs Heimatmuseum? Hat es mit der heutigen Dorfwirklichkeit nichts mehr zu tun? Wie kann man die Dorfgeschichte nutzen, um das Dorf zukunftsfähig(er) zu machen, innovative Gestaltungsprozesse auf den Weg zu bringen und nötige Veränderungen herbeizuführen? Trotz aller tiefgreifenden Umbrüche, die in den Dörfern stattgefunden haben, sollte man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten, wie es in einer neueren monografischen Studie zum sozialen Wandel eines Dorfes in Rheinland-Pfalz heißt (vgl. Vogelgesang et al., 2018, S. 10). Modernisierungsprozesse hätten die Dörfer zwar vielfältig erfasst, aber das Dorf sei immer noch Dorf. Der Sozialraum Dorf unterscheide sich immer noch erkennbar von dem der Stadt.

Aber wir haben auch gesehen: *Das* historische Dorf gibt es nicht, dazu ist die Dorfentwicklung zu differenziert verlaufen, und auch bezogen auf die Geschichte jedes einzelnen Dorfes gilt, dass es das einheitliche historische Bild dieses Dorfes im Grunde gar nicht gibt, da so gut wie alle Dörfer seit ihrer Entstehung zahlreiche und zum Teil einschneidende historische Wandlungsprozesse durchlaufen haben.

Festzuhalten bleibt aber auch: In vielen der von uns untersuchten 16 Dörfer sind wir auf das Bedürfnis gestoßen, an die Geschichte des eigenen Dorfes anzuknüpfen bzw. das historische Erbe – oder zumindest einen Teil davon – mit der heutigen Dorffidentität zu verknüpfen (Eigner-Thiel & Mautz, 2017, S. 12f). Jedes dieser Dörfer ist in irgendeiner Weise von den skizzierten historischen Wandlungsprozessen erfasst worden – und etliche der vorhandenen Dorfchroniken zeichnen diese Entwicklungen ja auch mehr oder minder detailliert nach –, doch zeigt sich auch in diesem Punkt, dass Dorf nicht gleich Dorf ist: Jedes Dorf hat seine ganz spezifischen historischen Ereignisse, Traditionen oder Umbrüche, die im kollektiven „Dorfgedächtnis“ noch heute präsent sind, in etlichen Dörfern erinnert man sich (wohlwollend oder zuweilen auch kritisch) an historisch einflussreiche bzw. prägende lokale Persönlichkeiten (ehemalige Bürgermeister, Pastoren, Dorfchronisten usw.), und jedes der Dörfer verfügt zudem über seine ganz eigene „gebaute Geschichte“, anhand derer die Dorfvorgangenheit anschaulich wird.

Nicht zufällig gab bzw. gibt es in vielen der Dörfer Bemühungen, an diese „gebaute Geschichte“ anzuknüpfen und Dorfvorgangenheit lebendig werden zu lassen. Dies geschieht zum Beispiel durch die Wiederherstellung bzw. Sanierung historischer Orte im Dorf, etwa des alten Dorfplatzes, der alten Schule oder des historischen Thieplatzes, der Dorfkirche oder alter Backhäuser, Scheunen, Mühlen oder Brunnen – auch, um frühere Treffpunkte und Versammlungsorte im Dorf wiederzubeleben, und dies häufig in Eigenarbeit durch einen Teil der Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner. Letzteres trägt in der Regel dazu bei, die Identifizierung der beteiligten Personen mit dem Dorf und seiner Geschichte noch zu erhöhen. Andere Projekte laufen darauf hinaus, Dorfgeschichte öffentlich nachvollziehbar(er) zu machen, zum Beispiel durch Informationskästen oder Schilder an historischen Orten und Gebäuden im Dorf, in anderen Fällen durch die Erinnerung an alte Straßennamen, die man durch extra dafür aufgestellte Schilder im Dorf kenntlich macht.

Das Interesse an der eigenen Dorfgeschichte äußert sich häufig auch darin, dass man historische Artefakte und Dokumente in örtlichen Heimatzimmern, -stuben oder -museen sammelt und für die Öffentlichkeit zugänglich macht oder dass man die Überlieferung geschichtlicher Fakten in Chroniken, Fotobüchern oder Kalendern festhält. Zum Teil sind es einzelne Heimatpfleger\*innen, zum Teil ganze Geschichts-Arbeitsgruppen, die sich mit der Aufarbeitung der Vergangenheit in dieser Form befassen und diese bei verschiedenen Gelegenheiten, z. B. auch auf öffentlich geführten Wanderungen oder per Faltblatt, im Dorf publik machen. Und schließlich werden die runden Dorfjubiläen (etwa die 800- oder 1000-Jahrfeiern) nicht selten dazu genutzt, die eigene Dorfgeschichte aufzuarbeiten und in der Dorföffentlichkeit bekannter zu machen, etwa durch Präsentationen, Vorträge oder szenische Darbietungen.

Auch wenn es somit vielfältige Aktivitäten gibt, Dorfgeschichte im Bewusstsein der Dorfbewohnerinnen und Bewohner stärker zu verankern – die Frage, inwieweit unterschiedliche Formen heutiger Dorffidentität sowie endogene Potenziale der Dorffentwicklung auch durch dorfspezifische geschichtliche Prägungen erklärt werden können, ist nicht leicht zu beantworten. Historisch determinierte Entwicklungspfade oder einfache Kausalbeziehungen zwischen historischen und heutigen Strukturmerkmalen eines Dorfes sollte man wohl nicht in Betracht ziehen (vgl. Eigner-Thiel & Mautz, 2019, S. 163).

Wir haben trotzdem versucht, anhand der Auswertung unseres qualitativen Interviewmaterials sowie von Internet- und Literaturquellen (insbesondere von Dorfchroniken) nach plausiblen Erklärungsansätzen zu suchen – ganz im Sinne einer offenen Suchstrategie, einer Heuristik, um Anhaltspunkte dafür zu finden, inwieweit heutige Engagementpotenziale für Dorffentwicklung auch auf bestimmte sozial- und kulturhistorische Merkmale eines Dorfes zurückgeführt werden können.

Wir sind diesen Zusammenhängen im Rahmen mehrerer Fallstudien in Dörfern des Modellprojekts nachgegangen. Die detaillierten Ergebnisse unserer Analysen zu dorfgeschichtlichen Prägungen finden sich im Einzelnen bei Mautz (2020). Dort wird unter anderem aufgezeigt, wie sich unter den historischen Bedingungen klein- bis mittelbäuerlicher Dorfstrukturen ein „Geist der Eigenständigkeit“ unter den Bewohner\*innen entwickeln konnte, der auch heute noch das Dorfbewusstsein und das Engagement für die Dorffentwicklung beeinflusst. Darüber hinaus wird den prägenden Effekten „historischer Bauern-Arbeiterdörfer mit wechselvoller Geschichte“ sowie von „historisch besonders gravierenden

lokalen Armutslagen“ nachgespürt. Weitere Fallstudien befassen sich schließlich mit der Relevanz „historischer Prägungen durch kulturgeografische Lagemerkmale“ (die Studie mit dem Titel „Relevanz historischer Kontexte und dorfgeschichtlicher Prägungen“ kann als PDF-Datei unter [www.dorfmoderation-sn.de/wissen](http://www.dorfmoderation-sn.de/wissen) eingesehen bzw. heruntergeladen werden).

### 3.4 WIE KANN DORFGESCHICHTE DURCH DORFMODERATION SICHTBAR(ER) WERDEN?

Was das Dorfleben früher prägte, zum Beispiel die dörflich-bäuerliche Sozialstruktur, Einflüsse der Industrialisierung seit dem 19. Jahrhundert, besondere soziale Notlagen und Armutsfaktoren, lokale Überlebensstrategien, bestimmte kulturgeografische Lagemerkmale, kirchlich-religiöse Bindungen usw., hat in vielen Fällen Spuren bis heute hinterlassen – und dies nicht nur im äußeren Bild des Dorfes, das heißt in seinen Gebäuden, Plätzen und Wegen, sondern auch in der Mentalität bzw. dem kollektiven Gedächtnis seiner Bewohnerinnen und Bewohner. Die Bedeutung von Dorfgeschichte manifestiert sich somit nicht nur in Traditionspflege, Jubiläumsfeiern oder historischen Artefakten und Dokumenten in der Heimatstube – Dorfgeschichte wirkt bis in die Gegenwart hinein und kann sogar wichtige Impulse für die Gestaltung der Dor fzukunft liefern. Unsere Untersuchung zeigt, dass historische Prägungen eines Dorfes ein Fundus sein können, aus dem neue Ideen generiert, interessante Projekte entwickelt und vielleicht sogar neue Perspektiven für die weitere Dorfentwicklung kreiert werden können.

Doch ist damit keineswegs gesagt, dass es jedem Dorf ohne weiteres gelingt, historisch angelegte Potenziale der Dorfentwicklung freizulegen und aktiv zu nutzen. Nicht selten verbleiben solche Potenziale in einem eher latenten Zustand oder ‚veröden‘ mehr oder weniger – weil sie übersehen werden, weil es an Interesse mangelt oder weil es schlicht an öffentlichem Wissen über die eigene Dorfgeschichte fehlt. Ob und wie dorfgeschichtliche Prägungen und Potenziale für die heutige Dorfwirklichkeit und Dorfgestaltung nutzbar gemacht werden, hängt auch von den individuellen wie kollektiven Motivationen, Fähigkeiten und wahrgenommenen Handlungschancen der gegenwärtigen Menschen im Dorf ab. Dorfentwicklung ist immer auch die Folge eines Zusammenspiels unterschiedlicher Zielorientierungen, Interessen und Werthaltungen im dörflichen Sozialraum. Typischen Beispielen dafür sind wir im Rahmen der bereits erwähnten Fallstudien begegnet: Bei der Entwicklung und praktischen Umsetzung dörflicher „Überlebensstrategien“ und Gestaltungsansätze kam es schon immer – und kommt es auch heute – auf bestimmte Schlüsselakteure an, die andere motivieren und mitreißen können, die kooperationsfähig und in der Lage sind, Fertigkeiten und Kompetenzen der Menschen vor Ort für die Dorfentwicklung nutzbar zu machen. Auf diese Weise entstehen lokale Arbeitsgemeinschaften, Zukunftswerkstätten, Fördervereine oder andere Formen gestaltungsorientierter Vergemeinschaftung im Dorf. Um an dieser Stelle nur ein Beispiel hervorzuheben: In Bühren gelang es einigen in den vergangenen Jahrzehnten neu Zugezogenen sowie einem neu gewählten Bürgermeister, gemeinsam mit Alteingesessenen neue Impulse zu setzen, neue Projekte zu starten und die Öffnung des Dorfes nach außen, auch unter Nutzung von Presse und neuen Medien, weiter voranzutreiben (vgl. das Dorfportrait über Bühren in Eigner-Thiel & Mautz, 2017, S. 32-38). Zudem stößt das Konzept der Dorfmoderation hier auf recht breite Resonanz. Mehrere ehrenamtlich ausgebildete Dorfmoderator\*innen initiieren, begleiten oder beraten gemeinsam mit einem Kreis von Unterstützer\*innen selbstorganisierte Projekte, Maßnahmen oder Aktivitäten, die zur Dorfgestaltung und -entwicklung beitragen. Dass dies in Bühren gelingen konnte, wird sicherlich durch historische Prägungen, etwa dem gewachsenen „Geist der Eigenständigkeit“, begünstigt. Es erfordert aber auch eine dorfinterne Akteurskonstellation, die dazu verhilft, schlummernde Potenziale freizulegen und produktiv zu nutzen.

Auf diese Weise kann es gelingen, bei (noch) mehr Menschen im Dorf Interesse für die eigene lokale Geschichte, für Erhaltenswertes und Weiterzuführendes zu wecken. Denn nicht bei allen Dorfbewohner\*innen – manchmal nur bei einer Minderheit – kann vorausgesetzt werden, dass ihnen dorfgeschichtliche Prägungen und Einflüsse bewusst sind bzw. dass sie sich für die Dorfvergangenheit interessieren. Es braucht Akteure im Dorf, die willens und in der Lage sind, den Menschen vor Ort die Dorfgeschichte nahe zu bringen, entsprechende Neugierde zu wecken oder dazu zu motivieren, an der

Aufarbeitung und Vermittlung lokaler Geschichte mitzuwirken. Dass dies gelingen kann, wird uns zum Beispiel aus Kuventhal berichtet: Durch das Aufstellen von Ortstafeln und Hinweisschildern, das Ausweisen alter Wanderwege, das Restaurieren alter Gebäude wie einem Backhaus könne man Menschen erfolgreich auf die Geschichte ihres Ortes neugierig machen, und manche bekämen Lust, auch bei der (Um-)Gestaltung mitzumachen oder Vorschläge einzubringen:

*„Die Ortsschilder (gemeint ist die Beschilderung historischer Gebäude) sind auf wirkliches Interesse gestoßen, und jetzt, wo wir freies W-Lan haben, können wir ja unseren zweiten Schritt mit dem QR-Code und der Vernetzung auf unsere (Internet-) Seite auch machen, das war ja vorher mangels Empfang nicht möglich. Das machen wir mit der neuen Internetseite, das finde ich schon ganz gut. Und wenn man so einen Platz gestaltet wie bei der kleinen Kapelle, ja, da melden sich auch viele zu Wort und es gibt auch ganz viele und oft auch gegenteilige Meinungen, wie man das so machen könnte, ,macht es so, macht es so...“*

(Interview Kuventhal 2018)

Ganz ähnliche Erfahrungen werden uns aus Hahausen berichtet: Hier zeigt sich, dass das Interesse an lokaler Geschichte geweckt bzw. ein bereits vorhandenes Interesse verstärkt werden kann, wenn die Dorfvergangenheit „ansprechend aufbereitet“ und den Menschen vor Ort auf niedrigschwellige Weise nahegebracht wird. Dies sei in Hahausen im Rahmen von „Geschichtswanderungen“ gelungen: Dabei handelt es sich um gemeinschaftliche Wanderungen zu historisch bedeutsamen Orten rund um das Dorf, bei denen die Informationsvermittlung durch den Ortsheimatpfleger mit Elementen der Bewegung (des Wanderns) und des sozialen Ereignisses kombiniert wird:

*„Was auch wirklich faszinierend war, denke ich im Nachhinein: Es waren ganz viel Alteingesessene dabei und ganz viel Familien mit Kinderwagen und so, das war schon toll. Wir wollten ja eigentlich alle Gruppen ansprechen und das hat auch geklappt, oh Wunder, wir haben uns ja selbst gefreut, dass sich so viele da angesprochen fühlten, also, das war echt gut. Das spricht ja dafür, dass es viele hier interessiert, wie es hier früher war, was hat sich verändert ... Ich denke, man muss sich neue Ideen überlegen (...). Dieser Mix, den wir damit erreicht haben, mit Bewegung und Geschichte, ich glaube, das hat einfach viele angesprochen“*

(Interview Hahausen 2018)

Es sind nicht zuletzt sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Gesichtspunkte, unter denen sich die untersuchten Dörfer unterscheiden. Dass dörfliche Wirtschaftsgeschichte erlebbar gemacht werden kann, zeigt das Beispiel Volpriehausen, ein mittelgroßes Dorf im Solling, ein früherer Standort des südniedersächsischen Kali-Bergbaus.<sup>2</sup> Bereits 1985 wurde in Volpriehausen ein Kali-Bergbaumuseum eröffnet, das an die Industrie- und Sozialgeschichte des Dorfes erinnert. Im Ort stehen zudem weitere „physische Relikte“ wie eine Lore oder andere Gerätschaften, die im Bergbau benötigt wurden, die das Gedächtnis an die damalige Ära wachhalten sollen. Erst kürzlich wurde dieses Thema in Volpriehausen – unter anderem von einer hier aktiven Dorfmoderatorin – wieder aufgegriffen, indem bei einem aktuellen Blühstreifenprojekt Querbezüge zum Bergmannsthema hergestellt wurden:

<sup>2</sup> Volpriehausen gehört nicht zu den ursprünglich 16 Modelldörfern der vorliegenden Studie, hat sich aber auch an der Qualifizierungsmaßnahme Dorfmoderation beteiligt.

*„Die Bergwerktradition, wir haben das Kalibergbaumuseum, also, es wird die Geschichte immer im Dorf auch erlebbar gemacht und auf dieses Bergmannsthema gehen wir auch gerade in diesem Blühstreifenprojekt wieder ganz aktiv ein. Wir haben noch so alte Relikte, eine Lore, eine Seilscheibe und so verschiedene Punkte im Dorf. Die meisten sind noch irgendwo, dass entweder der Opa oder der Vater noch eben aktiv im Bergwerk oder in den nachfolgenden Industrien gearbeitet haben“.*

(Interview Volpriehausen 2018)

In Volpriehausen will man das Thema Bergbau auch zukünftig weiter aufgreifen. So ist geplant, aus Metall ausgestanzte Bergmannsilhouetten entlang der Straße aufzustellen. Mit den Schulkindern des Dorfes werde außerdem regelmäßig zu geschichtsträchtigen Orten wie der alten Abraumhalde „Hildas Glück“ gewandert, um die Geschichte auch bei der jüngsten Generation lebendig zu halten:

*„Also, mit diesen kleinen Fokussen - oder auch, die Grundschule macht natürlich sehr viel über die Historie des Ortes. Wir haben so zwei, drei kleine Plätze, ‚Hildas Glück‘ ist zwar jetzt zugeschüttet, wir haben noch so einen Rest Kali-Abraum im Wald, wo man hinspaziert, dass das immer wieder bewusst wird. Es versinkt langsam (...), aber es wird auch immer wieder aktiv hervorgeholt“.*

(ebenda)

Ähnlich wie in Kuventhal will man auch in Volpriehausen digitale Medien nutzen, um die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart herzustellen. So ist in Kooperation mit touristischen Institutionen geplant, einzelne Stationen im Dorf mit einem QR-Code auszustatten, der anhand eines Pfades Bezüge zum Bergbau herstellt (vgl. Eigner-Thiel & Mautz, 2019, S. 174-176).

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde das oben schon beschriebene „Dorfanalyse-schema“ entwickelt, das den Dorfmoderator\*innen, aber auch anderen Interessierten für die Anwendung im eigenen Dorf zur Verfügung gestellt wird.<sup>3</sup> Auch Ortsbürgermeister\*innen, Ortsratsmitglieder, neu Zugezogene oder sonstige Dorfbewohner\*innen, die ihrem Dorf näher auf die Spur kommen möchten, können es nutzen. Das Dorfanalyseschema beleuchtet im Sinne einer „Dorfbiografie“ das GESTERN, das HEUTE und das MORGEN des Dorfes. Damit bekommen die Dorfmoderator\*innen ein Instrument an die Hand, das sie dabei unterstützt, lokalgeschichtliche Wurzeln und Prägungen zu eruieren und im Dorf zu kommunizieren sowie Verbindungen zu heutigen Potenzialen und Herausforderungen aufzuzeigen. Es geht dabei nicht zuletzt darum, sozial-, wirtschafts- und kulturgeschichtlich gewachsene Stärken des Dorfes zu erkennen und für die weitere Dorfgestaltung und -entwicklung – möglichst unter Beteiligung der Menschen im Dorf – nutzbar zu machen. Das Dorfanalyseschema bietet dafür eine Fülle an möglichen Anhaltspunkten, Themenfeldern und Verbindungslinien, denen nachzugehen wäre – von der infrastrukturellen Ausstattung des Dorfes über kulturgeografische Lagemerkmale und bauliche Besonderheiten bis hin zu den wirtschaftlichen Potenzialen, den gewachsenen Formen der Gemeinschaftlichkeit und des bürgerschaftlichen Engagements im Dorf. Es nimmt damit zahlreiche Gesichtspunkte auf, die wir in der vorliegenden Untersuchung zu dorfgeschichtlichen Prägungen herausgearbeitet haben. Im Rahmen der Untersuchung sind wir zudem auf einige historische Merkmale und Aspekte mit besonderer Prägekraft gestoßen, die bei der Aufarbeitung von Dorfgeschichte und deren Verbindungslinien zur heutigen Dorfwirklichkeit auf jeden Fall berücksichtigt werden sollten. Dazu einige abschließende Bemerkungen:

<sup>3</sup> Siehe hierzu das vom Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ veröffentlichte „Produkt 4: Dorfanalyseschema“ (Eigner-Thiel, Jennrich, Mautz & Wolter 2020d).

Ein besonderes Augenmerk sollte sich auf „dorfdemokratische“ Erfahrungen und Praktiken in der lokalen Geschichte richten: Haben sich bereits in früheren Zeiten bestimmte soziale oder dorfpolitische Handlungsfelder herauskristallisiert, in denen Formen der Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit, der Teilhabe und der Selbstwirksamkeit in wichtigen Dorfsangelegenheiten sichtbar wurden? Hierbei kann es sich um das Wirken bestimmter kommunaler Institutionen (Markgenossenschaft bzw. „Reiheleute“, Dorfrat, Dorfversammlung usw.), aber auch um bestimmte historische Ereignisse und Entscheidungssituationen handeln, bei denen „dorfdemokratische“ Prozesse erkennbar wurden. Damit verbunden ist die Frage, inwieweit solche Prozesse von relativ egalitären Sozialverhältnissen im Dorf unterstützt bzw. unter den Bedingungen ausgeprägter sozialhierarchischer Strukturen erschwert bzw. verhindert wurden.

Ein daran anknüpfender Gesichtspunkt betrifft die Frage des sozialen Zusammenhalts im historischen Dorf: Gibt es Hinweise auf eine die gesamte Dorfbevölkerung integrierende dorfgemeinschaftliche Verbundenheit, die sich zum Beispiel im Dorfalltag und seinen spezifischen Formen der Vergemeinschaftung (zum Beispiel Feste und Feierlichkeiten; Orte und Treffpunkte der Kommunikation und zwanglosen Sozialität), in genossenschaftlichen Kooperationsbeziehungen der Bauern oder in bestimmten „dorfdemokratischen“ Prozessen manifestiert? Oder ist das historische Dorf eher von sozialen Gegensätzen und Abgrenzungen sowie einer „Parzellierung“ der Dorfbevölkerung in Teilgemeinschaften charakterisiert, die unter Umständen auch räumlich separiert voneinander leben?

Dies führt zu der Frage, inwieweit sich im Laufe der Dorfgeschichte bestimmte Integrationsmechanismen herausgebildet haben, mit denen historisch gewachsene soziale Gegensätze oder andere Formen sozialer „Parzellierung“ überbrückt oder durchlässiger gemacht werden konnten: Haben sich diese Integrationsmechanismen auch bei der Eingliederung von neu Zugezogenen bzw. Zugewanderten (zum Beispiel von Flüchtlingen und Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg) bewährt? Gibt es dörfliche Integrationsinstanzen, die in besonderer Weise daran mitgewirkt haben, den sozialen Zusammenhalt auch über innerdörfliche soziale Gegensätze hinweg zu stärken und die Menschen zusammenzubringen (zum Beispiel bestimmte Vereine; dorfpolitische Institutionen oder Akteure; andere integrierende Schlüsselakteure)?

Ein weiterer wichtiger Aspekt betrifft den Umgang mit Krisensituationen im Laufe der Dorfgeschichte: Dabei kann es sich zum Beispiel um besondere historische Armutssituationen bzw. wirtschaftliche Notlagen des Dorfes, um einschneidende Umbruchsituationen der sozioökonomischen Dorfentwicklung, um Kriegseinwirkungen, um die Folgen einer verheerenden Seuche oder ähnliches handeln. Die Frage ist, mit welchen Bewältigungs- und Überlebensstrategien die Dorfbevölkerung darauf reagieren konnte und inwieweit solche für das Dorf existenzbedrohenden Ereignisse sich dem kollektiven „Dorfgedächtnis“ einprägen bzw. zu lokalhistorischen Narrativen verfestigen konnten. Die Frage ist ferner, welche Bedeutung ein solcher historischer „Erfahrungsschatz“ für die Bewältigung gegenwärtiger Herausforderungen haben kann – etwa mit Blick auf die Folgen des demografischen Wandels und der infrastrukturellen „Ausdünnung“ im ländlichen Raum, oder mit Blick auf den Verlust von landwirtschaftlichen Betrieben oder sonstigem lokalem Gewerbe in etlichen der heutigen Dörfer.

Schließlich sollte sich das Augenmerk auf historische Prozesse richten, die entweder die Öffnung des Dorfes gegenüber äußeren Einflüssen begünstigt oder aber eher zur Abgeschlossenheit bzw. Isolierung des Ortes geführt haben. Hier ist zunächst nach der Prägekraft unterschiedlicher kulturgeografischer Lagemerkmale zu fragen: etwa die Nähe zu einem stark genutzten Handelsweg oder zu einer Stadt, oder – andererseits – die periphere Lage in einem bewaldeten Mittelgebirge. Zu fragen ist ferner, ob und inwieweit sich vermittelt über solche faktischen Lagemerkmale bestimmte Mentalitäten und Alltagspraktiken in der jeweiligen Dorfbevölkerung herausgebildet haben – Mentalitäten und Alltagspraktiken, die in dem einen Fall eher mit Offenheit, in dem anderen Fall eher mit Verslossenheit bzw. Distanziertheit gegenüber dem „Fremden“ einhergehen, das heißt gegenüber neuen soziokulturellen Einflüssen, neu zugezogene Menschen und deren „mitgebrachten“ Lebensweisen oder neuen Formen des Zusammenlebens und der Vergemeinschaftung im Dorf.

Soweit der Exkurs in die Bedeutung dorfgeschichtlicher Prägungen für heutige Dorfentwicklungsprozesse. Nach dem Blick zurück werden im nächsten Kapitel das für die Pilotstudie entworfene und anschließend evaluierte Curriculum, der Kreis der Teilnehmer\*innen sowie die organisatorischen Rahmenbedingungen näher beschrieben.

## 4. DIE PRAXIS DER QUALIFIZIERUNG: DAS PILOT-CURRICULUM, DIE TEILNEHMENDEN UND DIE ORGANISATORISCHEN BEDINGUNGEN

### 4.1 VORSTUDIE ZUR ERSTELLUNG DES PILOT-CURRICULUMS: BEDÜRFNISSE, INTERESSEN UND ERWARTUNGEN DER DORFMODERATOR\*INNEN

Fragebogen für alle 70 Dorfmoderator\*innen Südniedersachsens zu Fortbildungswünschen

Bevor Teilmodule für das Pilot-Curriculum des zu evaluierenden Vertiefungsmoduls entwickelt wurden, ist im April 2018 eine schriftliche Befragung (per Email) unter den damals bereits qualifizierten 70 Dorfmoderator\*innen aus Südniedersachsen durchgeführt worden, um deren Wünsche und Bedürfnisse bezüglich einer weiteren Qualifizierung im Bereich der Dorfmoderation zu eruieren. Abgefragt wurden die folgenden sechs inhaltlichen Aspekte, die jeweils auf einer Skala von 0 bis 5 in ihrer gewünschten Wichtigkeit für eine weitere Qualifizierung eingeschätzt werden sollten:

- Dorfgeschichte
- Stärkung der Dorfidentität
- Umgang mit Konflikten
- weitere Persönlichkeitsentwicklung
- mediale Präsenz des Dorfes
- Rollenbewusstsein

Zusätzlich wurde in einer offen gestellten Frage der Bedarf nach weiteren Inhalten erfragt.

Es nahmen 33 Personen an der Befragung teil, die Rücklaufquote betrug damit gut 47 %. Die Ergebnisse sind im folgenden Unterkapitel dargestellt. Sie flossen in die Gestaltung des Pilot-Curriculums ein.

#### 4.1.1 ERGEBNISSE DER VORSTUDIE

Die vorgegebenen sechs Inhalte wurden von den 33 Befragten wie folgt in ihrer Wichtigkeit eingeschätzt:

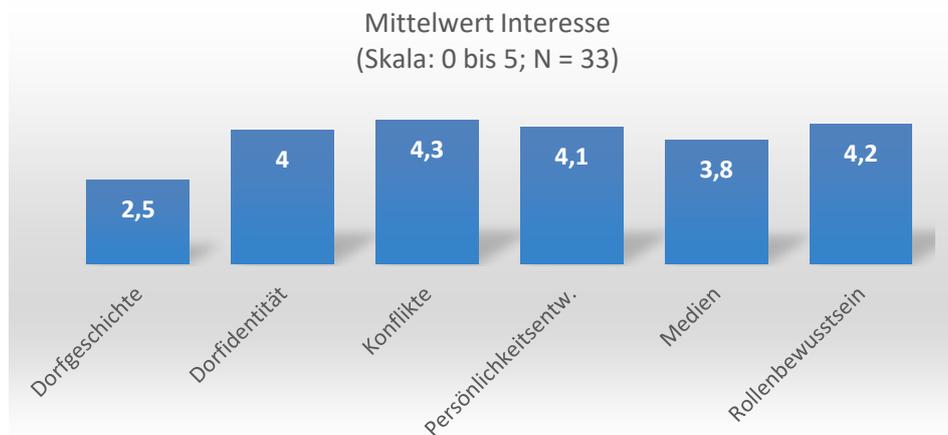


Abbildung 5: Mittelwerte der Wichtigkeit der Interessensgebiete der Dorfmoderator\*innen

Grundsätzlich wird die Wichtigkeit der vorgeschlagenen Themen als relativ hoch eingeschätzt: Auf einer Skala von 0 (sehr unwichtig) bis 5 (sehr wichtig) liegen alle Aspekte über bzw. auf einem Wert von 2,5, und fünf der Themen sogar über einem Wert von 3,8. Am wichtigsten ist den Befragten in einer vertiefenden Qualifizierung die Behandlung des Themas

- „Konflikte“, gefolgt von den Themen
- „Rollenbewusstsein“,
- „weitere Persönlichkeitsentwicklung wie z. B. Rhetorikkenntnisse“,
- „Dorfidentität“ und
- „Medien“.

Etwas ab fällt mit dem Wert von 2,5 die eingeschätzte Wichtigkeit des Themas

- „Dorfgeschichte“.

Auffällig ist, dass alle genannten Themenbereiche - zumindest ansatzweise – bereits Thema in der Qualifizierung „Dorfmoderatoren BMQ Niedersachsen“ waren und die Dorfmoderator\*innen trotzdem noch das Bedürfnis nach weiteren Angeboten aus diesen Bereichen haben.

Konsequenz für das Pilotcurriculum: Die Themen „Konfliktbewältigung / Kommunikation“, „Rollenbewusstsein“, „Persönlichkeitsentwicklung“ und „Medien“ wurden deshalb in vertiefter Form noch einmal im Pilotcurriculum angeboten (siehe nächste Unterkapitel). Das Thema „Dorfidentität“ sollte ebenfalls einen Hauptschwerpunkt des neuen Moduls darstellen. Dies gilt ebenso für das Thema „Dorfgeschichte“. Hier sollte berücksichtigt werden, dass es laut unserem Umfrageergebnis etlichen Teilnehmer\*innen erst noch nähergebracht werden musste (etwa durch entsprechende didaktische Hinführung und Motivierung).

In einer offenen Frage auf dem Erhebungsbogen waren zusätzliche Bedürfnisse und Interessen der Dorfmoderator\*innen an weiterer Fortbildung erhoben worden. Diese werden im Folgenden in der Reihenfolge der Häufigkeit der Nennungen dargestellt (in Klammern jeweils die Anzahl der Nennungen im Fragebogen). Auch in den Interviews mit mehreren an der Qualifizierungsmaßnahme beteiligten Dorfmoderator\*innen wurde zusätzlicher Qualifizierungsbedarf thematisiert. Ergänzen diese Aussagen die Angaben aus der Befragung, werden sie hier mit aufgenommen.

### **Mobilisierung von Akteuren / Kommunikation (15)**

Einen sehr hohen Stellenwert nahm bei den Dorfmoderator\*innen der Wunsch ein, neue Methoden kennenzulernen, um weitere Aktive aus verschiedenen Altersgruppen in den Dörfern zu gewinnen und Projektaufgaben delegieren zu können.

Die Motivation und das Interesse der Aktiven an der Mitgestaltung dörflicher Prozesse längerfristig aufrechtzuerhalten, war den Dorfmoderator\*innen ebenso wichtig. Genauso spielte die eigene Motivation eine bedeutende Rolle; eine Befragte formulierte dies so: „Wie erhalte ich mir frischen Mut?“

Auch verschiedene Formen der Kommunikation und der Konfliktbewältigung noch einmal zu intensivieren und vertiefter beigebracht zu bekommen, war in diesem Zusammenhang ein Anliegen der Dorfmoderator\*innen. In den Interviews wurden immer wieder die Stichworte Kommunikationstechnik, Rhetorik und Gesprächsführung als Weiterbildungswünsche angeführt. Ein konkretes Anliegen war es bspw. zu lernen, wann man als Dorfmoderator\*in auch mal „Tacheles“ reden müsse und dürfe, „um neuen Strukturen mehr Raum geben zu können“, und wie man es schaffen könne, auch einmal keine Rücksicht auf Empfindlichkeiten bestimmter Personen zu nehmen, ohne diese zu verprellen.

Mit der Kommunikation hängen verschiedene Formen von Öffentlichkeitsarbeit zusammen, die auch auf der Wunschliste der gerne zu behandelnden Themen der Dorfmoderator\*innen standen. Es ging ihnen z. B. darum, wie sie „das Dorf“ besser über laufende Projekte und Prozesse informieren können. Auch für den Umgang mit Hilfsbedürftigen im Dorf sollten nach Ansicht der Befragten explizite Angebote gemacht werden.

### **Vernetzung mit anderen Dörfern – über das eigene Dorf hinaus denken (9)**

An zweiter Stelle der Wünsche stand die Vertiefung des Themas Vernetzung der Dorfmoderationsdörfer untereinander, aber auch die Vernetzung mit Nachbardörfern (bspw., um dorfübergreifende Vereine dort zu etablieren, wo die kritische Masse dazu in einem Dorf alleine nicht ausreicht) oder mit speziellen Regionen, um von diesen zu lernen. Auch die Organisation eines dorfübergreifenden Veranstaltungskalenders wurde gewünscht. [Anmerkung: Seit 2019 gibt es jetzt in Südniedersachsen die Dorfmoderationszeitung, in der auch jedes Mal ein Veranstaltungskalender der Dorfmoderationsdörfer veröffentlicht wird.]

Geschätzt werden an den bereits bestehenden Vernetzungsangeboten (vgl. Kap. 8) die gegenseitige Unterstützungsfunktion, die Möglichkeit für weitere Teambildung sowie der Ideen- und Erfahrungsaustausch unter den Dörfern; man erhofft sich davon Anregungen für die eigenen Dorfprozesse – und hat dies auf den bisher angebotenen Vernetzungstreffen auch schon erlebt.

Einzelne Befragte führten an, dass die Netzwerkbildung ihnen den Rücken stärke und neue Motivation gebe, z. B., wenn sie im eigenen Dorf noch nicht akzeptiert würden („Der Prophet zählt nichts im eigenen Lande“).

Wichtig sei, so eine weitere Dorfmoderatorin im Interview, dass es auf den Vernetzungstreffen immer auch einen inhaltlichen Input gebe. Dieser sei ein Anreiz für die Dorfmoderator\*innen, überhaupt zu den Austauschtreffen zu erscheinen; über die inhaltlichen Anregungen würde sich der Austausch überhaupt erst fruchtbar entwickeln. Inhaltlicher Input erhöhe die Verbindlichkeit für solche Treffen und erweitere für alle den Horizont.

In den Fragebögen wurde zusätzlich geäußert, dass auch das Thema „Verantwortung über das eigene Dorf hinaus“ von Interesse sei. Hier scheinen politische Aspekte von Belang, die grundsätzlich die Rechte der Dörfer oder das Ansehen der Dorfmoderator\*innen stärken könnten. Als Idee wurde außerdem geäußert, „übergeordnete Ziele“ zu formulieren und so die Dörfer allgemein zu stärken – unabhängig von der Erkenntnis, dass Dorf nicht gleich Dorf sei. Angeregt wurden Aktivitäten der Dorfmoderator\*innen zunächst auf der Gemeindeebene (z. B. persönliche Vorstellung im Samtgemeinderat) und die Vernetzung von Dorfmoderator\*innen verschiedener Dörfer innerhalb einer Gemeinde. Hierzu sollte es noch mehr Input in der Qualifizierung geben,

so die Meinung mehrerer interviewter Dorfmoderator\*innen, oder man sollte gemeinsam in der Qualifizierung bereits einen „Handlungsplan“ aufstellen, wen man von der übergeordneten Gemeinde oder aus anderen Dörfern wann und wie ansprechen wolle.

Gewünscht wurde außerdem die Ansprechbarkeit einer Person des jeweiligen Landkreises. Hiermit hätten die Befragten nach eigenen Aussagen sehr gute Erfahrungen gemacht. Bisher sei bspw. die zuständige Demografiebeauftragte bzw. Regionalmanagerin zwar immer auf Zuruf aus den Dörfern (etwa bei Problemen oder Konflikten) dort erschienen; noch schöner wäre nach Wunsch der Befragten eine systematische und regelmäßige Betreuung aller Dörfer, auch ohne Aufforderung.

Zusammenfassend zeigen diese Aspekte noch einmal die hohe Bedeutung der bereits bestehenden und sich kontinuierlich weiterentwickelnden Vernetzungsstruktur (vgl. dazu Kap. 8 und 10).

### **Akquise von Fördermitteln (7)**

Nicht nur im Rahmen der Befragung, sondern auch in den später durchgeführten Interviews, Feedbackrunden oder informellen Gesprächen mit den Dorfmoderator\*innen wurde der Wunsch geäußert, noch mehr über eine mögliche Akquise von Fördermitteln zu lernen.

Dazu gehört Wissen über mögliche fördernde Institutionen („eine Liste wäre hilfreich“), Wissen über Förderinhalte („wie finde ich aus der Liste den richtigen Fördermittelgeber?“), Procedere-Wissen zur Antragstellung („Wie formuliert man Förderanträge? Wie müsste das Gesamtkonzept aussehen, wie stelle ich überhaupt einen Projektplan auf? Wie schreibe ich dann konkret, Schritt für Schritt, den Antrag, das wäre sinnvoll!“) und auch Wissen zur Abwicklung finanzieller Aspekte generell. Und auch der „Umgang mit oder die Umschiffung von bürokratischen Hürden“ ist ein Thema, das die Befragten gerne einmal behandeln würden.

Genauso gefragt waren Informationen darüber, wie man bei der Akquise von Spenden vorgehen sollte: „Wie sieht es mit Sponsoring aus, muss ich da bestimmte Regeln einhalten oder kann ich unbürokratisch handeln?“ In diesem Kontext tauchten zudem weitere rechtliche Fragen auf, etwa nach der Berechtigung zur Ausgabe von Spendenbescheinigungen oder zu Haftungsfragen bei Veranstaltungen. – Zu diesen Aspekten würden wahrscheinlich schon wenige Hinweise reichen, um die Dorfmoderator\*innen handlungsfähiger zu machen.

### **Neue Aktivitäten im Dorf initiieren (6)**

Ein weiteres Bedürfnis der Dorfmoderator\*innen war es, Kompetenzen an die Hand zu bekommen, um im Dorf neben bisherigen Vereinsangeboten neue Aktivitäten auf die Beine stellen zu können oder Räumlichkeiten umzugestalten, so dass diese als öffentliche Treffpunkte dienen können, in denen neue Ideen kreiert oder umgesetzt werden.

Einzelne Befragte waren zudem grundsätzlich am Thema „Infrastruktureinrichtungen erhalten bzw. verbessern“ interessiert.

Interesse bestand überdies an der Vertiefung bestimmter inhaltlicher Themen wie Mobilität, Klimawandel oder Nahversorgung. Diese Themen sollten am Besten in separaten Teilmodulen oder auf Vernetzungstreffen angeboten werden.

### **Förderung der Dorfidentität (3)**

Einige Befragte betonten in der offen gestellten Frage, dass ihnen die Förderung der Dorfidentität ein Anliegen sei, damit sich Zugehörigkeitsgefühl, Stolz und Lebensfreude im Dorf erhöhen könnten.

Das Stichwort der Alleinstellungsmerkmale des eigenen Dorfes sollte nach dem Wunsch der Befragten nicht verloren gehen und ggf. zusammen mit dem Thema „Ortsbildpflege“, also langfristiger Erhaltung dieser Alleinstellungsmerkmale, behandelt werden.

### **Rolle der Dorfmoderator\*innen innerhalb des Dorfgefüges (3)**

Einigen Befragten war es wichtig, das Thema der „Rolle der Dorfmoderation“ noch einmal gesondert als Wunschthema für ein Curriculum zu erwähnen oder genauer zu explizieren, obwohl auch dieses Thema im Fragebogen bei den Antwortmöglichkeiten auf der Rating-Skala bereits angesprochen wurde. Dies zeigt die immense Wichtigkeit des Themas für das Funktionieren dörflicher Prozesse.

Von besonderer Bedeutung ist für die Befragten in diesem Zusammenhang auch die Klärung von Fragen wie: Wie bekomme ich als Dorfmoderatorin mehr Akzeptanz im Dorf?

Interessant erscheint auch die Anregung einer Aufgaben- oder Tätigkeitsdefinition für die Dorfmoderator\*innen bei der Zusammenarbeit mit - und in Abgrenzung zu - Ortsrat und Bürgermeister\*in.

### **Umgang mit Konflikten (2)**

Ergänzend zu den oben beschriebenen Wünschen zum weiteren Erlernen bzw. Vertiefen von Werkzeugen zur grundsätzlichen Kommunikation wird vereinzelt auch in den offenen Fragen und genauso in den Interviews noch einmal das Lernen des Umgangs mit Konflikten und kritischen Themen ange-regt.

Konkret werden auch das Erlernen des Umgangs mit Skeptiker\*innen und das Kennenlernen rhetori-scher Hilfsmittel für Streitgespräche gewünscht.

Hier könnten Rollenspiele eine adäquate Form der Übung darstellen, wobei jede\*r Dorfmoderator\*in dafür sicherlich auch aktuelle Beispiele im Kopf hat. Auch solcherlei Übungen könnten gut in Teilmo-dulen oder auf Vernetzungstreffen vertieft werden.

### **Jugendansprache (2)**

Einige Interviewte mussten in ihrem Dorf feststellen, dass bei vielen angebotenen Veranstaltungen, z. B. Bürgerversammlungen oder Dorfwerkstätten, bestimmte Zielgruppen wie z. B. Jugendliche und junge Erwachsene bis 30 Jahre kaum erschienen. Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche, bei denen es um die Dorfzukunft ging, gab es bei vielen so gut wie gar nicht. Deshalb wünschen sich Dorfmo-derator\*innen aus diesen Dörfern die spezielle Thematisierung von Angeboten für diese Zielgruppe in der Qualifizierung oder in einer entsprechenden Vertiefung. Hier scheint Bedarf dahingehend vorhan-den zu sein, Wissen darüber zu vermitteln, wie die Dorfmoderation entsprechende Multiplikatoren\*in-nen aus dem Jugendbereich (Trainer\*innen des Sportvereins, Jugendbetreuer\*innen der Feuerweh-ren, den Schützen- oder Kyffhäuservereinen), die oft auch noch jüngere Erwachsene sind, in ihre Akti- vitäten einbinden könnte. Über diese Multiplikator\*innen sollte es auch möglich sein, letztlich die Be-dürfnisse der Jugendlichen mit einfließen zu lassen – neben der direkten Beteiligung der Kinder und Jugendlichen. Den Dorfmoderator\*innen sollte zudem aufgezeigt werden, welche Möglichkeiten es in den Regionen und politischen sowie kirchlichen Strukturen gibt, externe Jugendbetreuer\*innen in An-spruch zu nehmen.

### **Thema Ehrenamt (1)**

Auch Informationen zum Bereich Ehrenamt im Allgemeinen und zum Thema „organisatorische Voraus-setzungen für nachhaltiges ehrenamtliches Engagement“ wünscht sich mancher Dorfmoderator als In-halt für ein Vertiefungsmodul. Hierbei geht es auch um das Einteilen von Kräften, um das Delegieren, wenn es für eine Person zu viel wird, und um das Annehmen von Hilfsangeboten.

Dieses Thema ließe sich ebenfalls in Teilmodulen oder auf Vernetzungstreffen aufgreifen; andererseits könnte aber diesbezüglich von Seiten der Bildungsanbieter u. a. auf das Qualifizierungsangebot zum „Engagementlotsen“ verwiesen werden, wo solche Aspekte bereits Thema sind.

## 4.2 AUFBAU DES PILOT-CURRICULUMS

In Anlehnung an die vorgegebene Organisationsstruktur der bisher in Südniedersachsen vorhandenen Module 1 (Engagementlotse) und 2 (Dorfmoderationsbasisqualifizierung) und unter Berücksichtigung der oben dargestellten Weiterbildungsbedürfnisse der Dorfmoderator\*innen wurde das Pilotcurriculum mit 32 Unterrichtseinheiten (UE; 1 UE = 45 Minuten) für zwei Wochenenden geplant, mit jeweils 8 UE am Samstag und am Sonntag. Eine Tagessequenz entspricht dabei einem Teilmodul, alle vier Teilmodule waren als in sich abgeschlossene Veranstaltungseinheiten organisiert. Dieses vereinfachte z. B. das Nachholen eines versäumten Teilmoduls. Zwischen den beiden Veranstaltungswochenenden war ein Zeitraum von vier bis acht Wochen vorgesehen.

Themen, die sich aus den Vorbefragungen ergeben hatten und die im Pilotcurriculum aufgenommen werden sollten, waren unter anderem „Kommunikation“, „Dorfidentität“, „Rollenbewusstsein“ und „Persönlichkeitsentwicklung“. Dem Wunsch nach vertiefter Persönlichkeitsentwicklung wurde insbesondere durch den verfolgten biografischen Ansatz Rechnung getragen. Um die Dorfidentität näher feststellen zu können und auch dorfgeschichtliche Aspekte besser einbeziehen zu können, wurde das sogenannte „Dorfanalyseschema“ (DAS) als Instrument entwickelt und den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.

Am ersten Wochenende wurde in Teilmodul 1 auf das Dorfanalyseschema I „Gestern“ und in Teilmodul 2 auf das Dorfanalyseschema II „Heute“ eingegangen. Beide Teile des Dorfanalyseschemas sollten die Teilnehmenden im Vorfeld möglichst gemeinsam mit weiteren Akteuren ihres Dorfes im Team ausfüllen, um so die neuen Erfahrungen bereits in die Veranstaltungen einbringen zu können.

Die Zusammenstellung der zu evaluierenden Übungen und Methoden orientierte sich vorrangig an der Gliederung des Dorfanalyseschemas (DAS) in die drei Abschnitte „DAS I – Gestern“, „DAS II – Heute“ und „DAS III – Morgen“. Ausgehend von den Erkenntnissen aus dem Dorfanalyseschema sollten die Teilnehmenden in der vertiefenden Qualifizierung Methoden und Techniken erlernen, mit denen sie ihr Wissen vertiefen, mit anderen in einen Austausch gehen oder als Dorfmoderator\*innen in ihrem Dorf arbeiten können.

Die zu evaluierenden Methodenbeispiele waren die folgenden:

- Das Dorfanalyseschema I, II und III
- Biografiearbeit I: „Bunte Zettel-Methode“
- Zeitreise
- Biografiearbeit II: Empathie-Übung Zugezogene/Einheimische
- Biografiearbeit III: „Meine Fähigkeiten und Fertigkeiten innerhalb des Dorfmoderationsteams“
- Resonanzlandkarte
- Das Soziale-Orte-Konzept
- Persona
- Wirkungsbaum
- Ist-Ziel-Weg-Methode
- Kommunalpolitik
- Erste-Hilfe-Kasten für schwierige Gesprächssituationen: Kommunikationsmethoden
- Die Dorfstory I: „Mein Dorf in fünf Jahren – grüne und weiße Kärtchen“
- Die Dorfstory II: „Einfluss und Einstellungen von Akteuren“
- Die Dorfstory III: „Die Wirkungstreppe als Regiebuch für die Dorfstory“ sowie
- Auflockerungsübungen, Vorstellungsspiele, Kleingruppenbildung

Sie sind zum Teil explizit für das Pilotcurriculum entwickelt worden, teilweise handelt es sich auch um Methoden aus der Erwachsenenbildung, die für diese Qualifizierung modifiziert worden sind.

Der konkrete Aufbau der einzelnen Qualifizierungstage wird im Folgenden in Form einer Tabelle, gegliedert nach „Zielsetzung“, „Inhalte“ und „Methode“ dargestellt.

Tabelle 1: Teilmodul 1, erstes Qualifizierungswochenende, Samstag

Thema und Zielsetzung	Inhalte	Methode/Sozialform/ Medien
<b>Einführung, 1 UE</b>		
<b>Begrüßung, Organisatorisches</b> Ziel: TN haben offene Fragen geklärt; TN kennen den Ablauf des Wochenendes.	Seminarorganisation; Ziele und Aufbau der Qualifizierung; Kennenlernen der Teilnehmenden und der Dörfer	Plenum; Handout: Ablaufplan; Flipchart: Kommunikationsregeln, Themenspeicher; Warm-up, z. B. Namens-training mit „Ich esse gern...“
<b>Dorfanalyseschema I „GESTERN“, 7 UE</b>		
<b>Biografieübung „Bunte Zettel“</b> Ziel: TN haben ein Verständnis von Biografiearbeit.	Biografische Fragen: Es soll jeweils ein Hauptintresse- ein Problem, ein Wunsch o. ä. genannt werden  als ich 16 war ... jetzt in meinem Leben ... in zehn Jahren...	Handout und farbige Fragezettel; Einzelarbeit; Besprechung in Kleingruppen; Auswertung im Plenum
<b>Dorfbiografie</b> Ziel: TN können Analogie zwischen dreiteiligem DAS und „Dorfbiografien“ herstellen.  TN haben verstanden, wie der Begriff "Dorfbiografie" aus der Biografiearbeit heraus entwickelt worden ist.	Einführung in das Thema Dorfbiografie; Erläuterung des DAS und die Zuordnung der DAS-Abschnitte zu den beiden Wochenenden; Ergebnisse in der Gruppe reflektieren	Einstiegsvortrag; Fragerunde mit Diskussion; Ergebnisse auf dem Flipchart festhalten
<b>Zeitreise</b> Ziel: TN können Ausschnitte aus der Dorfgeschichte für die Dorfentwicklung nutzen.	Einleitung: TN stellen sich ihr Dorf vor 10, 20 oder xx Jahren vor; TN gehen die Reflexionsfragen zum DAS I noch einmal durch; an welche prägenden Ereignisse/ Personen/ Entwicklungen kann gut angeknüpft werden? Anschließend: Bezug zur heutigen Zeit herstellen.	Handout; Reflexionsfragen DAS I; Impulsbilder
<b>Selbstreflexion I: Einheimische versus Zugezogene</b> Ziel: TN können das „Erleben des Dorfs“ aus der Sicht von Einheimischen und Zugezogenen differenzieren.	Die TN beantworten Reflexionsfragen zu persönlichen biografischen Erfahrungen im Dorf als Einheimische bzw. als Zugezogene.	Handout; Einzelarbeit, Reflexion in Kleingruppen.

Fortsetzung Tabelle 1

Thema und Zielsetzung	Inhalte	Methode/Sozialform/Medien
<b>Selbstreflexion II: meine Fähigkeiten und Fertigkeiten</b> Ziel: TN kennen ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Arbeit im Dorfteam.	Die Menschen im Dorf verfügen über unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, mit denen sich alle in die Arbeit eines Dorfteams einbringen können.	Handout; Einzelarbeit, Diskussion in Kleingruppen.
<b>Vergangenes würdigen – Neues starten</b> Ziel: TN haben ein vertieftes Verständnis dafür, dass neue Dorfthemen auf unterschiedliche Resonanzen treffen können.	Abschluss DAS I „Dorf ist nicht gleich Dorf“: kreative Aufbereitung von prägenden historischen Ereignissen; was kann daraus werden? Welche neuen Themen sind dran, z. B. Ausstellung, Dorfbeschilderung, Kurzfilm?  Exemplarisch werden drei Dorfthemen im Resonanz-mapping reflektiert.	Handout; Methode Resonanzlandkarte an einer Moderationswand vorbereiten; Metaplankarten und Stifte.
Reflexion des Tages: Was bedeuten die Erkenntnisse für unser Dorf? Themenspeicher		

Tabelle 2: Teilmodul 2, erstes Qualifizierungswochenende, Sonntag

Thema und Zielsetzung	Inhalte	Methode/Sozialform/Medien
<b>Dorfanalyseschema I „HEUTE“, 7 UE</b>		
<b>Begrüßung und Warm-up</b>	Reste von gestern; Schwerpunkte des Tages vorstellen; Rückmeldungen zum DAS II	Gespräch
<b>Soziale-Orte-Konzept (SOK)</b> Ziel: TN verstehen SOK als theoretischen Bezug zur Situation "HEUTE" im Dorf. TN kennen das Soziale-Orte-Konzept. TN können die unterschiedlichen sozialen Zusammenhalte mit Beispielen darstellen (riskant, resilient, robust).	Die Schaffung und Gestaltung „Sozialer Orte“, wie sie mit dem Soziale-Orte-Konzept angestrebt werden, ist das Gegenprogramm zur Absiedlung ländlicher Räume. Das theoretische SOK wird mit den heutigen Bedingungen in den Dörfern in Beziehung gesetzt (vgl. DAS II).	Kurzvortrag zum Einstieg entsprechend der Darstellungen auf dem Handout. Aufgabenstellung in Einzelarbeit. Vorstellung der Arbeitsblätter SOK vor dem Plenum; Diskussion.
<b>Unterschiedliche Perspektiven einnehmen</b> Ziel: TN können Sachverhalte aus ihrem Dorf aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten.	Siehe DAS II: Wie stellen sich einzelne Lebensumstände für Jugendliche, Erwerbstätige oder Ruheständler im Dorf dar?	Handout „Persona“; Einzelarbeit, gegenseitige Vorstellung in Kleingruppen.
<b>Wirkungsbaum</b> Ziel: TN können Unterschied zwischen Problem- und Wirkungsorientierung beschreiben.	Ausgehend vom DAS II werden mögliche Wirkungen von Dorfprozessen für das Dorf beschrieben.	Handout; Gruppenarbeit mit 3 bis 5 TN; pro Gruppe eine Metaplanwand mit einem Baum (blanco) und Stifte.
<b>Abschluss des ersten Wochenendes, 1 UE</b>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Reflexion: Was bedeuten die Erkenntnisse für unser Dorf?</li> <li>• Themenspeicher</li> <li>• Abschlussrunde</li> </ul>		

Tabelle 3: Teilmodul 3, zweites Qualifizierungswochenende, Samstag

Thema und Zielsetzung	Inhalte	Methode/Sozialform/Medien
<b>Einstieg in das zweite Wochenende, 1 UE</b>		
<b>Begrüßung</b>	Organisatorisches; Vorstellung des Ablaufs am Wochenende  Rückblick: Was ist seit dem vergangenen Qualifikationswochenende passiert?	Handout Ablaufplan
<b>Dorfanalyseschema III „MORGEN“ (1. Tag), 7 UE</b>		
<b>IST-WEG-Ziel-Methode</b> Ziel: TN können mit dieser Methode für ein klar umrissenes Problem eine Lösung suchen.	Ist-Ziel-Weg-Methode zur Erschließung und Konstruktion von Zukunft:  In drei Schritten wird eine „IST-Situation“ beschrieben, Visionen und Ziele werden benannt und Wege bzw. Maßnahmen werden aufgezeigt. Zur Themenfindung DAS III einsehen!	Handout; Gruppenarbeit; Metaplankarten, Stifte
<b>Kommunalpolitik als Partner in der Dorfmoderation</b> Ziel: TN kennen normative Rahmung kommunalpolitischer Gremien.	Kommunalpolitik einbinden: Erfahrungsaustausch und Tipps  Klärung der Beziehungen zwischen Dorfmoderation, öffentlichen Amtsträger*innen, Parteien und den Dorfgemeinschaften.	Vortrag und Diskussion; Power-Point-Präsentation
<b>Erste-Hilfe-Kasten für schwierige Gesprächssituationen</b> Ziel: TN kennen neue Techniken für den Umgang mit schwierigen Gesprächssituationen.	Kommunikationswerkzeuge für die Arbeit mit Gruppen und Teams: z. B. aktives Zuhören, Fragetechniken, Interessen formulieren, Ich-Botschaften senden, Feedback geben, Umdeuten, LIMO-Technik und Notbremse.	Handout
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Reflexion des Tages: Was bedeuten die Erkenntnisse für unser Dorf?</li> <li>• Themenspeicher</li> </ul>		

Tabelle 4: Teilmodul 4, zweites Qualifizierungswochenende, Sonntag

Thema und Zielsetzung	Inhalte	Methode/Sozialform/Medien
<b>Dorfanalyseschema III „MORGEN“ (Fortsetzung), 7 UE</b>		
<b>Dorfstory I</b> Ziel: TN haben eine realistische Prozessidee für ihr Dorf in fünf Jahren.	Ausgehend von dem Format „NDR-Nordstory“ geht es hier um die Entwicklung von Ideen für einen Dorfprozess in den kommenden fünf Jahren.	Handout; Einzelarbeit, Präsentation im Plenum; Metaplankarten und Stifte
<b>Dorfstory II</b> Ziel: TN haben differenzierte Vorstellungen von den Positionen einzelner Akteure im Dorf.	Positionen unterschiedlicher Akteure im Dorf einschätzen und Mitstreiter*innen gewinnen.	Handout
<b>Dorfstory III</b> Ziel: TN kennen die Stufen der Wirkungstreppe.	Am Beispiel eines optionalen Regiebooks werden die Stufen der Wirkungstreppe konkret beschrieben.	Handout
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abschlussreflexion: Wie geht es weiter? 1 UE</li> </ul>		

#### 4.3 REFERENT\*INNEN DER PILOT DURCHGÄNGE

Für die Qualifizierung der Dorfmoderator\*innen sollte ein interdisziplinäres Referent\*innen-Team gefunden und instruiert werden. Die nach Möglichkeit in der Erwachsenenbildung erfahrenen Personen mussten mit Themenstellungen des ländlichen Raums und Dorfentwicklung sehr gut vertraut sein. Ihre

Kompetenzen erstreckten sich idealerweise über Prozessentwicklung und Projektplanung im kommunalen und regionalen Kontext, sie besaßen umfassendes Wissen in den Bereichen Demografie und Sozialraumentwicklung, Kommunikation und Gesprächsführung, virtuelle Kommunikation sowie Netzwerkarbeit. Für die Durchführung der Qualifizierung „Dorf ist nicht gleich Dorf“ wurden acht Expert\*innen angesprochen. Letztlich wurden sieben von ihnen im Alter von 27 bis 55 Jahren mit unterschiedlichen Hintergründen und Erfahrungen in der Erwachsenenbildung in die Qualifizierung eingebunden.

Bei der Auswahl der Referent\*innen wurde darauf geachtet, dass einige Referierende mit der Qualifizierung Dorfmoderation bereits vertraut waren und einige neu an die Dorfmoderation herangeführt wurden. Einzelne Dozent\*innen übernahmen dabei als „Gäste“ jeweils spezielle Qualifizierungseinheiten wie zum Beispiel das Thema „Kommunalpolitik“.

Um während der Qualifizierung möglichst gut auf die Teilnehmenden eingehen zu können, wurden die Referierenden von jeweils einem pädagogischen Mitarbeitenden des Modellprojektes begleitet. Die Qualifizierung im sogenannten „Teamteaching“ wurde schon vor Beginn des Modellvorhabens als erstrebenswert angesehen und konnte hier erstmalig getestet werden.

Die Referierenden wurden vom Projektteam, das das Curriculum für das Vertiefungsmodul erarbeitet hat, intensiv und jeweils einzeln auf die Qualifizierung vorbereitet. Dabei wurden die zu vermittelnden Inhalte erläutert, die Tagesordnung vorgestellt und Hinweise zur Durchführung von Methoden gegeben.

## 4.4 ORGANISATORISCHE RAHMENBEDINGUNGEN UND TEILNEHMER\*INNEN DES MODELLPROJEKTS

### 4.4.1 ANMELDEVERFAHREN

Die in Südniedersachsen bereits qualifizierten Dorfmoderator\*innen wurden auf einer Informationsveranstaltung des Modellprojekts über das Vertiefungsmodul und dessen drei Durchführungstermine an zwei unterschiedlichen Orten informiert und dazu eingeladen, sich mit dem für sie passenden Termin formlos bei einer Ansprechpartnerin des Landkreises Göttingen anzumelden. Der Landkreis gab dann eine Liste der Angemeldeten an die Ländliche Erwachsenenbildung (LEB), als Organisatorin der Qualifizierung, weiter. Einige Dorfmoderator\*innen meldeten sich direkt bei der LEB an. Eine Mitarbeiterin der LEB versandte in Vorbereitung auf die Qualifizierung eine persönliche Einladung an die Teilnehmenden mit Informationen über die Qualifizierung und einer inhaltlichen Aufgabe zum Dorfanalyseschema, die vor der Qualifizierung bearbeitet werden sollte. Diese Mitteilungen wurden vor jedem der beiden Wochenenden versendet.

### Wer kann überhaupt Dorfmoderator\*in werden?

Jede Person, die in einem Dorf oder ländlichen Stadtteil lebt und mindestens 18 Jahre alt ist, kann an der Qualifizierung Dorfmoderation teilnehmen. Hierfür muss sie Erfahrungen im ehrenamtlichen Engagement oder eine Qualifizierung, die diese Grundlagen vermittelt, vorlegen. Außerdem benötigt sie die Unterschrift einer kommunalen entsendenden Stelle, beispielsweise der Gemeinde oder des Landkreises. Auf dem Anmeldeformular ist zusätzlich anzukreuzen, dass der Ortsrat bzw. der/die Ortsvorsteher\*in über die Teilnahme an der Qualifizierung informiert wurde.

Die Aktivität im Ort als Dorfmoderator\*in ist unabhängig von der Teilnahme an der Qualifizierung zu betrachten. Hier muss das Engagement in jedem Dorf individuell mit dem Ortsrat bzw. dem/der Ortsvorsteher\*in abgesprochen werden. Dabei sind folgende Fragen zu beachten: Ist die Person als Dorfmoderator\*in geeignet? Steht der Ortsrat der Dorfmoderation überhaupt offen gegenüber?

#### 4.4.2 DAUER DER QUALIFIZIERUNG

Das Modul 3 bestand wie oben beschrieben aus vier Teilmodulen, die an zwei Wochenenden an zwei aufeinanderfolgenden Tagen angeboten wurden. Dazwischen lag ein mehrwöchiger Zeitraum, in dem von den Teilnehmenden wiederum eine Aufgabenstellung erarbeitet werden sollte.

Die vier Teilmodule umfassten jeweils acht Unterrichtseinheiten (1 UE = 45 Minuten). Insgesamt trafen sich die Teilnehmenden also an zwei Wochenenden mit jeweils einer Übernachtung. Die Qualifizierung umfasste insgesamt 32 Unterrichtseinheiten.

Zusätzlich wurden acht Unterrichtseinheiten für die Erarbeitung der Aufgabenstellung im Zusammenhang mit dem Dorfanalyseschema im Vorhinein und zwischen den beiden Qualifizierungswochenenden veranschlagt.

#### 4.4.3 TEILNEHMER\*INNEN: GRUPPENGROÖE, HERKUNFT UND ZUSAMMENSETZUNG

Die Größe der Teilnehmer\*innengruppen variierte an den insgesamt fünf Qualifizierungswochenenden (vgl. die folgende Tabelle): Am Wochenende 1 der Qualifizierungsgruppe 1 fiel sie mit 16 Teilnehmer\*innen recht groß aus, am Wochenende 1 der beiden anderen Qualifizierungsgruppen war sie mit sieben (Gruppe 2) bzw. sechs Teilnehmer\*innen (Gruppe 3) dagegen relativ klein. Am Wochenende 2 der Gruppe 1 nahmen immerhin noch 14 Personen teil. Die Gruppen 2 und 3 wurden am Wochenende 2 zusammengelegt, die Gruppengröße betrug nun zwölf Personen (für etliche Teilnehmer\*innen nach eigener Aussage eine ideale Gruppengröße).

Tabelle 5: Anzahl der Teilnehmer\*innen an den verschiedenen Durchgängen und Wochenenden

	1. Wochenende	2. Wochenende
<b>1. Durchgang</b>	16	14
<b>2. Durchgang</b>	7	12
<b>3. Durchgang</b>	6	-
<b>TN-Bescheinigungen</b>		26

Dass etliche Teilnehmer\*innen hohe Erwartungen an den kommunikativen Charakter der Qualifizierungsmaßnahme hatten, zeigte sich auch daran, dass einige Dorfmoderator\*innen, die zuvor gemeinsam Modul 2 absolviert hatten, miteinander verabredet hatten, auch an diesem Durchgang gemein-

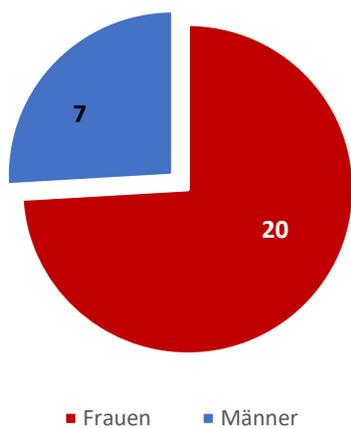
sam teilzunehmen. In anderen Fällen waren es ganze Dorfmoderator\*innen-Dorfteams, die geschlossen an einem der Durchgänge teilnahmen; andere Dorfteams teilten sich extra auf zwei Durchgänge auf, um mehr Kontakte zu anderen Dorfmoderator\*innen zu bekommen.

Insgesamt haben 26 Teilnehmer\*innen an der Qualifizierung teilgenommen. Darunter waren 20 Frauen und sieben Männer, das entspricht einem Frauenanteil von 74 % und einem Männeranteil von 26 % (vgl. folgende Tabelle sowie Abbildung 6).

Die Teilnehmer\*innen kamen aus folgenden Dörfern und Landkreisen:

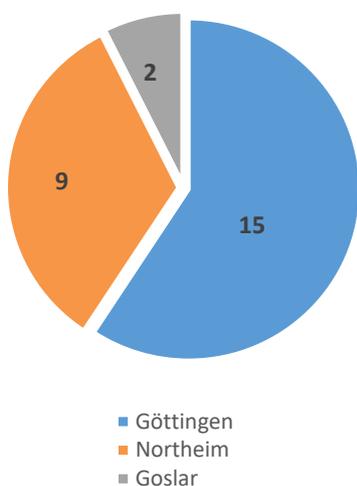
*Tabelle 6: Herkunft der Teilnehmer\*innen*

Landkreis	Dorf	Einwohnerzahl	Anzahl Teilnehmer
Göttingen	Bonaforth	420	1
	Bühren	533	2
	Diemarden	1.326	1
	Eisdorf	1.345	3
	Groß Lengden	900	1
	Jühnde	780	1
	Klein Schneen	550	1
	Lutterhausen	256	1
	Sieboldshausen	868	1
	Reyershausen	980	3
Goslar	Hahausen	792	2
Northeim	Heckenbeck	500	2
	Kuventhal	209	1
	Schlarpe	425	2
	Sievershausen	1.239	3
	Volpriehausen	1.231	1



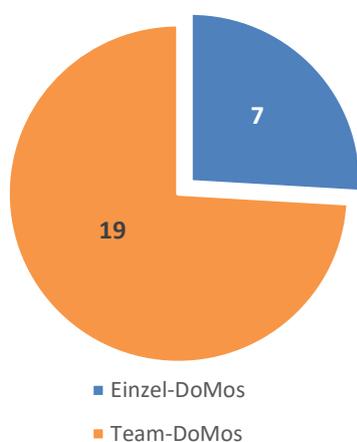
Das mittlere Alter der Teilnehmer\*innen betrug ca. 56 Jahre, die jüngste Teilnehmerin war 34, die älteste 72 Jahre alt.

Abbildung 6: Geschlechterverhältnis der teilnehmenden Dorfmoderator\*innen



59 % der Teilnehmer\*innen kamen aus Dörfern des Landkreises Göttingen, 33 % aus Dörfern des Landkreises Northeim und gut 7 %, das sind 2 Personen, aus dem Landkreis Goslar. Aus dem Landkreis Holz Minden konnte niemand motiviert werden, an dem Vertiefungsmodul teilzunehmen. Damit waren insgesamt 16 Dörfer vertreten, mit jeweils einem bis zu vier Dorfmoderator\*innen.

Abbildung 7: Anzahl der Teilnehmer\*innen aus den verschiedenen Landkreisen



Die meisten Dorfmoderator\*innen, nämlich 74 %, sind in einem Team von 2 bis 4 Personen tätig. Das restliche Viertel ist alleine unterwegs.

Abbildung 8: Verhältnis von Einzel- und Team-DoMos

#### 4.4.4 BEGLEITUNG DER DORFMODERATOR\*INNEN DURCH VIER LANDKREISE

Die hauptamtliche Begleitung und Betreuung der Dorfmoderator\*innen war in den am Projekt beteiligten Landkreisen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Im Folgenden berichten wir über die institutionellen Bereiche in den jeweiligen Landkreisen, die während der Projektlaufzeit und zumeist auch heute noch (Dezember 2020) beratend und begleitend mit der Dorfmoderation zu tun haben. Zur Veranschaulichung werden die institutionellen Anlaufstellen der Dorfmoderation in den Landkreisen jeweils auch grafisch dargestellt.

Der Landkreis Göttingen ist gemessen an der Einwohnerzahl der größte Modelllandkreis; hier begann die Vernetzung der Dorfmoderator\*innen bereits vor dem Start des Modellprojektes. Das Querschnittsreferat „Demografie und Sozialplanung“, angesiedelt im Dezernat „Jugend, Bildung, Arbeit, Soziales und Kultur“, koordinierte das Modellprojekt. Innerhalb dieses Referats ist das Thema „Dorfmoderation“ bisher im Bereich des „Demografiemanagements“ angedockt gewesen. Perspektivisch könnte es in den seit 2020 im Aufbau befindlichen Referatsbereich „Engagementförderung“ wechseln. Aufgrund der Querschnittsfunktion des Referats „Demografie und Sozialplanung“ finden verwaltungsintern regelmäßige Austauschtreffen mit Vertreter\*innen aller Dezernate statt, sodass das Thema Dorfmoderation in allen Bereichen der Landkreisverwaltung bekannt gemacht werden konnte. Zusätzlich erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit dem Referat Nachhaltige Regionalentwicklung, das dem Dezernat „Bauen, Umwelt, Nachhaltige Regionalentwicklung, Veterinärwesen und Gebäudemanagement“ angehört. Zu diesem Referat gehören das LEADER-Regionalmanagement "Region Osterode am Harz" und die Lokale Aktionsgruppe (LAG) „GöttingerLand“ des LEADER-Regionalmanagements Göttingen, wobei enge inhaltliche wie praktische Verbindungen zum Thema Dorfmoderation bestehen.

Ein fachlicher Austausch erfolgt zudem mit den extern angesiedelten Freiwilligenagenturen des Landkreises und der Stadt Göttingen sowie dem Kreissportbund. Bei Beratungsfällen in Fragen der Dorfmoderation wird auch der Kontakt zur „Partnerschaft für Demokratie“ (vgl. folgender Kasten) im Landkreis Göttingen genutzt.

#### **Was ist die Partnerschaft für Demokratie?**

Auszug aus der Internetseite <https://partnerschaft-fuer-demokratie-goettingen.de/partnerschaft-fuer-demokratie/> (Aufruf 4.12.2020):

„Die Partnerschaft für Demokratie (Pfd) im Landkreis Göttingen ist seit 2015 eine von bundesweit mehr als 300 ‚Partnerschaften für Demokratie‘ im Rahmen des Bundesprogramms ‚Demokratie leben!‘. Sie wird finanziert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Für die Unterstützung von Projekten, Initiativen und Aktionen zur Förderung von Demokratie, Beteiligung und Vielfalt vor Ort stellt die Partnerschaft für Demokratie im südlichen Raum des Landkreises Göttingen mit Ausnahme der Stadt Göttingen finanzielle Mittel zur Verfügung. Hierfür stehen der Partnerschaft zwei Fonds zur Verfügung, aus denen Mittel beantragt werden können. Der Aktions- und Initiativfond umfasst jährlich 45.000 Euro und jährlich 10.000 Euro der Jugendfond.

Von Seiten der Verwaltung stellt der Landkreis Göttingen die Stelle zur Förderung von Vielfalt, Demokratie und Toleranz zur Verfügung, die zugleich das federführende Amt der Partnerschaft bildet und beim Fachbereich Jugend – Fachdienst Kinder- und Jugendarbeit, Jugendschutz, Jugendberufshilfe des Landkreises angesiedelt ist. Das federführende Amt und die Koordinierungs- und Fachstelle stimmen sich eng ab, um sowohl die Prävention demokratiefeindlicher Tendenzen als auch die Demokratieförderung im ländlich geprägten Fördergebiet zu verstetigen.

Die Ziele der Partnerschaft für Demokratie sind einerseits die Förderung von demokratischer Kultur und demokratischer Beteiligung im ländlichen Raum, andererseits die Bekämpfung von menschen- und demokratiefeindlichen Phänomenen wie Rechtsextremismus, Islamismus oder Islamfeindlichkeit. Darüber hinaus verbessert die Partnerschaft die Vernetzung der demokratischen Akteure in der Region und stärkt damit die zivilgesellschaftlichen Abwehrkräfte gegen demokratiefeindliche Tendenzen.“

Der seit 2013 bestehende Demografiebeirat des Landkreises Göttingen umfasst über 50 Vertreter\*innen aller Fraktionen des Kreistages sowie Organisationen, Verbände und Netzwerke aus allen gesellschaftlichen Bereichen. Er trifft sich quartalsweise und berät das Demografiemanagement auch zu den Themen Ehrenamt und Dorfmoderation. Er kann als „Netzwerk der Netzwerke“ beschrieben werden.

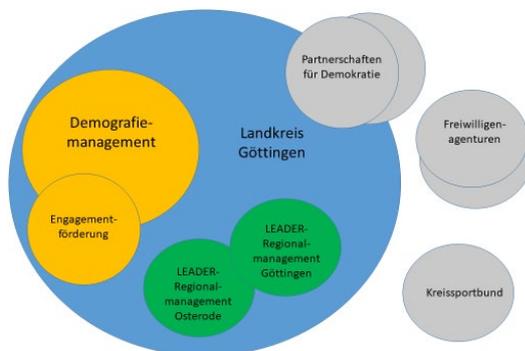


Abbildung 9: Aktuelle Anlaufstellen der Dorfmoderation im Landkreis Göttingen  
(in Persona: Regina Meyer)

Der Landkreis Northeim ist der zweitgrößte Landkreis im Modellprojekt. Die Koordinatorin der Dorfmoderation gehört dort dem Dezernat „Bauen und Umwelt“ an und ist fachlich für die Themen Demografie, Regionalmanagement und Tourismus zuständig. Ein enger Austausch, auch beim Thema Dorfmoderation, erfolgt mit dem LEADER-Regionalmanagement „Harzweserland“, das institutionell sowohl an das Dezernat „Bauen und Umwelt“ als auch an das Planungsbüro KoRiS – Kommunikative Stadt- und Regionalentwicklung angebunden ist. Bei bestimmten die Dorfmoderation betreffenden Themen werden überdies weitere Personen einbezogen, beispielsweise aus dem Fachbereich „Regionalplanung und Umweltschutz“, oder Mitarbeiter\*innen aus dem Dezernat „Kreissentwicklung“, das auch für die Wirtschaftsförderung zuständig ist. Darüber hinaus kann die „Partnerschaft für Demokratie“ des Landkreises, die sowohl in der Landkreisverwaltung als auch in der Werkstatt-Schule e.V. Northeim angesiedelt ist, bei Beratungsbedarf angefragt werden. Auch bestehen Kontakte zur extern angesiedelten Freiwilligenagentur, die zu Fragen zum Thema Dorfmoderation genutzt werden können (weitere Informationen zu Freiwilligenagenturen allgemein siehe im folgenden Kasten).

### Was machen Freiwilligenagenturen?

Freiwilligenagenturen sind mit rund 400 Einrichtungen eine beeindruckende Infrastruktur des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland, über 200 Freiwilligenagenturen sind Mitglied der bagfa, rund 360 Freiwilligenagenturen über die Landesarbeitsgemeinschaften der Freiwilligenagenturen (lagfas) organisiert.

Freiwilligenagenturen sind Anlaufstellen für alle Menschen, die sich engagieren, sowie für Organisationen, die mit Freiwilligen arbeiten möchten. Sie sorgen für gute Rahmenbedingungen im Engagement und schaffen Netzwerke für eine Kultur der Teilhabe vor Ort.

Freiwilligenagenturen begeistern und ermutigen, beraten und begleiten Menschen, sich mit ihren vielfältigen Fähigkeiten, Erfahrungen und Interessen für die Gesellschaft zu engagieren. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie jung oder alt, von hier oder da kommen, männlich, weiblich oder divers sind oder einfache oder besondere Fähigkeiten mitbringen.

Als Engagement-Expertinnen kennen Freiwilligenagenturen die Situation und die Angebote in ihren Kommunen. Sie beobachten die Veränderungen in der Gesellschaft und greifen aktuelle Themen auf. Sie stellen sich gemeinsam mit Partnern vor Ort immer wieder die Frage, was die Rolle von freiwilligem Engagement bei der Gestaltung von Gesellschaft sein kann. Davon ausgehend entwickeln sie Antworten, Konzepte und Lösungen – schnell und unbürokratisch.

Quelle: <https://bagfa.de/ueber-die-bagfa/freiwilligenagenturen-und-mitglieder/>, Abruf am 4.12.2020

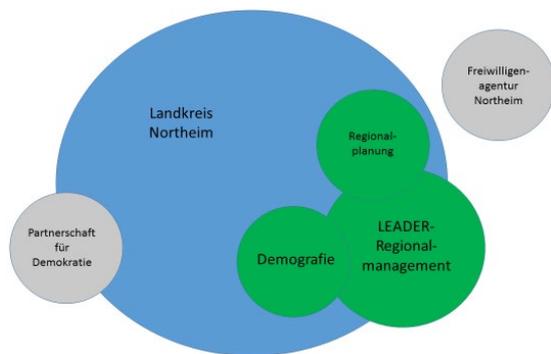


Abbildung 10: Aktuelle Anlaufstellen der Dorfmoderation im Landkreis Northeim (in Persona: Annette Muhs)

Der Landkreis Goslar koordiniert die Dorfmoderation seiner zugehörigen Dörfer aus dem übergeordneten Steuerungsbereich „Kreisentwicklung, Wirtschaft, Tourismus, Gesundheitswirtschaft“. Hier ist das Thema Dorfmoderation dem Bereich Regionalplanung zugeordnet. Der Koordinator der Dorfmoderation ist in seiner Funktion in der Regionalplanung auch für die fachliche Begleitung der LEADER-Projekte zuständig, um deren Management sich ansonsten das externe Planungsbüro „mensch und region, Nachhaltige Prozess- und Regionalentwicklung“ in Kooperation mit dem Planungsbüro „ALAND, Landschafts- und Umweltplanung“ kümmert. Wobei zu berücksichtigen ist, dass die LEADER-Region „Westharz“ nur den westlichen Teil des Landkreises abdeckt. Hier fördern die LEADER-Akteure diverse Projekte im ländlichen Raum und sind damit (potenzielle) Ansprechpartner\*innen auch für die Dorfmoderator\*innen. Auch im Landkreis Goslar gibt es eine aktive „Partnerschaft für Demokratie“, die sowohl vom Fachbereich „Jugend und Soziales“ des Landkreises als auch vom AWO-Kreisverband Region Harz e.V. getragen wird. Ein weiterer Ansprechpartner zum Thema Dorfmoderation ist die Freiwilligenagentur Goslar (unter Trägerschaft der Diakonie im Braunschweiger Land gGmbH). Beide Einrichtungen stehen bei Bedarf für einen Austausch mit den Dorfmoderator\*innen sowie der koordinierenden Stelle beim Landkreis zur Verfügung.

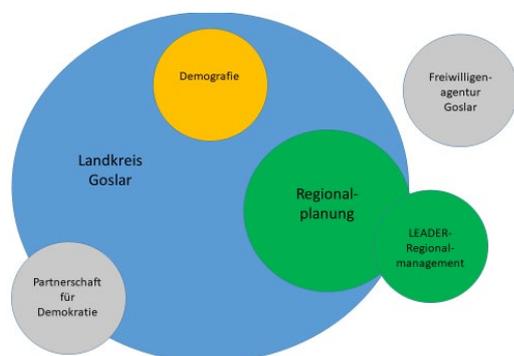


Abbildung 11: Aktuelle Anlaufstellen der Dorfmoderation im Landkreis Goslar (in Persona: Tim Schwarzenberger)

Der Landkreis Holzminden ist gemessen an der Einwohnerzahl der kleinste Modelllandkreis. Für die Dorfmoderation zuständig ist das Dezernat „Bildung und Kreisentwicklung“, genauer gesagt das Büro ‚Innenentwicklung‘ im Fachbereich „Kreisentwicklung/ Wirtschaftsförderung“. Im Vergleich zu den anderen Landkreisen steht für die Koordination der Dorfmoderation nur ein relativ geringer Stundenumfang zur Verfügung. In das Thema Dorfmoderation ist zudem die im gleichen Dezernat angesiedelte Regionalentwicklung eingebunden, die in der LEADER-Region „VoglerRegion im Weserbergland“ überdies von MCON - Dieter Meyer Consulting GmbH begleitet wird. Weitere Vernetzungsmöglichkeiten bestehen mit dem Ehrenamtszentrum des Landkreises, das in die Kreisvolkshochschule, einem Eigenbetrieb des Landkreises, integriert ist.

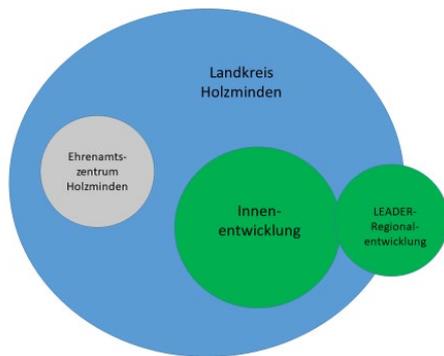


Abbildung 12: Aktuelle Anlaufstellen der Dorfmoderation im Landkreis Holzminden  
(in Persona: Dr. Jutta Klüber-Süßle/ bis 12/2019 Dr. Hilko Linnemann)

Im Rahmen des Modellprojektes zeigte sich immer wieder, wie wichtig persönliche Ansprechpartner\*innen in den Landkreisen sind, um die Dorfmoderation im jeweiligen Landkreis bekannt zu machen und auf Dauer zu fördern. Die Vertreter\*innen der vier Landkreise bieten den Dorfmoderator\*innen auch über die Projektlaufzeit hinaus praktische Hilfestellung sowie kommunalrechtliche Informationen, Fördermittelinformationen und Beratungen zum Thema Dorfentwicklung an, die in die jeweilige Prozessarbeit einfließen können. Außerdem unterstützen sie sie bei der Akquise von Fördermitteln. Da die personellen Ressourcen des Demografiemanagements im Landkreis Göttingen besonders gut aufgestellt sind und im Bereich Dorfmoderation zudem einschlägige Vorerfahrungen vorliegen, hat dieser Landkreis die Koordination des Modellprojektes übernommen. Aber auch in den anderen drei Landkreisen berichten die Dorfmoderator\*innen von dem außerordentlichen Nutzen und der motivierenden Wirkung einer persönlichen Beratung durch hauptamtliche Ansprechpartner\*innen in der Kreisverwaltung. Auch in Zukunft wird es wichtig sein, die Kontinuität einer solchen Beratungsmöglichkeit zu sichern, um die Dorfmoderation in Südniedersachsen weiter zu verstetigen und zu verbreiten.

## 5. EINHOLEN EXTERNER EXPERTISE UND VERTIEFUNG VON WISSEN ALS TEIL DER METHODE: EXPERTENWORKSHOPS, SYMPOSIEN, TAGUNGEN, SUPERVISION

Ein Prinzip des Projektes war es, sich trotz aller vorhandenen Expertise der beteiligten Mitarbeiter\*innen des DingDo-Projekts möglichst oft den Rat von unbeteiligten Expert\*innen zu holen, um nicht im eigenen „südniedersächsischen Saft“ zu schmoren.

So wurden im Projektverlauf je nach Bedarf bspw. Workshops zu bestimmten Themen organisiert und dazu Expert\*innen eingeladen. Im Folgenden werden diese chronologisch und systematisch mit dem Ziel, der Herkunft und Anzahl der Teilnehmer\*innen sowie den Hauptergebnissen dargestellt.

### 5.1 EXPERTENWORKSHOP ZUM DORFANALYSESCHEMA, 23. AUGUST 2018

Im August 2018 fand ein eintägiger und extern moderierter Workshop der Projektgruppe „Dorf ist nicht gleich Dorf“ mit externen Expert\*innen aus Wissenschaft, planerischer Praxis, Kirche und Zivilgesellschaft (insgesamt 21 Personen) statt. Ziel war die Verständigung über mögliche Anwendungsformen des Dorfanalyseschemas (DAS) in dem Pilotcurriculum sowie in der Praxis der Dorfmoderator\*innen sowie das Einholen von Anregungen und (kritischem) Input durch ausgewählte Expert\*innen.

Folgende Aspekte ließen sich festhalten: Mit dem DAS kann der Blick auf das Dorf geschärft werden. Da die Teilnehmer\*innen sich für das Ausfüllen Mitstreiter\*innen im Dorf suchen können (bzw. sollen),

hat das DAS eine starke kommunikative Komponente. Der Systemansatz des Projektteams für das Pilotcurriculum ist gut nachvollziehbar: Er geht systematisch über das, was in der vorangegangenen Qualifizierung „Dorfmoderation-BMQ“ vermittelt wurde, hinaus, indem es tiefer in die Dorfspezifik einsteigt und die Kompetenzentwicklung der Teilnehmer\*innen fördert. Der biografische Ansatz ist dabei sehr hilfreich und wichtig: Er kann es ermöglichen, für bestimmte Dorftypen entsprechende Muster zu erkennen, für die es wiederum gut (oder sinnvoll) wäre, dass die Dorfmoderator\*innen spezifische Kompetenzen einbringen. Das Pilotcurriculum hat den Anspruch einer „Hilfe zur Selbsthilfe“. Ziel ist es, dass die Teilnehmer\*innen Dorfprozesse souverän gestalten können.

Es wurden außerdem zahlreiche Anregungen für die Weiterentwicklung des DAS gegeben, die größtenteils berücksichtigt wurden.

## 5.2 INTERNE SUPERVISION (28.11.2018 UND 30.10.2019)

Die regulären Projektgruppensitzungen in Göttingen, die vier Mal jährlich stattfanden, wurden an zwei Terminen (28.11.2018, 30.10.2019) durch eine externe Supervisorin begleitet und reflektiert. Ziel war eine Optimierung der Kommunikationsprozesse.

Die Anregungen und Empfehlungen der Supervisorin richteten sich zum einen inhaltlich auf das neu zu entwickelnde Curriculum, zum anderen auf die Kommunikation innerhalb der Projektgruppe. Einzelne inhaltliche Anregungen wurden im Curriculum (vgl. Eigner-Thiel, Jennrich, Mautz & Wolter, 2020a) und in der Handreichung für Referierende (vgl. Eigner-Thiel, Jennrich, Mautz & Wolter, 2020b) als Leitfragen mit aufgenommen, die sich jetzt in verschiedenen Übungen und zu vermittelnden Haltungen wiederfinden.

Die Beobachtungen und Empfehlungen der Supervisorin zur Kommunikation innerhalb der Projektgruppe sowie zum Rollenverständnis der einzelnen Projektbeteiligten erwiesen sich als insgesamt sehr hilfreich. Für Folgeprojekte einer inter- bzw. transdisziplinären Projektgruppe lässt sich aus den Beobachtungen und Vorschlägen der Supervisorin ableiten, den internen kommunikativen Prozessen von Anfang an noch gezielter als bisher Aufmerksamkeit und Zeit zu widmen.

## 5.3 EXPERTENWORKSHOP MIT VERBÄNDEN UND ORGANISATIONEN, 11. SEPTEMBER 2019

Auf dem „Expertenworkshop „Beteiligung von Verbänden und Organisationen“ im September 2019 war es das Ziel der Projektgruppe, sich zur Vernetzung und Verstetigung der Dorfmoderation mit verschiedenen landesweit tätigen kirchlichen und politischen Verbänden auszutauschen. Dazu wurde die Dorfmoderation vorgestellt und deren Notwendigkeit aufgezeigt. Besonders deutlich wurde gemacht, wo sich Schnittstellen für die Expert\*innen mit den Dorfmoderator\*innen ergeben. Zusätzlich bekamen erstere die Möglichkeit, Rückmeldungen zum derzeitigen Stand der neuen Qualifizierung und der Vernetzungsstruktur zu geben.

Als Ergebnisse lassen sich folgende Aspekte festhalten: Dorfmoderator\*innen werden als Vermittler und als Bindeglied zwischen den verschiedenen Gruppen im Dorf gesehen, auch zum Ortsrat, wobei hier die Anbindung noch festzulegen ist. Wichtig sei, die Kommune vermehrt ins Boot zu holen, auch die Ebene zwischen Ortsrat und Landkreis, nämlich die (Samt-)Gemeinde bzw. den Flecken. Eine Anregung ist, die Bedürfnisse aller Dorfbewohner\*innen zunächst einmal abzufragen und dann verschiedene Anregungen auszuprobieren, wobei Erfolge angemessen gefeiert werden sollten. Bei der Vermittlung zwischen verschiedenen Gruppen sollten die Dorfmoderator\*innen die Rolle des „Sprachrohrs“ und der „Übersetzer“ im Dorf spielen. Kommunikation sei überhaupt der Dreh- und Angelpunkt. Wichtig für die Dorfmoderator\*innen sei auch immer wieder die eigene Reflexion. Einzelne Workshop-

Teilnehmer\*innen bezeichneten die Dorfmoderator\*innen zudem als „Hüter der Kultur“, quasi als Aufpasser, dass im Dorf alles gerecht zugeht. Für die Kommunikation müssten daher alle Bevölkerungsgruppen mitgedacht und deshalb verschiedene Formate für unterschiedliche Zielgruppen angeboten werden (z. B. für die Jugend).

Eine neue inhaltliche Anregung für die Qualifizierung lautete „Bewahren der natürlichen Lebensgrundlage“ und ging damit in Richtung Wissensvermittlung im Bereich „Nachhaltige Entwicklung“ – ein Themenbereich, der bisher noch nicht sehr umfänglich im Curriculum enthalten war. Auch der Begriff „Kulturwandel“, so eine weitere Empfehlung, sei noch einmal bedenkenswert: Hierunter ließen sich viele Aspekte subsumieren, die verändert werden könnten, und man könnte den Teilnehmer\*innen hiermit evtl. einige Zusammenhänge bewusstmachen. Schließlich wurde im Laufe des Workshops wiederholt angeregt, die fachliche Begleitung und Unterstützung der Dorfmoderator\*innen auf Dauer zu stellen.

Die Anregungen der Vermittlung weiterer inhaltlicher Aspekte wurden im neuen Curriculum aufgenommen (vgl. Eigner-Thiel et al., 2020a). Ergänzend zum neuen Curriculum ist zudem vorgesehen, ergänzende Einzelmodule zur Vertiefung für individuelle Interessen zu entwickeln.

Die im Rahmen des Expertenworkshops empfohlene dauerhafte Begleitung der Dorfmoderator\*innen wurde inzwischen in der Schaffung einer landkreisübergreifenden Koordinationsstelle in Südniedersachsen für die Unterstützung der in den Dörfern ehrenamtlich Tätigen umgesetzt (vgl. dazu das „Verstetigungs- und Vernetzungskonzept“, Eigner-Thiel et al., 2020e).

Weitere Empfehlungen aus dem Workshop sind in das gesondert veröffentlichte Verstetigungs- und Vernetzungskonzept (vgl. Eigner-Thiel et al., 2020e) sowie in das Kapitel 10 dieses Abschlussberichts eingeflossen. So hat das Land Niedersachsen durch die im Expertenworkshop angestoßenen Diskussionsprozesse den Ball bereits aufgenommen und eine niedersachsenweite Vernetzungsveranstaltung für das Jahr 2021 ins Planungsvisier genommen. In Bezug auf die Einbindung der Gemeindeebene sind aus dem niedersächsischen Modellprojekt der „Sozialen Dorfentwicklung“ (vgl. Eigner-Thiel & Ludden, 2020) erste positive Erfahrungen zu berichten, die in Südniedersachsen ebenfalls vermehrt Berücksichtigung finden sollten.

#### 5.4 SYMPOSIUM DORFMODERATION AM 5. NOVEMBER 2019

Im November 2019 fand ein öffentliches Zwischensymposium in Göttingen statt. Ziel war die Vorstellung einer Zwischenbilanz des Projekts „Dorf ist nicht gleich Dorf“. Die Ergebnisse sollten außerdem mit überregionalen Erfahrungen verbunden werden und neue Erkenntnisse in das Modellvorhaben einfließen. Teilnehmer\*innen waren Engagierte und Professionelle aus dem Modellvorhaben: Dorfmoderator\*innen, Gemeinde- und Ortsbürgermeister\*innen, Vertreter\*innen aus Landkreisen und Verwaltung, jeweils aus der Region und überregional sowie ausgewählte Praktiker\*innen und Wissenschaftler\*innen.

Es wurden drei einführende Vorträgen zu folgenden Themen gehalten:

- „Dörfer gemeinsam zukunftsfähig gestalten: Das Konzept der Dorfmoderation - Dorfmoderation im Kontext der Diskussion um die Zukunft der Dörfer“ (Prof. Dr. Ulrich Harteisen, HAWK),
- „Warum noch eine Qualifizierung? Besonderheiten der Qualifizierung ‚Dorf ist nicht gleich Dorf‘“ (Dr. Swantje Eigner-Thiel, HAWK)
- „Vernetzung und Verstetigung“ (Jascha Jennrich, LEB)

Diesen schlossen sich vier vertiefende Workshops zu den Themen „Legitimation und Akzeptanz von Dorfmoderation“, „Dorfmoderation als Beitrag zu einer lebendigen Demokratie“, „Verstetigung der Dorfmoderation durch Qualifizierung und Vernetzung: tragfähig, dauerhaft, landesweit“ und „Dorfinventur und Dorfanalyse – welche Instrumente gibt es!?“ an.

### **Ergebnisse des Workshops „Legitimation und Akzeptanz von Dorfmoderation“**

In der Diskussion stand die Frage im Vordergrund: Wodurch können Dorfmoderator\*innen Akzeptanz und Legitimation erhalten?

Als Ergebnis wurde festgehalten, dass Transparenz im Sinne von funktionierendem Informationsfluss, Offenheit und Vertrauen ein wichtiger Aspekt für die Akzeptanz der Dorfmoderator\*innen in ihren Orten ist. Außerdem könnte ein Rederecht im Ortsrat zu einer Bindung an selbigen führen und dadurch das Gefühl einer Legitimation erhöhen. Auch die Entwicklung von Organisationsstrukturen der Dorfmoderation individuell im Ort, z. B. in Form eines Vereins, könnte diese Aspekte unterstützen. Als Fazit lässt sich festhalten, dass ein Prozess mit „guten“ bzw. „überzeugenden Projekten“ im Dorf Anerkennung, Akzeptanz und Legitimation schaffen könnte. Eine formale Legitimation muss nicht unbedingt so wichtig sein. Vielmehr muss die Freiheit der Dorfmoderation erhalten bleiben, um die intermediäre Rolle der Dorfmoderation zu stützen.

Das Thema „Akzeptanz“ der Dorfmoderation findet sich im neuen Curriculum (vgl. Eigner-Thiel et al., 2020a) in verschiedenen Übungen zum Thema „Rollenverständnis“ wieder. Für die Referierenden wird auf dieses Thema in der entsprechenden Handreichung (vgl. Eigner-Thiel et al., 2020b) erklärend eingegangen.

### **Ergebnisse des Workshops „Dorfmoderation als Beitrag zu einer lebendigen Demokratie“**

In der Diskussion wurde deutlich, dass die Dorfmoderation zum einen eine Form der Demokratieförderung sein kann. Der Dialog von Dorfmoderator\*innen mit einzelnen Gruppen oder Individuen im Ort (Stichwort: „Rederecht im Ortsrat“) kann dabei ein Schlüssel zur Demokratiestärkung sein. Festzuhalten ist außerdem, dass die Dörfer unterschiedlich weit in ihren (Demokratiestärkungs-) Prozessen vorgeschritten sind. Noch offen blieb in der Diskussion die Frage, wie man im Dorf mit antidemokratischen Prozessen bzw. rechtsextremen Äußerungen umgehen soll.

Eine besondere Rolle kommt dem Ehrenamt bei der Demokratiestärkung durch Dorfmoderation zu. Verwaltungen und Kommunen dürfen die Dorfmoderation nicht überfordern, da ansonsten die Möglichkeiten für demokratische Diskussionen beeinträchtigt werden könnten. Damit stellt sich auch die Frage nach den Grenzen der Aufgaben und Verpflichtungen, für die die Dorfmoderation verantwortlich sein sollte.

- Mehrere Vorschläge und Ideen, in denen zum Nachdenken über Demokratie in den Dörfern angeregt wird, sind in das neue Curriculum (Eigner-Thiel et al., 2020a) sowie in das Dorfanalyse-schema (Eigner-Thiel et al., 2020d) aufgenommen worden

### **Ergebnisse des Workshops „Verstetigung der Dorfmoderation durch Qualifizierung und Vernetzung: tragfähig, dauerhaft, landesweit“**

Als Ergebnisse der Diskussion wurden Thesen aufgestellt, wie eine langfristige Vernetzung sichergestellt werden könnte:

- Bei der Verstetigung sollten sowohl formelle als auch informelle Strukturen im Blick behalten werden, d. h. eine Durchdringung der Dorfmoderation sowohl durch die gegebenen Strukturen in Politik und Verwaltung als auch durch eine stetige Begleitung durch Organisationen, beispielsweise finanziert durch LEADER-Mittel, und zwar landesweit, sollte gewährleistet werden.
- Eine Vernetzung ist nicht nur bei den Dorfmoderator\*innen untereinander sinnvoll, sondern auch auf den verschiedenen Ebenen von Politik und Verwaltung. Zuständigkeiten müssen geklärt werden. Hier sind eventuell auch Qualifizierungsangebote für das Hauptamt vonnöten.
- Vorhandene Strukturen müssen konsequent mit eingebunden werden. Auch in der Erwachsenenbildung gibt es schon viele Angebote, die für Dorfmoderator\*innen sinnvoll sein können, und so müssen diese hierfür nicht extra neu entwickelt werden. In dem Kontext ist auch die Kommunikation der Idee Dorfmoderation nach außen wichtig.

Herausforderung ist dabei immer wieder die Frage nach der Finanzierung. Diese sollte sowohl für die Dorfmoderator\*innen in ihrer Arbeit als auch für die koordinierenden Stellen möglichst einfach handhabbar und über einen möglichst langen Zeitraum angelegt sein.

### **Ergebnisse des Workshops „Dorfinventur und Dorfanalyse – welche Instrumente gibt es!?“**

Die Ergebnisse der Diskussion bezogen sich zum einen darauf, wo und wie ein Dorfanalyseschema am besten eingesetzt werden könnte. So wurde überlegt, die Dorfmoderation und das Dorfanalyseschema als Teil der formalen Dorfentwicklung zu nutzen. Im Zukunfts-Check Dorf in Rheinland-Pfalz, aber auch im Pilotprojekt „Soziale Dorfentwicklung“ in Niedersachsen spiegeln sich solche neuen Ansätze bereits wider.

- Außerdem wurde die aktivierende Wirkung einer selbstgemachten Dorfanalyse festgehalten: Egal, welches Inventar (Dorfanalyseschema, Zukunftscheck Dorf oder einer anderen Option) genutzt wird - durch die intensive Beschäftigung mit dem Dorf gibt es eine positive Wirkung in Richtung Identifizierung der Akteure mit ihrem Dorf.
- Die Tiefe der Analyse sollte sich laut der Erkenntnisse dieses Workshops am Bedarf des Dorfes orientieren: Die einen möchten qualitative oder soziale Aspekte erheben, die anderen wollen Geld für Dorfentwicklung erhalten; so sollten soziale Fragen mit „harten“ finanziellen Fragen passend kombiniert und je nach Ziel unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden. Hier muss also Flexibilität bei der Wahl des Instruments an den Tag gelegt werden.
- Die Dorfmoderation bietet außerdem die Chance, verschiedene Gruppierungen im Dorf (wieder) zusammenzubringen. Am Beispiel der Gemeinwesendiakonie zeigt sich, dass sich andere Institutionen auch öffnen müssen; gleichzeitig bekommen sie durch die Dorfmoderation aber auch neue Chancen. So gibt es zum Teil ganz ähnliche Ziele von Kirche und Dorfmoderation, die sich gemeinsam möglicherweise besser erreichen lassen.

Als Ergänzung für das Instrument des Dorfanalyseschemas wird, wie auch schon im Workshop zur Demokratiestärkung (siehe oben), die Aufnahme von Fragen zum Demokratieverständnis in den Dörfern angeregt.

Als Herausforderung wird formuliert, dass bei der Nutzung des Dorfanalyseschemas die Einbindung in das neue Curriculum und die Anwendung des Instruments durch die Dorfmoderator\*innen besser gewährleistet werden müssen, als dies bisher der Fall war. Letztere müssen die Anwendung trainieren können, um ein noch besseres Verständnis dafür zu entwickeln, wie sie das Instrument im Dorf nutzen könnten.

Kommentar: Der Aspekt der Demokratiestärkung findet sich im nun veröffentlichten Dorfanalyseschema (vgl. Eigner-Thiel et al., 2020d) in Form von fünf reflektierenden Fragen wieder. Auch die geforderte verstärkte Anwendung des Instruments innerhalb der Qualifizierung ist im neuen Curriculum besser sichergestellt als im Pilotcurriculum (vgl. Eigner-Thiel et al., 2020a).

### **Fazit zum Symposium**

1. **Demokratiestärkung:** Neu war im Rahmen des Symposiums die Erkenntnis, dass Dorfmoderation ein mögliches Instrument sein könnte, um die Stärkung demokratischer Prozesse in den Dörfern sicherzustellen. An dieser Stelle bietet zum Beispiel eine Kooperation mit der „Partnerschaft für Demokratie“ Unterstützung.
2. **Verstetigung:** Festgehalten wurde, dass für Südniedersachsen die vier Landkreise eine vereinheitlichte Form der Verstetigung für die Dorfmoderator\*innen finden sollten.
3. **Landesebene:** Es wurde vorgeschlagen, das Curriculum nach Ende der Projektlaufzeit im Jahr 2020 möglichst zu vereinheitlichen, um in den verschiedenen Regionen ähnliche Angebote gewährleisten zu können. Auch der rote Faden zwischen den Qualifizierungen im freiwilligen Engagement sollte dann nachvollziehbarer sein.
4. **Bundesebene:** Nicht alle Fragen der Daseinsvorsorge können mit freiwillig Engagierten gelöst werden. Hier muss auch die Bundesebene ihren Beitrag leisten.

## 5.5 ABSCHLUSSSYMPOSIEN AM 5. UND AM 30. OKTOBER 2020

Durch die Corona-Pandemie bedingt, fanden zwei digitale Abschlussveranstaltungen des Projekts „Dorf ist nicht gleich Dorf“ (DingDo) statt. Am 5.10.2020 wurde online eine Konferenz mit denjenigen Expert\*innen aus Verbänden und Institutionen angeboten, die weitestgehend auch im September 2019 schon nach Hannover eingeladen waren. Es nahmen ca. 25 Personen an der digitalen Konferenz teil.

Zum 30.10.2020 wurden die südniedersächsischen Dorfmoderator\*innen und weitere Interessierte aus ihren Dörfern eingeladen. Es nahmen ca. 70 Personen an der digitalen Konferenz teil.

Ziele waren jeweils die Bekanntmachung und Diskussion der Ergebnisse und Produkte; auch die neue Internetseite wurde vorgestellt.

Teilnehmer\*innen waren Engagierte und Professionelle mit Bezug zum Modellvorhaben: Vertreter\*innen aus Institutionen und Verbänden; Dorfmoderator\*innen, Gemeinde- und Ortsbürgermeister\*innen, Vertreter\*innen aus Landkreisen und Verwaltung, jeweils aus der Region und überregional sowie ausgewählte Praktiker\*innen und Wissenschaftler\*innen.

Am 5.10.2020 wurden die Hauptergebnisse des Modellprojekts anhand der fertiggestellten Produkte durch die Auftragnehmer\*innen vorgestellt und diskutiert. Die Reaktionen darauf sind exemplarisch in folgendem Kasten dargestellt.

### **Diskussionsbeiträge während des Abschluss Symposiums (5. Oktober 2020) von den Verbänden**

Ein Teilnehmer vom Museumsverband sieht Schnittstellen zwischen den Modelldorfergebnissen und dem Betätigungsfeld von Museen. Das Engagement für kleine Museen und Kulturstätten sollte mehr gefördert werden. Das Dorfanalyseschema biete dafür ein großes Potenzial, weil es auch in die Gegenwart und Zukunft gerichtet ist.

Die LAG „Soziale Brennpunkte“ und „Gemeinwesendiakonie“ könnten beide wichtige Beiträge zur Dorfmoderation bieten. Hier wäre eine gegenseitige Unterstützung möglich.

Aus Sicht der Freiwilligenakademie in Niedersachsen fehlen für die Dorfmoderation Referierende; auch die Finanzierung der Qualifikation bleibe offen.

Die LAG „Soziale Brennpunkte“ verweist auf Parallelen zum Praxisnetzwerk Soziale Stadtentwicklung; die Aussagen des Modellprojekts DingDo könnten mutiger formuliert sein; es sei noch mehr Vernetzung mit anderen Engagementfeldern (auch in der Stadt) möglich, mehr „gemeinsames Denken und Handeln“; mehr Mut, über das Bestehende weiter hinaus zu denken, mehr Synergien.

Von den Dorfmoderator\*innen wird auf die Wichtigkeit von Vernetzungstreffen hingewiesen, auch wenn nicht immer alle die Zeit dafür fänden.

Wichtig sei der Blick auf die Gemeindeebene, diese müsse mehr beachtet werden, so ein Vertreter der Hochschulen; Dorfentwicklung müsse auch auf dieser Ebene stattfinden. Hier sei jetzt der Blick in die Zukunft wichtiger als in die Vergangenheit. Das Projekt habe sich gut weiterentwickelt und seine Ziele stets neuen Umständen angepasst.

Von Dorfplanern wird darauf hingewiesen, dass ein größerer Referentenpool nötig sei.

„Train-the-Trainer-Angebote“ seien jetzt laut Aussagen der Freiwilligenakademie besonders wichtig; weiter müssten die Schnittstellen sichtbar gemacht werden zwischen Quartiersmanagement, Engagementlotsen und Dorfmoderation.

Im Fazit der Tagung wurde festgehalten, dass Kooperationen mit den Verbänden und Institutionen unbedingt ausgebaut und intensiviert werden müssen. Die Gemeindeebene sollte vermehrt mit ins Boot geholt werden. Ein Trainer-Pool sollte erstellt und gepflegt werden, indem potenzielle Dozent\*innen geschult, beraten und supervisiert werden.

Bei der digitalen Konferenz am 30.10.2020 standen fünf Filme aus den Dörfern Eisdorf und Bühren (beide Landkreis Göttingen), Hahausen (Landkreis Goslar), Kirchbrak (Landkreis Holzminden) und Sieverhausen (Landkreis Northeim) im Vordergrund. Darin berichten Dorfmoderator\*innen von ihrer Motivation, den dörflichen Aktivitäten und der Einbindung ins Dorf. Oft wurden auch der oder die Ortsbürgermeister\*in sowie die jeweiligen Landrät\*innen im Dialog mit Dorfbewohner\*innen gezeigt. Es schlossen sich weitere Erläuterungen und Präsentationen sowie Diskussionen an. Im Mittelpunkt der Diskussionen standen unter anderem Themen wie die „Rolle und neutrale Haltung der Dorfmoderation“, die „Beziehung zum Ortsrat und anderen dörflichen Institutionen“ oder die „Zukunft der Vernetzung“. Parallel zur verbal geführten Diskussion wurde im schriftlichen Chat ein weiterer Dialog geführt. Auszüge daraus finden sich in folgendem Kasten.

### **Diskussionsbeiträge des Abschluss Symposiums am 30. Oktober 2020 (Dorfmoderator\*innen und Bürgermeister\*innen)**

#### Kommentare im Chat zu den Filmen:

*Tolles Motto: ‚Jedes Dorf hat seinen Schatz. Der muss nur gehoben und gestaltet werden!‘  
Toll!!!*

*Super Idee!!!*

*Bravo!!!! Toll. Auf nach Bühren!!*

*Ich war schon da. Supertoller Ort. Ich habe einige Ideen mitgenommen.*

#### Fragen im Chat:

*Wie wurde die Doppelrolle von Bürgermeisterin und Dorfmoderatorin von den Bürger\*innen wahrgenommen? Gab es Rollenkonflikte?*

*Ich frage mich halt, ob gewählte Dorfmoderator\*innen neutral bleiben können oder in Parteipolitik hineingezogen werden. Wie werden sie von den Bürger\*innen wahrgenommen?*

*Frage von A: Welche Rolle hatten ökologische Themen, bei denen es ja auch um Verringerung von Konsum und Energieverbrauch geht, um ggf. Mehraufwand für eine regionalere Versorgung u. ä.? – Darauf B: Dorfmoderation ist nicht themengebunden, sondern versetzt die Dörfer über ihre DoMos in die Lage, „ihre“ Themen zu identifizieren und zu bearbeiten.*

*Dorfmoderator\*innen haben die Entwicklung der Dörfer über Legislaturperioden hinweg im Fokus. Das unterscheidet die Dorfmoderator\*innen von Aktiven in politischen Gremien. Dennoch ist die Zusammenarbeit dieser beiden Institutionen extrem wichtig. Ich würde mir wünschen, dass Dorfmoderatoren ein Rederecht zu Themen unserer Ortschaften in den Ortsratssitzungen bekommen.*

*Ich habe die Erfahrung gemacht mit persönlichen Konflikten zwischen Personen, die teilweise schon sehr lange gemeinsam im Gemeinderat sitzen. Da kommt es teilweise zu Blockadesituationen. Haben Sie in den fünf Dörfern ähnliche Erlebnisse gehabt und wenn ja, wie sind Sie damit umgegangen?*

*In einer Gemeinde im Landkreis Cloppenburg haben sich viele Mitglieder des Arbeitskreises nach dem Dorfentwicklungsprozess erfolgreich für den Rat aufgestellt. Gerade die AK-Mitglieder sollen auch überparteilich arbeiten. Hier hat es sehr gut funktioniert.*

*Ich denke, dass die Dorfmoderation nicht mehr funktioniert, sobald die Bürger das Gefühl bekommen, dass politische Ziele im Vordergrund stehen. Die Arbeitskreismitglieder im Landkreis Cloppenburg haben das sehr gut hinbekommen und wollten mit der Ratsmitgliedschaft die Ziele der Dorfentwicklung unterstützen.*

*Dorfmoderator\*innen sollen ALLPARTEILICH sein. Damit ist mehr gemeint als die politische Parteienstruktur.*

*Sicherlich ist es "hilfreich" bei manchen Projekten, wenn der Ortsrat mitmacht, aber bei uns ist es immer noch eher so, dass der Rat sich nur beteiligt, wenn er "muss". Bei unseren Veranstaltungen, Runder Tisch z. B., sind sie selten zu sehen.*

*Allerdings ist aus dem Jugendworkshop eine Einladung zu einer Ortsratssitzung entstanden ... immerhin ... ;-)*

*Ortsrat und DoMos haben unterschiedliche Aufgaben und ein eigenes Selbstverständnis. Es ist Raum und Arbeit für viele Akteure gegeben. Rollenkonflikte und Legitimation diskutieren wir im Hinblick auf (oft sehr einflussreiche) Vereinsvorstände übrigens nicht. Diesen Vertrauensvorsprung darf man den DoMos gern auch schenken.*

*Rollenvielfalt und Rollenkonfusion sind keine speziellen Merkmale der Dorfmoderator\*innen. Gerade in Dörfern. Das kann mit erheblichen Anforderungen verbunden sein. Überforderung geht auch. Kann sicherlich sehr unterschiedlich sein. Eventuell auch eine Frage an die Qualifizierung?*

*Die DoMo-Qualifikation nimmt stetig Bezug auf aktuelle Themen. Digitalisierung ist eines davon. Selbstverständlich. Aber die ehrenamtlich Tätigen brauchen Unterstützung in der Umsetzung.*

*Die Ansprache der "U50" im ländlichen Raum ist gerade gefallen. Diese Zielgruppe wird wie genau angesprochen? Gibt es hierzu bereits Strategien?*

*Das kann ich bestätigen. Hier sind die Bürgermeister\*innen gezielt auf Menschen zugegangen und haben für die Dorfmoderation geworben.*

*Mich würde noch interessieren, was in den Dörfern in letzter Zeit an Projekten/Neuerungen gelaufen ist. Vielleicht schreibt ihr ein paar kurze Dinge in den Chat.*

*Ich wünsche mir weitere Austauschtreffen mit den DoMos landkreisübergreifend und "Refresherkurses" für Domos.*

*Wird es eine Förderung geben, um die Qualifizierung zu finanzieren?*

Fazit: Die Online-Konferenzen sind insgesamt sehr gut angenommen worden. Trotz beschränkter Möglichkeiten durch fehlende physische Präsenz sind viele wichtige Themen zumindest tangiert worden. Die Notwendigkeit weiterer (Vernetzungs-) Angebote für die Dorfmoderator\*innen ist deutlich geworden. Als Konsequenz sind bereits weitere Online-Angebote geplant.

## 6. EVALUATIONSMETHODEN

### 6.1 GRUNDSÄTZLICHE ÜBERLEGUNGEN ZU DEN VERWENDETEN QUALITATIVEN UND QUANTITATIVEN METHODEN

Um die vertiefende Qualifizierung für Dorfmoderator\*innen mit dem Titel „Dorf ist nicht gleich Dorf“ zu evaluieren und letztlich begründet modifizieren zu können, wurde von den Wissenschaftler\*innen ein Methodenmix gewählt. So wurden verschiedene Fragebogenvollerhebungen mit quantitativ und qualitativ auszuwertenden Fragen durchgeführt, in die alle Teilnehmer\*innen der Qualifizierungsmaßnahme einbezogen wurden. Thematisch ging es dabei erstens um die Bewertung der beiden Qualifizierungswochenenden in ihrem jeweiligen organisatorischen Ablauf und der vermittelten Inhalte; zweitens sollten die Teilnehmer\*innen eine Bewertung des Dorfanalyseschemas vornehmen. Darüber hinaus haben wir im Nachgang an die Seminarwochenenden vertiefende halbstrukturierte Interviews mit insgesamt 12 Personen geführt, jeweils verteilt auf die verschiedenen Qualifizierungsdurchgänge. Ergänzend erfolgten reflektierende Interviews mit allen beteiligten Dozent\*innen, um deren Wahrnehmungen mit denjenigen der Teilnehmer\*innen vergleichen zu können. Die Interviews wurden anhand eines qualitativen Verfahrens ausgewertet. Zusätzlich nahmen beide Evaluator\*innen im Rahmen einer systematisierten Beobachtung an den meisten Wochenenden teil und fertigten umfangreiche Evaluationsprotokolle an.

Außerdem ist eine der Evaluator\*innen selbst Dorfmoderatorin und konnte im eigenen Dorf quasi Feldstudien bezüglich der Rolle von Dorfmoderation in der Praxis anstellen und dort überprüfen, ob die entsprechenden Lerninhalte für die Herausforderungen vor Ort passend und umsetzbar waren. Sie hatte damit stets eine doppelte Perspektive: eine Innen- und eine Außenwahrnehmung.

Überdies wurde die Expertise verschiedener Institutionen auf der Meta-Ebene mit einbezogen, indem es externe Beratungen und Gruppendiskussionen mit verschiedenen Expert\*innengruppen gab. Letztere werden detaillierter im Folgekapitel dargestellt. Die folgende Tabelle vermittelt eine Übersicht über die verschiedenen verwendeten Methoden.

Tabelle 7: Liste der verwendeten Methoden bei den wissenschaftlichen Erhebungen

Methoden	Erhebungsdatum	Anzahl, die in die Auswertung einfluss	Qualitativ oder quantitativ auszuwerten?
Fragebogen zur Evaluation des 1. Wochenendes	Herbst 2018 / Winter 2018/2019	27	qualitativ und quantitativ
Fragebogen zur Evaluation des 2. Wochenendes	Herbst 2018 / Winter 2018/2019	24	qualitativ und quantitativ
Fragebogen zur Bewertung des Dorfanalyseschemas	Herbst 2018 / Winter 2018/2019	21	qualitativ und quantitativ
Interviews mit Teilnehmenden zur Bewertung der Qualifizierung	Herbst 2018 / Winter 2018/2019	12	qualitativ
Interviews mit Dozent*innen zur Bewertung der Qualifizierung	Herbst 2018 / Winter 2018/2019	4	qualitativ
Interviews mit Teilnehmenden zu Motiven und Rollenverständnis der Dorfmoderation	Herbst 2018 / Winter 2018/2019	6	qualitativ
teilnehmende Beobachtung an der Qualifizierung	Herbst 2018 / Winter 2018/2019	8	qualitativ
Feldstudien als Dorfmoderatorin	2017 – 2020	1 (längerfristig)	qualitativ
Vernetzungsfragebogen	Herbst 2018	22	qualitativ und quantitativ
Diskussionen auf der Metaebene mit verschiedenen Expertengremien	2017 - 2020		qualitativ

Grundsätzlich bietet die Mischung verschiedener Methoden die Chance, den zu untersuchenden Gegenstand sehr tiefgehend und differenziert zu analysieren. Findl (2005) konnte zeigen, dass die simultane Verwendung von qualitativen (Interviews) und quantitativen Methoden (Fragebögen) zusätzliche Erkenntnisse bringen und weiterführende Fragen aufwerfen kann, als wenn mit einer Methode allein geforscht wird. Eine Methodenkombination bringe einen signifikanten Informationsgewinn, was sich sowohl an einer höheren Anzahl an relevanten Beiträgen als auch an differenzierteren Aussagen in Interviews zeige, im Vergleich zu offen gestellten Fragen in Fragebögen, die mehr undifferenzierte Antworten erbrachten.

Genauso zeigt es sich hier: In der vorliegenden Studie wurden mit dieser Kopplung der verschiedenen Methoden insgesamt ein sowohl breiterer als auch tiefergehender Zugang zur Evaluation und ihrer Umsetzung gewählt, als mit rein qualitativen oder quantitativen Methoden hätte erreicht werden können. Es konnten einerseits die Meinungsbilder der Teilnehmer\*innen in ihrer Breite aufgenommen werden, andererseits haben wir in den qualitativen Interviews viel differenziertere Einschätzungen und Empfehlungen mit Blick auf das neue Curriculum, auf die Praxis und Wirkung der Dorfmoderation, auf Fragen der Vernetzung und Verstetigung usw. erhalten. Wir haben uns somit unserem Untersuchungs- bzw. Evaluationsgegenstand von verschiedenen Seiten und mit unterschiedlichen empirischen Methoden genähert und sehen darin einen Gewinn für die Validität unserer Ergebnisse und Empfehlungen.

Im Folgenden werden die Evaluationsmethoden im Einzelnen vorgestellt. Bei der Einordnung und Bewertung der Ergebnisse ist zu beachten, dass die 26 Personen, die insgesamt an den Versuchsdurchgängen teilgenommen haben, eine eher kleine Stichprobe darstellen und die Ergebnisse somit nur begrenzt verallgemeinerbar sind. Ebenso waren die Bedingungen der „zweieinhalb“ Qualifizierungsdurchgänge (drei Durchgänge sind an den Start gegangen, die später zu zweien zusammengelegt wurden) sehr unterschiedlich: Die Dozent\*innen waren nicht nur jeweils andere, sondern sie waren auch unterschiedlich erfahren, hatten unterschiedlich ausführliche Einführungen erhalten, und die Qualifizierungen fanden an unterschiedlichen Orten in unterschiedlich großen Gruppen statt. Es handelte sich also in keiner Weise um standardisierte Versuchsbedingungen.

Trotzdem haben die Ergebnisse einen dem Gegenstand angepassten Aussagewert, weil die Untersuchungsinstrumente eben diese Mischung aus quantitativen und qualitativen Methoden umfassten: So wurden die Qualifizierungsdurchgänge an den verschiedenen Veranstaltungsorten sowie die unterschiedlichen Dozent\*innen durch teilnehmende Beobachtung ergänzend beschrieben und evaluiert, so dass der jeweilige Kontext der Wochenenden in die Auswertungen mit einbezogen werden konnte.

## 6.2 DIE UNTERSUCHUNGSMETHODEN IM EINZELNEN

### 6.2.1 FRAGEBOGEN ZUM DORFANALYSESCHEMA

Mit dem Fragebogen sollten subjektive Einschätzungen der Teilnehmenden zu dem neu entworfenen Analyseinstrument erhoben werden, um es anschließend für den weiteren Gebrauch anpassen und optimieren zu können.

Der Fragebogen enthielt sieben Fragen zu folgenden Aspekten: Verständlichkeit, Redundanz, Sinnhaftigkeit und Anwendbarkeit des Instruments des Dorfanalyseschemas.

Drei der Fragen waren auf einer quantitativ auszuwertenden Rating-Skala oder mit einem dichotomen Antwortschema zu beantworten, sieben Aspekte waren (zusätzlich) offen auszufüllen.

Der vollständige Fragebogen zur Bewertung des Dorfanalyseschemas ist im Anhang dieses Berichts dokumentiert.

### 6.2.2 EVALUATIONSFRAGEBOGEN NACH DEN QUALIFIZIERUNGSWOCHENENDEN

Das Ziel der Fragebogenerhebung war die Überprüfung des Erfolgs der didaktischen Umsetzung des Curriculums. Die Fragen bestanden sowohl aus Items, die auf einer quantitativ auszuwertenden Rating-Skala angekreuzt werden konnten, als auch aus offen zu beantwortenden Fragen.

Inhaltlich ging es darum, zu erheben,

- inwiefern die Erwartungen an die Qualifizierung erfüllt wurden,
- inwieweit die vermittelten Inhalte im eigenen Dorf als gut anwendbar eingeschätzt wurden,
- inwieweit die Ausführungen des Wochenendes verständlich und hinreichend waren,
- was aus Sicht der Teilnehmenden ggf. an Inhalten gefehlt hat,
- ob es Redundanzen innerhalb des Wochenendes oder zu vorherigen Modulen gab,
- wie sich der rote Faden über die gesamte Qualifizierung gestaltete,
- wie der oder die Dozent\*in gefallen hat und
- welche Rolle gruppendynamische Prozesse bei der Qualifizierung spielten.

Bei Fragen, die auf einer Rating-Skala zu beantworten waren, wurde z. T. in einer offen formulierten Anschlussfrage noch einmal differenzierter nach Einzelheiten oder Hintergründen gefragt. Um die wirklich spannenden Inhalte oder Aspekte der Qualifizierung herauszukristallisieren, wurde am Ende des Fragebogens noch einmal prägnant gefragt: Was war, noch einmal zusammengefasst, „das Beste an diesem Wochenende“? Der Fragebogen wurde am ersten und am zweiten Wochenende in gleicher Version verteilt, das heißt jedes Mal ging es von neuem darum, die in der Qualifizierung jeweils behandelten Übungen zu bewerten.

### 6.2.3 INTERVIEWS MIT DEN TEILNEHMENDEN ZUR BEWERTUNG DER QUALIFIZIERUNG

Die Interviews dienten dazu, die Fragebogenantworten zur Bewertung der Wochenenden zu vertiefen und Begründungen und Zusammenhänge besser nachvollziehen zu können. Auch das Gefühl, die Stimmung der Qualifizierten sollte in Einzelgesprächen erspürt werden.

Die Interviews begannen damit, dass man den Ablauf des Wochenendes noch einmal Revue passieren ließ. Im Anschluss baten die Interviewerin und der Interviewer darum, die einzelnen Übungen und gruppendynamischen Geschehnisse zu bewerten.

Weiter wurde um Rückmeldungen zum Dorfanalyseschema (DAS) gebeten. Hier wurde genauer nach den zwei Phasen gefragt, in denen dieses zum Einsatz kam: Zum einen wurde die vorbereitende Phase thematisiert, in der die Dorfmoderator\*innen sich zu Hause in Kleingruppen mit dem Instrument beschäftigt hatten, und zum anderen wurde die Einbeziehung des DAS in die Qualifizierung am Wochenende behandelt.

Außerdem wurden die Einschätzungen zur Gruppengröße, zur wahrgenommenen Gruppendynamik und zum organisatorischen Ablauf des Wochenendes erfragt.

Weiter sollte die Vermittlung der Inhalte (die spezielle Didaktik) und das Auftreten des Dozenten durch die Interviewten bewertet werden.

Noch einmal auf den Punkt gebracht wurde schließlich nach dem „größten Aha-Effekt“ in der Qualifizierung gefragt und thematisiert, inwieweit die Qualifizierung Spaß gemacht habe.

Im Ausblick wurde danach gefragt, welche Aspekte für die Teilnehmenden noch offengeblieben waren, etwa weiterer Lern- und Unterstützungsbedarf über die jetzige Qualifizierung hinaus.

#### 6.2.4 INTERVIEWS MIT SECHS DORFMODERATOR\*INNEN ZU DEN THEMEN „MOTIVATION“ UND „ROLLENBEWUSSTSEIN“ IM DORF

Um das neu zu entwickelnde Curriculum weiter zu schärfen, haben wir sechs unserer zwölf Interviewpartner\*innen vertiefend zu den Themen „Motivation“ und „Rollenbewusstsein“ befragt.

Im Einzelnen wurde in diesen Interviews die ursprüngliche Motivation der Dorfmoderator\*innen zu ihrer Qualifizierung thematisiert, und es wurde gefragt, inwieweit diese tatsächlich erfüllt worden sei. Weiterhin haben wir um eine Selbsteinschätzung dazu gebeten, ob die oder der jeweilige Dorfmoderator\*in in der Praxis tatsächlich die in der Theorie vermittelte „zurückgenommene Moderation“ im Dorf praktizieren könne oder ob es dabei Schwierigkeiten gebe. Die ursprüngliche, subjektive Vorstellung der Qualifizierten von den Aufgaben der Dorfmoderation wurde mit den tatsächlich vermittelten kontrastiert.

Im weiteren Verlauf des Interviews wurden die jetzige und die vorherige Rolle der jeweiligen Person im Dorf kritisch reflektiert. Außerdem wurde danach gefragt, wie die neue Funktion der Dorfmoderation im Ort kommuniziert werde, wie die Reaktionen im Ort seien, bei welchen Gelegenheiten die Dorfmoderator\*innen überhaupt eine Rolle spielten, wie die interviewte Person nach der Qualifizierung jeweils in ihrem Dorf auftrete und was sich ggf. dabei verändert habe. Besprochen wurden zudem die unterschiedlichen Rollen, die die Person in verschiedenen Situationen einnimmt, z. B. Situationen, in denen die oder der Interviewte eher in einer aktiven oder eher in einer zurückgenommenen Rolle auftritt.

Zum Schluss wurden erste Wirkungen, die die Interviewten auf ihre Tätigkeit in der Dorfmoderation zurückführen, thematisiert. Dazu sollte der Einfluss der Qualifizierung genauer eingeschätzt werden und es sollte über weitere Veränderungen im Dorf, die sich seit der Qualifizierung ergeben haben, berichtet werden.

#### 6.2.5 DOZENT\*INNEN-INTERVIEWS

Die Gespräche dienten ähnlich wie die Interviews mit den Teilnehmenden dazu, die Abläufe an den Qualifizierungswochenenden zu reflektieren, die eigene Vorbereitung und das eigene didaktische Verhalten kritisch zu hinterfragen, um letztlich die Fortbildung weiter zu optimieren. Auch hier wurde die Methode des qualitativen Interviews gewählt, um Begründungen und Zusammenhänge besser nachvollziehen zu können. Zusätzlich sollte auch hier dem Gefühl, der Stimmung der Dozent\*innen in Einzelgesprächen nachgespürt werden.

Zunächst ging es um die Einschätzung der Vorbereitung: Wie gut fühlten sich die Dozent\*innen vorbereitet, inwiefern hatten sie die Inhalte des neu entworfenen Curriculums überhaupt verstanden, wo fehlten ggf. Erläuterungen?

Im Folgenden wurde der Ablauf des jeweiligen Wochenendes durchgegangen: Jede Übung wurde besprochen; ihre jeweiligen Vor- und Nachteile sowie die Eignung für die Qualifizierung wurden eingehend diskutiert. Verbesserungsvorschläge wurden aufgenommen. Die subjektive Wahrnehmung der eigenen didaktischen Kompetenz wurde reflektiert.

Wie die Teilnehmer\*innen, so wurden auch die Dozent\*innen nach ihrer Zufriedenheit mit den organisatorischen Gegebenheiten (Anmeldung, Örtlichkeiten, Versorgung, Zeitkontingent etc.) befragt.

Zum Schluss erkundigten sich die Wissenschaftler\*innen bei den Dozent\*innen, welchen weiteren Unterstützungsbedarf sie für die Dorfmoderator\*innen und deren Qualifizierung empfehlen.

#### 6.2.6 VERNETZUNGSFRAGEBOGEN

Ziel dieser Befragung war es, die Vernetzungsangebote, die nach der eigentlichen Qualifizierung für Dorfmoderator\*innen in Südniedersachsen vorgehalten werden, zu optimieren und den Bedürfnissen der Zielgruppe anzupassen.

Im Fokus der Befragung standen die Aspekte „Zwecke der Austauschtreffen“, „interessierende Zielgruppen neben den Dorfmoderator\*innen für einen Austausch“, „gewünschte Häufigkeit übergeordneter Treffen“, „inhaltlicher Unterstützungsbedarf“ und „weitere Vernetzungswünsche neben persönlichen Treffen“.

#### 6.2.7 TEILNEHMENDE BEOBACHTUNG AN DEN QUALIFIZIERUNGSWOCHENENDEN UND AN VERNETZUNGSTREFFEN

Um vertiefende Eindrücke von den Teilnehmer\*innen, den Dozent\*innen, den Inhalten und der Art der Vermittlung sowie den dabei ggf. auftretenden Schwierigkeiten zu erhalten, nahmen die beiden Wissenschaftler\*innen als Beobachter\*innen an acht Qualifizierungstagen teil.

Es wurde jeweils ein Beobachtungsprotokoll erstellt, in dem der Ablauf und auffällige Besonderheiten notiert wurden. Dazu gehörten vor allem Aspekte der Übungen oder Erläuterungen, die aus Teilnehmersicht unklar waren, die bspw. besonders gut ankamen oder die heftig diskutiert wurden. Im anschließend verfassten Beobachtungsprotokoll ergänzten sich jeweils längere deskriptive, die Diskussions- und Kommunikationsprozesse im Seminar nachzeichnende mit kürzeren bewertenden bzw. empfehlenden Textteilen, die später in die Evaluation des Pilot-Curriculums und seiner praktischen Umsetzung eingeflossen sind.

#### 6.2.8 EIGENE ERFAHRUNGEN EINER FORSCHENDEN DORFMODERATORIN

Eine der Evaluators\*innen, Swantje Eigner-Thiel, hatte in dem Projekt eine Doppelrolle: Zum einen hatte sie die Aufgabe, die Qualifizierung aus wissenschaftlicher Sicht zu bewerten, zum anderen ist sie selbst ausgebildete Dorfmoderatorin, die das Vertiefungsmodul zusammen mit ihrer vierköpfigen Dorfmoderationsgruppe durchlaufen hat. So konnte sie eine Innen- und eine Außensicht auf die Qualifizierung einnehmen.

Ihre subjektiven Eindrücke und wahrgenommenen Wirkungen werden im Ergebnisteil geschildert.

## 7. ERGEBNISSE DER EVALUATION BEZÜGLICH DES DORFANALYSESCHEMAS, DES CURRICULUMS UND DER DOZENT\*INNEN SOWIE ENTSPRECHENDE EMPFEHLUNGEN

### 7.1 ÜBERSICHT

In der folgenden Übersicht werden die verschiedenen Erhebungen tabellarisch dargestellt, die zur Evaluation der Qualifizierung stattgefunden haben. Rötlich unterlegt sind dabei die Fragebogenerhebungen, blau die Protokolle und grün die durchgeführten Interviews. In der Tabelle werden die Erhebungsdaten und die Anzahl der verteilten Fragebögen bzw. durchgeführten Interviews aufgelistet.

Tabelle 8: Liste der wissenschaftlichen Erhebungen

	Kohorte 1 (November 2018 / Januar 2019)	Kohorte 2 und 3 (Dezember 2018 / Jan. 2019, Febr. 19)	Vernetzungstreffen (23.8.2018; 4.9.2019)	Summe	Gesamtsumme
<b>Fragebogen (Fb) zum Dorfanalyseschema</b>	12	9		21	
<b>Fb 1. WE</b> (3./4.11.18; 8./9.12.18; 12./13.1.19)	15	12		27	
<b>Fb 2. WE</b> (26./27.1.19; 16./17.2.19)	14	10		24	
<b>Vernetzungs-Fb</b> (Herbst 2018)	0	11	11	22	94 Fragebögen
<b>Protokolle / teilnehmende Beobachtung</b>	2	3	2	7	7 Protokolle teiln. Beobachtung
<b>Dozenteninterviews</b>	2	2		4	
<b>Interviews 1. WE</b>	3	3		6	
<b>Interviews 2. WE</b>	3	3		6	
<b>Interviews zu Motivation und Wirkung</b>	3	3		6	22 Interviews

Die Evaluationsergebnisse im Einzelnen sind im Abschlussbericht des DingDo-Projekts (Eigner-Thiel et al., 2020f) nachzulesen. Dort wird jede Methode mit ihren Stärken und Schwächen bewertet. Hier wollen wir uns darauf beschränken, mehrere Übersichtsgrafiken darzustellen, die sich auf die Ergebnisse offen formulierter Fragen an die Teilnehmer\*innen stützen. Eine tabellarische Übersicht über die einzelnen im Pilotcurriculum verwendeten Methoden, ihre Ziele, Inhalte und Durchführungsformen findet sich im vorliegenden Bericht in den Tabellen 1 bis 4 weiter oben.

## 7.2 PRAKTISCHE ÜBUNGEN, DIE „GUT ANKAMEN“

Im Vergleich aller während des Wochenendes behandelte Methoden bekamen der „Wirkungsbaum“ die meisten und die „Dorfstory“ die zweitmeisten Stimmen bei der Bewertung als „besonders gut gefallen“. Eher im unteren Bereich lagen die Methoden des „Worldcafés“ und „Persona“. Auch das „Dorfanalyseschema“ kam zunächst nicht sonderlich gut an. Nachfragen in den Interviews ergaben, dass es hier zumeist an weniger gelungenen Erklärungen der Methoden und beim Dorfanalyseschema an einer fehlenden Einbettung in das Curriculum gelegen hat.

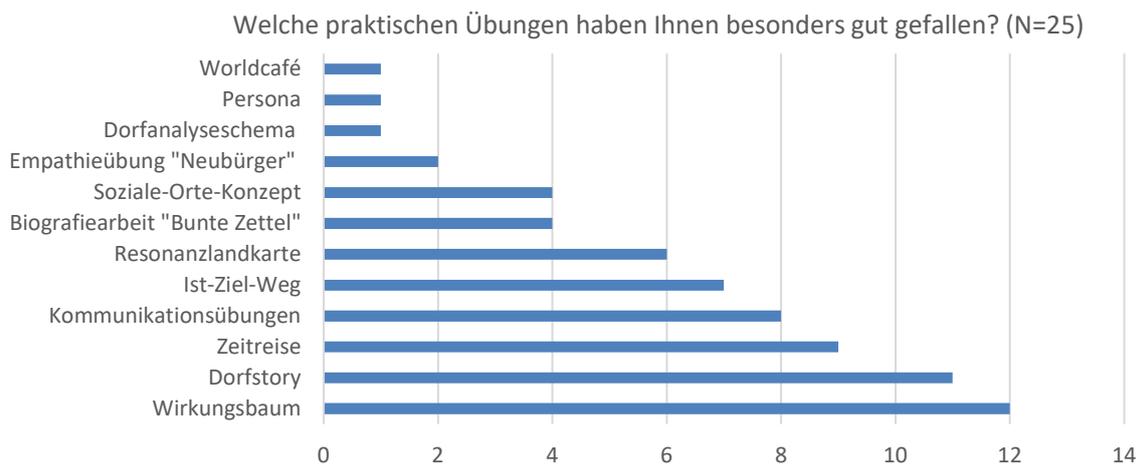


Abbildung 13: Anzahl der Nennungen der verschiedenen Übungen unter dem Label "besonders gut gefallen"

## 7.3 METHODEN MIT „BESONDERS GUTER ANWENDBARKEIT“

Zur Frage, welche der vorgestellten Methoden wohl perspektivisch im Dorf besonders gut anzuwenden seien, war das Bild ein etwas anderes. Am besten schnitten hier die Methode „Ist-Ziel-Weg“ und die „Kommunikationstechniken“ ab. Erstere ist eine Planungsmethode, die das schrittweise Erreichen eines gesetzten Ziels erleichtern soll. Die Übungen zur Kommunikation kamen sehr gut an, weil sie sehr praxisnah waren, in der Durchführung den Teilnehmer\*innen (meist zu zweit) sehr viel Spaß machten und zum Teil sogar mit schauspielerischen Elementen versehen waren.



Abbildung 14: Anzahl der Nennungen der verschiedenen Methoden unter dem Label "besonders gut anzuwenden"

#### 7.4 ÜBUNGEN MIT „BESONDEREN LERNEFFEKTEN“

„Besondere Lerneffekte“ oder auch Aha-Effekte waren für die Teilnehmenden vor allem mit der Methode „Ist-Ziel-Weg“, dem „Soziale-Orte-Konzept“, dem „Wirkungsbaum“ und der „Wirkungstreppe“ verknüpft. Weniger Lerneffekte wurden bei der Zeitreise, dem Worldcafé und der Biografiearbeit festgestellt.

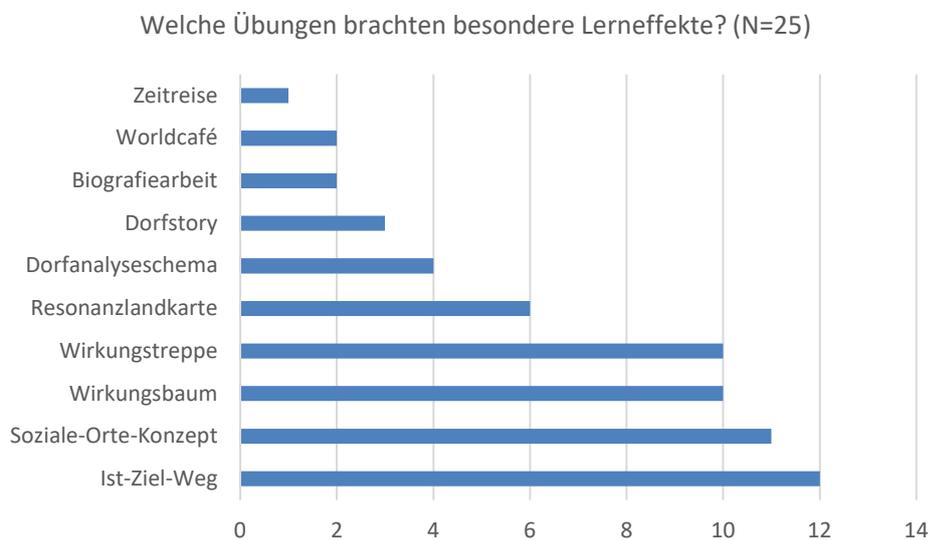


Abbildung 15: Anzahl der Nennungen des Dorfanalyseschemas unter dem Label "besondere Lerneffekte"

## 7.5 ÜBUNGEN, DIE „WENIG GEFALLEN HABEN“

Bei der Gegenfrage, „welche Übungen haben Ihnen wenig gefallen?“, sagen die meisten Befragten: Nichts! Die meisten Teilnehmenden konnten also aus jeder der Methoden irgendeine Erkenntnis ziehen oder hatten Spaß daran. Nicht bei allen kamen die „Resonanzlandkarte“ (Kritik: etwas zu kompliziert) und die „Dorfstory“ gut an.

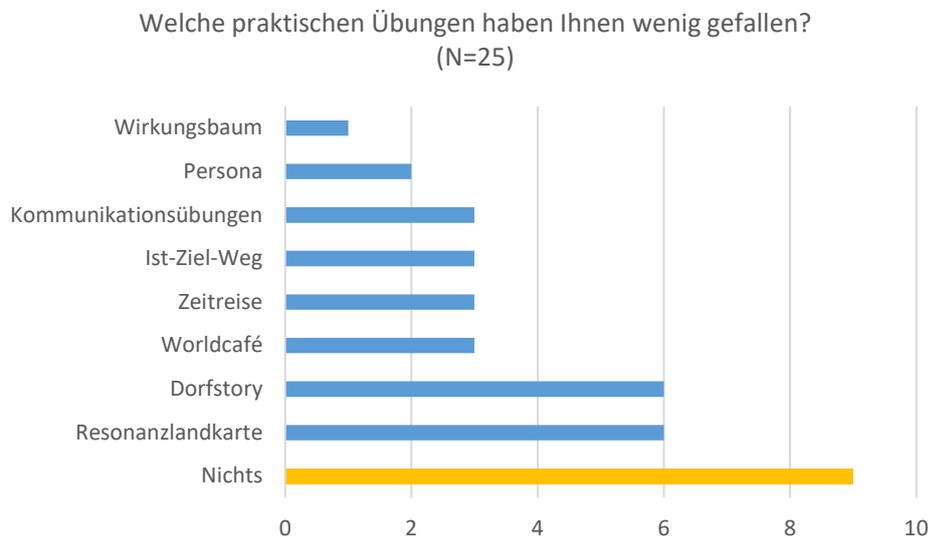


Abbildung 16: Anzahl derjenigen, denen keine Übung wenig gefallen hat

Viele der in den Interviews und Fragebögen genannten Verbesserungsvorschläge bezüglich der Durchführung oder Platzierung einzelner Methoden sind im neuen Curriculum bereits aufgegriffen und umgesetzt worden. So wird zum Beispiel das Dorfanalyseschema im neuen, kompakten Curriculum (das die vorherigen Qualifizierungsmodule 2 und 3 in neuer Form integriert) bereits zu Beginn der Gesamtqualifizierung „Dorfmoderation“ verwendet und bildet damit den „roten Faden“ beim didaktischen Aufbau des neuen Moduls. (vgl. Eigner-Thiel et al., 2020d).

## 7.6 WEITERER QUALIFIZIERUNGSBEDARF

In den Interviews, die ja nach der komplett durchlaufenen Qualifizierung stattfanden, wurden die Dorfmoderator\*innen auch gefragt, ob sie ggf. für die Zukunft weiteren Qualifizierungsbedarf bei sich persönlich sähen. Ziel war es, Inhalte für mögliche Vertiefungsangebote zu sammeln.

### Akquise von Fördermöglichkeiten

Eine Interviewte wies darauf hin, dass es mit der Fähigkeit, erfolgreich einen Förderantrag zu schreiben, noch nicht getan ist, wenn man als dörfliche Aktivengruppe ein Projekt beantragen möchte: Man bräuchte auch die entsprechenden Fertigkeiten, um im Dorf später mit den erhaltenen Geldern umzugehen und diese abzurechnen; sie verwies also auf die Wichtigkeit von Buchhaltungsfähigkeiten:

*„Aber auch möchte ich tiefer einsteigen sowohl in Buchhaltungssachen als auch in Budgetierung oder in Abrechnungssachen, also, möchte ich das selber können? Oder sage ich, dafür muss ich mir letztlich immer die Leute suchen oder müssen es andere machen? Ich hätte ein sichereres Gefühl, wenn ich das besser beherrschen würde, wenn ich Anträge schreibe, wenn ich dann weiß, im Zweifelsfall kann ich die Dinger einfach wirklich abrechnen und ich weiß, ich kann das, das würde mir ein gutes Gefühl geben. Soweit bin ich da noch nicht eingestiegen, dass ich da ein gutes Grundgefühl hätte, also, jetzt gerade, wenn es um energetische Sanierung geht, das ist dann der EU-Mitteltopf, also, da weiß ich, das muss einfach funktionieren, sonst haben wir ein Problem, weil die Größenordnung auch einfach sofort eine große ist.“*

Insgesamt wäre dieses sehr spezielle Thema der Finanzen sicher gut dafür geeignet, in einem Extra-Modul z. B. im Rahmen einer halbtägigen Fortbildung oder auch auf einem Austauschtreffen, auf dem andere Dorfbewohner\*innen ihre Erfahrungen weitergeben können, angeboten zu werden.

Die Anregung einer weiteren Interviewten soll hier aufgenommen werden, nämlich die Idee, vor einem entsprechenden Weiterbildungsangebot konkrete (z. B. „rechtliche und organisatorische“) Fragen der Teilnehmenden zu sammeln, um diese zielgerecht bei ihren Herausforderungen unterstützen zu können.

Auch ein weiterer Hinweis aus den Interviews scheint uns wichtig, und zwar der Vorschlag, statt zu dem Thema Fördermöglichkeiten eine allgemeine Fortbildung anzubieten evtl. eine zentrale landesweite Anlauf- bzw. Beratungsstelle für solche Fragen einzurichten, die hier im Einzelfall kompetent Auskunft geben kann.

#### **Regelmäßig wiederkehrende Ist-Analyse des Dorfes**

Vorgeschlagen wird von einer Dorfmoderatorin, dass nicht nur einmalig, sondern regelmäßig Ist-Analysen im Dorf durchgeführt werden, damit den Bewohner\*innen klar wird, „wo wir eigentlich jetzt stehen“. Sie rechnet dabei Veränderungen, die bspw. durch die Dorfmoderation angestoßen worden sind, bereits mit ein; damit spricht sie den wichtigen Gesichtspunkt an, dass die Ausgangsposition im Dorf für die Dorfmoderator\*innen immer wieder eine andere sein kann. Sie regt an, im Rahmen einer solchen Ist-Analyse auch das eigene Verhalten zu hinterfragen und die Wirkungen der Anwendung verschiedener Methoden oder Aktivitäten im Dorf zu reflektieren. Daraufhin sollten immer wieder die eigenen Ziele als Dorfmoderator\*in angepasst werden.

#### **Im Bereich Politik: Verantwortungsbereiche der einzelnen Akteure vertiefter kennenlernen**

Eine weitere Anregung ist, den Wissensbereich „Kommunalpolitik“ in der Qualifizierung noch etwas auszuweiten. Der Wunsch einer Dorfmoderatorin ist es, die genauen formalen Zuständigkeitsbereiche der einzelnen politischen Akteure zu erfahren, um Klarheit zu erhalten, an wen man sich als Dorfmoderator\*in mit welchem Anliegen offiziell wenden darf. Die Befragte formuliert ihren Wunsch folgendermaßen:

*„... noch mal zu sagen, okay, was ist der Handlungsbereich der einzelnen politischen Akteure und dann noch, worauf haben die aber vielleicht Einfluss und wie vernetzen die sich, dass wir das als Dorfmoderatoren noch mal besser klarkriegen.*

*Also, wir wissen das, glaube ich, oft auf so einer sehr persönlichen Ebene, wer macht was, wer hat welche Kompetenzen, wer hat wo Einfluss oder wer hat den Bezug zum Rat. Das wissen wir, aber nicht, ist es ihnen formal gegeben oder ist es einfach: Aufgrund ihrer Person haben sie das. Und das noch mal unterscheiden zu lernen auch, dann weiß ich, an wen kann ich mich wenden mit einem Anliegen und was ist überhaupt nicht sinnvoll, um auch diese Handlungsspielräume klarzuhaben. Also, ich sage immer, dieses Kernding, was ist mein Handlungsspielraum, was ist das, worauf ich Einfluss habe und was ist das, was ich nicht beeinflussen kann und was ich auch für mein Denken vielleicht mal beiseitelasse, weil da der meiste Frust entsteht. Also, das hatten wir auf einer anderen Fortbildung, da hat es bei mir ganz viel klack gemacht und seitdem...“*

Hier wird der Wunsch geäußert, das abstrakt über die Kommunalpolitik Gelernte auf die konkrete eigene Gemeinde zu übertragen, z. B. mit Namen, Ansprechpartnern und Funktionen.

### **Vertiefte Selbstreflexion**

Grundsätzlich wird vermehrte Selbstreflexion in der Qualifizierung als sinnvoll erachtet, um sich selber besser verstehen zu lernen. Aber auch für die gesamte Qualifizierungsgruppe und das Selbstverständnis der Dorfmoderator\*innen allgemein könne dies aus Sicht der Interviewten nur von Vorteil sein und sich dann auch entsprechend in den Dörfern positiv auswirken, wenn dort ggf. von der Dorfmoderation für bestimmte dörfliche Gruppen auch einmal eine vertiefte Selbstreflexion angeregt würde.

### **Film drehen**

Eine konkrete Idee z. B. für ein Vertiefungsangebot innerhalb der Qualifizierung ist das tatsächliche Drehen eines Dorffilms. Wenn man als Dorfmoderator\*in – nach einer theoretischen Vorbereitung eines Drehbuchs während der Qualifizierung – noch Unterstützung bei der konkreten Umsetzung im Dorf mit der Technik und der Regie etc. bekäme, wäre das, so eine Interviewte, „toll, weil auch nicht jeder das entsprechende Equipment dazu“ habe. Dazu brauche man natürlich eine größere Gruppe im Dorf, die hinter so einem Projekt stehe, so die Befragte.

### **Zurückgenommene Rolle der Dorfmoderation vertiefen**

Das Prinzip der zurückgenommenen Rolle in der Dorfmoderation wurde in der (bisherigen) Qualifizierung in den Modulen 2 und 3 behandelt, ist aber für einige Dorfmoderator\*innen zunächst einmal überraschend gewesen oder „zwar nachvollziehbar, aber schwer umsetzbar“. Die Dorfmoderator\*innen seien ja „alle so dominant“, weil sie etwas „bewegen wollen“. Deshalb wird der Wunsch geäußert, auch zu diesem Thema einmal eine vertiefende Qualifizierung angeboten zu bekommen:

*„Vielleicht gibt es dafür auch Übungen, wie kann ich mich aus einem Prozess raus-, beziehungsweise nicht rausziehen, sondern zurücknehmen -, das auch mal zu üben. Da gibt es auch, weiß ich, gibt es ganz viele so, ganz bestimmte Spiele. Also, meine Schwester, die hatte mit uns auch mal so Spiele schon gemacht. Hochinteressant. Also, wir haben das nur im familiären Kreis gemacht, wie man sich da reindenkt in diese Thematik, sich in Vordergrund bringen, sich zurückzunehmen, das bedeutet das, dieses Wechselspiel. Wir sind ja alle sehr dominante Menschen, weil wir ja alle was bewegen wollen und manche sind dann so dominant, dass sie, das meine ich auch wieder mit dieser dritten Halbzeit an dem Abend, so dominant, dass sie auch schon wieder über einander herziehen. ‚Also, mit dem will ich aber gar nichts zu tun haben, soweit kommt es noch, so ein Spinner‘. Da habe ich gedacht, nee, du musst dich zurücknehmen, auch wenn du denkst, der ist ein Spinner, er gehört aber zum Dorf dazu. Und auch die müssen wir üben, die auf -/ und das zu sensibilisieren, vielleicht, also, da gibt es bestimmt ganz viele Übungen. Also, ich weiß nur von einer, die ich mit meiner Schwester gemacht habe, das war total klasse. Und da kommt man dann eben auch so ein Stück weit in die Selbstreflexion. Vielleicht ist das wirklich mal für uns Dorfmoderatoren gar nicht schlecht, da mal drüber nachzudenken, das stimmt, über Zurücknehmen.“*

## 7.7 HILFREICHE FERTIGKEITEN UND FÄHIGKEITEN VON DORFMODERATOR\*INNEN

In den das Modellprojekt begleitenden Interviews mit den Dorfmoderator\*innen kamen auch Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Sprache, die Dorfmoderatorinnen und Dorfmoderatoren gut beherrschen sollten bzw. die aus den eigenen Erfahrungen in den Dörfern von Vorteil für sie seien. In den folgenden Abschnitten werden diese jeweils kurz beschrieben. Die Aussagen geben Hinweise auf zwei Dinge: Zum einen, wer in den Dörfern per se besonders gut als Dorfmoderator\*in geeignet sein könnte, und zum anderen (wenn man davon ausgeht, dass alles, was man noch nicht kann, auch erlernbar ist), auf welche Fähigkeiten die Qualifizierungen aus Sicht der Dorfmoderator\*innen besonders abheben, also welche Ziele die Dozent\*innen besonders verfolgen sollten.

### Offen sein, Zuhören können

Aus Sicht der Dorfmoderator\*innen sollten selbige grundsätzlich offen sein für neue Ideen, für die Wünsche und Bedürfnisse anderer Bewohner\*innen, auch wenn diese zunächst einmal abwegig oder schwer realisierbar klingen sollten. Ein weitergehender Schritt wäre, auch aktiv das Gespräch mit unbekanntem Menschen im Ort zu suchen und diese mit einem „offenen Ohr“, einer offenen Einstellung, nach ihren Ideen zu befragen.

### Versprechen auch halten, nicht nur reden

Wichtig sei außerdem, nach dem Zuhören möglichen Versprechungen auch Taten folgen zu lassen. Die von anderen Dorfbewohner\*innen geäußerten Ideen sollten dann konsequent verfolgt und nicht unbedingt selber umgesetzt, aber zumindest kommuniziert oder delegiert werden an Menschen, die bei der Weiterverfolgung der Idee behilflich sein könnten.

### Kommunikativ sein

Zusätzlich solle man Spaß am und Erfahrung im Umgang mit Menschen haben, eher ein „umtriebiger Mensch“ sein, kein „stilles Mäuschen“. Dann könne man auch in die Rolle der Dorfmoderation hineinwachsen. Lebenserfahrung und Berufserfahrung schaden in Bezug auf kommunikative Fähigkeiten nicht, so eine Befragte.

### **Bei Vielen im Ort bekannt**

Ein Vorteil sei es grundsätzlich, wenn einen viele Menschen im Ort bereits kennen. Dies könne der Fall sein, weil man bspw. als Einheimische\*r schon lange im Dorf wohne oder weil man einfach in vielen Vereinen oder auf andere Weise sehr gut vernetzt sei und den Kontakt nicht scheue. Mit der bereits angesprochenen Kommunikationsfreudigkeit geht das meist einher.

### **In vielen Vereinen Mitglied**

Die Bekanntschaft der Dorfmoderator\*innen lässt sich noch erhöhen, wenn sie in möglichst vielen Vereinen oder Gruppierungen Mitglied sind. Dadurch seien sie mit vielen Personen im Dorf vernetzt, könnten dort als Multiplikator\*innen wirken und würden aber auch andersherum regelmäßig über zahlreiche Termine und Aktivitäten im Dorf exklusiv informiert.

### **Nicht in den Vereinsvorständen**

Nichtsdestotrotz kann es für die Dorfmoderation sinnvoll sein, sich persönlich nicht in einem Vereinsvorstand zu engagieren, weil man dadurch die nötige Unabhängigkeit behält, die für die Dorfmoderation erforderlich ist, und keine speziellen Vereinsinteressen verfolgen muss. Ansonsten zeigt dieses Beispiel wieder einmal, wie wichtig das Rollenbewusstsein in der jeweiligen Situation ist: Bin ich hier heute als Vereinsvorstand oder als Dorfmoderatorin?

### **Selbstbewusstsein und positives Denken**

Als eine hilfreiche und sehr wichtige Eigenschaft für die Dorfmoderation wird ein „hohes Selbstbewusstsein“ genannt. Damit verbunden seien eine positive Ausstrahlung sowie die Fähigkeit, für andere, aber auch für sich selber einzustehen; ebenso gehöre der Glaube an den Erfolg und das konsequente Verfolgen eigener Ziele dazu. All diese Aspekte spielten eine große Rolle, um sich auch bei Gegenwind sicher zu fühlen. Das Selbstbewusstsein steige dann mit jedem erfolgreich gegangenen Schritt; „Erfolg bringt Erfolg“. Manchmal müsse man sich auch dazu überwinden, einmal ins kalte Wasser zu springen, um dann mit erhöhtem Selbstbewusstsein wieder auftauchen zu können.

### **Sympathie**

Mit Hilfe eines hohen Selbstbewusstseins gelinge es einem im optimalen Falle auch, sympathisch zu sein. Die Dorfmoderator\*innen sollten in der Lage sein, den Spagat zwischen einer „lieben, netten und freundlichen“ Art und einem selbstbewusstem Auftreten beim konsequenten Durchsetzen bzw. Kommunizieren auch unbequemer Fakten auszuhalten.

### **Empathie**

Grundsätzlich sei ein einfühlsamer, empathischer Umgang mit den Menschen wichtig für Dorfmoderator\*innen. Dazu gehöre auch ein gutes Fingerspitzengefühl für menschliche Beziehungen und emotionale Zustände.

Man brauche auch die Fähigkeit, eine Situation, ein Problem, eine Handlung aus der Lage des jeweils anderen sehen zu können. Dabei müsse berücksichtigt werden, dass die Wahrnehmung und das Empfinden verschiedener Personen bei ein- und derselben Situation unterschiedlich seien.

Wichtig sei darüber hinaus ein positives, zuversichtliches Zugehen auf andere Menschen.

### „Nein“ sagen können

Zusätzlich zu dem zuvor Gesagten sei es aber auch wichtig, mit verschiedenen Gesprächssituationen gut klarzukommen. Auch wenn Empathie und Zuhören-Können wichtige Eigenschaften von Dorfmoderator\*innen seien, müssten diese genauso in der Lage sein, Gespräche in freundlicher Weise abzublocken, wenn sie ihnen nicht behagten oder diese nicht weiterführten, und nicht zu allem „Ja“ und „Amen“ zu sagen. So berichtet eine Dorfmoderatorin, dass sie sich dabei ertappte, wie sie öfter mal „auf der Straße zugequatscht“ wurde und immer nur nickte und lächelte, obwohl sie längst das Interesse verloren hatte.

### Ausgleichende, vermittelnde Funktion

Wichtig sei für Dorfmoderator\*innen auch, unterschiedliche Interessen, die im Dorf existieren, wahrzunehmen und einen klaren Umgang mit ihnen zu finden. Zum Teil heiße dies, eine ausgleichende oder vermittelnde Funktion einzunehmen. Prozesse, die begleitet werden, müssten so „in Gang gehalten“ werden, bzw. falls sie sich schwierig gestalten sollten, müsse die Dorfmoderation entscheiden können, ob diese überhaupt weiterverfolgt oder lieber fallengelassen werden sollten. Hierzu sei wiederum Empathie nötig, um den Wunsch der Dorfbewohner\*innen zu erspüren, in welche Richtung es gehen solle. Man müsse die Hürden und ggf. Stellschrauben erkennen können. Sehr wichtig sei dabei, das jeweils übergeordnete Ziel des Dorfes nicht aus den Augen zu verlieren.

### „Einheimisch sein“ – Vor- und Nachteile

Eine Einheimische berichtet von ihrer anfänglichen Überzeugung, dass es von Vorteil wäre, zur alteingesessenen Dorfbevölkerung zu gehören, weil man dann Menschen „gezielt ansprechen“ könne und einen relativ guten Überblick über das Dorf habe, z. B. darüber, welche Vereine es gebe und wer dort das Sagen habe. In der Realität habe das jedoch etwas anders ausgesehen: Viele Leute erwiesen sich als schwieriger im Umgang als ursprünglich gedacht. Menschen, die eine Befragte zunächst als sehr offen für neue Ideen eingeschätzt hatte, hätten sich dann von einer anderen Seite gezeigt.

Dieselbe Befragte reflektiert im Anschluss an obige Ausführungen zu den Vorteilen einheimischer Bewohner\*innen die Vorteile der zugezogenen Personen: Ihre zugezogene Dorfmoderationskollegin habe den Vorteil, dass sie unvoreingenommen an Vereine und einzelne Menschen herangehen könne, weil sie vorausgegangene Konflikte nicht kenne. Sie formuliert dies folgendermaßen:

*„Wenn bestimmte Leute bei der Bürgerversammlung oder beim Runden Tisch erscheinen, weiß ich schon, der könnte Schwierigkeiten bereiten, weil ich die Person kenne; das weiß sie (die Zugezogene, Anm. der Autorin) nicht. Sie quatscht mit jedem gleich, es sei denn, sie hat die Person in der Zwischenzeit kennen gelernt. Also, sie hat da an manchen Stellen dann einen Vorteil, indem sie die Leute nicht kennt.“*

### Viel vor Ort sein

Förderlich für die Bekanntschaft und das Ansehen der Dorfmoderation sei es außerdem, viel vor Ort und viel im Ort unterwegs zu sein. Dies zeuge von Interesse an den Vorgängen im Dorf. Für eine Befragte war diese Erkenntnis neu, sie hätte vorher nicht so damit gerechnet, dass die Dorfbevölkerung quasi ein „Auge darauf“ habe, wer sich im Dorf zeige. Die Kehrseite der Medaille sieht dann so aus, dass Nicht-Teilnahme der Dorfmoderator\*innen an dörflichen Veranstaltungen (aus welchen, oft zeitlich bedingten, Gründen auch immer) leider oft als Desinteresse und mangelnde Eignung zum Lenken der Geschicke des Dorfes bewertet werde.

### Lern- und Entwicklungsbereitschaft

Im Verlauf des Interviews interessierte uns, ob das erfolgreiche Auftreten der Dorfmoderator\*innen im Dorf ausschließlich von Persönlichkeitsmerkmalen und Fähigkeiten abhängt, die diese bereits mitbrächten. Wir stellten also die Frage, ob es sozusagen eine „Dorfmoderatorenpersönlichkeit“ gebe, oder ob die Qualifizierung einen Zusatznutzen mit sich bringe. Die Antworten gingen eindeutig in die Richtung, dass es einerseits natürlich bestimmte förderliche Eigenschaften gebe, wie sie bspw. oben beschrieben werden und die die Menschen zum Teil auch schon mitbringen. Auch der „gesunde Menschenverstand“ müsse einfach hinzugenommen werden.

Einige waren sich die Befragten jedoch darüber hinaus, dass die Qualifizierung für alle einen zusätzlichen Wert gehabt habe, sei es durch das Kennenlernen einzelner Methoden, hier vor allem Methoden zum Umgang mit Konflikten, oder durch den Austausch mit Vertreter\*innen anderer Dörfer oder (vgl. die Ausführungen in den Kapiteln 9.1 bis 9.3 „Motivation / Mehrwert der Qualifizierung“).

Als förderliche Eigenschaft sei jedoch vor allem eine ständig vorhandene Lernbereitschaft nötig, „weil man sonst an seinen eigenen Hürden hängen bleibt und sich viel mehr an Menschen reibt und stößt und dann bei Konflikten aussteigt“, wie es eine Befragte formuliert. Aus ihrer Sicht bestehe das „Hauptlernpotenzial“ für eine Qualifizierung darin, zu erkennen, dass man vielleicht viele gute Eigenschaften schon mitbringe, dass man aber als Dorfmoderatorin scheitern würde, wenn man nicht dranbleibe, „die Sachen zu verändern, bei sich selber“. Die Befragte bringt es folgendermaßen auf den Punkt:

*„Also, ich glaube, jeder braucht dieses „Sich-Fortbilden“, egal, ob man das institutionalisiert tut oder auf anderem Wege tut und das ist gut, sich selber so weit zu kennen, dass man weiß, wo kann ich sicher drauf bauen, worauf kann ich immer wieder zurückfallen, auch wenn es schwierig wird, und was ist aber auch das, wo ich mir entweder andere Menschen für suche oder selber versuche, mich dahingehend zu erweitern.“*

Dieses Zitat bestätigt, dass es gut ist, in der Dorfmoderationsqualifizierung einen biografischen Ansatz mit vielen selbstreflektiven Aspekten zu wählen. Darüber hinaus spricht diese Erkenntnis auch dafür, solche Ausbildungseinheiten tendenziell weiter auszubauen bzw. vertieft anzubieten.

Die von den erfahrenen Dorfmoderator\*innen für ihre Tätigkeiten genannten förderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten lassen sich in einer Checkliste zusammenfassen. Diese kann – je nach subjektiver Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten (anhand der dargestellten Bewertungsskala) – hilfreich sein, um die Entscheidung zu erleichtern, ob man selbst Dorfmoderator\*in werden möchte oder nicht. Die Checkliste kann auch die Suche nach einer für die Dorfmoderation geeigneten Person unterstützen, indem sie Anregungen gibt, welche Eigenschaften förderlich sind. Außerdem kann sie den Dozent\*innen bei der Überlegung dienen, an welchen Fähigkeiten und Fertigkeiten mit den Dorfmoderator\*innen gearbeitet werden muss.

Tabelle 9: Förderliche Fähigkeiten und Fertigkeiten für Dorfmoderator\*innen aus eigener Sicht als Checkliste

<b>Fähigkeit / Fertigkeit</b>	<b>0: gar nicht vorhanden; 4: in sehr hohem Ausmaß vorhanden</b>
Offenheit	0 – 1 – 2 – 3 – 4
Zuhören können	0 – 1 – 2 – 3 – 4
Kommunikative Fähigkeiten	0 – 1 – 2 – 3 – 4
Spaß am Umgang mit Menschen	0 – 1 – 2 – 3 – 4
Authentizität	0 – 1 – 2 – 3 – 4
Handeln, nicht nur reden	0 – 1 – 2 – 3 – 4
Empathie	0 – 1 – 2 – 3 – 4
in vielen dörflichen Vereinen Mitglied	0 – 1 – 2 – 3 – 4
gut vernetzt im Dorf	0 – 1 – 2 – 3 – 4
hoher Bekanntheitsgrad im Dorf	0 – 1 – 2 – 3 – 4
das Dorf gut kennen	0 – 1 – 2 – 3 – 4
ausgleichende Persönlichkeit / Fähigkeiten	0 – 1 – 2 – 3 – 4
gute Vermittlungsfähigkeiten	0 – 1 – 2 – 3 – 4
viel vor Ort auf Veranstaltungen sein	0 – 1 – 2 – 3 – 4
zugezogen	0 – 1 – 2 – 3 – 4
einheimisch	0 – 1 – 2 – 3 – 4
Rhetorikkenntnisse	0 – 1 – 2 – 3 – 4
Selbstbewusstsein	0 – 1 – 2 – 3 – 4
Sympathieträger	0 – 1 – 2 – 3 – 4
Lernbereitschaft	0 – 1 – 2 – 3 – 4
Veränderungsbereitschaft	0 – 1 – 2 – 3 – 4

## 7.8 SUBJEKTIVE EINDRÜCKE DER QUALIFIZIERUNG EINER DORFMODERATORIN

Als subjektiver, aber dennoch intensiver Eindruck wird im folgenden Kasten die Beurteilung der Wissenschaftlerin dargestellt, die als qualifizierte Dorfmoderatorin in Südniedersachsen in einer Doppelrolle an den vertiefenden Qualifizierungswochenenden teilgenommen hat.

### Eindrücke einer Evaluatorin, die gleichzeitig Dorfmoderatorin ist

Auch wenn meine Eindrücke des Qualifizierungswochenendes zum überwiegenden Teil aus beobachtender Sicht und nur zum kleineren Teil aus der Teilnehmerinnenperspektive erfolgt sind, konnte ich aus der Qualifizierung vor allem *Motivation* für die Aktivitäten in unserem Dorf mitnehmen: Ich fuhr am Sonntagabend, zum Ende des zweiten Wochenendes und gemeinsam mit meinen drei Mitstreiter\*innen, erfüllt nach Hause und hatte sofort Lust, in unserem Dorf weiterzumachen und einzelne Erkenntnisse aus der Qualifizierung anzuwenden. Vor allem durch die konkreten, gedanklich durchgespielten Szenarien über die Dorfzukunft waren dazu lebendige Bilder in meinem Kopf entstanden.

Gleichzeitig hatte ich das Gefühl, mein Selbstbewusstsein in der Rolle als Dorfmoderatorin sei gestärkt worden, ich fühlte mich durch verschiedene neue Erkenntnisse besser in die Lage versetzt und damit irgendwie auch besser legitimiert als vorher, mich im Dorf einzumischen.

Zusätzlich war die Gesamtgruppe der Dorfmoderator\*innen aus dem Kurs ein motivierender Faktor, ich hatte das Gefühl des Eingebundenseins in eine größere Gemeinschaft, wir hatten voneinander lernen können, einige würden sicher auch in der Zukunft Ansprechpartner\*innen für Fragen bei ähnlichen Herausforderungen sein können. Überhaupt war das Schildern von Praxisbeispielen der anderen sehr lehrreich und interessant.

Von Seiten der Organisator\*innen, der LEB, des Landkreises Göttingen und der FAG, fühlte ich mich gut begleitet und gut aufgehoben. Es blieb das Gefühl zurück: Wenn ich nicht weiterkomme, kann ich mich immer an die wenden.

Neben diesen motivierenden Aspekten spielten erst in zweiter Linie *inhaltliche* Aspekte, die im Dorf gebraucht werden könnten, eine Rolle. Nach ihrer subjektiv empfundenen Wichtigkeit sortiert, waren dies folgende Themen:

1. Die *Rolle* der Dorfmoderator\*innen - weil dies unmittelbar mit dem eigenen Auftreten im Dorf und den damit verbundenen potenziellen Wirkungen zu tun hat;
2. der *differenzierte Blick auf das eigene Dorf*, der Zugewinn an Wissen über die Details des Dorfes und die Menschen dort, und zwar angeeignet über das gemeinsame Ausfüllen des Dorfanalyseschemas in der Gruppe – und nicht allein -, das war sehr spannend und erhellend;
3. empfand ich auch das Wissen und die Zusammenhänge bezüglich der *Kommunalpolitik* als sehr sinnvoll, weil auch dieses die subjektiv wahrgenommene Handlungskompetenz und das Selbstbewusstsein erhöht hat. Es lieferte perspektivisch Anknüpfungspunkte für weitere Aktivitäten auch auf einer Ebene, die über das Klein-Klein im eigenen Dorf hinausgeht.
4. Genauso sinnvoll fand ich die Beschäftigung mit dem *Soziale-Orte-Konzept*. Es öffnete für unsere DoMo-Gruppe den Horizont für neue Ideen, für die übergeordnete kommunale Ebene. Fragen kamen auf wie: „Wer ist eigentlich bei uns der entsprechende Ansprechpartner, und wie wäre es, wenn wir uns mal mit den umliegenden Dörfern zusammentäten?“

Dieser Exkurs aus subjektiver Sicht einer Einzelperson soll die systematischen Erhebungen ergänzen. Die geschilderten Eindrücke gehen im Prinzip in dieselbe Richtung wie die Ergebnisse der Fragebögen und der Interviews; sie illustrieren sie mit einigen zusätzlichen Eindrücken.

## 7.9 EVALUATION DES DOZENT\*INNENVERHALTENS

Im Folgenden wird das Dozent\*innenverhalten aus verschiedenen Perspektiven bzw. Datenquellen bewertet und anschließend unter den drei Aspekten „Vorbereitung“, „Anzahl von Dozent\*innen“ und „Didaktische Durchführung des Wochenendes“ zusammengefasst. Die Ergebnisse beruhen auf folgenden Datenquellen:

1. Offene Antworten in den Fragebögen, die von den Teilnehmer\*innen direkt nach den Qualifizierungswochenenden ausgefüllt wurden;
2. Interviews mit 12 Teilnehmer\*innen, die in Interviews einige Tage nach den Wochenenden zum Ablauf und den Inhalten der Qualifizierung befragt wurden;
3. Interviews mit den Dozent\*innen selber und
4. die teilnehmende Beobachtung der beiden Evaluators\*innen.

### 7.9.1 VORBEREITUNG

Wichtig sind ausführliche Vorbereitungsunterlagen, wie sie im Modellprojekt zur Verfügung gestellt wurden. Diese wurden von den Dozent\*innen als sehr hilfreich empfunden und sollten zukünftigen Dozent\*innen ebenfalls angeboten werden.

Die einführenden, persönlichen Vorbereitungstreffen für die Dozent\*innen haben sich ebenfalls als sehr gut und sehr wichtig erwiesen. Sie sollten ca. zwei bis drei Wochen vor der Veranstaltung stattfinden, um auch nicht so erfahrenen Dozent\*innen die Chance zu geben, sich in Ruhe und gründlich auf das Wochenende vorbereiten zu können. Wichtig hierbei ist, dass auch der „rote Faden“ und das Ziel des Wochenendes erläutert werden. Dem Dozenten oder der Dozentin muss klarwerden, „wo es an dem Wochenende hingehen soll“ und was die Teilnehmer\*innen am Ende des Wochenendes erreicht haben sollen.

Zu empfehlen ist, zu diesem Zweck eine gemeinsame „Train-the-trainer-Veranstaltung“ für alle potenziellen Dozent\*innen anzubieten, um diese in der Gruppe effektiver vorbereiten zu können. Eine Vorbereitung allein über das Telefon, wie sie im betrachteten Pilotprojekt einmal stattfand, reicht dazu nicht aus.

Zudem sollte man sich vergewissern, dass der jeweilige Dozent bzw. die Dozentin das Ziel und die Methode genau verstanden haben; denn umso besser werden auch die Vermittlung und Erläuterung derselben geschehen können. Einzelne „Geschichten“, die innerhalb des Wochenendes erzählt werden, z. B. dass ein Filmteam ins Dorf kommt („Dorfstory“), sollten zu Ende gedacht und mit den Teilnehmer\*innen zu Ende behandelt werden.

Hilfreich ist es, die Dozent\*innen zu ermutigen, den Ablauf des Wochenendes und die einzelnen Übungsaufgaben vorher einmal mental im Detail durchzuspielen. Die berichteten Erfahrungen zeigen, dass dabei die Sicherheit wächst oder zunächst vorhandene Unklarheiten deutlicher und damit behebbar werden.

Absprachen mit Ko-Dozent\*innen über die Aufgabenverteilung und den Ablauf müssen vor dem Wochenende geführt werden. Gerade neue Dozent\*innen, die nur für einen Tag für ein spezielles Thema in die Gruppe kommen, sollten vorher im Vier-Augengespräch auf den neuesten Stand der Geschehnisse des aktuellen Wochenendes gebracht werden.

Genauso müssen Absprachen zu organisatorischen Rahmenbedingungen wie Pausenregelungen oder Sitzordnung vor Seminarbeginn getroffen werden, damit nicht am Seminartag plötzlich Unsicherheiten auftreten.

Damit sich der Vorbereitungsaufwand insgesamt lohnt, empfiehlt es sich, einen Trainer-Pool aufzubauen, der längerfristig zur Verfügung steht und kontinuierlich an Verbesserungen arbeitet. Auf dieser Ebene sollten auch Qualifizierungen für neue Dozent\*innen angeboten werden.

Einzelne konkrete (Optimierungs-) Hinweise der Evaluator\*innen an die Dozent\*innen aus der Beobachtung von vorangegangenen Wochenenden wurden von letzteren ebenfalls als sehr positiv bewertet. Die wissenschaftlichen Beobachter\*innen werden in Zukunft zwar voraussichtlich nicht anwesend sein können, aber eine Idee wäre, die Qualifizierungswochenenden in regelmäßigen Abständen supervisieren zu lassen, so dass Dozent\*innen ein individuelles Feedback erhalten können.

#### 7.9.2 ANZAHL DER DOZENT\*INNEN

Das Vorhandensein von zwei Dozent\*innen hat sich als sehr hilfreich erwiesen und sollte in Zukunft so beibehalten werden, da man sich gegenseitig entlasten oder auch ergänzen kann. Zusätzlich können sich die Dozent\*innen bei Übungseinheiten mit Arbeit in Kleingruppen aufteilen.

Den Vorschlag einer Teilnehmerin aufgreifend, könnte es für eine Seminargruppe sogar sinnvoll sein, über den ganzen Qualifizierungsdurchgang hinweg feste Dozent\*innen zu haben, quasi wie „Klassenlehrer“, die einen von Klasse 1 bis 4 begleiten.

Ggf. auftretende Konflikte zwischen beiden Dozent\*innen müssen unter vier Augen ausgetragen und nicht seminaröffentlich ausdiskutiert werden, da dies von den Teilnehmer\*innen als negativ bzw. irritierend wahrgenommen werden könnte.

#### 7.9.3 DIDAKTISCHE DURCHFÜHRUNG DES WOCHENENDES

Besonders wichtig sind für die Dozent\*innen die Fähigkeiten, eine Gruppe zu leiten, Diskussionen auf den Punkt zu bringen, die Gruppendynamik sanft zu begleiten, aber gleichzeitig auch auf Einzelbedürfnisse einzugehen.

Die Dozent\*innen sollten allerdings Flexibilität bei Störungen zeigen; auf besondere Bedürfnisse (zumindest kurz) einzugehen, ist besser, als ein Programm stramm durchzuziehen. Dagegen sollten langwierige thematische Abschweifungen, die den Zeitrahmen für das eigentliche Thema unverhältnismäßig stark verkürzen, vermieden werden.

Wichtig ist es, Arbeitsaufträge und Instruktionen für Methoden klar zu formulieren: Schritt für Schritt, und am besten mit einem Beispiel versehen. Es sollten zur Erledigung einer Aufgabe nur maximal zwei bis drei Fragen auf einmal gestellt werden, sonst ist den Teilnehmer\*innen die Priorität bei der Beantwortung nicht mehr klar.

An die Stelltafel aufgehängte Kärtchen sollten noch mal vorgelesen werden, damit alle mitverfolgen können, worum es geht, zumal die Kärtchen von hinten im Raum oft nur schwer lesbar sind. Besser lesbar als Kärtchen, so zeigte der Vergleich in einem Seminarraum, ist Kreide auf einer Tafel, wenn sie denn vorhanden ist. Diese zu nutzen empfiehlt sich zumindest dann, wenn ein längerer Text geschrieben wird und nicht die „Kärtchenmethode“ als solche vorher angewandt wurde.

Bei der Pausengestaltung sollten die Dozent\*innen lieber selbst entscheiden und eine Direktive vorgeben, als die Details kontrovers mit den Teilnehmer\*innen auszudiskutieren. Bei diesen herrschen sowieso unterschiedliche Bedürfnisse vor, so dass man es nie allen recht machen wird.

Dozent\*innen sollten dezidierter nachfragen, wenn Teilnehmer\*innen die an sie gerichteten Fragen, sei es im Rahmen bestimmter Übungseinheiten oder in der Abschlussrunde nicht vollständig beantworten (können); wichtig ist, stets ein deutliches Interesse an den Äußerungen der Teilnehmer\*innen zu zeigen.

Die Präsentation der in Stillarbeit erledigten Aufgaben durch die einzelnen Teilnehmer\*innen sollte nicht unterbrochen werden. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer muss dabei das gleiche Recht des „Aussprechens“ haben. Kommentare seitens der Dozent\*innen sind dann hinterher möglich. Genauso verhält es sich bei der Feedbackrunde: Erst einmal sollte man alle zu Wort kommen lassen, ohne zu kommentieren oder zu ergänzen, und erst dann ggf. nachfragen.

Die Dozent\*innen sollten ermutigt werden, eigene Unsicherheiten beim Umgang mit bestimmten Methoden oder Inhalten direkt zu thematisieren und nicht zu übergehen. Das stärkt ihre Glaubwürdigkeit als Lehrende und kann die Teilnehmer\*innen u. U. dazu ermutigen, eigene Verständnisschwierigkeiten und Unsicherheiten hinsichtlich des Lehrstoffs offen zu legen.

#### 7.9.4 MATERIALIEN

Die Aufgabenblätter wie auch erläuternde Papiere sollten mit einheitlichen Logos versehen sein, auch wenn sie von externen Dozent\*innen stammen. Dieses muss mit ihnen vorher geklärt werden, ebenso die Frage, ob die Papiere später ggf. auch von anderen Dozent\*innen genutzt werden dürfen.

Wichtig ist, dass Aufgabenblätter und erläuternde Handouts zu den einzelnen Übungen klar, verständlich und anschaulich geschrieben sind und auch die notwendige Kürze aufweisen, um den Leseaufwand zu Beginn einer Übung in Grenzen zu halten. Unklarheiten und Verständnisschwierigkeiten der Teilnehmer\*innen mit einzelnen Arbeitsunterlagen sollten vor Beginn der eigentlichen Übung im Plenum geklärt werden.

#### 7.9.5 ENDE DES WOCHENENDES

Am Ende des Wochenendes ist es wichtig, dass verschiedene lose Enden zusammengeführt werden:

Zum einen geht es um den Strang des aktuellen Wochenendes, ggf. muss die Geschichte der letzten ein bis zwei Tage, wie z. B. die Idee der „Dorfstory“ als Imagefilm, gedanklich zu Ende geführt werden.

Zum zweiten muss der rote Faden der gesamten über zwei Wochenenden sich erstreckenden Fortbildung, im Fall des Pilotcurriculums insbesondere die Idee des Dorfanalyseschemas, wieder aufgegriffen und „der Sack“ auch diesbezüglich „zugemacht“ werden. Zu empfehlen ist deshalb, dass eine(r) der Dozent\*innen vom ersten Wochenende zum Schluss wieder dabei ist und den Bezug zu den Anfangsüberlegungen des Dorfanalyseschemas noch einmal herstellt. Ungünstig wäre, wenn am Sonntag des letzten Wochenendes (nur) ein „neuer“ Dozent die Seminarleitung hätte, der die Qualifizierung noch nie als Ganzes durchgeführt hat und dem der resümierende Rückblick auf den gesamten Seminarablauf vermutlich schwerfallen würde.

Am Ende eines jeden Wochenendes sollten der Themenspeicher wieder aufgegriffen und Lösungsmöglichkeiten für die einzelnen Themen angedacht bzw. andere „Adressen“ oder Zeitpunkte genannt werden, an denen die noch ausstehenden Themen behandelt werden können (etwa in Form von zukünftigen Vertiefungsmodulen).

Eine Empfehlung wäre, zum Schluss noch einmal kurz den übergeordneten Rahmen zu thematisieren: Wozu sind wir überhaupt Dorfmoderator\*innen? Wo kann es hingehen, welche Vision verfolgen wir weiter?

#### 7.9.6 CHECKLISTE FÜR DIE GEWINNUNG NEUER DOZENT\*INNEN

Aus den bis hierher beschriebenen Ergebnissen zum Dozent\*innenverhalten wurde die folgende Checkliste entwickelt, die bei der Gewinnung neuer Dozent\*innen und bei den Trainingsinhalten Berücksichtigung finden sollte:

Tabelle 10: Liste hilfreicher / notwendiger Fähigkeiten und Fertigkeiten der Dozent\*innen für die Dorfmoderation

<b>Fähigkeit / Fertigkeit</b>	<b>0: gar nicht vorhanden; 4: in sehr hohem Ausmaß vorhanden</b>
Klarheit	0–1–2–3–4
Strukturierungsfähigkeit	0–1–2–3–4
Zeitmanagement	0–1–2–3–4
Authentizität	0–1–2–3–4
Empathie	0–1–2–3–4
kommunikative Fähigkeiten	0–1–2–3–4
Fähigkeit, Gruppen zu leiten	0–1–2–3–4
gute Erklärungsfähigkeit	0–1–2–3–4
Fähigkeit, Gruppen wieder auf den Punkt zu bringen	0–1–2–3–4
selbstbewusstes Auftreten	0–1–2–3–4
Praxiserfahrung	0–1–2–3–4
Flexibilität	0–1–2–3–4
Improvisationstalent	0–1–2–3–4
Kooperationsfähigkeit	0–1–2–3–4
Geduld	0–1–2–3–4
Fähigkeit, einfach zu formulieren	0–1–2–3–4
Fachwissen Dorf	0–1–2–3–4
didaktische Kompetenz	0–1–2–3–4
Fähigkeit zur lebendigen Seminarleitung	0–1–2–3–4
Reflexionsfähigkeit	0–1–2–3–4
Offenheit	0–1–2–3–4
Ruhe ausstrahlend	0–1–2–3–4
Begeisterungsfähigkeit	0–1–2–3–4
Herzlichkeit	0–1–2–3–4

Eine weitere Checkliste gibt einen Überblick darüber, was ein Dozent bzw. eine Dozentin an die Hand bekommen muss:

Tabelle 11: Was braucht ein\*e Dozent\*in?

Instrument / Wissen	Vorhanden?
ausführliche Vorbereitungsunterlagen	
ausführliche Vorbereitungsgespräche, mind. 14 Tage vorher	
Protokolle von Vorgängerwochenenden	
Vertrautheit mit den Methoden	
Identifikation mit den Themen	
roter Faden	
Ko-Dozent	
Absprache mit dem Ko-Dozenten vor dem Wochenende	
Supervision	

#### 7.10 BEWERTUNG DES ORGANISATORISCHEN RAHMENS DER FORTBILDUNGEN: GRUPPENGROÖE, ZEITMANAGEMENT UND VERANSTALTUNGSORT

Neben der Bewertung der didaktischen Übungen und des Dozent\*innenverhaltens wurde bei der Evaluation auch die Bewertung organisatorischer Aspekte abgefragt. Im Folgenden werden die drei Bereiche „Gruppengröße“, „Zeitmanagement“ und „Veranstaltungsort“ näher beleuchtet.

##### 7.10.1 GRUPPENGROÖE UND ZUSAMMENSETZUNG /GRUPPENDYNAMIK

Insgesamt zeichnet sich in den Interviews mit Teilnehmer\*innen und Dozent\*innen das Meinungsbild ab, dass eine mittlere Gruppengröße von ca. zehn bis zwölf Personen als ideal für eine Qualifizierung zu betrachten sei – 15 Personen sehen etliche als Obergrenze einer wünschbaren Gruppengröße, sieben oder sechs Personen gelten vielen bereits als eine zu kleine Gruppe für die Qualifizierungsmaßnahme.

Die Vorteile einer mittelgroßen Gruppe mit zehn bis sechzehn Teilnehmenden sieht man vor allem darin, dass hier mehr Gruppendynamik und lebendigere Diskussionsprozesse im Laufe eines Qualifizierungswochenendes zu erwarten sind, da die Zusammensetzung der Teilnehmer\*innen insgesamt heterogener als bei kleinen Gruppen ist, die hier vertretenen Dörfer zahlreicher sind und damit ein breiterer bzw. intensiverer Erfahrungsaustausch erwartet werden kann. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Arbeit bzw. die Diskussion im Plenum häufig durch Kleingruppenarbeit ergänzt bzw. unterbrochen werde (dieser Aspekt wird von einigen Teilnehmer\*innen mit der Begründung hervorgehoben, dass dies die Nachteile eines 15-köpfigen Plenums ausgleichen oder zumindest abmildern konnte).

Die Nachteile eines (zu) großen Plenums mit über sechzehn Teilnehmenden sieht man – auch zum Teil aus Sicht der Dozent\*innen – in der zu erwartenden Langwierigkeit und Zähigkeit von Diskussionsprozessen und Kleingruppenpräsentationen, in der Schwierigkeit, den vorgegebenen Zeitrahmen einzuhalten, in der weniger intensiven Zusammenarbeit bzw. „Gemeinschaft“ der Teilnehmer\*innen sowie schließlich in möglichen Konzentrationsstörungen durch Hintergrundgeräusche und „Gemurmel“.

Die Vorteile kleinerer Gruppen liegen erwartungsgemäß in ihrer Überschaubarkeit, der besseren Möglichkeit, aneinander zuzuhören („war einfach toll, jeder hört jedem noch zu“), der geringeren (und möglicherweise weniger verwirrenden bzw. anstrengenden und „ausufernden“) Vielfalt der geäußerten Meinungen, Erfahrungen und Standpunkte oder auch in dem von einem Teilnehmer geäußerten Gefühl, dass es bei einer optimalen Gruppengröße von zehn bis zwölf Personen „noch eine gute Gemeinschaft“ sei, „die schweißt sich richtig zusammen“.

Eine Gruppengröße von nur sieben bzw. sechs Teilnehmer\*innen, wie es an zwei der Qualifizierungswochenenden der Fall war, wird allerdings überwiegend kritisch bewertet: Sieben sei „schon extrem wenig“, so einer der Teilnehmer, schon allein deswegen, weil es bei der Bildung von Kleingruppen (die im Didaktik-Konzept vorgesehen waren) „schon ein bisschen kompliziert wurde“. Moniert wurde zudem die (zu) geringe Gruppendynamik, die in einem so kleinen Kreis von Personen entstehe: „Man hatte weniger Chancen der Mischung (...), in größeren Gruppen hätte man mehr Unterschiedlichkeiten vielleicht“. Das Problem mangelnder Heterogenität in einer kleinen Teilnehmer\*innengruppe verschärft sich noch, falls es zur „Blockbildung“ kommen sollte: Etwa wenn drei von insgesamt sieben Teilnehmer\*innen – wie in einem Fall geschehen – aus demselben Dorf kommen und bereits ein eingespieltes Dorfmoderations-Team bilden. In so einem Fall kann es u. U. zur diskursiven Dominanz einer Teilgruppe kommen – mit der möglichen Folge, dass Meinungsbildungs- und Diskussionsprozesse einseitig werden und nicht mehr die ganze Bandbreite an Standpunkten und Erfahrungen aus dem Kreis der Teilnehmer\*innen eingebracht wird. Wobei solche Blockbildungen natürlich auch in einem zahlenmäßig größeren Plenum auftreten können – nur, dass sie hier infolge größerer Heterogenität des Teilnehmer\*innen-Kreises vermutlich weniger dominant in Erscheinung treten.

Sieht man einmal von den zum Teil kritischen Bewertungen in den beiden kleinsten Teilnehmer\*innengruppen ab, so wurde die Gruppendynamik an den Qualifizierungswochenenden mehrheitlich als positiv und bereichernd wahrgenommen, geprägt von Offenheit und Herzlichkeit sowie einer guten und produktiven „Gruppenatmosphäre“, die sich auch beim geselligen Zusammensein am Abend (der „dritten Halbzeit“) fortsetzte: „Finde es auch gut, dass wir (von den Dörfern her) so gemischt sind!“ – „Hatte den Eindruck, dass sich alle mit dem, wie es war, recht wohl gefühlt haben, so vom Grundgefühl her“ – so die Einschätzung zweier Teilnehmer\*innen.

Hier gilt es, mit den Empfehlungen am organisatorischen Rahmen anzuknüpfen: Schon im Anmeldeverfahren für die Qualifizierungsmaßnahme sollte man versuchen, die gleichmäßige und möglichst auch „gemischte“ Verteilung der Teilnehmer\*innen auf die verschiedenen Gruppen (bzw. Durchgänge) zu steuern, insbesondere im Hinblick auf die vertretenen Dörfer sowie auf das Alter der sich anmeldenden Personen – soweit dies angesichts der Terminwünsche und -zwänge der Teilnehmer\*innen möglich ist. Dabei sollte die häufig gewünschte „ideale“ Gruppengröße von ca. zehn bis zwölf Teilnehmer\*innen angestrebt werden. Es empfiehlt sich, bei sich abzeichnenden größeren „Blockbildungen“ einzelner Dorfteams gegenzusteuern und eine Aufteilung der Betroffenen auf unterschiedliche Seminargruppen vorzunehmen. Ein Dorfteam könnte auf diese Weise einen insgesamt umfassenderen Erfahrungsaustausch mit anderen Dörfern und den dortigen Dorfmoderator\*innen erzielen.

#### 7.10.2 ZEITMANAGEMENT

Der allgemeine Zeitrahmen für die Qualifizierungsmaßnahme, d. h., die Aufteilung des Pilotcurriculums auf zweimal zwei Wochenendtage (jeweils Samstag/Sonntag), die jeweils gut zwei Monate auseinanderliegen, sowie das Ausfüllen des Dorfanalyseschemas bereits im Vorfeld des ersten Qualifizierungswochenendes, stößt auf weitgehende Zustimmung. Dieses kann zudem die Teambildung unter den Dorfmoderator\*innen eines Dorfes fördern, wie eine Teilnehmerin berichtete. Durch das Angebot von insgesamt drei Fortbildungsdurchgängen gab es für die Interessenten alternative Terminoptionen, wodurch sich die Bereitschaft bzw. die je individuellen zeitlichen Möglichkeiten zur Teilnahme erhöhten.

Die Anforderungen an das jeweils tagesbezogene Zeitmanagement während der Fortbildung unterschieden sich je nach Größe der Teilnehmer\*innengruppe: Im Fall der beiden kleinen Seminargruppen

(mit sieben bzw. sechs Teilnehmer\*innen, siehe oben) wurde über ein insgesamt entspanntes Zeitmanagement und Tempo der Qualifizierung berichtet. In der Gruppe mit 15 Teilnehmer\*innen gab es hingegen etliche kritische Stimmen, die den Zeitdruck beim Durchgang durch die einzelnen Übungseinheiten oder auch die damit zusammenhängenden Verschiebungen bzw. Unwägbarkeiten von Pausenzeiten monierten. Von einem der Teilnehmer kam sogar der Vorschlag, die Fortbildung, da sie zu „vollgepackt“ gewesen sei, auf zweimal drei Tage auszudehnen, d. h. bereits am Freitagnachmittag beginnen zu lassen.

Dies alles spricht erneut für die Empfehlung, die Gruppengröße auf zehn bis zwölf Personen zu beschränken, um einen zügigen Ablauf zu gewährleisten und zudem über mehr zeitliche Flexibilität zu verfügen, falls unerwartete Verzögerungen (z. B. durch erhöhten Diskussionsbedarf zu bestimmten Themen oder Methoden) das ursprüngliche Zeitmanagement unter Druck setzen sollten. Falls es doch zu größeren Teilnehmer\*innengruppen kommen sollte (mehr als sechzehn Personen sollten es auf keinen Fall sein), könnten zusätzliche Zeitpuffer dadurch sichergestellt werden, dass man die Zahl der vorgesehenen Übungseinheiten pro Wochenende (moderat) reduziert. Je nach zeitlichem Verlauf der einzelnen Übungen könnte dies von den Dozent\*innen vor Ort auch kurzfristig entschieden werden, falls sich abzeichnen sollte, dass die Arbeits- und Lernatmosphäre sowie auch die Möglichkeiten der Teilnehmer\*innen zum diskursiven Austausch durch zunehmenden Zeitdruck unangemessen belastet werden könnten.

Als empfehlenswert betrachten wir zudem den Vorschlag, die Fortbildung am Anreisetag, d. h. am Samstag aufgrund von zum Teil recht langen Anreisewegen der Teilnehmer\*innen und Dozent\*innen erst um 10:00 Uhr zu beginnen und – bei einer nicht allzu langen Mittagspause (ca. 1 ½ Stunden) – um 18:00/18:30 Uhr enden zu lassen. Da die Teilnehmer\*innen in der Regel an den Seminarorten (Heimvolkshochschulen) übernachten, bleibt dann noch genügend Zeit für das – von so gut wie allen Teilnehmer\*innen gewünschte – abendliche gesellige Zusammensein und für informellen Austausch (die „dritte Halbzeit“).

## 8. DIE VERNETZUNG DER DORFMODERATION

### 8.1 WOZU VERNETZUNG UND AUSTAUSCH DER DORFMODERATOR\*INNEN?

In der Qualifizierung knüpfen die Dorfmoderator\*innen grundsätzlich wichtige erste Kontakte zu anderen Dorfmoderator\*innen und weiteren Ansprechpartner\*innen. Wie die Erfahrung zeigt, ist das Pflegen dieser Kontakte ein wichtiger Bestandteil für die Aufrechterhaltung der Motivation der Dorfmoderator\*innen. Sie betrachten sich in der Region Südniedersachsen untereinander als „Expert\*innen für Dorfentwicklung“ und wissen genau, an welches Dorf und an welche\*n Ansprechpartner\*in sie sich bei Fragen zu bestimmten Themen – sei es Carsharing, Bänkebau (bzw. Aufstellung von Mitfahrbänken) oder Fördermittelakquise – wenden können, um im eigenen Dorf erfolgreich weiterzukommen.

Die so entstandenen Kontakte wurden meist im Anschluss an die Qualifizierungswochenenden informell organisiert. Fast jede Qualifizierungskohorte hat eine eigene DorfApp-Gruppe, und es gibt auch eine überregionale Gruppe. Daneben bestehen individuelle Kontakte; außerdem sind teilweise ortsübergreifende Freundschaften entstanden.

Austauschtreffen für bereits qualifizierte Dorfmoderator\*innen finden in Südniedersachsen seit 2015 statt. Sie haben sich als erfolgreiche Angebote etabliert, die von den bereits qualifizierten Dorfmoderator\*innen gut angenommen werden und die nach Aussagen der Interviewten immer wieder motivierende Wirkung für das Weitermachen in den Dörfern entfalten. Aber auch von der Vermittlung bestimmter Inhalte profitieren die Dorfmoderator\*innen, so ihre Aussage.

An diese Vernetzungsangebote wurde im Modellprojekt angeknüpft. Wie diese Austauschmöglichkeiten konkret aussahen, wird im nächsten Abschnitt beschrieben.

## 8.2 VERNETZUNGSANGEBOTE IM MODELLANSATZ

### 8.2.1 VERNETZUNGSEBENEN

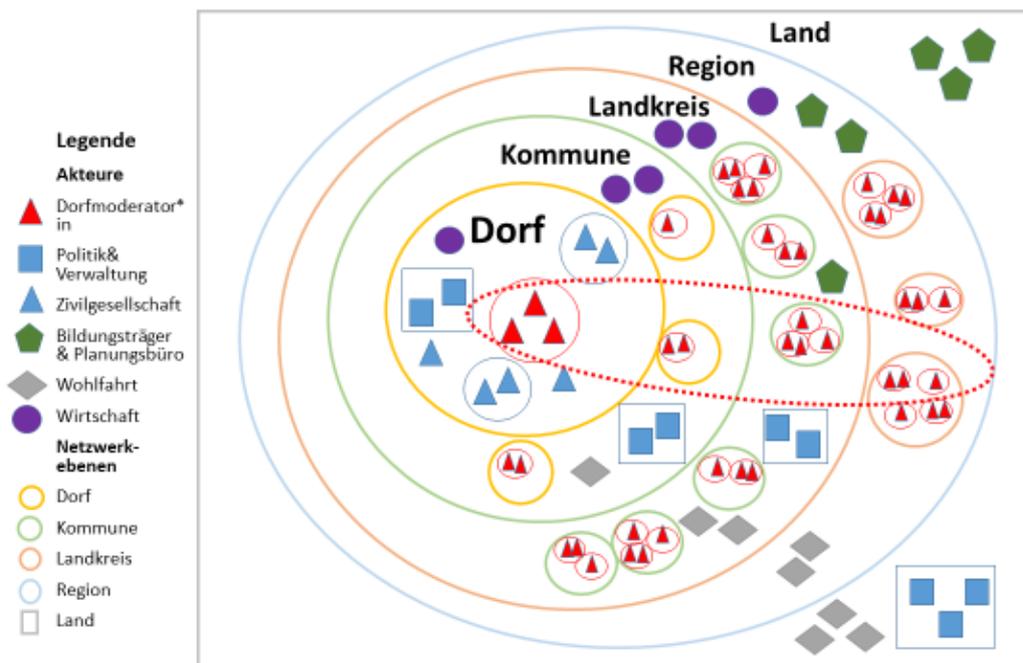


Abbildung 17: Darstellung der für die Dorfmoderator\*innen relevanten Netzwerkebenen und Akteur\*innen

Die im Modellprojekt betrachtete Region Südniedersachsen weist auf knapp 5.000 Quadratkilometern, also einem relativ kleinen Raum, eine große strukturelle Variabilität und ein breites Spektrum entwicklungsbestimmender Faktoren wie beispielsweise verschiedene Kulturlandschaften auf. Hier konnten unterschiedliche Vernetzungsangebote für ganz Niedersachsen modellhaft getestet werden.

Wie die Grafik zeigt, gibt es für Dorfmoderator\*innen horizontale und vertikale Vernetzungsebenen: horizontal innerhalb des eigenen Dorfes, zum Beispiel von der Dorfmoderation zur restlichen Dorfbewölkerung (der „Zivilgesellschaft“), den Vereinen und anderen Institutionen wie Schule, Wirtschaft usw. Andererseits gibt es vertikale Vernetzungsmöglichkeiten, nämlich von der Dorfmoderation zu anderen Dörfern, zur Kommune, zum Landkreis, zum Land usw. Auf den verschiedenen vertikalen Ebenen kann Vernetzung zu anderen Dorfmoderator\*innen stattfinden, aber auch zu anderen Personengruppen wie z. B. Politiker\*innen, Menschen von Bildungsträgern, aus der Wohlfahrt, von der Kirche, aus der Wirtschaft usw.

Beispielhaft ist im folgenden Kasten beschrieben, welche Anknüpfungspunkte zunächst im horizontalen, aber auch im vertikalen Bereich zwischen Dorfmoderation und Kirche bestehen.

### **Kirche und Dorfmoderation**

Genauso wie das Dorf selbst, steht Kirche im Dorf und in der Region vor den Fragen: Wohin werden wir gehen? Welche Rolle haben wir in der Zukunft dieses Dorfes, dieser Region? Was brauchen wir alle im Dorf? Fragen, die auch die Schnittmengen zwischen allen Akteuren vor Ort aufzeigen. Hierüber einen Austausch anzuregen und mit den Menschen vor Ort ins Gespräch zu gehen, kann Aufgabe von Kirchengemeinden in den Dörfern sein. Denn ihnen wird kein parteipolitisches Interesse, sondern vielmehr das Interesse an den Menschen zugeschrieben. Evangelische Kirche, und hier bewusst in der Ökumene gedacht, muss sich im Bewusstsein ihrer biblischen Wurzeln immer auch in der Verantwortung für den Lebensraum der Menschen, für den Sozialraum verstehen - hier geht ihr Auftrag deutlich über die Versorgung der eigenen Klientel hinaus. Was also wäre, wenn nun Kirche alle Menschen eines Dorfes im Blick hätte und sich in diesen Dorfentwicklungsprozess von den Dorfmoderator\*innen einbinden lassen würde?

### **SUCHET DES DORFES BESTES – GEMEINSAME VERANTWORTUNG IM LÄNDLICHEN RAUM**

Kirche würde zu einem partnerschaftlichen Akteur vor Ort werden, der seine eigenen Ressourcen in das gemeinsame Wohl einträgt. Die Folge wäre, die Räume zu öffnen, Menschen vor Ort zu fragen und zu befragen und dies alles gemeinsam mit den anderen Akteuren vor Ort. Da Kirche die Menschen lebensbiografisch begleitet, nimmt sie deren Themen und Bedürfnisse auf, nimmt soziale Entwicklungen ortsnah wahr und kann so eine Seismografenfunktion für das Gemeinwesen einnehmen.

Im Zusammenwirken von Kirche und Dorfmoderation entsteht eine neue Qualität des Miteinanders. Eine Form, bei der die persönliche Ansprache, die Wahrnehmung des Anderen, eine Offenheit bezogen auf zukünftige Projekte, eine breite Beteiligung vieler und unterschiedlichster Menschen sowie ein gemeinsames Ziel, das Freude verspricht, im Fokus steht. So entstehen Orte der Begegnung, Beteiligungsräume, in die die Menschen sich mit Freude und Sinn einbringen können. Dies kann der sonntägliche Gottesdienst, ein gemeinsames Fest oder aber die Entwicklung eines Dorfladens mit Café-Angebot sein. Ebenso unterstützende Angebote der Daseinsvorsorge wie Fahrdienste, Einkaufsdienste oder digitale Hilfenetzwerke bieten sich an.

Im Zusammenwirken von Dorfmoderation und Kirche liegt eine große Chance für die Entwicklung starker ländlicher Räume! Mitarbeiter\*innen der Kirche können die Moderation zwischen den Akteuren vor Ort unterstützen und sich einbinden (lassen) in die Zukunft starker Dörfer! Gemeinsames Ziel muss es sein, dass Dorfmoderation, Kirche sowie andere Akteure zusammen mit den Menschen vor Ort die Zukunft des Dorfes gestalten und entwickeln wollen. In diesem Zusammenspiel kann Kirche ihren Beitrag zur Entwicklung einer starken sozialen Infrastruktur leisten.

*Ev.-luth. Landeskirche Hannover, Haus kirchlicher Dienste, Arbeitsfeld Gemeinwesendiakonie – Kirche im ländlichen Raum, Peter Meißner und Jörg Christian Lindemann*

## 8.2.2 VERNETZUNGSANGEBOTE

Im Folgenden werden vier Formen der Vernetzung beschrieben, die in Südniedersachsen im Rahmen des Modellprojekts „Dorf ist nicht gleich Dorf“, aber z. T. auch schon in den Jahren davor angeboten wurden.

### 8.2.2.1 Regionale Austauschtreffen

Seit 2015 wurden im Auftrag des Landkreises Göttingen Austauschtreffen durchgeführt, die durch die Freie Altenarbeit Göttingen e.V. (FAG) moderiert und organisiert wurden. Daran nahmen die Dorfmoderator\*innen zunächst aus den Qualifizierungen 2012 (7 Personen) und 2014 (13 Personen) teil. Die Treffen wurden etwa vierteljährlich in den Dörfern der Dorfmoderator\*innen angeboten. Meist begannen die Treffen mit einem einstündigen Dorfrundgang, teilweise haben Ortsheimatpfleger\*innen, Ortsratsmitgliedern oder Ortsbürgermeister\*innen teilgenommen.

Die Ländliche Erwachsenenbildung in Niedersachsen e.V. (LEB), als ein Auftragnehmer des Modellprojekts, hat diese Austauschtreffen ab 2018 fortgeführt und auch in den anderen Landkreisen angeboten. Im Laufe des Projektes wurden zunächst Austauschtreffen für Dorfmoderator\*innen aus dem Landkreis Göttingen und getrennt davon gemeinsame Austauschtreffen für die drei Landkreise Northeim, Goslar und Holzminden veranstaltet. Seitens der Dorfmoderator\*innen wurde gewünscht, gemeinsame Treffen durchzuführen. Im Jahr 2019 wurden deshalb vier südniedersachsenweite Treffen mit allen beteiligten Landkreisen erprobt.

Diese verfolgten die Ziele, das Engagement von ausgebildeten Dorfmoderator\*innen weiter zu vertiefen und zusätzliche Motivationsanreize zu liefern. Außerdem boten sie die Möglichkeit der kollegialen Beratung durch gegenseitigen Erfahrungsaustausch, aber auch durch die Erfüllung zusätzlicher Lernbedarfe. In den benannten Treffen ging es um gegenseitige Unterstützung, Anregung, Hilfestellung, aber auch um die Möglichkeit, Ärgernisse zu formulieren und gemeinsam nach Problemlösungsansätzen zu suchen. Auch Informationen seitens der Landkreise und Bildungsträger wurden hier weitergegeben. Beispielhaft wird der Ablauf eines typischen Austauschtreffens im folgenden Kasten dargestellt.

#### **Austauschtreffen in Hahausen am 9.9.2019**

*Organisiert wird das Treffen durch die Praxispartner des Modellprojektes, die Ländliche Erwachsenenbildung e.V. und die Freie Altenarbeit Göttingen e.V. Die beiden Dorfmoderatorinnen aus Hahausen laden zu sich ins Dorf ein.*

Hier treffen sich am 9.9.2019, wie meistens bei einem Austauschtreffen an einem Montag von 17.00 bis 20.00 Uhr, ca. 30 Dorfmoderator\*innen. Auch die Demografiebeauftragte des Landkreises und einzelne Vertreter\*innen lokaler Vereine oder Gruppen sind erschienen. Das Treffen findet im Gemeindehaus statt. Zunächst erfolgt ein kurzer Dorfrundgang, der von den beiden örtlichen Dorfmoderator\*innen erläutert wird. Da das Dorf sehr langgezogen ist, wird der Gang in diesem Dorf auf 20 Minuten beschränkt, und die Dorfmoderatorinnen ergänzen ihre Dorfvorstellung durch eine lebhaft Powerpoint-Präsentation im Gemeindehaus, was bei den Gästen sehr gut ankommt. Außerdem werden dorftypische Veranstaltungen sowie die größten Vereine vorgestellt, die Zusammensetzung der Dorfbevölkerung erläutert, und es gibt einen kurzen Abriss zur Dorfgeschichte. Eine der Dorfmoderatorinnen stellt ihre Aktivitäten im Dorf vor und spricht über Erfolge, aber auch über Herausforderungen.

Es folgt eine ausgedehnte Pause mit Zwiebelkuchen und Federweißem. Die Vielfalt an ehrenamtlich gebackenen Zwiebelkuchen spiegelt die Vielfalt der Menschen im Dorf wider. Zahlreiche informelle Gespräche zwischen den mittlerweile sehr gut miteinander bekannten Dorfmoderator\*innen aus den verschiedenen Landkreisen setzen ein, alte Gesprächsfäden werden wieder aufgenommen. Nur mit Mühe lassen sich alle wieder in die gemeinsame Runde rufen, um dann aber wieder mit Spannung am letzten Programmpunkt teilzunehmen: Ein Doktorand von der HAWK berichtet über sein Forschungsthema, die „Resilienz – also die Widerstandsfähigkeit – von Dörfern“.

Zum Schluss informiert die begleitende Demografiebeauftragte des Landkreises Göttingen über neue Fördertöpfe sowie über weiterqualifizierende und vernetzende Angebote. Aufgetauchte Fragen werden geklärt. Wieder einmal ist es fast 21.00 Uhr, als die Dorfmoderator\*innen sich zufrieden auf den Heimweg machen.



#### 8.2.2.2 Niedersachsenweite Austauschtreffen

Wir begeben uns eine Ebene höher: Das Forum Ehrenamt ist ein niedersachsenweites Austauschtreffen für Dorfmoderator\*innen, Engagementlotsen, Vertreter\*innen von Freiwilligenagenturen und anderen Akteuren auf diesem Gebiet. Es wird durch die Freiwilligenakademie Niedersachsen (FAN), den Landesverband EngagementModeration Niedersachsen e.V. (LEM) und der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen und Koordinierungsstellen für das Ehrenamt in Niedersachsen e.V. (LAGFA) angeboten. Über die Jahre änderte sich das Format dieser Treffen. Mittlerweile findet es einmal jährlich immer am dritten Wochenende im November an wechselnden Orten in Niedersachsen statt. Das nun zweitägige Treffen bietet Raum für Austausch und Vernetzung sowie fachliche Impulse. 2019 gab es beispielsweise Gastvorträge über die Chancen von Digitalisierung für Vereine, Initiativen und engagierte Bürger\*innen zu der Frage, wie ehrenamtliches Engagement in Dörfern für eine (echte) nachhaltige Entwicklung aussehen kann und warum sogar eine dringende Notwendigkeit dazu besteht. Dazwischen gab es immer wieder Gelegenheit zur teils angeleiteten und teils in den Pausen stattfindenden Vernetzung. Am zweiten Tag konnten die Teilnehmenden zwischen verschiedenen Workshops wählen. Diese beschäftigten sich mit den Themen „Mit Kindern und Jugendlichen ins Gespräch kommen“, „Nachwuchs für den Vereinsvorstand gewinnen“, „Online-Fundraising“ oder „Mit Achtsamkeit den Alltag“ genießen. Der größte Teil der Kosten wurde durch das niedersächsische Sozialministerium getragen, das auch die Qualifizierung der Engagementlotsen finanziert.

Das Forum Ehrenamt hat sich als überregionales Vernetzungsangebot bewährt und sollte weiter durchgeführt werden. So entstandene Kontakte können auch außerhalb der Treffen auf informeller Ebene oder fallbezogen weitergeführt werden.

### 8.2.2.3 Informelle Treffen

Informelle Treffen zwischen Dorfmoderator\*innen fanden im Modellprojekt selbstorganisiert ohne Unterstützung der Praxis- und Wissenschaftspartner statt. Durch die Qualifizierung und die Austauschtreffen haben die Dorfmoderator\*innen Kontaktdaten ausgetauscht, um sich persönlich bei Fragen unterstützen bzw. Erfolge gemeinsam feiern zu können. Sie sehen sich selber als Expert\*innen auf ihrem Gebiet an. Diese selbstorganisierten Kontakte stellten somit eine gute Ergänzung zu den Austauschtreffen dar.

Untereinander konnten viele Dinge besprochen werden, ohne dass es einer „Einmischung von externen Expert\*innen“ bedurfte. Eine vorbereitete Datenschutzerklärung, die während der Qualifizierung von den Dorfmoderator\*innen unterzeichnet werden kann, erleichtert die Weitergabe benötigter Telefonnummern und E-Mailadressen durch die Bildungsträger an die Dorfmoderator\*innen.

### 8.2.2.4 Digitale Vernetzung

Die Netzwerkkommunikation muss nicht ausschließlich auf physischen Treffen beruhen, wie sich auch zum Ende des Modellprojekts während der Corona-Pandemie 2020 zeigte. Eine digitale Vernetzung der Dorfmoderator\*innen gab es zur Projektlaufzeit nicht in institutionalisierter Form. Bei den Überlegungen zu deren zukünftiger Gestaltung muss zunächst zwischen der digitalen Vernetzung innerhalb eines Dorfes, in dem Dorfmoderator\*innen aktiv sind, und der digitalen Vernetzung zwischen Dorfmoderator\*innen und anderen Akteuren auf regionaler bzw. überregionaler Ebene unterschieden werden.

Auf Dorfebene gibt es bereits verschiedene Möglichkeiten, die von den Dorfbewohner\*innen genutzt werden. Dies können schlichte E-Mailverteiler oder Chat-Gruppen sein. Genutzt werden aber auch Apps, die einem digitalen Dorfplatz gleichen oder bei der Umsetzung von Dorfprozessen unterstützen, wie z. B. eine Mobilitäts-App, die bei der Vermittlung von Mitfahrgelegenheiten hilft. Jedes Dorf ist anders, daher erfordern digitale Kommunikationsformen in jedem Dorf andere Unterstützungsformen.

Auf der Ebene der Vernetzung von Dorfmoderator\*innen gilt es, zwischen Kommunikations- und Informationsplattformen zu unterscheiden. Dorfmoderator\*innen untereinander nutzen zur digitalen Kommunikation bevorzugt mobile Chatprogramme und E-Mails. Der Austausch mit Vertreter\*innen des Modellprojekts und anderen Akteuren, die die Dorfmoderator\*innen über Neuigkeiten informieren oder sich mit ihnen austauschen möchten, fand in Südniedersachsen auf digitaler Ebene während der Projektlaufzeit ausschließlich per E-Mail statt. Bedingt durch die Corona-Pandemie liegen inzwischen erste Erfahrungen mit (zwei) Online-Konferenzen im Rahmen des digitalen Projektabschlusses „Dorf ist nicht gleich Dorf“ vor – Erfahrungen, die ausgebaut werden müssen.

Die Landkreise und die Praxispartner des Modellprojekts verfügen über einen Gesamtverteiler aller E-Mailadressen von Dorfmoderator\*innen und an der Dorfmoderation interessierten Akteuren, über den sie anlassbezogen wichtige Informationen versenden können. Einige Dorfmoderator\*innen suchen zudem immer wieder den Kontakt über weitere Chatprogramme.

Auch Instagram wird inzwischen als Plattform für die Dorfmoderation in Südniedersachsen genutzt, siehe dazu den folgenden Kasten.

### Instagram und Dorfmoderation

Instagram ist die hippe, junge Plattform zum schnellen Teilen von Bildern, die mit kurzen erläuternden Texten ergänzt werden. Hashtags funktionieren wie Suchfilter. Instagram ist aber in erster Linie eine social-media-Plattform: Nutzer antworten auf Posts, sammeln ihre Beiträge unter gemeinsamen Hashtags oder chatten privat oder öffentlich über die Nachrichtenfunktion. Sie bilden interessen geleitete, interaktive Communitys.

Eine gute Dorfmoderator\*innen-Vernetzung muss die Dorfmoderator\*innen-Community stärken, die kollegiale Unterstützung der Dorfmoderator\*innen untereinander ermöglichen, beste Beispiele bekannt und nachvollziehbar machen, Dorftemen-Wissen öffnen und themenrelevante Informationen verbreiten, Unterstützer und Finanzquellen erschließen. Und das ganze „instant“, also schnell und unkompliziert.

Elementar ist, die beeindruckende ehrenamtliche Arbeit der Dorfmoderator\*innen sichtbar wertzuschätzen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Klappern gehört hier zum Handwerk, denn schließlich sollen die guten Projekte möglichst oft kopiert werden oder zu neuen Ideen anregen.

Instagram bildet diese Anforderungen perfekt ab. Der Account [https://www.instagram.com/dorfmoderation\\_niedersachsen/](https://www.instagram.com/dorfmoderation_niedersachsen/) präsentiert großartige Ideen (süd)niedersächsischer Dorfmoderator\*innen unter dem Hashtag #DoMosbesteldeen und sammelt zugleich Informationen zu Wettbewerben, Fördermitteln oder Ausschreibungen, die für die Dörfer relevant sind. Der Account ist öffentlich und bewusst darauf angelegt, auch außerhalb der Dorfmoderator\*innen Follower und Nachahmer zu finden. „Likes“ und „reposts“ der Follower tragen erheblich zur Verbreitung von Dorftwicklungs- und Dorfmoderationsthemen bei.

*Kontakt/Infos: [https://www.instagram.com/dorfmoderation\\_niedersachsen/](https://www.instagram.com/dorfmoderation_niedersachsen/)*

*Tanja Dornieden, KoKo Kommunikation Konsens Konzept*

## 8.3 BEFRAGUNGSERGEBNISSE: BEDÜRFNISSE DER DORFMODERATOR\*INNEN BEZÜGLICH EINER VERNETZUNG

Um die Vernetzungsangebote noch genauer an die Bedürfnisse der Dorfmoderator\*innen anpassen zu können, wurden diese schriftlich per Fragebogen zu ihren konkreten Vernetzungsbedürfnissen und -wünschen befragt.

Im Folgenden werden die Antworten dargestellt, gegliedert in die Abschnitte „Zwecke der Austauschtreffen“, „Wichtigkeit des Kontakts zu anderen Gruppen“, „Beteiligte Vernetzungsregion“, „Bereitschaft zum Fahren – gewünschte Entfernung“, „Häufigkeit von Vernetzungstreffen“, „Weitere Informationswünsche“ und „Inhaltlicher Unterstützungsbedarf“.

### 8.3.1 ZWECHE DER AUSTAUSCHTREFFEN

Die Rangfolge der Wichtigkeit der Zwecke der Austauschtreffen wurde durch die 22 befragten Dorfmoderator\*innen in den Fragebögen wie folgt beantwortet (vgl. dazu untenstehende Abbildung):

Am wichtigsten ist ihnen der Austausch mit den anderen Dorfmoderator\*innen, am zweitwichtigsten ist die Information zu bestimmten Themenschwerpunkten wie bspw. Dorfläden o. ä., gefolgt von Informationen des Landkreises und anschließend dem Austausch mit anderen Bürgermeister\*innen. An letzter Stelle stehen „andere Zwecke“, worunter die Befragten folgendes verstehen: andere Akteure in Dorftwicklungsprozessen kennenlernen, Leitung / Struktur einer Dorfversammlung, Einblicke in andere Dörfer bekommen.

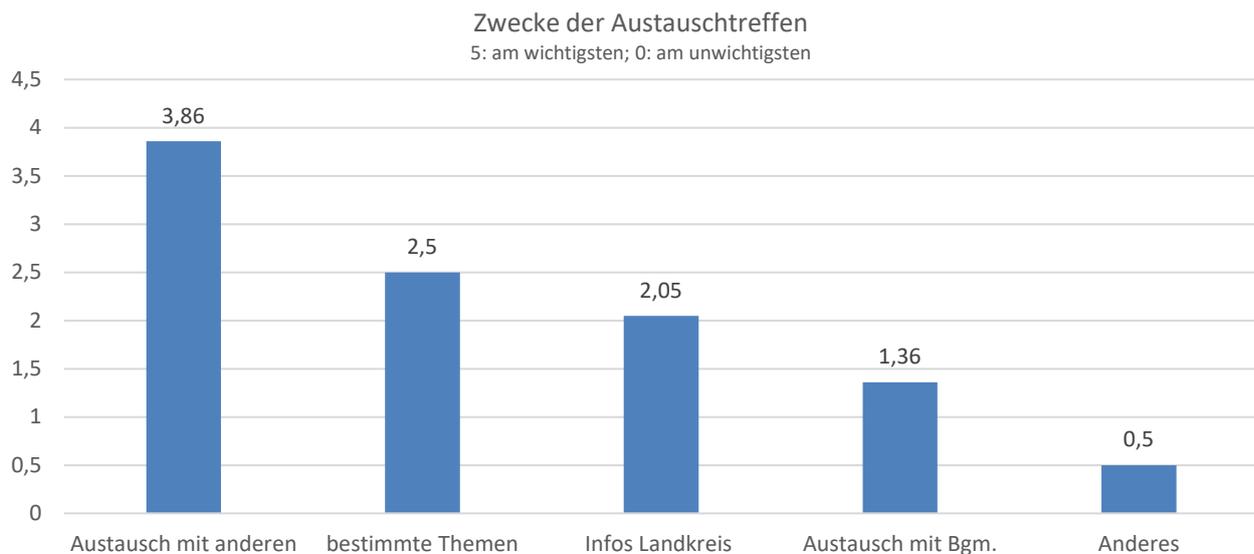


Abbildung 18: Gewünschte Zwecke der Austauschtreffen

### Fazit

Die bisher veranstalteten Austauschtreffen erfüllten im Prinzip die Bedürfnisse der befragten Dorfmoderator\*innen. Da der Austausch für sie an erster Stelle steht, ist es wichtig, hierfür weiterhin Raum zu lassen in Form von genügend Pausen, geselligem Beisammensein z. B. beim „Abendessen“ o. ä.

Eine weitere Anregung, die von der teilnehmenden Beobachtung auf mehreren Austauschtreffen gestützt wird, besteht darin, die Dorfrundgänge, bei denen nicht immer alle Teilnehmer\*innen alle Informationen mitbekommen, zu kürzen, und zwar zugunsten einer gemeinsamen Dorfvorstellung, Diskussion und Fragemöglichkeit zu dem speziellen Dorf drinnen in einem Gebäude (wie es z. B. Anfang September 2019 in Hahausen praktiziert wurde). So lässt sich die Aufmerksamkeit der Zuhörer\*innen besser bündeln.

#### 8.3.2 WICHTIGKEIT DES KONTAKTS ZU ANDEREN GRUPPEN UND AKTEUREN

Als „sehr wichtig“ bis „wichtig“ wird von den Dorfmoderator\*innen der Kontakt zu anderen Dorfmoderator\*innen, zur LEADER-Region, zum Landkreis, der FAN Niedersachsen und zu anderen Freiwilligenetzen (in dieser Reihenfolge, vgl. Abbildung 2) angeführt. Mittlere Wichtigkeit hat der Kontakt zur kommunalen Politik und zur Verwaltung. Eher geringere Wichtigkeit haben aus Sicht der Dorfmoderator\*innen Kontakte zu anderen Partnern wie weiteren Netzwerken, dem MWK oder länderübergreifende Kontakte.

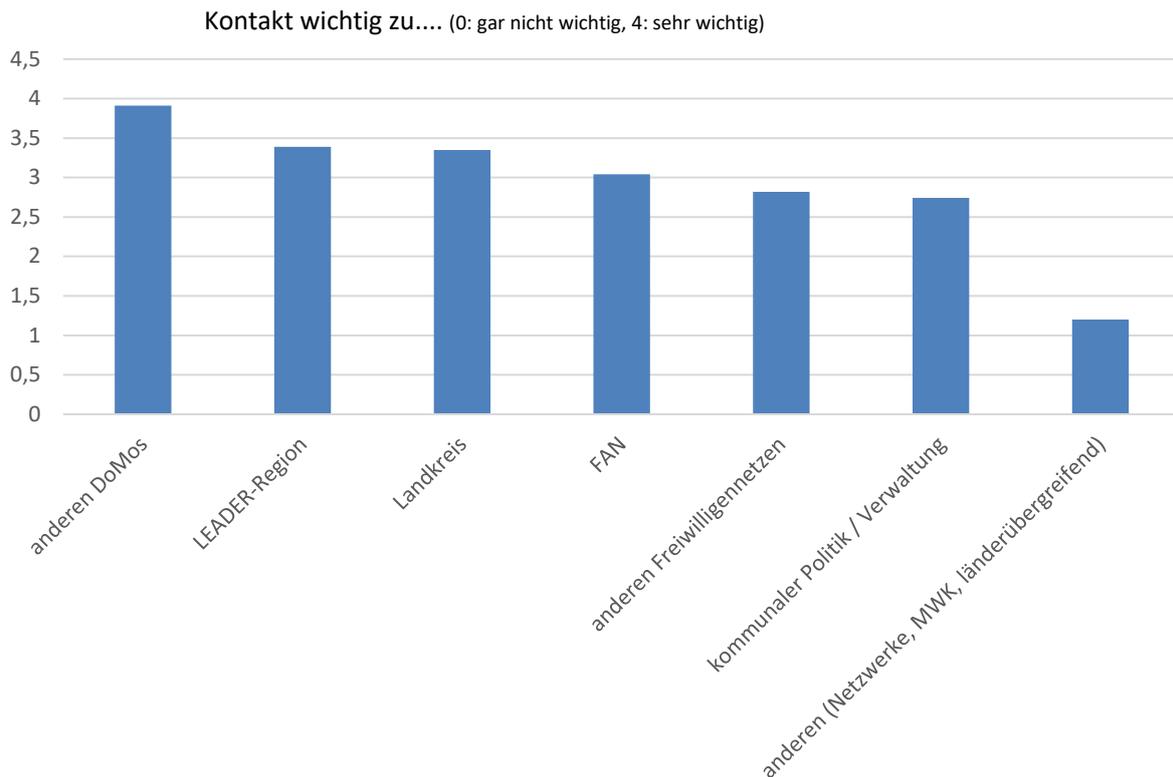


Abbildung 19: Subjektive Einschätzung der Wichtigkeit der Kontakte von Dorfmoderator\*innen zu anderen Gruppen

### Fazit

Die Wünsche nach Kontaktmöglichkeiten zu anderen Gruppen sind grundsätzlich sehr hoch und unterscheiden sich nur leicht auf hohem Niveau. Besonders wichtig ist den Dorfmoderator\*innen der Kontakt mit Gleichgesinnten, gefolgt vom Kontakt zum Landkreis und zu anderen LEADER-Regionen. Diese Wünsche bestätigen das Format der Austauschtreffen aus dem Modellprojekt, wo sowohl andere Dorfmoderator\*innen als auch Landkreisvertreter\*innen ihre Informationen weitergaben.

Neu ist der Wunsch zum Austausch mit anderen LEADER-Regionen. Hier ist noch Potenzial, das besser ausgeschöpft werden könnte, z. B. indem auch Kontakte mit solchen LEADER-Regionen aufgenommen werden, die weiter entfernt liegen, aber für die hiesige Region ggf. ganz neue Impulse setzen könnten (z. B. dadurch, dass Vertreter\*innen aus solchen Regionen zu einem Austauschtreffen eingeladen werden).

#### 8.3.3 BETEILIGTE VERNETZUNGSREGION

Auf die Frage, aus welcher Region grundsätzlich Dorfmoderator\*innen zu den südniedersächsischen Austauschtreffen eingeladen werden sollen, antworten nur drei Personen, dass die Treffen lediglich landkreisweit stattfinden sollten, während sich 19 Befragte für eine überregionale Öffnung der Treffen aussprechen.

### Fazit

Aufgrund dieses Wunsches wurden die Treffen seit Anfang des Jahres 2019 bereits für DoMos aus allen vier Landkreisen geöffnet. Die Erfahrung zeigt, dass dadurch insgesamt nicht wesentlich mehr Teilnehmer\*innen kommen als vorher, so dass die Öffnung die Treffen keineswegs überfrachtet, sondern im Gegenteil den Austausch befruchtet und die Vielfalt berichteter Erfahrungen und potenzieller Gastgeberdörfer erhöht hat.

### 8.3.4 BEREITSCHAFT ZUM FAHREN – GEWÜNSCHTE ENTFERNUNG

Die Fahrtstrecke, die man bereit ist, für Vernetzungstreffen auf sich zu nehmen, beträgt durchschnittlich 66 km. Die Bandbreite der maximal tolerierten Fahrtstrecke reicht dabei von 25 bis zu 100 km.

#### Fazit

Bei vier an den Austauschtreffen beteiligten Landkreisen betrug die Fahrtstrecke für Einzelne zu einem gastgebenden Dorf tatsächlich oft die durchschnittlich tolerierten 66 km oder auch mehr. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass es auch bei einer landkreisübergreifenden Vernetzung kein Hindernis für die Dorfmoderator\*innen ist, sich auf den Weg zu machen. Die Dorfmoderator\*innen handeln hier tendenziell nach dem Motto: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!“

### 8.3.5 HÄUFIGKEIT VON VERNETZUNGSTREFFEN

Die gewünschte Häufigkeit für das Stattfinden von Austauschtreffen beträgt durchschnittlich 3 Mal pro Jahr. Die genannte Bandbreite reicht dabei von zwei bis vier Treffen pro Jahr.

#### Fazit

Die gewünschte Häufigkeit entspricht bereits der Realität, sie sollte also so belassen werden.

### 8.3.6 WEITERE INFORMATIONSWÜNSCHE NEBEN EINEM PERSÖNLICHEN AUSTAUSCH

Am häufigsten wurde das Verschicken eines „Newsletters“ genannt (13 Stimmen; vgl. Abbildung unten), gefolgt vom Wunsch nach einem „persönlichen Ansprechpartner“ (neun Stimmen). Sechs Personen finden „digitale Formen“ der Information interessant, zwei nennen „andere Wünsche“ und präzisieren diese als „Informationen durch den Verband“, „Newsletter von Bildungsträgern“ und „Regional-konferenzen“.

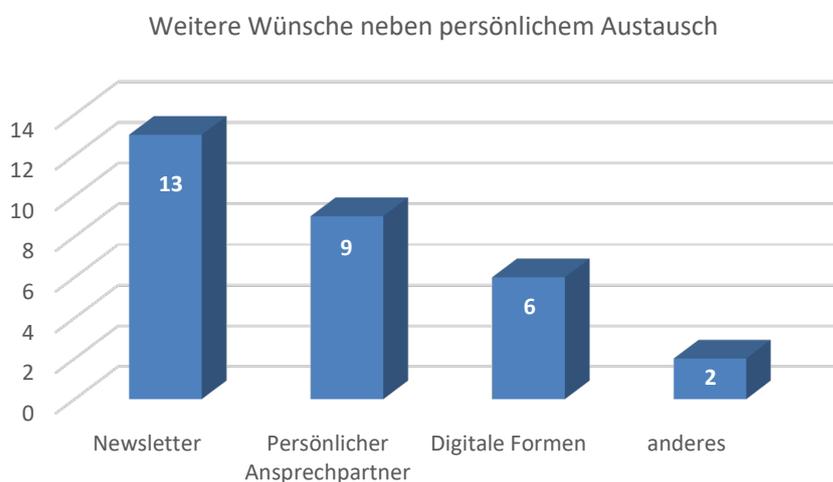


Abbildung 20: Weitere Informationswünsche neben einem persönlichen Austausch

#### Fazit

Statt eines Newsletters wird seit 2019 eine Dorfmoderationszeitung in Südniedersachsen herausgegeben. Sie ist zum Stand Juli 2021 bisher drei Mal erschienen. Ihre Form befindet sich noch in der Entwicklung, das heißt, erste Erfahrungen werden zurzeit gesammelt und das Konzept ggf. noch etwas verändert.

Die Befragung zeigt außerdem, dass ein persönlicher Ansprechpartner gewünscht wird. Hier ist zu überlegen, ob dieser weiterhin bspw. von den Landkreisen und / oder einem Bildungsträger (LEB) gestellt werden kann. Die teilnehmende Beobachtung der Austauschtreffen bestätigt auf jeden Fall die Notwendigkeit und die positive Wirkung einer Ansprechperson.

### 8.3.7 INHALTLICHER UNTERSTÜTZUNGSBEDARF

Ein inhaltlicher Unterstützungsbedarf, der im Rahmen von Austauschtreffen geleistet werden könnte, wird von den Befragten vor allem bei den Themen „soziales Leben im Dorf“, „Jugend“ und „Leben im Alter“ wahrgenommen. Von ca. einem Drittel der Befragten wird zudem Unterstützungsbedarf beim Thema „Nahversorgung“ gesehen. Auf ein eher geringes Interesse stoßen dagegen die Themen „Wohnen“, „ÖPNV“ und „Arbeitsplätze im Dorf“. In der Kategorie „Anderes“ werden überdies die Bereiche „Fundraising / Fördergelder“, „Kultur“, „Politische Bildung“, „Dorftreffs“ genannt. (vgl. dazu die Angaben der nächsten Abbildung).

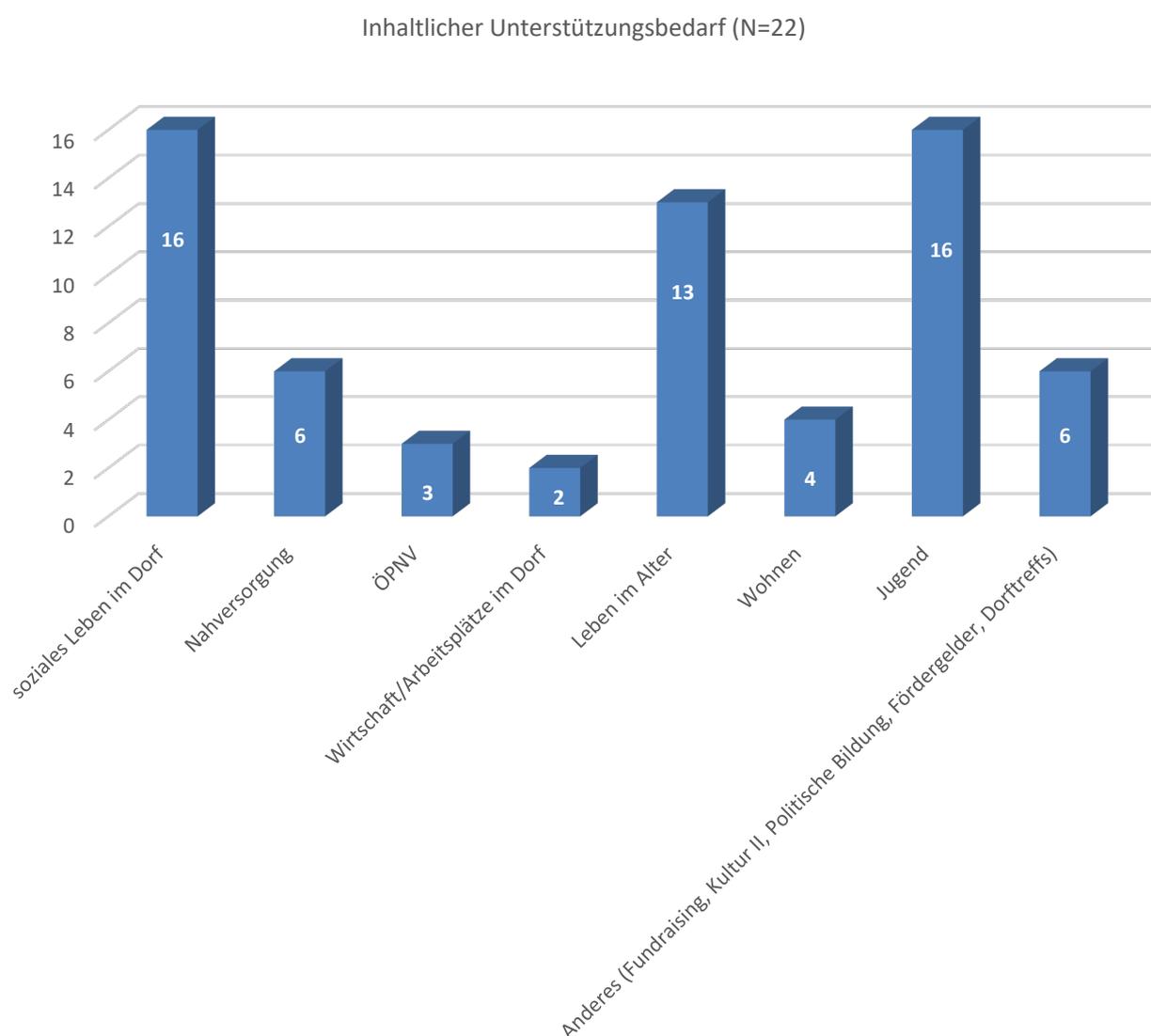


Abbildung 21: Inhaltlicher Unterstützungsbedarf der Dorfmoderator\*innen

### Fazit

Entsprechend der genannten Wünsche haben sich in einigen Dörfern in den letzten Monaten des Jahres 2019 tatsächlich verschiedene Initiativen zur Unterstützung der Jugend und zum sozialen Leben allgemein entwickelt.

Trotzdem ist zu empfehlen, zu den drei erstgenannten Themen „Jugend“, „Soziales Leben“ und „Ältere Menschen“ auf den Austauschtreffen noch einmal gezielt Vorträge oder andere Angebote zu organisieren.

## 8.4 FAKTOREN UND INSTRUMENTE FÜR GUTE NETZWERKARBEIT AUS SICHT DER EMPIRIE

Verschiedene theoretisch begründete Faktoren zur erfolgreichen Etablierung von Netzwerken werden im Folgenden mit den Ergebnissen der Empirie in Verbindung gesetzt. Dabei werden die konkreten Ausgestaltungen von Faktoren und Instrumenten begründet und beschrieben, wobei zunächst jeweils die Situation aus dem Modellprojekt dargestellt und anschließend eine konkrete Empfehlung für die Zukunft vorgeschlagen wird.

### 8.4.1 WERTSCHÄTZENDE BEGLEITUNG

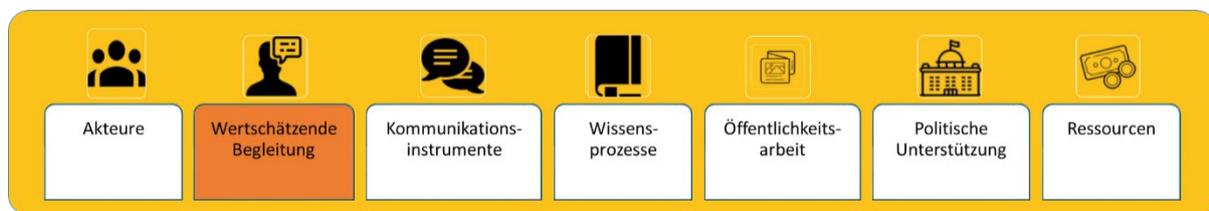


Abbildung 22: Faktor 2 der 7 Faktoren aus der Theorie zur erfolgreichen Etablierung von Netzwerken – Wertschätzende Begleitung

Die Dorfmoderator\*innen wurden in den Jahren 2017 bis 2020 bei ihrer Arbeit dauerhaft durch die professionell Mitarbeitenden des Modellprojektes begleitet. Wie bereits oben beschrieben, ging es dabei insbesondere um eine regional verankerte Begleitung durch die Landkreisvertreter\*innen und Bildungsträger. Dies geschah in Form der Weitergabe von Informationen oder fallbezogener Beratung. Auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen begleiteten und berieten die Dorfmoderator\*innen unregelmäßig, wenn sie sie beispielsweise auf einem Austauschtreffen sahen oder wenn sich Dorfmoderator\*innen mit ihren Fragen per Email oder Telefon speziell an diese wandten. Mit der Emailadresse doktor.dorf@gmx.de haben die Wissenschafts- und Praxispartner des Modellprojektes außerdem eine anonyme Ratgeberadresse geschaffen, die bisher jedoch nicht frequentiert wurde.

**Empfehlung:** Die kontinuierliche Begleitung der Dorfmoderator\*innen ist über das Modellprojekt hinaus zu sichern. Bei Fragen und Problemen sollten Dorfmoderator\*innen direkte Ansprechpartner\*innen haben, die vertrauliche Beratungen und Mediationsmöglichkeiten bei Konflikten anbieten können. Dafür müssen, wie oben beschrieben, Ansprechpartner\*innen auf den kommunalen Ebenen dauerhaft vorgehalten werden.

Benötigt wird zudem die dauerhafte Begleitung durch Bildungsträger, die auch kommunenübergreifend agieren. Vertreter\*innen der Verwaltung bieten konkrete Antworten auf Fragen vor Ort, Bildungsträger fördern mit vertiefenden Bildungsangeboten die individuellen Kompetenzentwicklungen der Dorfmoderator\*innen. Außerdem sollte eine Anlaufstelle über eine südniedersachsenweite Hotline „Dorfmoderation“ bei tiefergehenden Problemen beraten bzw. an die richtigen Ansprechpartner\*innen weiterverweisen.

Die kontinuierliche Begleitung bildet die Grundlage für eine Wertschätzung, welche den ehrenamtlich tätigen Dorfmoderator\*innen entgegengebracht werden sollte. Außerdem schützt sie die Dorfmoderator\*innen vor einer Überfrachtung mit Aufgaben und auch vor Überforderung, bei der sie sich mit Problemen alleingelassen fühlen.

Darüber hinaus boten sich bisher, und zwar auch unabhängig vom Modellprojekt, die Dozent\*innen aus den Qualifizierungsmodulen sowie andere Expert\*innen der Dorfentwicklung als Unterstützende an.

Empfehlung: Dies sollte auch in Zukunft so bleiben können. Außerdem haben Verbände der Zivilgesellschaft und Wohlfahrt eine themenbezogene Unterstützung angeboten. Diese muss in Zukunft weiter ausgebaut werden. Hierfür ist eine gute Vernetzung auf regionaler und landesweiter Ebene entscheidend, die von einem\*r Ansprechpartner\*in koordiniert werden sollte; dazu können Austauschtreffen für Referierende und Train-the-Trainer-Workshops zur Weiterentwicklung vertiefender Bildungsangebote für Dorfmoderator\*innen dienen.

Mit Fragebögen für die Dorfmoderator\*innen haben die beteiligten Wissenschaftler\*innen die bisherigen Treffen evaluiert (siehe oben). Die Austauschtreffen haben sich – besonders auch durch ihre soziale Komponente – als wesentlicher Faktor der Verstetigung erwiesen. Die Ergebnisse der Befragung werden im Folgenden als Empfehlungen wiedergegeben.

Empfehlung: Der Austausch sollte noch besser, beispielsweise durch neue Formate oder eine andere zeitliche Gestaltung – wie sie im Folgenden beschrieben wird –, gesteuert werden: Statt der bisherigen länger dauernden Dorfrundgänge sollten nach Wunsch der Dorfmoderator\*innen kürzere „Dorfblicke“ stattfinden, gefolgt von einer gemeinsamen Dorfvorstellung mit Diskussion und Fragemöglichkeit an einem ruhigen Ort. Wichtig ist für die Dorfmoderator\*innen außerdem, dass sie hier in Kontakt mit anderen Akteuren kommen, wie beispielsweise den Vertreter\*innen der Politik und Verwaltung oder der Bildungsträger. Zusätzlich könnten vermehrt Vertreter\*innen von LEADER-Regionen eingeladen werden, da dieser Kontakt für Dorfmoderator\*innen spannend wäre. Es sollte also sowohl ein Austausch der Dorfmoderator\*innen untereinander, als auch ein Austausch mit anderen Akteuren ermöglicht werden. Die Organisation der Treffen drei- bis viermal jährlich südniedersachsenweit wurde von den Ehrenamtlichen gut angenommen. Sie sind gern bereit, die etwas weitere Strecke zu fahren, um mehr neuen Input zu erhalten. Es empfiehlt sich, die Bedarfe der Dorfmoderator\*innen weiterhin regelmäßig abzufragen, um die Austauschtreffen daran anzupassen oder neue Formate aufzubauen.

Die Austauschtreffen sind von den Dorfmoderator\*innen gewollt und werden weiterhin angeboten werden. Das jährlich stattfindende „Forum Ehrenamt“ wird von den Teilnehmer\*innen als sinnvoll erachtet und sollte beibehalten werden.

Auf landesweiter Ebene sind außerdem Austauschtreffen der Dorfmoderator\*innen untereinander sinnvoll, bei denen sie sich über ihre Erfahrungen austauschen und vertiefende Qualifizierungsangebote speziell im Kontext der Dorfmoderation wahrnehmen können. Wie oben beschrieben, sind vom niedersächsischen Landwirtschaftsministerium hierfür bereits jährliche Austauschtreffen angedacht.

Empfehlungen: Bei dem Austausch der Dorfmoderator\*innen untereinander ist die Kommunikationsform abhängig von den Vorlieben und Vorkenntnissen der jeweiligen Personen. Dorfmoderator\*innen sollte der Kontaktaufbau so einfach wie möglich gemacht werden, dazu gehört auch, verschiedene Kontaktmöglichkeiten anzubieten, sodass (zukünftige) Dorfmoderator\*innen ihre bevorzugte Form wählen können.

Der Kontakt zu anderen Akteuren des Netzwerkes, insbesondere der regionalen Ansprechpartner\*innen in den Verwaltungen und bei den Bildungsträgern, sollte auf zusätzliche digitale Austauschmöglichkeiten ausgeweitet werden. Der E-Mailverteiler sollte weiterhin im Bedarfsfall bedient werden können.

Für die Zukunft wird empfohlen, eine zentrale Austauschplattform anzubieten. Eine regionale und eine niedersachsenweite Internetseite kann nicht nur gebündelt Informationen zur Dorfmoderation bereitstellen, sondern auch Werkzeuge zur direkten Kommunikation. Diese Kommunikationsformen sind für einen offenen Teilnehmer\*innenkreis und daher auch als Möglichkeit der Öffentlichkeitsarbeit anzusehen.

*Hinweis: Als Internetplattform wurden mittlerweile (Stand November 2020) die zwei Adressen [www.dorfmoderation-niedersachsen.de](http://www.dorfmoderation-niedersachsen.de) sowie [www.dorfmoderation-sn.de](http://www.dorfmoderation-sn.de) etabliert.*

#### 8.4.2 BILDUNGSANGEBOTE UND ERGEBNISSICHERUNG

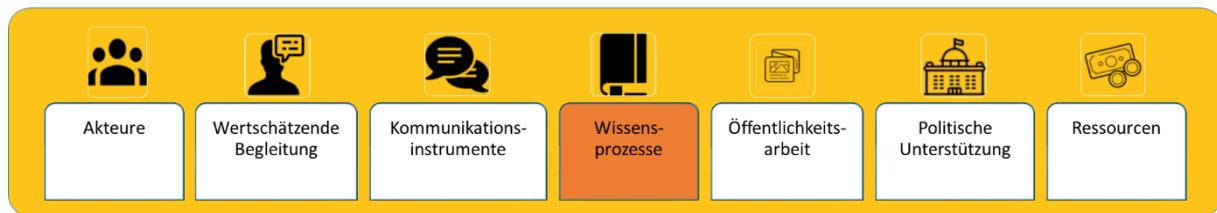


Abbildung 23: Faktor 4 der 7 Faktoren aus der Theorie zur erfolgreichen Etablierung von Netzwerken - Wissensprozesse steuern durch vertiefende Bildungsangebote

Nachdem umfassendes Hintergrundwissen über die Dorfmoderation in der Qualifizierung vermittelt worden ist, wurden in der Netzwerkarbeit während des Modellprojekts regelmäßig weiterführende Fortbildungsbedarfe für Dorfmoderator\*innen aufgedeckt. Teilweise wurden Themen als Teil der Austauschtreffen aufgegriffen (siehe oben). Hier ging es in Südniedersachsen schon um alternative Nahversorgung am Beispiel des Dorfladens, Jugend im Dorf, Dorfmittelpunkte, Öffentlichkeitsarbeit für Dorfmoderator\*innen, Demokratieförderung, Kommunalpolitik und politische Bildung sowie um resiliente Dörfer. Dazu wurden Expert\*innen aus Wissenschaft und Praxis eingeladen. Weitere Themen haben sich Dorfmoderator\*innen am Ende der Qualifizierung oder im Fragebogen als vertiefende Angebote gewünscht.

Empfehlung: Vertiefende Bildungsangebote sollten auch in Zukunft Teil der Austauschtreffen sein. Die Umsetzung dieser Themen kann ganz unterschiedlich geschehen, beispielsweise als Erklärfilm, als Webinar, als Präsenzveranstaltung im Dorf oder unter Dorfmoderator\*innen regional bzw. überregional. Dafür müssen diese Formate weiterentwickelt werden.

Die Art der Formate hängt von der Thematik und dem Umfang ab. Wichtig ist, dass auf Austausch- und Vernetzungstreffen Bildungsbedarfe entweder mitgeteilt oder erfüllt werden können. Andererseits muss während der Bildungsveranstaltungen genügend Zeit für informellen Austausch und Vernetzung freigehalten werden.

Die Engagierten sollten weiterhin dazu angeregt werden, sie aktuell beschäftigende Themen jederzeit vorzubringen. Hierfür muss auch weiterhin ein\*e klare\*r Ansprechpartner\*in, zum Beispiel ein Bildungsträger, benannt werden. Nach Projektende sollten die Themen regelmäßig weiter abgefragt und durch entsprechende bedarfsorientierte Angebote gedeckt werden.

Die unten aufgeführten Themen wurden von den Dorfmoderator\*innen vorgeschlagen, fanden besonderen Anklang im Vertiefungsmodul des Modellprojekts oder wurden aus den Erfahrungen der Expert\*innen, die im Modellprojekt involviert waren, abgeleitet. Dazu kommt der Wunsch, viele der in der Qualifizierung erlernten Methoden im geschützten Rahmen selbst als Moderator\*in auszuprobieren (siehe Curriculum, vgl. Eigner-Thiel et al., 2020a und Methodenkoffer, Eigner-Thiel et al., 2020c). Wichtig ist, dass die aufgeführten Themen nicht zwingend Teil der Qualifizierung Dorfmoderation sein müssen, weil die Dorfmoderator\*innen einerseits mit heterogenem Vorwissen ihr Engagement leisten. Andererseits kommt es auch auf die jeweilige Situation in den einzelnen Dörfern an, welche neuen Bildungsbedarfe bei den Dorfmoderator\*innen aufkommen.

## Themen für vertiefende Bildungsangebote:

- Soziale Medien
- Medienkompetenz für Dorfmoderator\*innen
- Digitaler Dorfplatz, z. B. Crossiety
- Dorfstory I bis III (s. Methodenkoffer)
- Imagefilm für das Dorf (Filmprojekt)
- Analoge und digitale Öffentlichkeitsarbeit
- Kommunikation
- Gesprächsführung in herausfordernden Situationen
- Die Sprache der Jugendlichen
- Gruppenprozesse moderieren
- Formen der persönlichen Ansprache
- Kollegiale Beratung
- Mediation oder Supervision im örtlichen Kontext
- Dorfanalyseschema (Vertiefungen)
- Prägende historische Ereignisse im „Dorferzählcafé“
- Feinanalyse zum Ortsbild
- Auswirkungen ländlicher Siedlungskonzepte auf das eigene Dorf
- Baukultur im Dorf, z. B. Umnutzung landwirtschaftlicher Altgebäude und Hofanlagen
- Beteiligungsprozesse gestalten
- andere mit ins Boot holen, insb. Jugendliche
- Resonanzlandkarte (siehe Methodenkoffer)
- Projektmanagement: von der Idee zum Projekt
- Netzwerkarbeit - Gutes Netzwerken
- verschiedene Sichtweisen einnehmen, verschiedene Bevölkerungsgruppen ansprechen
- Wer kann mir wann helfen?
- Kommunalpolitik und -verwaltung
- Kommunalpolitik: Who's who?
- Recht und Steuern
- Datenschutz
- Fördermittel
- Der perfekte Förderantrag
- Verwaltung von Fördermitteln
- Biografie(-orientierung) und Selbstreflexion
- persönliche Voraussetzungen für ein Engagement im Dorf
- Grenzen erkennen, Hilfe annehmen können
- Ökologie und Nachhaltigkeit
- Nachhaltige Entwicklung in meinem Dorf
- E-Mobilität in meinem Dorf
- Aktivitäten/Workshops zu Projektideen
- Nahversorgung in meiner Region
- Jugend in meinem Dorf
- Älter werden in meinem Dorf
- Kultur im Dorf

Zusätzlich bilden sich die Dorfmoderator\*innen teilweise entsprechend ihrer persönlichen Wünsche weiter. Es gibt bereits viele Angebote von verschiedenen Einrichtungen, die die Dorfmoderator\*innen unterstützend besuchen können. Auf der Internetseite der Freiwilligenakademie Niedersachsen finden sich beispielsweise Fortbildungsangebote von über 80 Bildungsträgern niedersachsenweit.

Empfehlung: Auf einer Internetseite für Dorfmoderator\*innen sollten Bildungsangebote der verschiedenen Einrichtungen aufgelistet werden. Hier werden alle Angebote gebündelt, die speziell für Dorfmoderator\*innen von Interesse sind. Dieser Katalog kann von südniedersächsischen, später niedersächsischen, Koordinator\*innen erstellt und gepflegt werden. Über die Qualifizierung bestehen bereits Kontakte mit mehreren Bildungsträgern, welche für die Aufstellung dieses Kataloges genutzt werden können. Dieser könnte beispielsweise auf einer Internetseite „Dorfmoderation in Niedersachsen“ veröffentlicht werden.

Eine Ergebnissicherung der Qualifizierung, der weiterführenden Bildungsangebote und der Austauschveranstaltungen mit allen Ergebnissen und Informationen, die während der Präsenzveranstaltungen erarbeitet werden, findet derzeit über Protokolle bzw. die Dorfmoderationszeitung statt. Diese sollten auch in Zukunft fortgeführt werden.

### 8.4.3 PROFESSIONELLE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



Abbildung 24: Faktor 5 der 7 Faktoren aus der Theorie zur erfolgreichen Etablierung von Netzwerken - Professionelle Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit in der Netzwerkarbeit der Dorfmoderation muss unterschieden werden von der Öffentlichkeitsarbeit, die die Dörfer im Rahmen der Dorfmoderation vor Ort betreiben. Bei letzterem ist es wichtig, dass sich die Dorfmoderator\*innen und Ortsräte, Bürgermeister\*innen oder Ortsvorsteher\*innen gemeinsam über die Öffentlichkeitsarbeit verständigen und eine gemeinsame Strategie entwickeln. So kann die Arbeit erfolgreich über das Dorf hinaus strahlen.

In der Öffentlichkeitsarbeit im Netzwerk der Dorfmoderation, also zwischen den einzelnen Dorfmoderator\*innen, sind folgende Instrumente erfolgversprechend:

#### Dorfmoderationszeitung

Nach einem Austauschtreffen verfassten die Veranstalter bisher Protokolle, um Nichtanwesende des Netzwerks transparent zu informieren. 2019 wurde entschieden, eine Dorfmoderationszeitung für Südniedersachsen zu erstellen, welche das Lesen der Ergebnisse in einem lockeren, angenehmen Stil ermöglicht. Außerdem bietet sie eine Plattform für alle Dorfmoderator\*innen sowie andere Akteure des Netzwerks, Informationen zu verbreiten. Der Zulauf für die erste und zweite Ausgabe war sehr groß. In der Redaktion saßen zu Beginn Vertreterinnen der HAWK, der LEB und der Dorfmoderator\*innen.

Die Dorfmoderationszeitung wird zu einem großen Teil in Eigenleistung der Dorfmoderator\*innen erarbeitet. Sie wurden vom Redaktionsteam darauf aufmerksam gemacht, die Artikel aus der Sicht als Dorfmoderator\*in zu beschreiben. So können andere lesende Dorfmoderator\*innen nicht nur Projektideen für das Dorf mitnehmen, sondern auch Rolle und Aufgaben, die sich daraus für sie als Dorfmoderator\*innen ergeben.

Die Zeitung wird an alle Dorfmoderator\*innen verteilt. Sie wird auch als Werbemittel für an der Dorfmoderation Interessierte und zur Information anderer Akteure des Netzwerks genutzt. Sie ist sowohl (selbst-)gedruckt als auch im PDF-Format erhältlich.

Empfehlung: Die Zeitung sollte auch in Zukunft die Möglichkeit haben, weiter zu bestehen. Sie wurde so gestaltet, dass möglichst viele Bereiche durch die Ehrenamtlichen organisiert werden können und sie auch in der Herstellung sehr günstig ist. Für die Koordination sollte jedoch auch in Zukunft eine hauptamtliche Stelle zuständig sein, die südniedersachsenweit agieren kann.

Dass die Zeitung als persönliche Reflexionsplattform dienen kann, sollte noch klarer herausgestellt werden, beispielsweise immer dann, wenn ein\*e Dorfmoderator\*in einen neuen Artikel ankündigt. Außerdem sollte noch mehr darauf hingearbeitet werden, dass nicht nur Erfolge, sondern auch eventuelle Hemmnisse oder Schwierigkeiten veröffentlicht werden können. Das Layout sollte weiterhin so einfach wie möglich gehalten werden, damit auch in Zukunft kein großer (finanzieller) Aufwand dafür nötig ist.

Aktuelle Informationen über die Dorfmoderation sind zurzeit auf vielen verschiedenen Websites verteilt. Verwaltungseinheiten, Bildungsträger, wissenschaftliche Einrichtungen und andere mit der Dorfmoderation in Verbindung stehende Akteure veröffentlichen Informationen auf ihren Internetseiten.

Empfehlung: Diese Informationen sollten zukünftig zusätzlich auf einer regionalen und einer niedersachsenweiten Website „Dorfmoderation in Niedersachsen“ gebündelt werden. Von hier aus könnten Interessierte auf die für sie relevanten Seiten der verschiedenen Akteure weitergeleitet werden. Diejenigen, die später langfristig die Koordination der regionalen bzw. der landesweiten Vernetzung übernehmen werden, sollten auch die Website betreuen und aktualisieren. Sie stehen in regelmäßigem Austausch zu verschiedenen Akteuren und können am einfachsten über Neuigkeiten informiert werden, die sie der Seite hinzufügen können. Gleichzeitig können alle Akteure weiterhin ihre Websites bedienen und aktualisieren. Wenn in Zukunft die Anzahl der ausgebildeten Dorfmoderator\*innen steigt, ist es zudem mithilfe einer Internetseite einfacher, Informationen zu veröffentlichen, als E-Mails zu versenden.

*Hinweis (siehe oben): Als Internetplattform wurden mittlerweile (Stand November 2020) die zwei Adressen [www.dorfmoderation-niedersachsen.de](http://www.dorfmoderation-niedersachsen.de) sowie [www.dorfmoderation-sn.de](http://www.dorfmoderation-sn.de) etabliert.*

Eine Kommunikationsplattform für die Akteure des Netzwerks, aber auch innerhalb eines Ortes, kann mit einer Informationsplattform verknüpft werden. Gerade durch die Erfahrungen der Covid-19-Pandemie in den Jahren 2020 und 2021 haben wir erfahren, wie sinnvoll auch die digitale Kommunikation ist. Bestenfalls können hier auch online zusätzliche Lernangebote vermittelt werden. Hier können Blog-Berichte veröffentlicht, Informationen gebündelt sowie Materialien für Fortbildungen (auch analoge) bereitgestellt werden. Dies ist beispielsweise mit ILIAS, dem Open Source Learning Management System, möglich. Es empfiehlt sich, dieses in die Informationswebsite einzubauen.

Die Form der Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit der hauptamtlichen Anlaufstellen für die Dorfmoderation sollte Vorbildcharakter haben. An ihr können sich die Dorfmoderator\*innen bei ihrer Tätigkeit im Dorf orientieren.

#### 8.4.4 POLITISCHE UNTERSTÜTZUNG



Abbildung 25: Faktor 6 der 7 Faktoren aus der Theorie zur erfolgreichen Etablierung von Netzwerken – Politische Unterstützung

Eine politische Unterstützung erfährt die Dorfmoderation direkt durch die involvierten Kreistage. Diese können ihre Verwaltungen damit beauftragen, eine aktive Unterstützung und Begleitung der Dorfmoderation durchzuführen.

Empfehlung: Die Einrichtungen der öffentlichen Hand sichern eine kontinuierliche Begleitung über Projektlaufzeiten hinaus. Sie können Hilfestellungen geben beim Austausch von Erfahrungen, bei Kontakten zu Behörden sowie zu Einrichtungen der Infrastruktur und sozialen Unterstützung. Sie können außerdem im Projektmanagement, bei Konfliktprävention oder in der Dorfentwicklung (z. B. bei Zukunftswerkstätten) unterstützend tätig werden. Neben den Landkreisen sollten in Südniedersachsen vermehrt die Gemeindeverwaltungen mit in den Blick als Unterstützer genommen werden. Weitere politische Empfehlungen nicht zur Vernetzung, sondern grundsätzlich zur Förderung der Dorfmoderation, finden sich in Kap. 10.

## 9. WEITERE WISSENSCHAFTLICHE ERGEBNISSE

Während der teilnehmenden Beobachtung der Pilotdurchgänge und während der begleitenden Forschung, so unter anderem bei der Durchführung der Interviews mit den Dorfmoderator\*innen, stießen die Evaluierenden auf weitere interessante Themen, die im Forschungsprozess weiterverfolgt werden konnten und die im Folgenden dargestellt werden.

Konkret handelt es sich um folgende weitere Forschungsfragen, die in sechs der qualitativen Interviews behandelt wurden:

- Was motiviert die Dorfmoderator\*innen eigentlich zu ihrem Tun? Was erhoffen sie sich von der Qualifizierung, was möchten sie damit bewirken? (Kap. 9.1)
- Was motiviert die Menschen grundsätzlich zu ehrenamtlichem Handeln? (Kap. 9.2)
- Welchen Mehrwert sehen die Dorfmoderator\*innen durch die Qualifizierung im Nachhinein für ihr Handeln im Dorf? (Kap. 9.3.)
- Welche Rolle nehmen die Dorfmoderator\*innen neben anderen Institutionen oder Vereinen in ihrem Dorf ein? (Kap. 9.4)
- Inwieweit fühlen sich Dorfmoderator\*innen in ihrem Dorf in ihrer Rolle akzeptiert? (Kap. 9.5)
- Inwieweit ist das Führen des Titels der ‚Dorfmoderation‘ hilfreich? (Kap. 9.6)
- Welche Veränderungen haben die Dorfmoderator\*innen in ihrem Dorf bereits bewirken können? (Kap. 9.7)

### 9.1 MOTIVATION ZUR DORFMODERATION

#### 9.1.1 DORFLEBEN MITGESTALTEN

Gefragt nach ihrer Motivation, Dorfmoderatorin oder Dorfmoderator zu werden, nennen alle sechs Befragten das Ziel, das Dorfleben auf ihre Weise und in ihrem Sinne mitgestalten zu wollen.

Eine Teilnehmerin berichtet beispielsweise, sie habe von dem Qualifizierungsangebot „Dorfmoderation“ zufällig auf einer Ortsratssitzung erfahren, zu der ein Vertreter des zuständigen Landkreises erschienen war, um von der Fortbildung zu erzählen. Die Idee habe sie gereizt, selber etwas im Dorf mitzugestalten, ohne dass sie genau wusste, was in der Qualifizierung auf sie zukommen würde.

Eine andere Teilnehmerin beschreibt, dass sie sich sehr stark mit ihrem Ort identifiziere und sich mit ihrer Familie in ihrem Dorf sehr wohl fühle, so dass sie ein Interesse hatte, ihren Ort auch nach außen sichtbar zu machen. Aus diesem Grunde sei sie auch schon Ortsvorsteherin gewesen. Ihr Ziel sei immer, die verschiedenen Kulturen in ihrem Dorf zusammenzubringen, und sie habe an der Dorfmoderationsteilnahme teilgenommen, weil sie hoffte, diesbezüglich weitere Kompetenzen an die Hand zu bekommen. Auch weitere Befragte nennen das Motiv, Menschen, Vereine und Familien, die z. T. zerstritten waren, wieder zusammenzubringen, um letztlich das Dorfleben zu verbessern. Austausch und Offenheit in ihrem Dorf zu fördern, sind für diese Befragten eine Herzensangelegenheit. Aus Sicht einer Interviewten ist die Beschreibung der Dorfmoderation ein gelungener Begriff für das, was sie in diesem Sinne schon seit Jahren in ihrem Dorf veranstalte.

Auch eine erst zwei Jahre zuvor Zugezogene äußert sich ähnlich, dass sie nämlich etwas für das Dorf tun wolle, in das sie gezogen sei – weil sie sich mit ihm identifiziere.

Wieder andere möchten ihr Dorf voranbringen, es solle nicht auf dem Status Quo stehenbleiben, während die „Welt draußen sich weiterdreht“. Eine der Interviewten ist in diesem Fall selbst auch Ortsbürgermeisterin, denkt an ihre Zukunft und meint, sie wolle auch nach ihrer offiziellen Bürgermeistertätigkeit die Geschicke im Dorf unabhängig von ihrem Amt weiter mitgestalten und sehe in der Dorfmoderationsarbeit eine Möglichkeit dazu. Außerdem sehe sie in der Qualifizierung die Chance, sich persönlich weiterzuentwickeln; man werde „nicht dümmer“ dadurch, und sie sei neugierig auf die Inhalte der Qualifizierung gewesen. Zusätzlich mache ihr der Einsatz für das Dorf ganz einfach Spaß.

Auch eine andere Dorfmoderatorin formuliert persönliche Gründe und denkt dabei zeitlich auch schon etwas weiter, indem sie vom eigenen Altwerden im Dorf spricht. Dieses möchte sie durch ihr Engagement möglich machen, und ihr und vielen anderen Dorfmoderator\*innen sei klar, dass das nur etwas werden könne, wenn sich das Dorf verändere. An den hierzu nötigen Veränderungsprozessen möchte sie sich beteiligen, um ihre Zukunft im Dorf zu sichern.

Ein weiteres Motiv für die Dorfmoderator\*innen, sich qualifizieren zu lassen, war, einen Zugang zu Jugendlichen zu finden, um diese vermehrt (wieder) am Dorfleben zu beteiligen.

Neben dem im Vordergrund stehenden Motiv, das Dorfleben nach den eigenen Wünschen mitzugestalten, dem wiederum, wie sich zeigte, unterschiedliche Intentionen zugrunde liegen können, wurden uns weitere Motive für die Teilnahme an der Qualifizierung zur Dorfmoderation genannt, die im Folgenden beschrieben werden.

#### 9.1.2 KONTAKT ZU ANDEREN AKTIVEN DÖRFERN BEKOMMEN

Das explizite Motiv einer Befragten war es, Kontakt zu anderen Dörfern zu erhalten, um nicht „zu sehr im eigenen Saft zu schmoren“. Sie wolle sich vernetzen, von den Erfahrungen anderer Dörfer profitieren, die ein ähnliches Ansinnen haben wie die Menschen in ihrem Dorf, nämlich ihr Dorf aktiv weiterzuentwickeln und zu verändern.

Zu dieser Motivation passt, dass die Interviewte bisher an fast jedem Austauschtreffen der Dorfmoderator\*innen teilgenommen hat.

#### 9.1.3 ERWEITERUNG DES HORIZONTS ALS ORTSHEIMATPFLEGERIN

Ein etwas spezielleres Motiv liegt bei einer Ortsheimatpflegerin vor, die das Gefühl hatte, in ihrem Amt nicht von allen hinreichend akzeptiert zu werden. Nachdem sie sich über die Dorfmoderationstätigkeit informiert hatte und auch dem Beispiel einer begeisterten Dorfmoderatorin eines anderen Dorfes begegnet war, wuchs in ihr die Neugier und die Lust, das Konzept der Dorfmoderation näher kennenzulernen, um es mit der Rolle und der Funktion der Ortsheimatpflege zu vergleichen. Zunächst sah sie darin eine Art Konkurrenz zur Ortsheimatpflege, u. a., weil sich auch die Dorfmoderator\*innen mit der Geschichte des Dorfes beschäftigen sollen. Sie vermutete zunächst, dass das an einem oder zwei Wochenenden hierzu Gelernte nicht mit den Erfahrungen mithalten könne, die ein Ortsheimatpfleger bspw. nach 20 Jahren aufweise. Sie habe sich einfach persönlich überzeugen wollen, was es mit der Dorfmoderation auf sich habe. Letztlich habe sie die Qualifizierung vor allem zur Erweiterung ihres Horizonts genutzt.

#### 9.1.4 FAZIT ZU DEN MOTIVEN DER DORFMODERATOR\*INNEN

Zusammenfassend lässt sich zur Motivation festhalten, dass fast jede\*r der befragten Teilnehmer\*innen den Wunsch hatte, sich als Dorfmoderator oder als Dorfmoderatorin qualifizieren zu lassen, um die Geschehnisse im Dorf mit beeinflussen zu können. Unterschiedlich waren dabei die jeweiligen Richtungen, in die diesbezügliche Aktivitäten gehen sollten (Kulturen zusammenbringen, Streitigkeiten schlichten, Identifizierung mit dem Ort stärken, Jugend aktivieren, persönliche Zukunft sichern, sich persönlich weiterentwickeln, Spaß haben). Mit einer Ausnahme, nämlich einer Befragten, die, wie sie im Interview hervorhebt, eigentlich lieber „macht“ als „moderiert“, trifft damit die Qualifizierung ganz überwiegend die Bedürfnisse und Erwartungen der Teilnehmer\*innen.

## 9.2 MOTIVIERUNG ANDERER DORFBEWOHNER\*INNEN ZUM ENGAGEMENT IM DORF

### 9.2.1 GEBEN UND NEHMEN

Angeregt durch die Fragen des Interviews machen sich die Befragten auch Gedanken darüber, weshalb sich Menschen generell in Dörfern engagieren oder wie man diese grundsätzlich zu einem Engagement bewegen könne. Ein einfaches Mittel zur Motivation bestehe darin, einen anderen Menschen freundlich zu bitten, etwas zu tun. Wenn ein Dorfmoderator oder eine Dorfmoderatorin dies tue, so zeige sich bei anderen oft die Bereitschaft, mit anzupacken, und zwar aus dem Gefühl heraus, dass die Dorfmoderator\*innen ja auch „ganz viel für das Dorf bewegen“, wovon man selbst profitiere. Auf diese Weise könne sich ein „Geben und Nehmen“ zwischen den Dorfmoderator\*innen und anderen Dorfbewohner\*innen entwickeln.

### 9.2.2 MEHRWERT MOTIVIERT

Darüber hinaus müsse für einige Dorfbewohner\*innen der (zukünftige) Mehrwert bestimmter dörflicher Projekte erst explizit hervorgehoben werden, damit er für sie sichtbar werde. Erst dann seien sie bereit, „in ihrem Leben was umzustrukturieren und dem Ganzen Gewicht zu geben“, wie es eine Interviewte formuliert.

### 9.2.3 KLEINTEILIGE BETEILIGUNGSMÖGLICHKEITEN AUFZEIGEN

Eine weitere Methode zur Motivation weiterer Mitstreiter\*innen sei es, besonders kleinteilige Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten. Dann ließen sich, immer das übergeordnete Ziel vor Augen, einzelne überschaubare Arbeitspakete entsprechend den Fähigkeiten und Fertigkeiten von Engagierten zuordnen. Wichtig sei außerdem, dass für die Beteiligten die Option besteht, ihr Engagement nach Abschluss des Kleinstprojekts unter Umständen wieder zu beenden.

### 9.2.4 SPAß AM MITEINANDER MOTIVIERT

Eine Beobachtung der Befragten ist, dass viele engagierte Dorfbewohner\*innen während ihrer Aktivitäten merken, wie viel Spaß diese machen können. Daraufhin seien die Menschen oft bereit, auch weiterhin Verantwortung zu übernehmen. Einzelne von ihnen berichteten über die Vorzüge ihrer ehrenamtlichen gegenüber ihren beruflichen Tätigkeiten: Erstere machten viel mehr Spaß, weil es dabei meist sehr gesellig zugehe, und das Wochenende sei oft zu kurz, um alles im ehrenamtlichen Sektor zu erfüllen, was man erledigen wolle. Eine Befragte bringt es auf den Punkt: „Es ist einiges, was man sich ‚ans Bein bindet‘, aber ich finde, da hat man ganz viel von: Man lernt ja andere Menschen kennen, andere Situationen, andere Dörfer und das, finde ich, ist schon klasse!“

Weitere Befragte berichten von sich, dass sie zu Beginn ihres Engagements als „Nothelfer“ für Kleinigkeiten eingesprungen seien und sich daraus jetzt ein „Fulltime-Job“ im Ehrenamt entwickelt habe, weil dieser so viel Spaß mache, wenn man sich die Tätigkeiten frei einteilen könne. Ganz ähnlich entwickle sich auch das Engagement bei manchem Mitstreiter im Dorf.

Mit diesem letzten Befund zeigt sich tendenziell eine Bestätigung der sogenannten „Foot-in-the-door-technique“: Dies ist eine Beeinflussungsstrategie, die darin besteht, von jemandem zunächst eine kleine Bitte erfüllt zu bekommen, die in der Regel nur selten abgeschlagen wird, um dann eine größere Bitte folgen zu lassen (Freedmann & Fraser, 1966). Hintergrund ist, dass eine einmal eingegangene Selbstverpflichtung das positive Selbstbild einer „hilfreichen Persönlichkeit“ aktiviert, von dem man sich in der Folgesituation nur schwer wieder lösen kann.

## 9.3 MEHRWERT DER QUALIFIZIERUNG DORFMODERATION

### Motivation und neue Energie für den Einsatz im Dorf

Auf die Frage, ob sich die Qualifizierung aus Sicht der Interviewten grundsätzlich gelohnt habe und ob sie daraus etwas für ihre Tätigkeiten im Dorf haben mitnehmen können, antworten diese z. B., dass sie an den Qualifizierungswochenenden neue inhaltliche Eindrücke gewonnen hätten, dass sie mit neuem Mut in ihr Dorf zurückkehrten und dass sie sich bestätigt fühlten, den Weg in ihrem Dorf so weiterzugehen. Besonders hervorgehoben wird die Energie, die von der Gruppe der Dorfmoderator\*innen ausgehe, die Motivation der Gleichgesinnten, die auf sie selbst überspringe, und auch das Interesse der Dörfer aneinander – da sei keiner nur an seinem eigenen Dorf interessiert, sondern auch an den anderen Ortschaften. Das mache in der Summe ein „tolles Gemeinschaftsgefühl“ aus, was wiederum ins eigene Dorf mitgenommen werden könne.

Um die so entstandenen Kontakte weiter vertiefen zu können, sei es als positiv zu bewerten, dass die Qualifizierungen meist mit Übernachtung und damit verbunden mit gemeinsamen Abenden angeboten werden. Als Beispiel, was sich an einem solchen Abend durch überregionale Gespräche entwickeln kann, wird in einem der Interviews das Projekt „E-Car-Sharing“ des Landkreises Göttingen angeführt. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, dass sich bei dem Programm mehrere Dorfmoderationsdörfer beworben hatten. So entwickelten sich in den folgenden Wochen eine Kooperation zwischen diesen Dörfern und eine gegenseitige Unterstützung, die dazu führte, dass letztlich alle drei Dörfer die Förderung des Landkreises für ein Elektro-Auto tatsächlich erhielten. Eine Dorfmoderatorin kommentiert: „... und das kam nur, weil wir uns vorher so gut kennengelernt haben.“

#### 9.3.1 INHALTLICH NEUE SACHEN MITGENOMMEN

Neben den wertvollen Kontakten werden aber auch inhaltliche Aspekte genannt, die die Dorfmoderator\*innen mitgenommen haben. Dabei können die Befragten sich sehr wohl vorstellen, einzelne Übungen und Methoden der Qualifizierungsmaßnahme auch in ihrem eigenen Dorf anzuwenden; andere der Methoden hingegen „trauen sie sich noch nicht anzuwenden“, finden sie aber „einfach so interessant“. Das Methodenwissen sei auf jeden Fall immer spannend und zudem noch ausbaufähig.

Als Mitnahmeeffekt wird außerdem von einer Befragten die „Darstellung eines idealen Dorfes“ genannt, wie sie die Bearbeitung der sog. „Dorfstory“ des zweiten Wochenendes nennt. Sie bewertet diese mit den Worten: „Die fand ich auch toll, diese Darstellung des idealen Dorfes, die Ideen, diese Sachen, die man dabei besprochen hat. Das habe ich mitgenommen als einen Mehrwert, auf jeden Fall!“

## 9.4 ROLLE DER DORFMODERATOR\*INNEN INNERHALB IHRER DORFSTRUKTUR

### 9.4.1 DIE SITUATION IN DEN DÖRFERN

Die Rolle, die die Dorfmoderator\*innen im Dorf neben den bereits etablierten und bekannten Strukturen wie Vereinen, Ortsrat, Kirche und Bürgermeister oder Bürgermeisterin innehaben, wird spätestens dann zum Thema, wenn sie nach der Qualifizierung zurück in ihr Dorf kommen. Sie melden sich vorher freiwillig zu dieser Qualifizierung an, informieren im besten Fall ihren Ortsbürgermeister oder ihre Bürgermeisterin über diese Tatsache, werden aber nicht demokratisch gewählt und sind damit auch weder offiziell legitimiert, noch automatisch von jedem im Dorf akzeptiert. Dazu kommt, dass der Begriff der Dorfmoderation auch in der Bevölkerung noch nicht so bekannt ist wie bspw. der der Ortsheimatpflege. In der Qualifizierung wird daher der Rolle der Dorfmoderation ein besonderes Augenmerk gewidmet. Sie wird u. a. als „zurückgenommen“, „moderierend“, immer mit einem „offenen Ohr an der Dorfbevölkerung“ vermittelt. Wie leben die Dorfmoderator\*innen diese Rolle, wie vermitteln

sie sie im Dorf, wie werden sie im Dorf akzeptiert? Diese Fragen haben wir an unsere Interviewpartner\*innen gerichtet. Die Antworten finden sich in den folgenden Abschnitten.

#### 9.4.2 ROLLE ALS BEGLEITER UND UNTERSTÜTZER

Die Befragten scheinen die zurückgenommene Rolle überwiegend verinnerlicht zu haben. Sie sehen sich selbst bspw. als „Begleiter“ oder „Steuerer“ von Arbeitsgruppen, nicht jedoch als „aktive Macher“. Sie bieten sich im Dorf als Ansprechpartner an, die Impulse setzen. Für die Umsetzung von Projekten hingegen solle der Rest der Dorfbewohner\*innen zuständig sein. Dieses müsse oft auch im Dorf erst deutlich gemacht werden, weil dort z. T. die Anspruchshaltung bestehe: „Ihr seid doch die Dorfmoderatoren, macht Ihr mal!“. Die Dorfmoderator\*innen begleiten dann gerne entsprechende Prozesse. Wenn jemand als Dorfmoderator\*in selbst eine gute Idee habe, sei er oder sie „gut beraten, sich jemanden zu suchen, der diese Idee auch gut findet und sich dann zum Motor dieser Idee macht“ – um nicht selber aus der unterstützenden in die aktive Rolle fallen zu müssen.

Konsequente Dorfmoderator\*innen weisen in ihren Dörfern auf diese Tatsache immer wieder hin. Eine Befragte berichtet, dass sie selbst in kurzen Gesprächen auf der Straße immer wieder darauf zu sprechen komme, dass sie und ihre Kollegin als Dorfmoderatoren keine „übergeordnete Rolle“ im Dorf spielten und „erst mal grundsätzlich keine Konkurrenz“ zu bestehenden Institutionen seien, was vielen zunächst unklar gewesen sei. Vielmehr habe die Dorfmoderation „eine ganz neutrale Position“ und sehe sich als Plattform, „um Ideen zu sammeln, als Anschieber, Motivator“. Die Dorfmoderatorin betont, dass sie sich immer bemühe, „diese ganzen Begriffe schon unterzubringen, dass die Leute einen ersten Eindruck haben.“

Die zurückgenommene Rolle der Dorfmoderation ist anscheinend den meisten Qualifizierten mittlerweile sehr bewusst, aber diese Rolle müssen sie im Dorf meist erst noch vermitteln: „Ja, (...) eben auch das Zurücknehmen auf den Dorfwerkstätten, dass man wirklich sagt: ‚Kommt, ihr seid die Leute!‘, dass man als Dorfmoderator nur moderiert, vorträgt, zusammenträgt, ausarbeitet und dann sagt: ‚So, jetzt seid ihr dran!‘ Und bei den Gesprächen versucht zu überzeugen oder das Gegenargument mal wirken zu lassen.“

Wichtig sei dann für die Dorfmoderation, konsequent bei ihrer Rolle zu bleiben und ein Projekt dann auch einmal fallenzulassen, wenn es den Menschen im Dorf, die das Projekt ursprünglich als Ziel verfolgten, nicht gelingt, dieses umzusetzen. Manch anderer Dorfmoderator habe dann ggf. ein anderes Rollenverständnis und übernehme „aus Verzweiflung“ doch die Rolle des Projektverantwortlichen. Dies sei aber so nicht vorgesehen, so die Erkenntnis eines Dorfmoderators.

Das Bedürfnis in der Bevölkerung, ihre Ideen bei jemandem „abzuliefern“, der ihnen helfe, diese umzusetzen, sei auf jeden Fall vorhanden, so eine Dorfmoderatorin. Auch wenn in ihrem Fall zunächst mühevoll erläutert werden musste, dass sie eben nicht für die Umsetzung, sondern vor allem für die Unterstützung da sei. Sie beschreibt die Dankbarkeit über das Angebot der Dorfmoderation so: Es sei wichtig für die Dorfbewohner, „dass man eine Anlaufstelle erst mal hat, das ist ja der erste Schritt, dass ich mit meiner Idee irgendwohin komme, dass ich die nicht zu Hause alleine im Wohnzimmer lasse und mir durch den Kopf gehen lasse. Sondern dass ich sie eben aussprechen kann und mit jemandem drüber sprechen kann, einfach.“

Immer wieder stellen die Dorfmoderator\*innen fest, dass sie nach erfolgreich begleiteten Projekten – die allerdings nur mit Hilfe weiterer Aktiver durchgeführt werden konnten - aufgefordert werden, wieder etwas Neues im Dorf auf die Beine zu stellen, weil das Spaß gemacht habe. Dann sei es an ihnen, auf ihre reine Anschieber- oder Unterstützungsrolle zu verweisen. Und dann fänden sich meist auch Menschen, die die tatsächliche Umsetzung in die Hand nähmen: „Dann sagen wir, ja, machen wir gerne, wir schieben das gerne an, aber ihr müsst machen, wir sind diejenigen, die es anschieben, ihr müsst schon machen. Und dann machen die auch und man findet ja dann auch Leute, mit denen man nie gerechnet hätte.“

Ein Beispiel hierfür ist das E-Car-Sharing, das in Eisdorf durch die Dorfmoderation initiiert und bei der Vereinsgründung unterstützt wurde – ein Projekt, das, wie eine Befragte sagt, ohne die Dorfmoderation definitiv nicht auf den Weg gebracht worden wäre. Durch die Initiative der Dorfmoderator\*innen haben sich Menschen aus dem Dorf gefunden, die mittlerweile im Vorstand für den Verein Verantwortung übernommen haben, ohne dass die Dorfmoderator\*innen hier weiterhin regelmäßig aktiv sein müssen. Die Weitergabe dieses „Huts der Verantwortung“, wie es eine Befragte beschreibt, scheint hierbei der wichtige Aspekt, ein wichtiges Ziel für die Dorfmoderatoren zu sein: Im Dorf für verschiedene Inhaltsbereiche verschiedene Menschen zu finden, die selbstständig gute Ideen weitertreiben, nachdem die Dorfmoderation den Stein ins Rollen gebracht hat. Diese Vorgehensweise wird so nach Berichten der Befragten mittlerweile in mehreren Dörfern erfolgreich praktiziert, obwohl aus der Bevölkerung immer wieder Forderungen nach dem „Machen“ der Dorfmoderator\*innen gestellt werden: In manchen Dörfern werden diese tatsächlich als „Mädchen für alles“ angesehen, die auch angesprochen werden, wenn z. B. die Schuluhr nicht richtig funktioniert. Hiergegen gelte es sich zu wehren.

Eine andere Interviewte meint, wenn diese zurückgenommene Rolle der Dorfmoderation vermehrt in der Öffentlichkeit kommuniziert würde, gäbe es gar nicht so viel Konkurrenzdenken bei den anderen Posten und Vereinen, weil dann klar würde, dass diese ganz andere Interessen hätten als sie selbst. Damit würde, so ihre Aussage, auch eine Art Legitimation oder höhere Akzeptanz für die Dorfmoderation entstehen.

In den Interviews mit den Dozenten wird gewürdigt, dass tatsächlich viele Dorfmoderator\*innen das Prinzip der zurückgenommenen Moderation voll verinnerlicht hätten und die eigentliche Projektarbeit bereits in vielen Fällen an andere Menschen im Dorf delegieren würden. Die meisten versuchten nicht, eigene Ziele umzusetzen, sondern herauszufinden, was das Dorf wolle. Sie bestätigen damit viele der Aussagen, die wir von Seiten der Dorfmoderator\*innen erhalten haben.

#### 9.4.3 ROLLE ALS MOTIVATOREN, ABER MANCHMAL AUCH ALS BREMSER

Eine Dorfmoderatorin beschreibt ein Beispiel aus ihrem Dorf, bei dem sie als Dorfmoderatorin „nicht nur nicht aktiv“ sein dürfe, sondern sogar „Aktive ausbremsen“ müsse: Ein kürzlich gegründeter Kreis für Nachbarschaftshilfe stehe in den Startlöchern, um mit seiner Arbeit zu beginnen. Die örtlichen Dorfmoderator\*innen hätten dieser Gruppe ihre Unterstützung zugesagt, noch fehle aber ein Raum, wo diese sich treffen könne. Deshalb müssten sie in diesem Fall die Gruppe eher bremsen als motivieren und dabei trotzdem eine Balance finden, um die Motivation der Engagierten weiterhin aufrecht zu erhalten.

#### 9.4.4 ROLLENWECHSEL KANN GELINGEN: HEUTE DORFMODERATOR, MORGEN BÜRGERMEISTER, GESTERN MACHER

In einigen Fällen lassen sich auch Ortsbürgermeister\*innen zu Dorfmoderator\*innen weiterbilden. Für deren Rollenverständnis bedeutet dies, dass sie in verschiedenen Situationen unterscheiden müssen, in welcher Rolle sie auftreten. Eine Dorfmoderatorin, die sich in dieser Doppelrolle befindet, meint, ihr gelinge es sehr gut, beides zu trennen. Wenn sie mit Verwaltung und Politik zu tun habe, sei sie in erster Linie Bürgermeisterin – und wenn sie im Dorfmoderationsteam agiert, „dann machen wir nur Dorfmoderation“, so ihre Aussage. Beides zusammen bringe für sie Synergieeffekte, weil sie in den verschiedenen Rollen unterschiedliche Erfahrungshorizonte habe. Das Zusammenspiel beider Tätigkeiten mache ihr „unheimlich viel Spaß“.

Auch andere Dorfmoderatorinnen oder Dorfmoderatoren sind sich der Wichtigkeit ihrer der jeweiligen Situation angepassten Rolle bewusst. Sie berichten bspw., sich bei öffentlichen Veranstaltungen, die sie selber moderieren, zurückhaltender und neutraler zu geben als bspw. bei Vereinstreffen, bei denen sie selber Gast seien. Sie möchten anderen in Veranstaltungen des ersten Typs „nichts aufzwingen“ oder gar „als Macher“ dastehen. Den Rollenwechsel, wenn sie als Privatperson sprechen, versuchten sie sich immer, explizit bewusst zu machen.

Wieder andere Dorfmoderator\*innen berichten, dass sie zwar eigentlich wüssten, dass sie „zurückgenommen agieren“ sollten, dass dies aber bisher noch nicht bei allen Projekten so gut gelinge, weil sich aus dem von ihnen zusammengerufenen Kreis zur Zukunft des Dorfes bisher niemand gefunden habe, der die eher aktive Rolle des Organisators innerhalb der Gruppe übernehmen wolle.

#### 9.4.5 INNERER ROLLEN- UND INTERESSENKONFLIKT

Manche Befragte berichten, dass sie sich bei dörflichen Veranstaltungen zeitweise in einem Interessenkonflikt befänden: Generell eigneten sich zum Moderieren vor allem Themen, die für das gesamte Dorf relevant seien, nicht so sehr spezielle Anliegen einzelner Vereine. Bei gesamt-dörflich relevanten Themen wiederum gebe es einige, bei denen die Dorfmoderator\*innen auch selber gerne einen inhaltlichen Input geben würden. Hier komme es dann leicht zu einem Rollenkonflikt. Eine Moderatorin berichtet, sie bringe dann manchmal ein für sie wichtiges Thema wie Car-Sharing im Vorhinein auf die Tagesordnung, sei dann selber Moderatorin und verfolge das Thema während des Abends nicht weiter, weil sie in der neutralen Moderationsrolle bleiben wolle. Dann wunderten sich einige Teilnehmer hinterher darüber und sie rechtfertige sich dann dafür mit ihrer neutralen Rolle als Dorfmoderatorin. Sie formuliert das folgendermaßen: „Also, ich kann thematischen Input geben, ich kann auch moderieren, aber ich habe dann eine Schwierigkeit, weil, wenn ich mich tatsächlich auf die Moderationsrolle zurückziehe, dann haben mich Leute auch schon hinterher gefragt und gesagt, ja, sag mal Car-Sharing, wolltest du das nicht ein bisschen mehr auf die Tagesordnung bringen? Aber ich bringe es rein und wenn nicht andere für das Thema gehen, kann es auch hinten wieder runterfliegen, weil ich dann in der Moderationsposition bleibe und mein Thema nicht pushe, und da komme ich in einen Konflikt.“ Die Befragte bekundet weiter ihr Interesse, in einer Qualifizierung auch einmal den der Dorfmoderation entgegengesetzten Part, nämlich als „normale“ aktive Dorfbewohnerin ein eigenes Thema konsequent weiterzuverfolgen, durchspielen zu dürfen. Sie, die nicht in einem Dorfmoderationsteam, sondern alleine in ihrem Dorf angetreten ist, formuliert das Bedürfnis, auch einmal einen weiteren Moderator oder eine Moderatorin im Dorf bitten zu können: Übernimm du doch heute mal!

Insgesamt ist dieser Befragten die Wichtigkeit der „zurückgenommenen Rolle“ also durchaus bewusst, sie möchte sich von dieser Rolle aber auch einmal lösen können oder durchbricht diese manchmal sehr zielgerichtet, um ein bestimmtes inhaltliches Thema im Dorf anschieben zu können. Diese Möglichkeit sollte in der Qualifizierung durchaus thematisiert und eine adäquate Umgangsweise damit gelehrt werden.

#### 9.4.6 FAZIT FÜR DIE ROLLE IN DER DORFMODERATION

Eine erste Sensibilisierung für die Wichtigkeit von Rollendefinitionen erfahren die Dorfmoderator\*innen in ihrer Qualifizierung. Hier setzen sie sich mit den verschiedenen Rollen auseinander, die sie potenziell im Dorf einnehmen.

Die Interviewergebnisse zeigen, dass das Bewusstsein bei den Dorfmoderator\*innen für die zurückgenommene, neutrale Art durchaus vorhanden ist, dass aber dieses Verständnis auch in die Dorfföfentlichkeit genügend weitergegeben werden muss und Aufklärung nötig ist, um Missverständnisse und Vorurteile zu vermeiden.

In einem zweiten Schritt gilt es deshalb, die potenziellen Rollen der Dorfmoderation auch im Dorf weiterzuvermitteln, also „Aufklärungsarbeit“ über deren Funktionen zu leisten und auch die Grenzen der eigenen Zuständigkeiten aufzuzeigen. Als positiver Nebeneffekt führt diese Aufklärung im Dorf wahrscheinlich zu einer Akzeptanzerhöhung (vgl. den nächsten Abschnitt), weil sich Konkurrenzdenken in vielen Fällen erübrigt, wenn jede Institution ihre Nische gefunden und definiert hat.

Abschließend festzuhalten bleibt, dass die Dorfmoderator\*innen in der Praxis lernen müssen, auf ihre verschiedenen Rollen zu achten, dass sie sich einen Rollenwechsel jeweils explizit bewusst machen und ihn in der Öffentlichkeit möglichst von Fall zu Fall thematisieren, z. B. indem sie sagen: „Ich bin hier heute Abend in meiner Rolle als Dorfmoderatorin und nicht in meiner Rolle als Bürgermeisterin, ich

halte mich also heute mit meiner Meinung explizit zurück und versuche, nur die Gesprächsführung zu übernehmen und die geäußerten Ideen der Gruppe zu sortieren.“

## 9.5 LEGITIMATION UND AKZEPTANZ VON DORFMODERATOR\*INNEN

### 9.5.1 IMMER WIEDER THEMA: LEGITIMATION UND AKZEPTANZ

Die Legitimation, also die Berechtigung für Dorfmoderator\*innen, im Dorf tätig zu werden bzw. die Akzeptanz ihrer Tätigkeiten im Dorf, ist für viele von ihnen immer wieder ein Thema. Aus der Sicht einer der beteiligten Dozenten ist diese Frage nach dem Vertiefungsmodul noch offen geblieben. Als Beispiel führt er eine Dorfmoderatorin an, die sich im Namen ihres „Amtes“ telefonisch bei einer offiziellen Stelle meldete, aber nicht wusste, wie sie sich vorstellen sollte: Als Dorfmoderatorin? Als einfache Bürgerin? Er konstatiert, dass hierüber lebhaft diskutiert worden sei.

### 9.5.2 BEKANNTMACHUNG UND BEKANNTHEITSGRAD DER DORFMODERATOR\*INNEN IM DORF

Die Bekanntmachung der Dorfmoderation im Dorf nach der Qualifizierung ist bei fast allen Befragten ein wichtiges Thema. Zunächst sei in allen befragten Dörfern zumindest Unkenntnis, wenn nicht sogar Skepsis vorhanden gewesen. Nach den ersten Einsätzen der Dorfmoderator\*innen habe sich das jedoch meist gegeben. Nur in wenigen Dörfern sei bis heute „Gegenwind“ vorhanden geblieben. Was jedoch in fast allen Dörfern lange dauere, sei das Verständnis dessen, was Dorfmoderation bewirken solle. Die hierfür nötigen Kommunikationsprozesse dauerten länger als von vielen zunächst gedacht, so dass Sinn und Zweck der Dorfmoderation selbst nach einer öffentlichen Informationsveranstaltung oft noch einmal in persönlichen Gesprächen erläutert werden müsse, weil an solchen Treffen meist nur ein sehr kleiner Teil der Dorfbevölkerung teilnehme, wie in folgendem Zitat verdeutlicht wird:

*„Es kommt nur teilweise bei einigen an, es ist eigentlich kommuniziert und gesagt, so einige haben es immer noch nicht so richtig verstanden, denen muss man dann noch mal das erklären, was das heißt, was das bedeutet und was wir machen. Denn von den 1.290 Einwohnern sind auf den Dorfversammlungen zwischen 30 und 40 Personen. Dann spricht sich das noch nicht so rum.“*

Hier zeigt sich, dass die Bekanntmachung einen wichtigen Baustein zur Akzeptanzsteigerung darstellt. Transparente Kommunikation entpuppt sich als wichtige Vorbedingung für Akzeptanz. Im Erfolgsfall kann es dann gelingen, wie wir aus den Interviews erfahren haben, bei ganz unterschiedlichen Gruppen im Dorf ein Interesse an der Dorfmoderation zu wecken, d. h. bei Einheimischen und Zugezogenen, bei älteren Dorfbewohner\*innen und bei jüngeren Familien, bei den Frauen und Männern im Dorf, manchmal mit einem deutlichen Frauenüberschuss. (Dies passt wiederum zu der Tatsache, dass auch die Qualifizierungsmaßnahme einen deutlichen Frauenüberschuss von 75% aufwies, vgl. Kap. 4.4.3 in diesem Bericht).

### 9.5.3 AKZEPTANZ DURCH VEREINE UND ORTSRAT

#### **Akzeptanz vorhanden**

Ein Dorfmoderationsteam, das durch gute Zusammenarbeit und einige angeschobene oder gut begleitete Projekte auffällt, hat im Allgemeinen größere Chancen, auf Akzeptanz bei der Bevölkerung, dem Ortsrat und den Vereinen zu stoßen. So berichtet eine Befragte: Nach einer gewissen Etablierungsphase im Dorf hätten die Dorfmoderator\*innen oft einen guten Stand im Dorf erreicht, der einer inoffiziellen Legitimation nahekomme. Insbesondere Dorfmoderationsteams erreichten aufgrund der ganz unterschiedlichen persönlichen Vernetzungen und Kontaktkreise der einzelnen Teammitglieder oft

viele verschiedene Menschen innerhalb des Dorfes.

### **Noch keine Akzeptanz vorhanden**

Aber es gibt auch Dörfer, in denen es für die Dorfmoderator\*innen schwieriger ist, eine gute Zusammenarbeit mit anderen Akteuren im Dorf aufzubauen und von allen Vereinen oder dem Ortsrat akzeptiert zu werden. So berichtet eine Befragte, dass nicht alle Vereine zu einer Bürgerversammlung erschienen seien, und diejenigen, die gekommen seien, seien (noch) nicht alle überzeugt vom Sinn und Zweck der Dorfmoderation. Dies werde somit noch zusätzliche Anstrengungen durch die Dorfmoderator\*innen erfordern: „Da, denke ich, ist auch einfach noch mal ganz viel an der Dorfkultur und an der Gesprächskultur zu arbeiten, um Bewusstsein und Bekanntheit zu schaffen - wie das genau aussieht, weiß ich noch nicht.“

Akzeptanzprobleme entstehen für die Dorfmoderator\*innen auch dort, wo der Ortsrat die Dorfmoderation und zum Teil auch Beteiligungsprozesse grundsätzlich als „unnötig“ ansieht, selbst wenn es für Projekte mit Bürgerbeteiligung eine spezielle Förderung gibt (auf eine solche Haltung des Ortsrats sind wir in unserer Untersuchung allerdings nur in Einzelfällen gestoßen). Eine interviewte Person berichtet, wie sie in einer Ortsratssitzung einmal von dem Konzept der Dorfmoderation berichtet habe, als sie selbst die entsprechende Ausbildung noch nicht gehabt habe. Sie habe von erfolgreichen Beispielen aus anderen Dörfern berichtet. Die Reaktion des Ortsrats bezüglich der Dorfmoderation jedoch sei sehr abweisend gewesen, so die Interviewte: „Dann wurde ich angemeckert, das brauchen wir nicht, wir wissen, was wir wollen, wir brauchen so was nicht. Hat der Ortsrat gesagt. Und damit war für die das Thema erledigt.“

In diesem Fall scheint es noch offen zu sein, inwieweit es der Dorfmoderation mit künftigen erfolgreichen Aktivitäten und Prozessen gelingen kann, die Anerkennung des Ortsrats zu erlangen und damit auch im Dorf ganz allgemein auf größere Zustimmung zu stoßen. In anderen Dörfern hat sich ein solches Vorgehen, wie sich oben zeigte, allerdings als erfolgversprechend erwiesen.

#### **9.5.4 FAZIT ZU LEGITIMATION UND AKZEPTANZ**

Eine demokratische Legitimation der aus eigener Initiative qualifizierten Dorfmoderator\*innen gibt es nicht. Sie können sich also nur „quasi legitimieren“, indem sie Akzeptanz für sich im Dorf schaffen. Dazu ist es wichtig, dass sie sich bereits vor dem Beginn ihrer Qualifizierung mit ihrem Ortsrat über ihr Vorhaben austauschen, so dass dieser über die entsprechenden Personen informiert ist und dies nicht über andere erfährt.

Nach erfolgreich durchlaufener Qualifizierung sollten die ausgebildeten Dorfmoderator\*innen sich im Dorf, z. B. persönlich auf einer Dorfwerkstatt, aber genauso auch schriftlich, z. B. im Gemeindeblatt oder auf der Internetseite, der Bevölkerung vorstellen. Sie sollten dabei ihre Funktion, die Rolle, aber auch die Grenzen der Dorfmoderation verdeutlichen, so dass Transparenz herrscht und gleichzeitig keine falschen Erwartungen geweckt werden.

Im Folgenden haben die Dorfmoderator\*innen die Chance, sich über die erfolgreiche Begleitung verschiedener Aktivitäten und Prozesse im Dorf zu „bewähren“ und damit die Akzeptanz im Dorf zu erhöhen.

Die Sichtbarmachung der Erfolge über verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit vergrößert das allmählich sich bildende Vertrauen und die damit verbundene Akzeptanz noch weiter. Wichtig ist, dass eine kontinuierliche Kommunikation stattfindet und damit Transparenz für die verschiedenen Institutionen im Dorf geschaffen wird. Somit steigen das Ansehen und die wahrgenommene Verbindlichkeit der Moderator\*innen im Dorf.

## 9.6 TITEL DER DORFMODERATORIN ODER DES DORFMODERATORS

### 9.6.1 BEGRIFF DER „NETZWERKER\*IN“ IST PASSENDER

In den Interviews wurde auch gefragt, wie verständlich, selbsterklärend und also insgesamt „passend“ sich der Begriff der „Dorfmoderatorin“ oder des „Dorfmoderators“ für die beschriebenen Tätigkeiten im Dorf anfühlt.

Aus einem Dorf, in dem es bereits seit mehreren Jahren üblich ist, dass die Bewohner\*innen gemeinsam Prozesse gestalten und verschiedene Ideen miteinander aushandeln, berichtet die Dorfmoderatorin, dass es sich für sie „komisch anfühlen würde“, dass nun ausgerechnet sie als einzige das ‚Aufkleberchen Dorfmoderation‘ erhalten habe. Sie sehe sich eher als eine von vielen, die sich in einem Bereich habe qualifizieren lassen, der sie schon immer interessierte. Sie bezeichne sich lieber als „Netzwerkpartnerin für Dorfkontakte“, und zwar auch über das eigene Dorf hinaus zu anderen Dörfern. Diese Rolle sei innerhalb des Dorfes bekannt, und wenn jemand etwas Diesbezügliches von ihr wolle, komme diejenige Person auch gerne zu ihr: „Und das wissen auch viele, dass ich diese Kontakte habe, und sie sprechen mich dann an, wenn sie irgendwas haben oder sagen, guck mal hier, ist das nicht spannend für dich?“

### 9.6.2 TITEL IN GRENZEN HILFREICH

Von einigen Befragten wird der Titel der Dorfmoderation hingegen schon als hilfreich eingeschätzt. Dieser verweise implizit auf die Qualifizierung und dies bedeute wiederum, dass die Dorfmoderator\*innen auch fachlich geeignet seien, ihre Tätigkeiten auszuüben. Die Dorfmoderation habe damit „Hand und Fuß“, wie es eine Befragte formuliert. Der Titel stelle im Prinzip eine Art Legitimation dar oder Sorge zumindest für Akzeptanzerhöhung. Ein bloßer Titel allein nütze jedoch nichts, wenn nicht auch durch praktische Beispiele, die die Dorfmoderator\*innen evtl. aus anderen Dörfern anführen, deutlich wird, dass sie Ahnung von der Basis haben. Letztlich müssten sie ihre Eignung dann durch Taten im eigenen Dorf beweisen. „Die Brücke zum Alltag“ müsse aufgezeigt werden.

### 9.6.3 TITEL WECKT ÜBERGEORDNETE ASSOZIATIONEN

Der Begriff der Dorfmoderation signalisiert für viele unserer Interviewpartner\*innen eine übergreifende Funktion und sei damit passend für den Bereich, in dem sie aktiv seien. Oft gehe es um Belange, die mehrere Vereine und Institutionen gleichzeitig betreffen und zwischen denen vermittelt werden müsse.

### 9.6.4 TITEL WIRD NICHT BENUTZT, WÄRE ABER GUT

Einzelne Stimmen berichten, sie benutzten den Titel bisher nicht, fänden das aber durchaus eine gute Anregung. Eine Interviewte hat erkannt, dass die Bezeichnung der „Dorfmoderatorin“ gerade die Vielzahl all ihrer Aktivitäten im Dorf sehr gut auf den Punkt bringe:

*„Ich benutze den Titel der Dorfmoderatorin nicht. Aber das sollte ich vielleicht langsam tun, weil, jetzt auch bei der Veranstaltung im Kloster B. fragen die mich, womit sie mich ankündigen sollen, und dann sage ich immer, äh, weiß ich nicht. Okay, ich bin im Vorstand von Kindergarten und Schule, im Trägerverein und ich bin in der Bürgergemeinschaft Vorsitzende. (...) Ja, manchmal für mich finde ich, wäre Dorfmoderatorin treffender als Vereinsvorstandsvorsitzende. Ich finde dieses ‚Vereinsvorstandsvorsitzende‘ nicht so aussagekräftig.“*

### 9.6.5 FAZIT ZUM TITEL DER DORFMODERATOR\*INNEN

Im Fazit lässt sich zum Thema „Titel der Dorfmoderator\*innen“ empfehlen, den Qualifizierten zu raten, diesen ruhig selbstbewusst zu nennen, zu erläutern und zu tragen, um dann die Wirkung auf andere einfach einmal auszuprobieren.

## 9.7 WIRKUNG VON DORFMODERATION

Im Rahmen der Interviews mit Dorfmoderator\*innen wurde auch nach bisherigen Wirkungen der Qualifizierung auf die Teilnehmenden und auf die Prozesse in den Dörfern gefragt. Die Ergebnisse werden in den folgenden Abschnitten dargestellt:

- Individuelle Wirkungen auf die Dorfmoderator\*innen nach der Qualifizierung
- Wirkungen im Dorf:
  - Wirkungen auf das dörfliche Leben
  - Wirkungen mit weitergehendem gesellschaftlichen Potenzial

### 9.7.1 INDIVIDUELLE WIRKUNGEN DER QUALIFIZIERUNG AUF DIE DORFMODERATOR\*INNEN

Im Folgenden werden individuelle Wirkungen auf Ebene der qualifizierten Dorfmoderator\*innen dargestellt. Dies können Veränderungen in den Einstellungen, den Motivationslagen, im Bereich des Entwickelns neuer Ideen oder auch der Erwerb neuer Fähigkeiten und Fertigkeiten sein, die die Dorfmoderator\*innen subjektiv wahrgenommen haben.

#### 9.7.1.1 *Steigerung der Motivation; Initiierung von Handlungsimpulsen*

Einige Dorfmoderatoren äußern Dankbarkeit dafür, dass sie die Möglichkeit hatten, an der Qualifizierung teilzunehmen und den Prozess der wissenschaftlichen Begleitforschung mitzuerleben. Man habe persönlich sehr viel lernen können, die Fortbildung habe die Teilnehmer\*innen persönlich weitergebracht, und die Folgeaktivitäten hätten auch das Dorf vorangebracht, obwohl das noch nicht unbedingt alle Bewohner\*innen erkannt hätten. Letztlich steigern dies die Motivation der Aktiven, weiterzumachen.

Für eine andere Teilnehmerin ist ganz klar die Tatsache inspirierend, dass sie an den Qualifizierungswochenenden so viele „Gleichgesinnte“ getroffen und kennengelernt habe, „die auch aktiv sind“. Es sei für sie sehr motivierend, sich mit ihnen gemeinsam über bestimmte, das Dorf betreffende Themenbereiche Gedanken zu machen. Davon nehme sie persönlich, aber auch thematisch und von den gelernten Techniken sehr viel mit. Das Pilotcurriculum sei für sie „auf allen (diesen) Ebenen“ sehr ertragreich gewesen.

Eine dritte Befragte spricht von einer Motivation, die im Dorf nach innen wirkt: Sie seien im Dorf drei Dorfmoderator\*innen, die sich oft gegenseitig motivierten, weil sie sehr unterschiedlich seien und sich gut verstünden. Das mache Spaß und motiviere immer wieder neu. Und es motiviere auch die Vereine im Dorf, die die Unterstützung der Dorfmoderation gerne annehmen. So befruchte es insgesamt das Dorfleben.

Über die Unterrichtseinheit zum Thema „Kommunalpolitik“ fühlt sich eine Dorfmoderatorin jetzt in der Lage, neue Projekte zu initiieren, indem sie die richtigen Ansprechpartner\*innen mitnimmt („ich wüsste jetzt, wen ich packen muss“).

Durch die Qualifizierung entstand bei dieser Befragten außerdem ein neuer Impuls, noch einmal auf ihren Ortsbürgermeister zuzugehen, mit dem sie bisher viele Schwierigkeiten gehabt habe. Sie könne sich jetzt, nach der Qualifizierung, vorstellen, es in ihrem Dorf „doch noch einmal zu versuchen“, denn

zusammen könne man mehr stemmen als jeder allein und so das Potenzial des Ortes viel besser ausnutzen. Sie habe gelernt, dass es nur wenige Stellschrauben seien, an denen man drehen müsse, um etwas Neues auf die Beine zu stellen. Auf der anderen Seite sehe sie auch die Gefahr, dass man eine Wirkung erziele, die man so vielleicht „nicht absieht und wo man sich hinterher erschreckt“. Außerdem sei sie in einem motivationalen Zwiespalt, weil sie befürchte, dass sie evtl., wenn sie ein Projekt vorschläge, später alleine dafür verantwortlich sein könnte: „Und das macht mir Angst!“, so die Teilnehmerin. - Hier wird deutlich, dass sich durch die Qualifizierung zwar eine Anfangsmotivation zum Aufbruch entwickelt hat, aber weiterhin Ängste und Zweifel bestehen, die dem tatsächlichen Start eines neuen Projekts entgegenstehen könnten.

#### 9.7.1.2 *Idee der „Dorfgruppen“ wirkt motivierend*

Inspiziert durch Berichte der Dozentin über „Gruppendorferneuerung“ äußert eine Dorfmoderatorin aus einem Dorf, in dem die Beziehung zwischen Dorfmoderatorin und Ortsrat nicht immer ganz einfach ist, dass sie sich für die Zukunft grundsätzlich vorstellen könnte, mit mehreren Dörfern gemeinsam aktiv zu werden. Der Vorteil dabei sei, dass man nicht mehr nur auf den eigenen Ortsbürgermeister und den eigenen Ortsrat angewiesen sei und diese dann nicht mehr so dominant auftreten könnten wie sonst, sondern dass man stattdessen (ideelle) Unterstützung aus den anderen Dörfern bekommen könne.

#### 9.7.1.3 *Spaß an der Tätigkeit und Selbstwirksamkeit*

Von mehreren Befragten wird angegeben, dass die Arbeit im Dorfmoderationsteam mit den unterschiedlichen Persönlichkeiten einfach immer wieder Spaß mache, weil man sich gut verstehe und Etwas im Dorf bewegen könne. Auch solche Erfahrungen können letztlich wieder motivierend für weiteres Engagement sein.

#### 9.7.1.4 *Sensibilisiert für die Sichtweise anderer*

Eine Person, die sich selber als ehemals sehr „vorpreschend“ und als „Alphatier“ bezeichnet, berichtet von sich, dass sie nach der Qualifizierung persönlich etwas anders auftrete, dass sie sich mehr Gedanken auch um das Gegenüber mache und sich überlege, was den anderen bewege. Sie gehe auch mehr auf andere Menschen ein, was sie früher nicht getan habe.

### 9.7.2 WIRKUNGEN AUF DAS DÖRFICHE LEBEN

Eine weitere wichtige Wirkungsebene der Dorfmoderation betrifft das Leben und den Alltag in den Dörfern. Welche konkreten Effekte haben die kommunikativen und moderierenden Aktivitäten der Dorfmoderator\*innen dort bisher gehabt? Welche Maßnahmen oder Projekte wurden mit welchen Effekten in den Dörfern durchgeführt?

#### 9.7.2.1 *Vermehrte Kommunikation im Dorf*

Eine von mehreren Dorfmoderator\*innen berichtete positive Wirkung liegt in der fruchtbaren Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen („man spricht wieder mehr miteinander“), die in einzelnen Dörfern in die Durchführung neuer Projekte mündet (die ausführlicher im Abschnitt „Wirkungen mit potenziell gesellschaftlicher Wirkung“ beschrieben werden; siehe unten). Auch außerhalb der Vereine habe das Interesse für die Ideen der Dorfmoderator\*innen im Dorf zugenommen, was sich etwa daran zeige, dass man von der Bevölkerung nach dem aktuellen Stand von Aktivitäten gefragt werde.

In einem der Dörfer wurde mit den politischen Parteien über den Wunsch nach einem Schaukasten für die Dorfmoderation gesprochen und bei dieser Gelegenheit erstmals über das Vorhandensein und die Funktion von Dorfmoderation geredet. Über diesen Schaukasten würden jetzt Informationen an die Dorfbevölkerung weitergegeben, die vorher nicht weitergeleitet worden seien. Der Schaukasten sei zudem wichtig für das Aushängen von Fotos, auf denen die Menschen sich wiederentdecken können, was wiederum Anlass für weitere Kommunikation im Dorf sein könne.

Eine neue kommunikationsförderliche Errungenschaft der Dorfmoderation war in einem der Dörfer das Angebot eines Neujahrspicknicks als Ersatz eines Neujahrempfangs, der in die Jahre gekommen war, was sich darin äußerte, dass jedes Jahr weniger Menschen erschienen waren. Zur neuen Veranstaltung wurden die Dorfbewohner\*innen eingeladen, selber ihr Picknick mitzubringen, der Ortsrat spendierte die Getränke, und so tafelte man gemeinsam an langen, weiß eingedeckten Tischen im Gemeinschaftshaus. Die Ortsbürgermeisterin konnte bei dieser Gelegenheit die Ehrungen ihrer Vereine und verschiedener Aktiver vornehmen; ergänzend wurde der Pastor zu einer Andacht eingeladen, der Ortsheimatpfleger berichtete über die Aktivitäten des vorangegangenen Jahres, die Dorfmoderator\*innen stellten sich und ihre Tätigkeiten vor, und dann begann das Picknick. So hatte man eine Kommunikationsplattform für Jung und Alt etabliert, die von der Dorfbevölkerung sehr gut angenommen wurde.

In vielen Dörfern wird die Informationspolitik zweigleisig betrieben: Neben den analogen Kanälen wie örtlich aufgehängten Schaukästen oder Mund-zu-Mund-Propaganda werden auch digitale genutzt. Ein wichtiger Aspekt, auch zur Identifizierung mit dem eigenen Dorf, ist dabei – z. T. initiiert oder verbessert durch Impulse aus der Qualifizierung – die eigene Homepage, auf der dann auch der Fortschritt einzelner, im Rahmen der Dorfmoderation begonnener Projekte mitgeteilt werden kann. In den meisten Dorfmoderationsdörfern existieren außerdem DorfApp-Gruppen für die Bekanntmachung von Veranstaltungen oder anderen dezentralen Angeboten in den Dörfern, die zum Teil erst durch Anregungen aus der Dorfmoderationsqualifizierung oder aus den Austauschtreffen mit anderen Dorfmoderator\*innen entstanden sind.

#### 9.7.2.2 Präsenz der Dorfmoderation

Oft werden die Dorfmoderator\*innen als „neue Institution“ auch zu übergeordneten Treffen im Dorf wie einem „Koordinationstreffen aller Vereine“ oder einem Planungstreffen für eine geplante 1000-Jahrfeier eingeladen, was ihrer Funktion als (Informations-) Vermittler\*in entgegenkommt.

Die Dorfmoderator\*innen berichten es als einen Erfolg, wenn ab und zu über sie und ihre Aktivitäten z. B. im Gemeindeblättchen berichtet wird. Zum Teil geschehe dies auf einem eher indirekten Weg, wenn bspw. über eine bestimmte neue Idee wie die Einführung eines regelmäßigen Treffens für junge Familien berichtet wird, die zuerst am Runden Tisch der Dorfmoderation entwickelt worden sei. Die „Rubrik“ oder die Institution der Dorfmoderation habe sich durch solcherlei Veröffentlichungen und einer zunehmenden Anzahl öffentlicher Auftritte mittlerweile etwas stärker etabliert als zu Beginn ihres Wirkens. Wichtig sei dabei aus Sicht der Dorfmoderator\*innen, „...dass wir immer mal wieder mal auch ins Gespräch kommen, nicht unbedingt persönlich, aber dass Leute das lesen.“

Erfreut berichten die Dorfmoderator\*innen zusammenfassend, dass sie inzwischen vermehrt in den Orten wahrgenommen und mitgedacht werden. Öfter werden sie auch einfach auf der Straße auf ihre neue Tätigkeit angesprochen, d. h. ein gewisser Bekanntheitsgrad und eine Neugier sind hier zumeist vorhanden.

#### 9.7.2.3 Einrichten von Runden Tischen und Arbeitsgruppen

Ein erster Schritt in den Dörfern ist oft das Einrichten eines Runden Tisches, zu dem die Dorfmoderator\*innen einladen, um unterschiedliche Gruppierungen und Vereine erstmals oder wieder einmal unter einem Dach zusammenzubringen und gemeinsame Interessen auszuloten.

In mehreren Dörfern wurden für die Bearbeitung verschiedener inhaltlicher Bereiche Arbeitsgruppen etabliert, um die Arbeiten und die Verantwortlichkeiten entsprechend aufzuteilen. Die Arbeitsgruppen werden z. T. von Dorfmoderator\*innen betreut. Aus den Arbeitsgruppen komme zu diesen „ganz viel zurück“, auch ganz viel Begeisterung, und es würden zahlreiche neue Ideen für das Dorf entwickelt. Diese gemeinsame, sehr fruchtbare Arbeit mache wiederum allen Beteiligten sehr viel Spaß und erscheine auch als sehr sinnvoll.

Als ähnlich produktiv für die Generierung neuer Ideen für das Dorf erwies sich ein partizipativer Dorfrundgang: Hier wurde eine öffentliche, gemeinschaftliche Dorfbegehung organisiert und anschließend ein Fragebogen verteilt, um zu erfahren, was den Bewohner\*innen an ihrem Ort gefällt, was nicht, und welche Vorschläge es für Neuerungen gebe. Letztere wurden während einer Dorfwerkstatt der restlichen Dorfföfentlichkeit vorgestellt und dazu Arbeitsgruppen gebildet.

#### 9.7.2.4 *Interesse von umliegenden Dörfern*

Oft ist es so, dass auch benachbarte Dörfer – z. T. über Presseberichte – schnell aufmerksam werden auf das, was sich in Dorfmoderationsdörfern tut. Dadurch entsteht in manchen Nachbardörfern das Interesse, sich noch stärker darüber zu informieren und bestimmten Personen aus dem eigenen Dorf die Qualifizierung zu empfehlen. Die bereits qualifizierten Dorfmoderator\*innen werden dann bspw. gebeten, in diese benachbarten Dörfer zu kommen und über ihre Tätigkeiten zu berichten. Um dieser Bitte nachzukommen, wurde in einem Ort die Idee entwickelt, eine Informationsveranstaltung auf übergeordneter Gemeindeebene abzuhalten, weil die Dorfmoderator\*innen sich nicht in der Lage sahen, jedes der interessierten Dörfer zu besuchen. Vereinzelt wird sogar berichtet, dass der „Prophet im eigenen Lande nichts gilt“, dass also zwar großes Interesse aus den Nachbardörfern vorhanden sei, aber die Dorfmoderation im eigenen Dorf auf weniger Resonanz stoße als in den umliegenden Dörfern.

### 9.7.3 WIRKUNGEN IM DORF MIT WEITERGEHENDEM GESELLSCHAFTLICHEN POTENZIAL

Viele zunächst als Einzelprojekte in den Dörfern initiierte Prozesse oder auf den Weg gebrachte Projekte haben das Potenzial, entweder im Dorf einen längerfristigen gesellschaftlichen Wandel anzustoßen oder durch ihre Vorbildwirkung sogar entsprechenden Einfluss auf andere Dörfer zu nehmen. Dabei unterscheiden wir im Folgenden zwischen ökologischen, sozialen und ökonomischen Folgewirkungen.

#### 9.7.3.1 *Projekte mit relevanter ökologischer Wirkung*

##### **Gemeinschaftlich genutztes Elektroauto**

Ein Ergebnis, das von einigen Dorfmoderator\*innen im Interview explizit auf den eigenen Einsatz zurückgeführt wird und das es „ohne Dorfmoderatoren nicht gegeben hätte“, ist die erfolgreiche Bewerbung für ein kollektiv verwaltetes Elektroauto in ihrem Dorf. In ihrem speziellen Fall habe es in den Vereinen und im Ortsrat vorher niemanden gegeben, der diese Idee in die Hand nehmen wollte. Erst die Dorfmoderator\*innen hätten dann dafür gesorgt, dass sich eine Gruppe fand, die sich um ein Konzept für das Elektroauto kümmerte und sich diesbezüglich schlaumachte. Hiermit haben in dem Dorf gesellschaftlich relevante Veränderungen stattgefunden, die sowohl dem Bereich des „Sozialen“ wie auch dem der „Ökologie“ zuzuordnen sind: Zum einen existiert in dem Dorf jetzt ein Gemeinschaftsprojekt mit kollektiven Verantwortlichkeiten, und zum anderen unternimmt das Dorf jetzt etwas gegen den Klimawandel. Auch in weiteren Dörfern wird Car-Sharing bereits von einigen Dorfmoderator\*innen in Erwägung gezogen, was anscheinend durch die Vorbildwirkung einzelner Pilotdörfer mit initiiert wurde.

Inwieweit diese Neuerung im Ort weitere gesellschaftliche Konsequenzen nach sich zieht – dass bspw. im Ort auch andere Dinge und die Verantwortung dafür miteinander geteilt werden -, bleibt abzuwarten.

### **Aufstellen von Mitfahrbänken**

In demselben Dorf hat eine Gruppe dafür gesorgt, dass Mitfahrbänke aufgestellt wurden: Sie hat das Material besorgt, nach der Ablagerung des Holzes die Bänke gebaut, diese dann gestrichen und sich darum gekümmert, dass die Bänke aufgestellt wurden. Vorher mussten die Genehmigungen für die einzelnen Stellplätze mit den politischen Vertretern geklärt und die Beschriftungen angebracht werden. Auch bei den Mitfahrbänken verbinden sich ökologische und soziale Ziele: Sie sollen die Auslastung von PKWs verbessern und damit zur Verkehrsvermeidung beitragen, zudem unterstützen sie die Mobilität von Dorfbewohner\*innen (z. B. älterer Personen ohne Führerschein) und fördern zugleich soziale Kontakte und Kommunikationsmöglichkeiten innerhalb der Dorfbevölkerung.

### **Anlegen von Blumenwiesen, Streuobstwiesen usw.**

Vor dem Hintergrund des Insektensterbens wurden in mehreren Dörfern, initiiert von der Dorfmoderation, an verschiedenen öffentlichen Stellen Blühwiesen angelegt, bspw. auf Grundstücken der Kirche. Auch hier sind positive ökologische Auswirkungen zu erwarten. In einem Fall wurde auch eine Pflanzaktion explizit mit jungen Familien des Kindergartens durchgeführt, was wiederum zusätzlich auch soziale Implikationen mit sich brachte. Ein ähnliches Projekt betrifft das Anlegen einer Streuobstwiese. Dieses wurde im berichteten Beispiel unabhängig von der Dorfmoderation von einer Privatfamilie in Zusammenarbeit mit dem NABU vorangetrieben, sei aber durch die Aktivitäten, die die Dorfmoderator\*innen im Dorf insgesamt angestoßen hätten, inspiriert worden.

Bei allen hier geschilderten größeren und kleineren Projekten handelt es sich um Vorhaben, die zunächst vor allem lokale Auswirkungen haben, aber unter ökologischen und z. T. auch unter sozialen Gesichtspunkten beispielhaft in die Gesellschaft hineinwirken könnten.

#### *9.7.3.2 Projekte mit relevanter sozialer Wirkung*

Viele der oben dargestellten Neuerungen oder Kleinstprojekte wie das zitierte Neujahrspicknick oder Dorfbegehungen etc. können langfristig positive gesellschaftliche Wirkungen haben, indem sie das soziale Zusammenleben in den Dörfern bereichern und zur Lebensqualität beitragen. Weitere uns von den Dorfmoderator\*innen geschilderte Projekte oder Projektansätze, die langfristige Auswirkungen im sozialen Bereich haben können, sind die folgenden:

### **Gestaltung sozialer Treffpunkte**

In einem Dorf wird – als Projekt, das von den Dorfmoderator\*innen initiiert wurde – zurzeit ein altes Haus in der Dorfmitte abgerissen, das von den Bewohner\*innen nur noch als „Schandfleck“ wahrgenommen wurde. Der neu gewonnene Freiraum wird jetzt mit Hilfe von LEADER-Mitteln als neuer Dorfplatz gestaltet, der sich zu einem weiteren sozialen Treffpunkt im Dorf entwickeln könnte (z. B. geplanter Bau einer Boulebahn). Auch aus einigen anderen Dörfern berichten Dorfmoderator\*innen über Planungen oder bereits angelaufene Projekte, die auf die Schaffung neuer oder auf die Wiederbelebung traditioneller sozialer Treffpunkte abzielen.

### **Nachbarschaftshilfe**

In einem Dorf wurde auf einer Dorfwerkstatt die Idee einer Nachbarschaftshilfe geboren, die jetzt mit Hilfe und Koordination der Dorfmoderation umgesetzt wird und sich positiv auf das soziale Zusammenleben im Dorf auswirken kann.

### **Medizinische Versorgung**

In mehreren Dörfern wurde auf Veranlassung der Dorfmoderator\*innen bzw. einer Gruppe „medizinische Versorgung“ ein Defibrillator installiert, der im Notfall Leben retten kann. Herausforderungen waren hierbei, die Finanzierung des Gerätes auf die Beine zu stellen und einen geeigneten Ort innerhalb des Dorfes zu finden. Die gesellschaftliche Relevanz solcher beispielhaften Projekte liegt darin, dass mit ihnen die Notfallversorgung im dörflichen Bereich entscheidend verbessert werden kann.

### **Jugendprojekte**

In verschiedenen Dörfern haben Dorfmoderator\*innen damit begonnen, die Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen aufzugreifen, z. B. mittels sogenannter „Jugend(dorf)werkstätten“, die bereits kleinere Projekte hervorgebracht haben (etwa die Installation einer Tischtennisplatte und einer sogenannten „Jugendbank“ für die Einrichtung einer „elternfreien Zone“). Die beispielhafte und gesellschaftlich weitergehende Wirkung liegt hier im sozialen Bereich, speziell bei der Förderung der Jugend, die im ländlichen Raum oft Schwierigkeiten hat, ihre Bedürfnisse zu verwirklichen, und die auf diese Weise auch ein Stück Demokratiebildung erfahren kann, indem sie selbst an der Gestaltung ihrer Umgebung beteiligt wird.

#### *9.7.3.3 Projekt mit relevanter ökonomischer Wirkung*

### **Rollender Markt**

In einem Dorf wurde durch die Dorfmoderation ein rollender Markt auf die Beine (Räder!) gestellt, der in größeren Abständen ins Dorf kommt und sich aus Händlern des eigenen Dorfes und der direkt umliegenden Dörfer zusammensetzt. Folge ist eine vermehrte Wertschöpfung in der betreffenden Region; gleichzeitig hat der Markt soziale Auswirkungen, indem er die Gelegenheit zum Treffen der Menschen bietet.

#### **9.7.4 FAZIT ZUR WIRKUNG VON DORFMODERATION**

In den Dorfmoderationsdörfern sind auf verschiedenen Ebenen bereits viele Dinge bewirkt worden. Auf der individuellen Ebene ist zunächst der Horizont der Dorfmoderator\*innen erheblich geweitet worden, indem sie – unter anderem durch den Austausch mit anderen Dorfmoderator\*innen – viele neue Anregungen und Ideen für ihre dörflichen Prozesse bekommen haben. Zusätzlich haben sie in den Qualifizierungen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten unter anderem in Bezug auf Kommunikation in den Dörfern verbessern können. Auch im motivationalen Bereich haben die Dorfmoderator\*innen profitiert, indem die Kraft zum Engagement in den Dörfern durch die Qualifizierung neu gestärkt oder durch die Erfahrungsberichte aus anderen Dörfern wiederbelebt wurde.

Diese individuellen Veränderungen haben in den Dörfern dazu geführt, dass bspw. diverse kommunikative Kanäle wie Schaukästen, Gemeindeblättchen oder DorfApp-Gruppen sowie Internetseiten, aber auch Runde Tische und andere Formen der realen Begegnung (neu) etabliert wurden. Diese bilden in vielen Fällen die Basis für weitere Ideen und Aktivitäten in den Dörfern, die dann oft gemeinschaftlich umgesetzt werden.

Einzelne angestoßene Prozesse oder Projekte deuten eine bleibende Wirkung auf Ebene der Dorfgemeinschaft oder potenziell sogar eine weiterreichende, gesamtgesellschaftliche Wirkung an. Dieses können Projekte mit ökologischer Wirkung sein wie das Anlegen einer Streuobstwiese oder einer Blühwiese oder auch die kollektive Nutzung eines Elektroautos. Auf der anderen Seite gibt es Themen mit sozialem Wirkpotenzial wie Maßnahmen zur medizinischen Versorgung oder die Beteiligung neuer Zielgruppen am Dorfprozess, die neues Leben in die Dörfer bringen.

In der Summe lässt sich konstatieren, dass die Dorfmoderator\*innen seit 2017 in ihren Dörfern in kurzer Zeit bereits sehr viel bewegt und damit zur Zukunftsfähigkeit ihrer Orte beigetragen haben (weitere

Wirkungsforschung wird u. a. dokumentiert in der Promotion von Melissa Niewind, die voraussichtlich 2021 abgeschlossen sein wird).

## 10. ESSENZEN UND ÜBERGREIFENDE EMPFEHLUNGEN

### 10.1 ERFAHRUNGSWERTE UND ESSENZEN DER (FORSCHUNGS-) ERGEBNISSE AUS DEM MODELLPROJEKT

Zusammenfassend lassen sich die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Modellprojekt hinsichtlich einer Verstetigung in sechs inhaltliche Thesen fassen.

#### I. Dorfmoderation heißt, „aus der Dorfgeschichte lernen“: das Dorfanalyseschema

Die Forschung zur Prägung des heutigen Dorflebens durch dorfgeschichtliche Aspekte zeigt diesbezüglich augenscheinliche Zusammenhänge. So lohnt es sich, die Geschichte des Dorfes z. B. über Chroniken oder über die Befragung von Ortsheimatpfleger\*innen oder anderer ortskundiger Personen in Bezug auf folgende fünf Aspekte zu hinterfragen, um daraus Anknüpfungspunkte für das heutige Dorfleben zu entwickeln:

- Gab es „dorfdemokratische“ Erfahrungen und Praktiken in der lokalen Geschichte (Genossenschaft, Realgemeinde, ...)?
- Zeigte sich ein besonderer sozialer Zusammenhalt im historischen Dorf (besondere Feierlichkeiten, besondere Gemeinschaftsprojekte), oder herrschte eher eine Unterteilung des Dorfes in unterschiedliche Interessen vor (ggf. auch räumlich separiert)?
- Gab es besondere Integrationsmechanismen oder -instanzen (Personen, Vereine, ...), z. B. bei der Eingliederung von neu Zugezogenen bzw. Zugewanderten?
- Wie war grundsätzlich der Umgang mit Krisensituationen (z. B. besondere Armutslagen, Kriege, Seuchen, ...)? Gibt es besondere Bewältigungs- und Überlebensstrategien im Dorfgedächtnis?
- War eher eine Öffnung des Dorfes gegenüber äußeren Einflüssen und neuen Ideen charakteristisch, oder zeigte sich der Ort (auch räumlich) eher abgeschieden bzw. isoliert? Hintergrund ist die Prägekraft unterschiedlicher kulturgeografischer Lagemerkmale in Bezug auf die Offenheit der Menschen, z. B. die Nähe zu einem stark genutzten Handelsweg oder zu einer Stadt, oder – andererseits – die periphere Lage in einem bewaldeten Mittelgebirge.

Die eigene Dorfgeschichte lässt sich mit Hilfe des Instruments „Dorfanalyseschema“ (vgl. Eigner-Thiel et al., 2020d) genauer analysieren und zu gegenwärtigen Potenzialen und Herausforderungen in Beziehung setzen, um sie dann für zukünftige Planungen zu nutzen.

#### II. Dorfmoderation braucht Qualifizierung: das Curriculum

Im Rahmen des Modellprojekts wurde das in Südniedersachsen verwendete Pilotcurriculum für die Dorfmoderation evaluiert und überarbeitet, zum Abschluss des Modellprojekts wird es veröffentlicht. Im Ergebnis sind als Grundlage sechs Qualifizierungstage entworfen worden. Die Dorfanalyse zieht sich dabei zur Beleuchtung des GESTERN, des HEUTE und des MORGEN im Dorf als roter Faden durch die Qualifizierung. Die geschilderten Aspekte aus der Dorfgeschichte fließen hier mit ein. Folgende Aspekte zeichnen das neue Curriculum aus:

- „Weniger ist mehr“ – ein kompaktes Kompendium für 48 Unterrichtseinheiten ist entstanden.
- Die Dorfanalyse dient mit der Betrachtung des Gestern, des Heute und des Morgen im Dorf als roter Faden. Als Hintergrund dient die Erfahrung: „Dorf ist nicht gleich Dorf!“
- Das Curriculum wird ergänzt durch vielfältige Vertiefungsangebote (z. B. zu den Themen „Konfliktmoderation“; „Finanzierung“; „eigene Biografie“ ...). Denn: Auch Dorfmoderator\*in ist nicht gleich Dorfmoderator\*in.
- Qualitätssicherung wird gewährleistet durch einen Referierenden-Pool und Train-the-Trainer-Veranstaltungen sowie regelmäßige Bedarfsabfragen zu gewünschten Themen bei den Dorfmoderator\*innen.

### III. Schlüssel zur Verstetigung der Dorfmoderation: die Vernetzung

Wichtig ist, dass als Ergänzung zu den sechs Qualifizierungstagen, z. B. verteilt auf zwei Wochenenden, anschließend der Kontakt zwischen und zu den Dorfmoderator\*innen aufrechterhalten wird. Dies gilt innerhalb des eigenen Dorfes, über die Region hinweg und auch über das ganze Land. Dabei entwickeln sich die DoMos zu Expert\*innen in den Dörfern und Dorfregionen, indem sie Erfahrungen und Praxistipps austauschen – zum einen untereinander, zum anderen aber auch mit kommunalen Vertreter\*innen. Solche Vernetzungsaktivitäten brauchen Unterstützung von den regionalen Ebenen (z. B. Gemeinde, Landkreis, LEADER-Region). Sehr erfolgreich ist es, wenn die regionale Ebene des Landkreises oder der LEADER-Region bei Bedarf auf dem schnellen Dienstweg kontaktiert und zur Beratung oder Begleitung herangezogen werden kann. Dazu sind persönliche Bekanntheit und emotionale Nähe – bei Wahrung einer professionellen Distanz, das schließt sich nicht aus – zwischen regionalen Vertreter\*innen und Dorfbewohner\*innen förderlich (vgl. den folgenden Kasten).

Dieser so ermöglichte Austausch und die bei Bedarf erfolgende Begleitung und Beratung durch und mit bekannte(n) Referierende(n) oder Vertreter\*innen des Landkreises, von anderen Fachbehörden oder Bildungsträgern hält die Motivation der Aktiven aufrecht und sorgt für einen steten Informationsfluss in alle Richtungen. Die Möglichkeit der anlassbezogenen Kontaktaufnahme mit verschiedenen kommunalen Ebenen für DoMos ist dazu unerlässlich. Folgende Aspekte machen eine gute Vernetzung aus:

- DoMos sollten im Dorf möglichst als Tandem oder Team auftreten.
- Regelmäßige Treffen auf den verschiedenen Ebenen Dorf, Region und Land fördern den Austausch; Unterstützung und Organisation durch die Landkreise und das Land sind zu empfehlen.
- Die Dorfmoderator\*innen bilden einen eigenständigen „Expertenpool“. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die von ihnen so benannte „3. Halbzeit“ während der Qualifizierungen: der gesellige Austausch untereinander.
- Persönliche Nähe, emotionale Bindung bilden die Erfolgsfaktoren für „professionelle“ Beratung, Begleitung und Aufrechterhaltung der Motivation auf allen Ebenen. Auch individuelles Coaching oder Supervision sollten angeboten werden.

Genauere Details zur Vernetzung und zu entsprechenden Instrumenten sind in Kap. 2.3 und 8 dieses Berichts aufgelistet.

### **Wichtigkeit der „3. Halbzeit“ und der emotionalen Bindung**

*Bei der Ankunft an einem zweiten Qualifizierungswochenende fallen sich mehrere der 16 „halb-qualifizierten“ DoMos, die sich vor zwei Monaten kennengelernt haben, vor Wiedersehensfreude in die Arme. Schon bei der ersten Kaffeepause nach 90 Minuten ist die Vorfreude auf die gemeinsame „dritte Halbzeit“ am Abend groß: Man wird in der Landvolkshochschule übernachten und vorher noch gemütlich miteinander am Kamin sitzen – so hat es sich beim ersten gemeinsamen Wochenende bewährt. Der eine hat etwas Leckeres zu knabbern dabei, eine andere ein Fläschchen Wein, ein dritter ein Glas Senf aus eigener Produktion ... Die neuesten Entwicklungen aus den Dörfern werden ausgetauscht, man fragt auch schon gezielt nach dem Caféprojekt oder dem Willkommensfaltblatt, von dem man bereits gehört hat. Auch nach dem persönlichen Befinden wird sich erkundigt und damit an vorangegangene Gespräche angeknüpft. Die Gruppe der DoMos - erwachsene Menschen oft mit Familien und Kindern im Hintergrund - ähnelt in diesem Moment einer ausgelassenen Schulklasse, die die Freiheit einer Klassenfahrt genießt und in einem geschützten Raum neue, kreative Ideen für ihr jeweiliges Dorf spinnen darf. Diese Stimmung schweißt zusammen, und sie ist leicht wiederherstellbar, als sich die Gruppe drei weitere Monate später auf einem Vernetzungstreffen in einem anderen Dorf im Landkreis wieder sieht, bei dem zwei DoMos ihre Aktivitäten vorstellen. Natürlich gibt es auch hier wieder eine gesellige „dritte Halbzeit“ mit Zwiebelkuchen und Federweißem bei ganz viel guter Laune. Es profitieren auch die Dozentin und der zuständige Vertreter des Landkreises von der positiven, offenen Stimmung, als sie ihre Informationen weitergeben und in die Diskussion mit den DoMos treten. Auch zu diesen eher „offiziellen“ Mitgliedern der DoMo-Gemeinschaft wächst durch deren kontinuierliches Auftreten in den Dörfern, quasi durch „aufsuchende Sozialarbeit“, das Vertrauen. Bei einem auftretenden Problem in einem der Dörfer wenige Wochen später zögert die dortige Dorfmoderatorin deshalb nicht, sofort zum Hörer zu greifen und den zuständigen Landkreisvertreter zu kontaktieren, der ihr bereitwillig Hilfestellung geben kann. Bei einem Gespräch zwischen der entsprechenden Dorfmoderatorin und einer weiteren Dorfmoderatorin aus dem Nachbardorf empfiehlt erstere dann die Kontakte zu den bekannten Beraterinnen und Beratern begeistert weiter und kann damit die Bedenken der „Neuen“ zerstreuen, sich an die, wie diese bisher meinte, „anonyme Verwaltung“ zu wenden.*

**Die so auf den verschiedenen Ebenen entstandene persönliche und emotionale Nähe zieht sich wie ein roter Faden als Erfolgsfaktor für die Begleitung der Aktivitäten in den Dörfern durch. In der Evaluation wurde immer wieder auf die Tragfähigkeit und die guten Beziehungen innerhalb des DoMo-Netzwerkes in Südniedersachsen als essentiellen Bestandteil einer gelingenden Dorfmoderation hingewiesen: Sich kennen – sich wertschätzen – Vertrauen haben – sich unter-**

Die so auf den verschiedenen Ebenen entstandene persönliche und emotionale Nähe zieht sich wie ein roter Faden als Erfolgsfaktor für die Begleitung der Aktivitäten in den Dörfern durch. In der Evaluation wurde immer wieder auf die Tragfähigkeit und die guten Beziehungen innerhalb des DoMo-Netzwerkes in Südniedersachsen als essentiellen Bestandteil einer gelingenden Dorfmoderation hingewiesen: Sich kennen – sich wertschätzen – Vertrauen haben – sich unterstützen – Hilfestellungen gerne annehmen.

#### **IV. Akzeptanz der Dorfmoderation fördert ihre Verstetigung: transparentes Handeln öffnet das Dorf**

Dorfmoderator\*innen können sich die Akzeptanz im Dorf vor allem durch ihr Wirken und ihre Taten erarbeiten, indem sie im Dorf in Form zurückgenommener Moderation kommunizieren, so für Transparenz sorgen und dadurch wiederum Vertrauen im Dorf aufbauen und so für ein gelingendes Miteinander sorgen. Zusätzlich sollten Absprachen für einen regelmäßigen Austausch mit den offiziellen Gremien im Dorf verbindlich sein.

- Für die Akzeptanz sind Transparenz (Informationsfluss), Offenheit und Vertrauen die Basis.
- Ein Beitrag zur Akzeptanzförderung bzw. zur Legitimation ist ein Rederecht im Ortsrat (=> Bindung an den Ortsrat).
- Weitere Formen der „Legitimation“ können entstehen, indem Organisationsstrukturen der Dorfmoderation individuell im Ort (weiter-)entwickelt werden, z. B. in Form eines übergreifenden, die Belange des gesamten Dorfes verfolgenden Vereins.

#### V. Ein Kernziel der Dorfmoderation: Demokratiestärkung

Dorfmoderator\*innen intensivieren die Kommunikation im Dorf. Es werden Menschen miteinander in den Dialog gebracht, Beziehungen werden transparent und offener gestaltet, auch wenn bisher wenig miteinander geredet worden ist. Durch Dorfmoderation wird bürgerschaftliches Engagement im Dorf aktiviert und gestärkt, die etablierten politischen Strukturen werden durch ein weiteres, weniger stark institutionalisiertes Element demokratischer Beteiligung ergänzt. Der Mehrwert der Dorfmoderation besteht darin, dass sich mehr Bürger\*innen als zuvor engagieren bzw. in die politischen Aushandlungen vor Ort eingebunden sind.

- Dorfmoderation ist Demokratieförderung.
- Der Dialog von Dorfmoderator\*innen mit einzelnen Personen, Gruppen oder Institutionen im Ort (Stichwort: „Rederecht im Ortsrat“) kann ein Schlüssel zur Demokratiestärkung sein.
- Curriculum und Vernetzungsangebote sollten immer wieder mit demokratiestärkenden Elementen angereichert werden.

#### VI. Mehrwert der Qualifizierung: langfristige Wirkungen auf verschiedenen Ebenen

Die Qualifizierung Dorfmoderation bewirkt verschiedene Dinge: Sie macht etwas mit den ausgebildeten Individuen – hier werden bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben, aber auch die Motivation für das Begleiten dörflicher Prozesse wird gefördert. Sie wirkt auf der dörflichen Ebene, indem bspw. die Kommunikation verbessert wird, und sie wirkt potenziell auf der gesellschaftlichen Ebene, indem durch initiierte Prozesse bestimmte Alltagsroutinen verändert werden (können). Das heißt, wir unterscheiden drei Wirkungsebenen:

- Individuelle Wirkungen der Qualifizierung auf die Dorfmoderator\*innen: Berichtet wurde von einer Steigerung der Motivation, der Initiierung von Handlungsimpulsen, einer Horizonterweiterung weg vom Kirchturmdenken hin zum Blick auf benachbarte Dörfer und „Dorfgruppen“, Spaß an der Tätigkeit und Entwicklung eines Gefühls der Selbstwirksamkeit sowie einer Sensibilisierung für Sichtweisen anderer.
- Wirkungen der Dorfmoderation auf das dörfliche Leben: Empirisch zeigen sich eine vermehrte Präsenz der Dorfmoderation an Veranstaltungen verschiedener Gruppen, vermehrte Kommunikation im Dorf durch die Nutzung verschiedener Formate wie Runde Tische oder Arbeitsgruppen sowie erhöhtes Interesse und Neugier von umliegenden Dörfern.
- Wirkungen der Dorfmoderation im Dorf mit weitergehendem gesellschaftlichen Potenzial: Berichtet wurde über Projekte mit gesellschaftlich relevanter sozialer Wirkung (z. B. Gestaltung sozialer Treffpunkte), über Projekte mit gesellschaftlich relevanter ökonomischer Wirkung (z. B. Rollender Markt) sowie über Projekte mit gesellschaftlich relevanter ökologischer Wirkung (z. B. gemeinschaftlich genutztes Elektroauto).

Die Wirkungen zeigen, dass mit Hilfe der Dorfmoderation den demografischen Entwicklungen etwas entgegengesetzt werden kann und dass die Qualifizierung von freiwillig Engagierten in vielerlei Hinsicht die Erhaltung einer guten Lebensqualität im Dorf fördert.

## 10.2 VERNETZUNGSINSTRUMENTE

Die Qualifizierung hört nach sechs Tagen nicht auf. Wichtig ist, dass für die Dorfmoderator\*innen weiterhin Möglichkeiten bestehen, sich auszutauschen und Informationen von Gemeinden, aus der Region, von Landkreis und Land zu erhalten. Die haupt- und ehrenamtlichen Vertreter\*innen in Politik und Verwaltung sind aufgefordert, entsprechende Instrumente zu entwickeln, zu etablieren und zu pflegen.

Eine wirkungsvolle Vernetzung erfordert vielfältige Wege der Kommunikation. In der Dorfmoderation sind unterschiedliche Ebenen von Bedeutung, auf denen Austausch, Kooperationen und Kommunikation stattfinden. Ausgehend von der Ebene des einzelnen Dorfes geht es in der effizienten Vernetzung um die Kommunikation zwischen benachbarten und anderen Dörfern, über die Kommunikation auf der Gemeindeebene, der Landkreis- bzw. LEADER-Regionalebene mit überregionalen Akteuren bis hin zum Kontakt mit Vertreter\*innen der Landesebene und ggf. auch darüber hinaus. Die verschiedenen Ebenen, mit denen Dorfmoderator\*innen potenziell vernetzt sein können, sind unten auf der Abbildung verdeutlicht.

Für diese unterschiedlichen Aktionsbereiche werden Möglichkeiten oder „Instrumente“ vorgestellt, mit denen eine moderne Kommunikation miteinander bzw. bestmögliche Vernetzungen untereinander erzielt werden können. Systematische physische Treffen auf den unterschiedlichen Ebenen und damit abzustimmende digitale Formate tragen in der Summe zur Verstetigung der Dorfmoderation bei. Zudem sind im Sinne der „dritten Halbzeit“ auch informelle Vernetzungen zum Aufbau und der Pflege von emotionaler Verbundenheit und gegenseitigem Austausch wichtig.

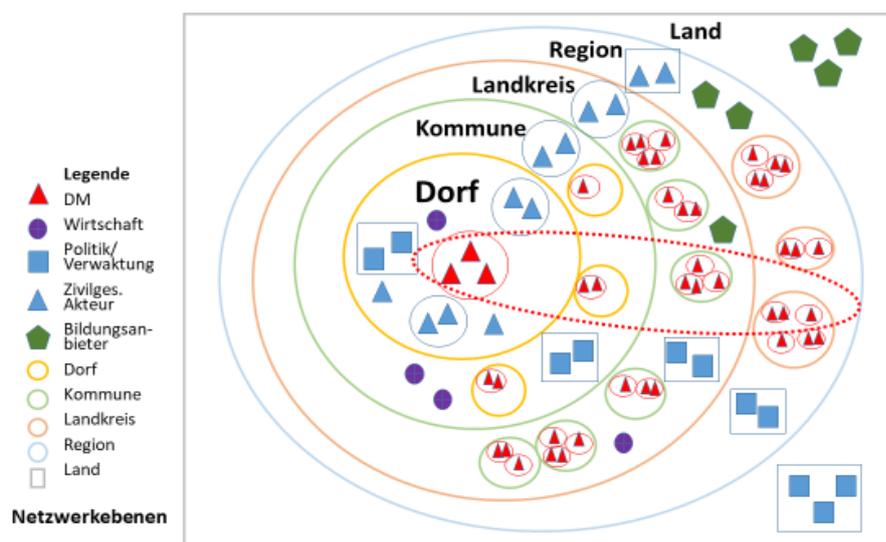


Abbildung 26: Vernetzungsebenen in der Dorfmoderation

Im Folgenden werden Vernetzungsinstrumente mit unterschiedlicher Reichweite von der Ebene Dorf bis zur Ebene Land noch einmal kurz skizziert.

### 10.2.1 DAS EINZELNE DORF

Auf dieser Ebene sind sowohl einzelne Dörfer als kleinste Verwaltungseinheiten als auch Dorfregionen als Zusammenschlüsse von beieinanderliegenden Dörfern gemeint. Zu empfehlen sind:

- Regelmäßiger Austausch im lokalen DoMo-Team,
- systematischer Austausch zwischen dem Ortsrat und Dorfmoderator\*innen, z. B. in Form von Sprechstunden im Dorf oder in der Dorfregion.
- kontinuierlicher Austausch im Dorf zwischen allen Akteursgruppen inkl. der regionalen Wirtschaft, z. B. mithilfe eines „Runden Tisches“ im Dorf oder in der Dorfwerkstatt, verknüpft mit einem Zusammenschluss der Vereine zur Koordination der Vereinsaktivitäten.

### 10.2.2 DÖRFER UNTEREINANDER

Dörfer, die weiter voneinander entfernt liegen, aber gemeinsame Interessen verfolgen wie bspw. einen touristischen Schwerpunkt, können sich gegenseitig informieren und unterstützen, und zwar über folgende Instrumente:

- virtuelle Dorfnetzwerke,
- Information über Webseiten wie „Dorfmoderation in Niedersachsen“ bzw. Südniedersachsen oder
- informelle Netzwerktreffen, z. B. von Teilnehmenden einer Qualifizierungsgruppe.

### 10.2.3 GEMEINDEEBENE

Die Kommunikation von Dorfmoderator\*innen mit Vertreter\*innen der kommunalen Politik und der Verwaltung auf Gemeindeebene ist von entscheidender Bedeutung für gelingende Prozesse in der Dorfmoderation. Wichtig sind also:

- feste Ansprechpartner\*innen für Dorfmoderator\*innen auf der Gemeindeebene,
- regelmäßige Anhörung von Dorfmoderator\*innen auf der Gemeindeebene, z. B. auf Gemeinderatssitzungen.

### 10.2.4 REGIONALE EBENE

In Bezug z. B. auf Mittelakquise, Bildungsangebote oder Beratung in herausfordernden Situationen ist eine Vernetzung auf der Ebene der Landkreise von besonderer Bedeutung. Deshalb sollten folgende Angebote fest etabliert werden:

- feste Ansprechpartner innerhalb der Kreisverwaltung,
- Budgets für Konfliktlösung und Mediation, Referierende z. B. über Bildungsträger abrufbar,
- regelmäßige Anhörung von Dorfmoderator\*innen in Landkreisgremien wie z. B. einem Demografiebeirat oder dem Sozialausschuss des Landkreises,
- Integration in bestehende Gremien der regionalen Entwicklung wie der LAG (Lokale Aktionsgruppe) der jeweiligen LEADER-Regionen
- organisierter Kontakt zur regionalen Wirtschaft und zu Kreisverbänden der Wohlfahrt und
- Austauschtreffen auf der Regionsebene, z. B. Landkreisebene, LEADER- oder ILE-Regionen z. B. mit einer Dorfmoderationszeitung als Informationsquelle.

### 10.2.5 DIE WEITERE REGION

Der Blick über den Tellerrand, d. h. über die Landkreisgrenzen hinweg, öffnet den Blick für andere Strukturen und Umsetzungsmöglichkeiten von Projekten und Prozessen. Empfehlenswert sind folgende Instrumente:

- Dorfmoderationszeitung als Medium zur Veröffentlichung von Neuigkeiten aus Sicht der einzelnen Dörfer, aber auch aus Sicht der „begleitenden“ Landkreise, Bildungsträger oder Wissenschaftler\*innen;
- „regionale Homepage“, z. B. für Gebietszuschnitte, die tatsächlich gelebte Kontakte aufgreifen; so wurde im Modellprojekt das Konstrukt „Südniedersachsen“ gebildet, das vier Landkreise umfasst, deren DoMos sich kennen und schätzen;
- koordinierter Austausch mit den Ämtern für regionale Landesentwicklung oder anderen regionalen Zusammenschlüssen bspw. aus mehreren Landkreisen oder auch LEADER-/ILE-Regionen.

### 10.2.6 LANDESEBENE

Für den landesweiten Austausch werden folgende Aspekte dringend empfohlen:

- landesweite Austauschtreffen,
- landesweit angebotene Qualifizierungen und vertiefende Bildungsangebote,
- gezielter Aufbau von themenzentriertem Austausch auf der Landesebene von freiwillig Engagierten, z. B. Dorfmoderator\*innen, Engagementlots\*innen, Quartiersmanager\*innen und anderen,
- landesweite Koordination von Expert\*innen und Referierenden in der Dorfmoderation als ein Beitrag zur Qualitätssicherung,
- ggf. Koordination von wissenschaftlichen Begleitforschungen sowie
- eine landesweite Homepage.

### 10.2.7 KOMMUNIKATIONS- UND VERNETZUNGSPLATTFORMEN FÜR DIE LÄNDLICHEN RÄUME

Die folgende Tabelle bietet einen Überblick über digitale Plattformen, die Vernetzungen ermöglichen. Die Auflistung ist nicht abschließend; die Beispiele sollen dazu inspirieren, für die eigene Region passende Angebote zu finden.

Tabelle 12: Kommunikations- und Vernetzungsplattformen für die ländlichen Räume

Anbieter	Beschreibung
<b>Nebenan.de</b>	<b>Kommunikation zwischen Kommunen und ihren Einwohnern</b> Nachbarschafts-Netzwerk (Online und per App), das ein kostenloses Tool für die Krisenkommunikation durch Kommunen anbietet.
<b>VillageApp</b>	<b>Dorf-App zur Vernetzung und als Schwarzes Brett</b> Ortsvorsteher*innen, Pfarrer*innen, Bürgermeister*innen und ausgewählte Verantwortliche haben die Möglichkeit, Informationen und solidarische Aktionen sofort an alle Bürger zu schicken. Bspw. in der Corona-Krise hilft es, im eigenen Dorf immer auf dem neuesten Stand zu sein. Die App ist mit Portalen für „News“, „Events“, „Marktplatz“ und „Gruppen“ u. a.m. ausgestattet. VillageApp ist kostenpflichtig und kann ab 500,00 € im Jahr genutzt werden.
<b>Crossiety</b>	<b>Dorf-App zum Informationsaustausch</b> Entwickelt von einem Startup-Unternehmen in der Schweiz, in Deutschland vertrieben über gotoMEDIA (Link). Crossiety bietet eine Kommunikationsplattform an, mit der Personen und Institutionen in offenen und geschlossenen Gruppen Informationen teilen und sich austauschen können. In der Gemeinde Bovenden ist der digitale Dorfplatz in der Umsetzung. Ausgangsorte sind zunächst Billingshausen und Spanbeck mit der dortigen Dorfmoderation. Als Kosten werden 1 € pro Einwohner pro Jahr berechnet. Der Flecken Bovenden finanziert aktuell das Projekt und will es perspektivisch auf das gesamte kommunale Gebiet erweitern.
<b>Stadt sind wir</b>	<b>Austauschplattform für verschiedene Medien</b> Die cm city media GmbH hat eine Plattform entwickelt, auf der Kommunen über verschiedene Medien (App, Webseite, Soziale Medien) gleichzeitig Informationen verbreiten. Verschiedene Module wie Kalender, News, Öffnungszeiten, Gastronomie etc. sind möglich.
<b>Dorf-Funk</b>	<b>Kommunikationszentrale für ländliche Regionen</b> Das Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software-Engineering entwickelte in dem Projekt "Digitale Dörfer" des Innenministeriums Rheinland-Pfalz eine App zur Vernetzung der Bürger. In der App für Android und iOS können Bürger Ihre Hilfe anbieten, Gesuche einstellen oder einfach zwanglos miteinander plaudern. Die App ist in wenigen Kommunen bisher verfügbar (Hessen: Oberweser; NRW: Kreis Höxter, Kreis Lippe; Rheinland-Pfalz: Betzdorf-Gebhardshain, Eisenberg, Göllheim, Oberweiler, Vulkaneifel; Niedersachsen: Bremke im Landkreis Göttingen).
<b>DorfNews</b>	<b>Infos von verschiedenen Plattformen gebündelt</b> Die DorfNews sind eine Lösung, um Inhalte aus verschiedenen Quellen unter einem Dach zu publizieren. Neben wichtigen Neuigkeiten rund um die Region erfahren die Bürger zusätzlich alle Informationen zu Verkehr, Veranstaltungen, spannenden Ereignissen und vieles mehr. Die News stammen z. B. aus dem Amtsblatt oder Mitteilungsblättern. Zusätzlich können noch weitere Informationsquellen automatisch eingebunden werden. Das Besondere an den Dorf-News ist, dass nicht nur die Gemeinde informiert, sondern Bürger*innen selbst zum Reporter werden. Ebenfalls im Projekt „Digitale Dörfer“ entwickelt (s. o.).
<b>Dörfer im Aufbruch</b>	<b>Hinweise und Unterstützung für Aktivitäten und Initiierungen in den Dörfern im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben“</b> Handlungshilfen für die „Dorfentwicklungsreise“: DiANA – die virtuelle Co-Moderatorin Gefördert u. a. vom BMEL und BMFSFJ, unterstützt durch den Städte- und Gemeindebund
<b>Beispiele aus der Region</b>	<a href="https://www.dorftreff-reyershausen.de/">https://www.dorftreff-reyershausen.de/</a> <a href="https://www.crossiety.de/tag/bovenden/">https://www.crossiety.de/tag/bovenden/</a> <a href="https://projekt.bremke.digital/index.cfm">https://projekt.bremke.digital/index.cfm</a> <a href="https://human-northeim.de">https://human-northeim.de</a>

### Vom Dorfplatz zu Vernetzungsplattformen

*Laut Duden bedeutet kommunizieren (lateinisch communicare) „gemeinschaftlich tun, mitteilen, in Verbindung sein“. Auf die Frage, was denn Dorfmoderation eigentlich sei, kann man demnach auch stark verkürzt antworten: „Dorfmoderation ist Kommunikation“. In den Romanen „Altes Land“ oder „Mittagsstunde“ von Dörte Hansen (2018) können Lesende beispielsweise hautnah miterleben, wie Kommunikation früher auf den Dorfplätzen und im gesamten Dorf funktioniert hat: Vielfältige Verflechtungen im gemeinschaftlichen Handeln haben das Leben und Arbeiten im Dorf gekennzeichnet. In der Landwirtschaft wurden moderne Maschinen gemeinschaftlich angeschafft, gegenseitige Hilfe bei der Ernte und die Mitarbeit von Tagelöhnern bei Arbeitsspitzen waren selbstverständlich, überschüssige Erträge aus den Gemüsegärten wurden in der Nachbarschaft aufgeteilt. Man arbeitete, feierte und trauerte gemeinsam, das Dorf war eine Not- und Solidargemeinschaft und war so ständig miteinander in Kommunikation.*

*Die rosaroten Darstellungen aus früheren Zeiten sind allerdings auch mit Schattenseiten verbunden: Die soziale Kontrolle im Dorf hat sicher dazu beigetragen, dass vor allem junge Leute dorfmüde geworden sind und die Freiheiten des städtischen Lebens höher bewertet haben.*

*Die Lebenssituationen und Lebensstile in den Dörfern haben sich verändert, die Menschen in den Dörfern arbeiten heute zunehmend außerhalb und begegnen sich in den Dörfern kaum noch. Gemeinschaftliches Handeln, Neuigkeiten mitteilen und „in Verbindung sein“ werden zunehmend durch Dorfhomepages, Dorf-Apps oder Vernetzungsplattformen unterstützt. Die Homepage spiegelt das dörfliche Leben, Dorf-Apps als „Mitfahr-Apps“ verbessern die Mobilität, und Vernetzungsplattformen sind die neuen Mitteilungs- und Tauschbörsen. Digitale Dorfplätze verbinden letztlich potenziell alle Generationen im Dorf und schaffen neue Möglichkeiten für gemeinschaftliches Handeln.*

*Wichtig jedoch: Zwischenmenschliche Begegnungen sind die Voraussetzung für ein gutes Miteinander im Dorf, die digitale Kommunikation ist kein Ersatz dafür, sondern sie stellt eine Ergänzung dar.*

**Die Digitalisierung der Dörfer ist eine neue Chance, um den klischeehaften Vorstellungen von verstaubten Dörfern entgegen zu wirken. Neue, kreative Kommunikationsformen verbinden die Menschen aller Altersgruppen in den Dörfern. Darüber hinaus entstehen aber auch förderliche Verbindungen zwischen den Dörfern in den Regionen.**

## 10.3 POLITISCHE UNTERSTÜTZUNG

Eine Verstetigung von Schlussfolgerungen aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ ist mit Handlungsempfehlungen an die unterschiedlichen politischen Ebenen vom Ortsrat bis zur Landesregierung verbunden. Damit

- aus „Dorfgeschichte gelernt werden kann“,
- freiwillig Engagierte sich zu Dorfmoderator\*innen qualifizieren lassen können,
- eine effiziente Vernetzung entsteht,
- Dorfmoderation im Dorf Legitimation erfährt und akzeptiert wird sowie
- zur Demokratiestärkung beiträgt und
- in der Region wirkt,

müssen tragfähige Strukturen für die Qualifizierung und Finanzierung sowie für die Vernetzung und die Begleitung gegeben sein.

Dies wirft zunächst einige grundsätzliche Fragen auf, z. B.:

Wie können die Beziehungen in den Gemeinden zwischen der Zivilgesellschaft, der Kommunalpolitik und der regionalen Wirtschaft neu aufgegriffen werden?

Welche starken und schwachen Verbindungen zwischen den Akteuren gibt es eigentlich?

Wo liegen die Gründe für die Schwächung der öffentlichen Infrastrukturen, und was kann dem entgegengesetzt werden?

Erfahrungen aus den Prozessen der Dorfmoderation zeigen, dass Antworten auf diese Fragen sowie kreative Lösungen im moderierten Dialog aller Akteure gefunden werden können. Es sind neue Begegnungsorte und -formen nötig, um die geschwächten Beziehungen in „riskanten“ Regionen aufzugreifen, zu stärken und resiliente Potenziale zur Wirkung kommen zu lassen. Als theoretischer Hintergrund für diese Fragestellungen dient uns das „Soziale-Orte-Konzept“ von Kersten, Neu und Vogel (2017). Letztere plädieren für vertiefte Kooperationsbeziehungen zwischen der (lokalen) Zivilgesellschaft, der Kommunalpolitik und der regionalen Wirtschaft, um darüber den sozialen Zusammenhalt vor Ort zu stärken und neue Handlungsmöglichkeiten, etwa im Bereich der Dorfentwicklung und ihrer demografischen Herausforderungen zu schaffen. Damit wird deutlich, dass Forderungen an die Politik allein nicht ausreichen, um Veränderungen zu erreichen, sondern dass neue Formen des Miteinanders und kooperativen Zusammenspiels der lokalen bzw. regionalen Akteure notwendig sind. Um dies im Rahmen der Dorfmoderation zu gewährleisten, ist es wichtig, die entsprechenden politischen Förder- und Rahmenbedingungen weiter zu verbessern bzw. „passgenauer“ zu machen. Hierauf zielen die folgenden Empfehlungen ab, und zwar zu den Themen „Qualifizierung und Finanzierung“, „Vernetzung und Begleitung“ sowie „landesweite Verstetigung“ der Dorfmoderation.

#### 10.3.1 QUALIFIZIERUNG UND FINANZIERUNG

Die Empfehlungen aus dem Modellprojekt in Südniedersachsen sollen zu landesweiten Qualifizierungen und einem tragfähigen Finanzierungskonzept der Dorfmoderation beitragen, die Nachahmung und Übertragung auf andere Regionen sind ausdrücklich erwünscht.

Aus den Erkenntnissen des Projekts geht ein Finanzierungsbedarf für

- eine grundlegende Qualifizierung in der Dorfmoderation hervor, die sechs Veranstaltungstage mit 48 Unterrichtseinheiten umfasst.

Ergänzend fallen Kosten für

- optionale und anlassbezogene Vertiefungs- und Auffrischungsangebote an. Dieses bezieht sich auf die Planung, Durchführung und Aufbereitung von Präsenzveranstaltungen, Online-Seminaren, hybriden Seminaren sowie die mediale Gestaltung und Aufbereitung von Lerninhalten und Informationen, z. B. als Erklärfilme.

Hinsichtlich der Finanzierung einer landesweit einheitlichen Qualifizierung in der Dorfmoderation und darauf aufbauender Vertiefungsangebote wird empfohlen, ein dauerhaftes Finanzierungskonzept in Niedersachsen vorzuhalten. Damit ist eine kontinuierliche Prüfung der zur Verfügung stehenden Ressourcen verbunden, die aus verschiedenen Quellen abgeleitet werden können:

#### GAK

Das nationale Förderinstrument „Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) ist u. a. der „Entwicklung ländlicher Räume“ gewidmet. In deren näheren Ausführungen wird Dorfmoderation als ein Instrument der Dorf- und Regionalentwicklung benannt. Das Land Niedersachsen sollte diesbezüglich anteilige Fördermöglichkeiten für die Dorfmoderation erweitern und fortführen, die auf Förderoptionen gemäß der Richtlinie über die Gewährung von Zuwendung zur integrierten ländlichen Entwicklung (ZILE) abgestimmt sind.

## BMQ

Eine weitere Option stellt die Fördermaßnahme „Bildungsmaßnahmen zur beruflichen Qualifizierung“ (BMQ) dar. Die Qualifizierung Dorfmoderation ist bisher im Rahmen der ELER-Fördermaßnahme BMQ unterstützt worden, die Abkürzung ELER steht für „Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums“. Die BMQ-Richtlinie sieht vor, dass in der Qualifizierung „Dorfmoderation“ die notwendigen Fähigkeiten insbesondere im Bereich der Moderation sowie der Begleitung von Dorfentwicklungsprozessen vermittelt werden. Zukünftig sollte sich die Förderung des freiwilligen Engagements innerhalb der Dorfmoderation einfacher mit der BMQ-Richtlinie umsetzen lassen. Eine Option stellt die Koppelung von BMQ-Förderungen mit Ko-Finanzierungen durch die Gemeinden dar, wodurch ggf. Teilnahmebeiträge für die Ehrenamtlichen reduziert oder vermieden werden. Angepasste Finanzierungsmöglichkeiten sollten auch in den kommenden Förderperioden zur Verfügung stehen.

## Lokale und projektbezogene Finanzierungsmöglichkeiten

Neben den landesweiten Fördermöglichkeiten sind regionale, lokale bzw. projektbezogene Finanzierungen in den Blick zu nehmen und auf die Kompatibilität mit den genutzten Ressourcen zu prüfen. Beispielsweise bestehen in Südniedersachsen Kooperationschancen mit den lokalen Initiativen der „Partnerschaft für Demokratie“, die als kommunale Handlungsebenen des Bundesprogramms „Demokratie leben“ vorzufinden sind, siehe [www.demokratie-leben.de](http://www.demokratie-leben.de). Im Rahmen einer Kooperation könnten spezifische, vertiefende Bildungsangebote für Dorfmoderator\*innen entwickelt werden.

## LEADER-Mittel

Eine weitere Möglichkeit der Ko-Finanzierung von vertiefenden Bildungsangeboten ließe sich aus LEADER-Mitteln der Region oder des Landes ableiten. Es wird empfohlen, die Dorfmoderation in den Regionalen Entwicklungskonzepten (REK) deutlich zu verankern und damit gezielt auf Dorfmoderation bezogene Bildungsarbeit zu unterstützen.

## Landes- und Bundesmittel

Zur Gewährleistung eines Qualitätsstandards wird empfohlen, dass sowohl für die Qualifizierung als auch für die vertiefenden Bildungsangebote in der Dorfmoderation auf Landesebene jährlich Zusammenkünfte der Referierenden gemeinsam mit den Bildungsträgern stattfinden. Diese sollten vom Land finanziert werden. Außerdem sind Konzepte für eine moderne Öffentlichkeitsarbeit zu erarbeiten: Im Rahmen einer landesweiten Öffentlichkeitsarbeit wird empfohlen, die Informationen über die Qualifizierungen, landesweiten Austauschtreffen in der Dorfmoderation sowie den Vertiefungsangeboten auf einer landesweiten Plattform bekannt zu machen. Die Bundesstiftung Ehrenamt könnte in Finanzierungsmodelle einbezogen werden, derartige Interessen werden bereits auf Bundesebene diskutiert.

### 10.3.2 VERNETZUNG UND BEGLEITUNG

Die Vernetzung und Begleitung der qualifizierten Dorfmoderator\*innen als kommunale Aufgabe umfasst eine lebendige Netzwerkkommunikation zwischen regionalen Akteuren (Landkreisvertreter\*innen, LEADER-/ILE-Regionen), den Funktionsträger\*innen der Gemeinden, den Bürgermeister\*innen, den Ortsräten und letztlich den Dorfmoderator\*innen. Exemplarisch bietet das Modell der Bürgerkommune (siehe <https://www.kgst.de/> > Bürgerkommune) mit einer zentralen, hauptamtlich besetzten Koordinierungsstelle einen anschaulichen Einblick in ein modernes Konzept zur Gestaltung von Bürgerbeteiligung in der Kommunalverwaltung und -politik. Als Empfehlung für die Politik geht aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ hervor, dass für die Landkreise und Gemeinden ein Konzept für eine Kommunikationszentrale erarbeitet wird, die den Austausch zwischen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Akteuren fördert, unterstützt und weiterentwickelt.

Für die Dorfmoderator\*innen sollten bis zu vier Austauschtreffen im Jahr in den Landkreisen, ggf. auch alternativ in den LEADER- oder ILE-Regionen vorgehalten werden. In Abstimmung mit anderen Landkreisen, wie z. B. den vier Landkreisen des Modellprojekts, können diese Austauschtreffen für alle Dorfmoderator\*innen aus Südniedersachsen offen sein. Als Informationsplattform werden der Aufbau und die Pflege einer eigenen Internetseite empfohlen. Über die Finanzierung von hauptamtlichen Positionen sowie die Ansiedlung einer (Teilzeit-) Stelle in einem der Landkreise müssen sich die zuständigen Ressorts der Landkreise verständigen.

### 10.3.3 LANDESWEITE VERSTETIGUNG

Die Dorfmoderation in Südniedersachsen ist als ein System zu verstehen, das sich in einem „kontinuierlichen Verbesserungsprozess“ befindet. Die Empfehlungen aus dem Modellprojekt sehen vor, dass die Erkenntnisse aus der Praxis im Dorf, in der Gemeinde, im Landkreis und im Land mithilfe einer strukturierten Netzwerkarbeit regelmäßig zusammengeführt und überprüft werden. Auch der Einbezug der Wissenschaft kann hier in Form von weiteren Beratungen oder Evaluationen hilfreich sein. Dieses ermöglicht eine permanente Qualitätsentwicklung sowie einen hohen Qualitätsstandard. Für das Land ist damit die Aufforderung zur Veranstaltung von landesweiten und auch bundesweiten Netzwerkaktivitäten verbunden.

## 11. OFFENE PUNKTE UND WEITERE FORSCHUNGSEIDEN

Während der wissenschaftlichen und pädagogischen Begleitung des Modellprojekts in den Jahren von 2016 bis 2020 durften die Begleiter\*innen zahlreiche spannende Entwicklungen verfolgen und interessante Beobachtungen machen. Von Neugier und Wissensdurst getragen, entwickelten sich bei der Auswertung und der Interpretation der Ergebnisse – wie meistens im Laufe von komplexen Forschungsprozessen – neue Ideen und Fragen, die im Folgenden dargestellt sind. Es bietet sich an, diese in zukünftigen (angewandten) Forschungsprojekten weiter zu verfolgen.

### 11.1 FORTFÜHRUNG DER EVALUATION IM LÄNGSSCHNITT

Interessant wäre eine weitere Evaluation des Nutzens der Qualifizierung und der zugehörigen Instrumente etwa drei oder vier Jahre nach der Qualifizierung mit dem Pilotcurriculum, also im Jahr 2022 oder 2023. Es sollten dabei dieselben Personen befragt werden, die schon im Jahr 2019 interviewt wurden. Inhaltlich könnte im Vordergrund stehen, welche Fortbildungsinhalte „drei Jahre später“ noch bekannt bzw. zum Tragen gekommen sind oder zu dem Zeitpunkt fehlen und welcher Bedarf an Vertiefungsinhalten gesehen wird. Was war wirklich wesentlich in der Qualifizierung, was kann auch einige Jahre später noch erinnert werden, welche gelernten Fähigkeiten und Fertigkeiten waren nützlich für die Tätigkeiten im Dorf? Wollen die Dorfmoderator\*innen noch weitere Dinge praktisch ausprobieren, fühlen sie sich ggf. über- oder unterfordert? Möchten sie ggf. mehr Begleitung oder Coaching bei den Prozessen im eigenen Ort?

### 11.2 WIRKUNG DER DORFMODERATION

Außerdem wäre es interessant, die erzielten Wirkungen der Dorfmoderation in den Dörfern weiter zu untersuchen. Ein aus der Theorie bekanntes Wirkungsmodell, das in der in diesem Abschlussbericht beschriebenen Qualifizierung mit den Teilnehmer\*innen behandelt wurde, ist das Wirkungsmodell von Phineo (2014) mit seinen sieben Stufen „1. Aktivitäten finden statt“, „2. Zielgruppen werden erreicht“,

„3. Zielgruppen akzeptieren Angebote“, „4. Zielgruppen verändern Bewusstsein bzw. Fähigkeiten“, „5. Zielgruppen ändern ihr Handeln, „6. Lebenslage der Zielgruppe ändert sich“, „7. Gesellschaft ändert sich“. Eine Idee wäre, dieses Konzept anhand einer Längsschnittstudie auch weiterhin zu evaluieren und damit gleichzeitig die erzielten Wirkungen in den Modelldörfern der vorliegenden Untersuchung zu dokumentieren.

In den Blick genommen werden sollte dabei die Wirkung der Dorfmoderation auf ganzheitliche dörfliche Prozesse: Haben die Dorfmoderator\*innen letztere überhaupt im Blick, oder bleibt es bei „Einzelsätzen“, bei der Verfolgung einzelner Projekte im Dorf? Wird die Wirkung eines Einzelansatzes im Dorf auf das „große Ganze“ reflektiert? Ist eine neue Kommunikationskultur oder der Wandel dahin erkennbar? Hat sich die Zukunftsfähigkeit der Dorfmoderationsdörfer verändert?

Die letztgenannten Fragen betreffen vor allem die obersten Stufen der beschriebenen Wirkungstreppe, insbesondere die Veränderungen mit weitergehendem gesellschaftlichem Potenzial, die nicht zuletzt auf (selbst-)reflexive Prozesse unter den Dorfbewohner\*innen zurückgehen, ggf. angeregt durch die Dorfmoderation. Um einen solchen Wandel dokumentieren zu können, müsste ein Kriteriensystem erarbeitet werden, das Veränderungen in Bezug auf eine Nachhaltige Entwicklung anzeigt, also insbesondere ökologische, ökonomische und soziale Indikatoren für eine zukunftsfähige Dorfentwicklung. Auch dies könnte ein eigenständiges Forschungsfeld im Zusammenhang mit der Wirkung der Dorfmoderation darstellen.

### 11.3 ERPROBUNG UND VERTIEFUNG DIGITALER VERNETZUNG

Im letzten Jahr des Modellprojekts entstand im Kontext der Corona-Pandemie vermehrt die Notwendigkeit, sich digital miteinander zu vernetzen, wenn man sich in einer Gruppe austauschen wollte. So wurden auch erste digitale Angebote für die Dorfmoderation in Südniedersachsen, aber auch in ganz Niedersachsen geschaffen. Beispiele sind die durchgeführten Abschlusskonferenzen des Modellprojekts DingDo im Herbst 2020 und die dabei entstandene Internetseite [www.dorfmoderation-sn.de](http://www.dorfmoderation-sn.de). Zeitgleich wurde in ähnlichem Design eine Internetseite für die Dorfmoderation im ganzen Land Niedersachsen erstellt: [www.dorfmoderation-niedersachsen.de](http://www.dorfmoderation-niedersachsen.de). Außerdem fanden im Rahmen des niedersächsischen Modellprojekts „Soziale Dorfentwicklung“ digitale Angebote für Dorfmoderator\*innen, z. B. im Rahmen einer „digitalen Woche“ im Herbst 2020 statt. Hier nahmen einige der Dorfmoderator\*innen insbesondere aus dem Nordwesten Niedersachsens teil. Ziel weiterer (angewandter) Forschungsbestrebungen könnte es sein, diese digitalen Treffen miteinander zu vernetzen, neue Formate zu entwickeln und ihren subjektiven Nutzen, aber auch ihre Grenzen aufzuzeigen, indem bspw. begleitende Interviews mit den Beteiligten geführt werden. Ein neuer praktischer Aspekt wäre dabei, dass sich erstmals Dorfmoderator\*innen aus sehr verschiedenen Regionen Niedersachsens miteinander austauschen und voneinander lernen würden.

### 11.4 QUALITÄTSSICHERUNG FÜR DOZENT\*INNEN

Ein weiterer sinnvoller Schritt im Rahmen der Dorfmoderationsqualifizierung wäre – nach dem bereits vollzogenen Schritt der Vereinheitlichung des Curriculums – das Angebot einer fortführenden Qualitätssicherung für und Begleitung von Dozent\*innen. Schön wäre es, einen Kreis von Dozent\*innen zu etablieren, mit denen kontinuierlich an einer Weiterentwicklung des Curriculums gearbeitet werden könnte und die andererseits ebenfalls fortlaufend Coaching und Supervision durch einen festen Personenkreis erhalten könnten. Das Konzept der zu entwickelnden Qualitätssicherung sollte wissenschaftlich begleitet werden, um dabei die Bedürfnisse der Zielgruppe nicht aus den Augen zu verlieren.

### 11.5 ERPROBUNG UND UNTERSUCHUNG VON UNTERSTÜTZUNGSSTRUKTUREN AUF LANDKREIS- UND GEMEINDEEBENE

Ein weiteres Ergebnis des Modellprojekts ist die Schaffung einer Koordinationsstelle für die Dorfmoderation in Südniedersachsen, die über die vier am Modellprojekt beteiligten Landkreise gemeinschaftlich finanziert und organisiert wird. Zu untersuchen wären in Folgeprojekten die Wirksamkeit einer solchen Stelle, die genauen Einsatzgebiete und die Interessen und Fragen, mit denen eine zukünftig eingestellte Person in ihrem Alltag konfrontiert werden könnte. Perspektivisch könnte es das Ziel sein, hieraus ein Modell abzuleiten, welches auch auf andere Landkreisgruppen übertragbar ist.

Man könnte außerdem vergleichend untersuchen, wie sich die unterschiedlichen Ausprägungen weiterer Unterstützungsstrukturen in den vier Landkreisen entwickeln (zum Beispiel im Hinblick auf die personelle Ausstattung und Kontinuität, die Intensität und praktische Organisation der Unterstützung, auf die institutionelle Rahmung und den politischen Rückhalt) und ob sie sich unterschiedlich auswirken: etwa in Hinblick auf die weitere Verbreitung der Dorfmoderation im jeweiligen Landkreis, auf die Motivation der Dorfmoderator\*innen, auf die Beteiligung an weiteren Qualifizierungsmaßnahmen, auf den Rückhalt und die Akzeptanz der Dorfmoderator\*innen in den Dörfern usw. Man sollte dann auch über den südniedersächsischen Raum hinausschauen und untersuchen, wie es andere Landkreise machen, wie erfolgreich sie damit sind, welche Probleme dort auftauchen und wie man damit umgeht usw.

Eine ähnliche vergleichende Studie könnte auf (samt-)gemeindlicher Ebene durchgeführt werden. Hier wären zunächst personelle Strukturen zu schaffen und zu erproben die für die Begleitung und Betreuung der Dorfmoderation zuständig sein sollten.

Ergänzend könnte untersucht werden, wie es um die Zusammenarbeit mit der Verwaltung und Politik vor Ort (auch auf Dorfebene) bestellt ist, wie sich die Strukturen gegenseitig unterstützen und wie die Wertschätzungs- und Anerkennungskultur von Seiten der einzelnen Verwaltungsebenen (Landkreis, Gemeinde und Dorf) für die Dorfmoderation zu bewerten ist.

### 11.6 (POLITISCHE) AMBITIONEN DER DORFMODERATOR\*INNEN

Ein weiterer Blick könnte darauf gerichtet werden, wie sich einzelne Dorfmoderator\*innen, angestoßen durch ihre Qualifizierung, persönlich weiterentwickeln. Vereinzelt zeichneten sich im Modellprojekt (z. B. im Dorf Hemeln, Landkreis Göttingen) Entwicklungen dergestalt ab, dass Dorfmoderator\*innen beginnen, sich z. B. in kommunalen politischen Gremien zu engagieren, weil ihnen ihr Engagement für das Dorf so große Freude bereitet und weil sie sich dadurch erhoffen, noch auf anderen Ebenen etwas bewirken zu können. Gleichzeitig könnte an solchen Beispielen untersucht werden, inwieweit die betreffenden Personen in Rollenkonflikte zwischen der Dorfmoderationstätigkeit und ihres lokalpolitischen Engagements geraten, wie sie damit umgehen und wie ihre neue Doppelrolle in der Dorföffentlichkeit wahrgenommen wird.

Auch andere Motivationslagen und persönliche Veränderungen, die sich aus der Dorfmoderationstätigkeit ergeben, sollten zukünftig weiter untersucht werden.

### 11.7 VERÄNDERUNGEN IN DEN DÖRFERN DURCH DIE CORONA-PANDEMIE

Die Corona-Pandemie hat die ehrenamtlichen Strukturen in den Dörfern auf den ersten Blick zunächst einmal lahmgelegt. Trotzdem geht das Leben auch in den Dörfern weiter, wenn auch anders als geplant. Was für Ideen haben sich in dieser Zeit in den Dörfern ergeben, in welcher Richtung sind die Menschen kreativ geworden? Haben sie vielleicht ganz neue Aspekte und Lösungen, ganz andere Formen der Kommunikation etabliert? Wie hat sich die Einstellung zur Nutzung digitaler Medien verändert, welche vorher nicht erwartbaren Prozesse wurden angestoßen? Welche Rolle spielte oder spielt dabei die Dorfmoderation? Dies sind weitere offene Forschungsfragen, die es zu verfolgen gilt.

### 11.8 GESCHICHTLICHE PRÄGUNG DER DÖRFER

Hier ist ein naheliegender Vorschlag, die bereits durchgeführten Untersuchungen zur Relevanz geschichtlicher Prägungen für die Dorfmoderation und die heutige Dorfentwicklung auf eine breitere empirische Basis zu stellen und weitere Dörfer anhand der verwendeten Kriterien in die Erhebungen einzubeziehen. Dann könnte man überprüfen, ob sich diese Kriterien weiterhin als stichhaltig erweisen oder ob weitere, bisher nicht erkannte Einflussfaktoren zu berücksichtigen sind. Bei der Erweiterung des Untersuchungssamples wäre etwa darauf zu achten, auch Dörfer mit historisch stark hierarchisch geprägten Sozialverhältnissen einzubeziehen, also z. B. mit wenigen dominierenden Großbauern, um einen Kontrastfall zu den eher egalitären Verhältnissen zu haben, die bisher in Südniedersachsen mehrfach vorgefunden wurden. Man könnte auch den Faktor der Dorfgröße systematischer überprüfen und nach unterschiedlichen historisch überlieferten Vergemeinschaftungsformen suchen, die eher für (sehr) kleine, für mittelgroße oder sehr große Dörfer typisch sind. Auch der religiösen Prägung und ihrer heutigen Bedeutung könnte man noch systematischer nachgehen, da in den Studien des hier beschriebenen Modellprojekts bspw. nur ein stark katholisch geprägtes Dorf in dem Sample war. Bei einem Blick über den südniedersächsischen Raum hinaus kommen noch andere kulturräumliche Prägungen in Frage, die man untersuchen könnte (z. B. die Rundlinge im Wendland, historisch stark touristisch geprägte Küstenregionen und [ehemalige] Fischerdörfer, typische „Straßendörfer“ in Norddeutschland im Kontrast zu südniedersächsischen Haufendörfern im Mittelgebirge, großbäuerlich geprägte Dörfer in der norddeutschen Tiefebene).

### 11.9 STADT-LAND-UNTERSCHIEDE

In einer ggf. durchzuführenden Befragung der Dorfmoderator\*innen „drei Jahre später“ sollte man z. B. danach fragen, inwieweit man das Dorfanalyseschema auch dazu genutzt hat, sich vertiefend mit der eigenen Dorfgeschichte und bestimmten historischen Prägungen zu beschäftigen, inwieweit man hierbei Anregungen oder Ideen für neue gemeinsame Aktivitäten im Dorf bekommen hat und was davon u. U. bereits umgesetzt wurde. Konnte das Interesse der Dorfbewohner\*innen an Dorfgeschichte auf diese Weise gesteigert werden und gingen davon möglicherweise auch Impulse für die weitere Dorfgestaltung und Dorfentwicklung aus?

In diesem Kontext könnte auch untersucht werden, inwiefern sich das dörfliche Leben mittlerweile dem Leben in der Stadt in einzelnen Quartieren angleicht, also inwiefern die Dorfmoderation im Prinzip dem städtischen Quartiersmanagement immer ähnlicher wird oder ob es nach wie vor erkennbare – auch lokalgeschichtlich geprägte – Besonderheiten auf dem Dorf gibt.

Auch könnten vergleichende Erhebungen zur Engagementbereitschaft in Dorf und Stadt erfolgen.

## 12. ZUSAMMENFASSUNG

Im beschriebenen Modellprojekt wurde von 2016 bis 2020 eine vertiefende Qualifizierung von 26 Dorfmoderator\*innen aus den Landkreisen Göttingen, Goslar, Holzminden und Northeim vorbereitet, durchgeführt und wissenschaftlich begleitet.

Aus Sicht der Wissenschaft kann erstens festgehalten werden, dass sich Evidenzen für die Relevanz historischer Kontexte gezeigt haben: In den untersuchten Beispieldörfern beeinflusst die lokale Geschichte auch heute noch das Dorfleben und die Dorfidentitäten. Dorfdemokratische Erfahrungen und Praktiken in der lokalen Geschichte können auch im aktuellen Dorf noch prägend wirken. So lohnt es sich, in den Dörfern zu fragen: Gab es in den letzten Jahrhunderten eher egalitäre, also gleichberechtigte Sozialverhältnisse oder haben eher sozialhierarchische Strukturen dorfdemokratische Prozesse erschwert oder behindert? Erstere führen eher dazu, dass die Menschen im Dorf auch heute noch tendenziell bereitwilliger ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen, als wenn ihr Dorf auf eine stark sozialhierarchisch geprägte Tradition zurückblickt. Genauso wichtig ist es zu schauen, wie sich der soziale Zusammenhalt geschichtlich darstellt: Zeichnet sich die Dorfbevölkerung eher durch viele gemeinsame Aktivitäten und vielfältige Austauschbeziehungen (Feste und Feierlichkeiten, gegenseitige Hilfe im Alltag, ein gemeinsam geteiltes „Dorfbewusstsein“) oder eher durch soziale Gegensätze und Abgrenzungen aus? Beides kann sich auch heute noch auf das Dorfleben auswirken und die Dorfmoderation vor jeweils ganz unterschiedliche Anforderungen stellen, wenn es darum geht, den sozialen Zusammenhalt im Dorf zu stärken. Ein dritter Faktor, der das Dorfleben zum Teil bis heute beeinflusst, sind gelebte Integrationsmechanismen: Hat ein Dorf bereits in der Vergangenheit besondere Strategien verfolgt, um erfolgreich neue Mitbürger\*innen zu integrieren, oder sind Neue eigentlich immer sehr schnell wieder weggezogen, weil im Dorf bisher kaum ein Willkommensklima vorherrschte? Auf eine etablierte Willkommenskultur kann manchmal auch heute noch aufgebaut werden. Eine weitere wichtige Rolle spielt historisch betrachtet der Umgang mit Krisensituationen (z. B. historisch ausgeprägte Armutssituationen, Kriegseinwirkungen, ökonomische Notlagen). In Dörfern, die solche Krisen in ihrer Vergangenheit bereits bewältigen mussten, wird dieses Erfahrungswissen tendenziell weitergegeben – was dazu führen kann, dass diese Dörfer im Umgang mit Krisen und bei der Suche nach Lösungen zum Teil auch heute noch gewandter und einfallreicher sind als manches andere Dorf. Und ein letzter Aspekt, der sich bei vielen Dörfern geschichtlich bis heute auswirkt, ist die Tatsache, ob sich ein Dorf gegenüber Neuen und Neuem eher öffnet oder eher verschließt. Offenheit eines Dorfes gegenüber neuen Einflüssen oder Zuwanderung von außen kann geschichtlich begünstigt worden sein durch die Nähe zu einem der großen Heeres- oder Handelswege, durch die Nähe zu einer Stadt oder auch durch bereits in der Dorfvergangenheit erprobte Praktiken bei der Eingliederung und Integration von Zugereisten oder Geflüchteten.

Das zweite wissenschaftliche Ziel, die Evaluierung des Curriculums, führte ganz klar auch zu praktischen Resultaten, nämlich der Entwicklung eines neuen, verbindlichen „Curriculums Dorfmoderation“ für ganz Niedersachsen. Im Ergebnis existieren dazu jetzt neben dem hier vorliegenden Abschlussbericht sieben Produkte:

- ein neues, kompaktes Curriculum für die Dorfmoderation insgesamt, das landesweit eingesetzt werden kann;
- eine Handreichung für Referierende, in der wichtige Begriffe und Haltungen erläutert werden;
- ein Methodenkoffer mit genauen Anleitungen und Vorlagen für Übungen aller Art;
- ein Dorfanalyseschema als Instrument zum vertieften Eintauchen in das eigene Dorf;
- das Verstetigungs- und Vernetzungskonzept, in dem Hinweise und (politische) Forderungen für die zukünftige Begleitung und Vernetzung der Dorfmoderator\*innen nachzulesen sind;
- ein Train-the-trainer-Konzept als Vorlage zur einheitlichen Qualifizierung und als Anregung zum gegenseitigen Austausch der Referent\*innen für ganz Niedersachsen sowie

- eine Analyse zur Relevanz historischer Kontexte und dorfgeschichtlicher Prägungen, in der anhand von Fallstudien in sieben südniedersächsischen Modelldörfern historische Verbindungslinien zwischen dem Gestern und dem Heute aufgezeigt werden.

Alle Produkte sind im Literaturverzeichnis aufgeführt (Eigner-Thiel et al., 2020a, b, c, d, e; Wolter, 2020; Mautz, 2020).

Drittens erbrachte das Modellprojekt weitere Erkenntnisse über die Dorfmoderation. So gab es neue Einsichten über die Motivation und Handlungsorientierung der Aktiven in den Dörfern sowie über die Wirkungen der Dorfmoderation auf verschiedenen Ebenen, nämlich auf der individuellen, der dörflichen und der gesellschaftlichen Ebene: Es profitieren zum einen die einzelnen Persönlichkeiten der Dorfmoderator\*innen dadurch, dass sie neues Wissen (bspw. auch über die eigene Biografie) und neue (reflexive) Fähigkeiten erwerben, und zum anderen gewinnt das Dorf(leben) durch den Einsatz der Dorfmoderation auf verschiedenen Ebenen, wenn die Dorfmoderator\*innen ihre Fertigkeiten anwenden und weitergeben. Letztlich kann auch die Gesellschaft davon profitieren, wenn die Dorfmoderator\*innen bspw. Impulse für eine Veränderung des Lebensstils in den Dörfern in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung anstoßen.

Diese Ergebnisse und die fünf beschriebenen Produkte können wiederum dazu beitragen, das bürgerschaftliche Engagement in ländlichen Räumen darüber hinaus zu stärken, wenn mit ihrer Hilfe weitere endogene Potenziale in Form von Fähigkeiten und Fertigkeiten der Menschen in den Dörfern gehoben werden. Eine gut qualifizierte Dorfmoderation unterstützt dabei die in den meisten Dörfern vorhandene, aber oft noch versteckte Kreativität von sogenannten „Raumpionieren“ und „Neulandgewinnern“ (Laschewski et al., 2019; Frech et al., 2018). Dank des Einsatzes vieler ehrenamtlich und nun auch qualifiziert Tätiger in den Dörfern kann es gelingen, die ländlichen Gemeinden auch zukünftig lebenswert zu erhalten und Entwicklungschancen zu nutzen. Die Dorfmoderation kann so einen Beitrag zum „gesunden Dorf“ leisten - auf kollektiver Ebene zum Beispiel durch Entwicklung neuer kommunikativer Strukturen oder durch Anreize zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts und des gemeinsamen Engagements für die weitere Dorfentwicklung. Auch auf individueller Ebene kann die Dorfmoderation zu positiven Wirkungen führen, etwa dort, wo Dorfmoderator\*innen die Erfahrung machen, dass sie vor Ort selbst Teil von Lösungen bei der weiteren Dorfentwicklung oder angesichts erwarteter demografischer Veränderungen sein können. Das heißt, sie können Selbstwirksamkeit am eigenen Leib erfahren.

Sofern die beschriebenen Produkte in der Praxis verwendet und weitere Begleitforschungen in der Zukunft durchgeführt werden, sollten zwei wichtige Voraussetzungen erfüllt werden, so die Erfahrung des Modellprojekts:

- das Einnehmen einer (selbst-) reflexiven Haltung aller Beteiligten und
- die persönliche, emotionale Bindung zwischen Dorfmoderator\*innen und deren Begleitung durch (kommunale) Politik und Verwaltung, Bildungsträger, Wissenschaft oder weitere Kooperationspartner.

In dem hier beleuchteten Projekt „Dorf ist nicht gleich Dorf“ wurde von den Forschungs- und Praxispartner\*innen bereits versucht, immer wieder Abstand zu sich selbst und zum Projekt zu gewinnen, indem z. B. bei der Entwicklung des Dorfanalyseschemas externe Expert\*innen einbezogen und um ihren Rat gebeten wurden. Auch die Sicht der Dorfmoderator\*innen wurde integriert, zum Teil experimentell und mit „Luft nach oben“, diesbezügliche Ansätze waren vorhanden. Nur durch die regelmäßige Beteiligung verschiedener (Experten-) Gruppen konnten die Ergebnisse zielgruppengerecht aufgearbeitet und bspw. das Curriculum verbessert werden. Diese Offenheit für immer neue Sichtweisen sollte auch in Folgeprojekten zur Analyse der Dorfmoderation an den Tag gelegt werden.

Auch in der Schulung der Denk- und Arbeitsweise der Dorfmoderator\*innen ist das Bemühen um eine die dörflichen Prozesse reflektierende, aber auch sich selbst reflektierende Haltung weiter fortzusetzen und zu intensivieren.

Neben dieser reflexiven Haltung hat sich eine persönlich-wertschätzende Haltung der Dozent\*innen und der Begleitung der Dorfmoderator\*innen z. B. von kommunaler, wissenschaftlicher oder didaktischer Seite als ein Erfolgsfaktor für längerfristig motiviertes Engagement herausgestellt. Nicht zuletzt ist von dieser Seite das kontinuierliche Anbieten von Vernetzungs- und Vertiefungsmöglichkeiten wichtig.

## 13. LITERATUR

- Biriz, H., Neugebauer, C. & Pawel, S. (2019). Netzwerke und soziale Innovationen in der Praxis. In: Christian Neugebauer; Sebastian Pawel & Helena Biriz (Hrsg.), Netzwerke und soziale Innovationen. Lösungsansätze für gesellschaftliche Herausforderungen? (S. 31-48) Wiesbaden: Springer.
- Borgatti, S. & Foster, P. C. (2003). The Network Paradigm in Organizational Research: A Review and Typology. *Journal of Management*, 29, 6.
- Bosl, K. (1980). Staat, Gesellschaft, Wirtschaft im deutschen Mittelalter, in: Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte, hrsg. Von Herbert Grundmann. 5. Auflage. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Diaz-Bone, R. (2006). Eine kurze Einführung in die sozialwissenschaftliche Netzwerkanalyse Mitteilungen aus dem Schwerpunktbereich Methodenlehre, Heft Nr. 57. Freie Universität Berlin.
- Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020a). Curriculum - Produkt 1 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Herausgeber: Landkreis Göttingen in Kooperation mit den Landkreisen Northeim, Goslar und Holzminden.
- Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020b). Handreichung für Referierende - Produkt 2 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Herausgeber: Landkreis Göttingen in Kooperation mit den Landkreisen Northeim, Goslar und Holzminden.
- Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020c). Methodenkoffer - Produkt 3 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Herausgeber: Landkreis Göttingen in Kooperation mit den Landkreisen Northeim, Goslar und Holzminden.
- Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020d). Das Dorfanalyseschema - Produkt 4 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Herausgeber: Landkreis Göttingen in Kooperation mit den Landkreisen Northeim, Goslar und Holzminden.
- Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020e). Verstetigungs- und Vernetzungskonzept - Produkt 5 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Herausgeber: Landkreis Göttingen in Kooperation mit den Landkreisen Northeim, Goslar und Holzminden.
- Eigner-Thiel, S. & Mautz, R. (2017). Pilotstudie „Potenziale und Herausforderungen dörflicher Entwicklungsprozesse“ – Abschlussbericht der Pilotphase des Modellprojekts „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Projektträger und Herausgeber: Landkreis Göttingen. Im Internet: [http://www.sofi.uni-goettingen.de/fileadmin/user\\_upload/Abschlussbericht\\_Pilotprojekt\\_Dorfmoderation.pdf](http://www.sofi.uni-goettingen.de/fileadmin/user_upload/Abschlussbericht_Pilotprojekt_Dorfmoderation.pdf)
- Eigner-Thiel, S. & Ludden, K. (2020). DialogAkteure, DialogBausteine und DialogEmpfinden: Fokus DialogEmpfinden. Interviews mit den Planerinnen und Planern der 11 beteiligten Dorfregionen in Niedersachsen zum Zwischenstand in der Sozialen Dorfentwicklung. Hannover: Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
- Eigner-Thiel, S. & Mautz, R. (2019). Dorfgeschichtliche Prägungen: eine Suchstrategie. In: Ulrich Harteisen, Christoph Dittrich, Tobias Reeh & Swantje Eigner-Thiel (Hrsg.), „Zukunft von Leben und Arbeiten im ländlichen Raum“ – Tagungsband, Göttinger Geographische Abhandlungen (S. 159 – 184). Göttingen: Goltze.
- Findl, R. (2005). Ein Schritt auf dem Weg zu einem verbesserten Methodenmix in der empirischen Sozialforschung. Unveröffentlichte Dissertation der Universität Regensburg.
- Frech, S., Scurrall, B. & Willisch, A. (2018). Die Kunst Neuland zu gewinnen. *Ländlicher Raum* 3, S. 84-87.
- Freedman, J. L. & Fraser, S. C. (1966). Compliance without pressure: The-foot-in-the-door technique. *Journal of Personality and Social Psychology*, 4, 195–203.
- Gall, L. (2016). Hardenberg. Reformier und Staatsmann. München: Piper.
- Grabski-Kieron, U. (2019). Ländliche Räume als Ort der Wirtschaft und Arbeit – eine historische und raumwissenschaftliche Betrachtung, in: Ulrich Harteisen, Christoph Dittrich, Tobias Reeh und Swantje Eigner-Thiel (Hrsg): Tagungsband „Zukunft von Leben und Arbeiten in ländlichen Räumen“. Göttinger Geographische Abhandlungen, Heft 122, S. 13-31.
- Granovetter, M. (1983). The Strength of Weak Ties: A Network Theory Revisited. *Sociological Theory*, Vol. 1, pp. 201-233
- Harsche, E. (1995). Dorf, in: Görres-Gesellschaft (Hrsg.), Staatslexikon, 2. Band (S. 75-80), Sonderausgabe der 7., völlig neu bearbeiteten Auflage. Freiburg, Basel, Wien: Herder.
- Harteisen, U. & Eigner-Thiel, S. (2020). Dorfmoderation – Ein neuer Ansatz für die Gestaltung zukunftsfähiger Dörfer. *Heimat Westfalen*, 3, S. 4-14.
- Henkel, G. (2015). Das Dorf. Landleben in Deutschland – gestern und heute. 3. Auflage, Darmstadt: Theiss.
- Henning, F.-W. (1977). Das vorindustrielle Deutschland 800 bis 1800. Paderborn: UTB Schöningh.
- Howaldt, J. (2019). Soziale Innovation im Fokus nachhaltiger Entwicklung – Die Bedeutung von Kooperationen und Netzwerken für den Erfolg sozialer Innovationen, S.13-30. In: Christian Neugebauer, Sebastian Pawel & Helena Biriz (Hrsg.), Netzwerke und soziale Innovationen. Lösungsansätze für gesellschaftliche Herausforderungen? Wiesbaden: Springer.
- Kersten, J., Neu, C., & Vogel, B. (2017). Das soziale-Orte-Konzept. *Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis*, 2017-02, S. 50 - 53.
- Kienle, R., Knoll, N., & Renneberg, B. (2006). Soziale Ressourcen und Gesundheit: soziale Unterstützung und dyadisches Bewältigen. Berlin/Heidelberg: Springer.

- Laschewski, L., Steinführer, A., Mölders, T. & Siebert, R. (2019). Das Dorf als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung. Zur Einführung. In: A, Steinführer, L. Laschewski, T. Mölders & Siebert, R. (Hrsg.), *Das Dorf. Soziale Prozesse und räumliche Arrangements* (S. 3-56). Berlin: Lit Verlag.
- Mautz, R. (2020). Die Relevanz historischer Kontexte und dorfgeschichtlicher Prägungen für die Dorfmoderation. Ergebnisse aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Herausgeber: Landkreis Göttingen in Kooperation mit den Landkreisen Northeim, Goslar und Holzminden.
- Miller G. E. (1990). The assessment of clinical skills/competence/performance. *Acad Med.*, 65 (9 Suppl.), pp. 63-67. DOI: 10.1097/00001888-199009000-00045
- PHINEO (2014). *Kursbuch Wirkung*. Bertelsmann Stiftung, Berlin, 2. Auflage.
- Rohr, J. (2013). *In unserer Macht. Aufbruch in die kollaborative Demokratie*. Klein Jasedow: thinkOya.
- Vogelgesang, W., Kopp, J., Jacob, R. & Hahn, A. (2018). *Stadt – Land – Fluss. Sozialer Wandel im regionalen Kontext*. Wiesbaden: Springer VS.
- Wehler, H.-U. (1989). *Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Zweiter Band: Von der Reformära bis zur industriellen und politischen „Deutschen Doppelrevolution“*. 1815 – 1845/49. Zweite Auflage. München: C.H. Beck.
- Wehler, H.-U. (1995). *Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Dritter Band: Von der „Deutschen Doppelrevolution“ bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges*. 1848 – 1914. München: C.H. Beck.
- Wehler, H.-U. (2008). *Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Fünfter Band: Bundesrepublik und DDR. 1949 – 1990*. München: C.H. Beck.
- Wolter, H. (2020). *Train-the trainer - Dorfmoderation in Südniedersachsen-PLUS*. Herausgeber: Landkreis Göttingen in Kooperation mit den Landkreisen Northeim, Goslar und Holzminden.

## 14. ANHANG

Anhang 1: Fragebogen zum Dorfanalyseschema .....	A1
Anhang 2: Fragebogen zur Qualifizierung für die Teilnehmenden .....	A3
Anhang 3: Interviewleitfaden für die Dozent*innen und Teilnehmenden .....	A7
Anhang 4: Interviewleitfaden zum Thema „Motivation“ und „Rollenbewusstsein“ .....	A11
Anhang 5: Vernetzungsfragebogen .....	A12
Anhang 6: Leitfaden für die teilnehmende Beobachtung der Qualifizierungen .....	A14
Anhang 7: Beispielhaftes Protokoll eines Vernetzungstreffens .....	A19
Anhang 8: Liste der Berichterstattung über das Modellprojekt in lokalen und überregionalen Zeitungen .....	A21
Anhang 9: (Wissenschaftliche) Vorträge .....	A23
Anhang 10: (Wissenschaftliche) Publikationen .....	A25

ANHANG 1: FRAGEBOGEN ZUM DORFANALYSESCHEMA

Version 10.10.2019, SET

**Evaluation I: Dorfanalyseschema**

**Fragebogen für alle Teilnehmer/innen der ersten drei Durchgänge der Weiterqualifizierung im Rahmen des Moduls 3**

1. Haben Sie das Dorfanalyseschema (DAS) alleine oder in einer Gruppe ausgefüllt?

- alleine
- in einer Gruppe mit \_\_\_\_\_ Dorfbewohner/innen

2. Wie leicht ist Ihnen das Ausfüllen gefallen?

sehr leicht                      0 – 1 – 2 – 3 – 4                      sehr schwer

Was war ggf. schwierig auszufüllen?

---

---

---

3. Wieviel Spaß hat Ihnen das Ausfüllen bereitet?

gar keinen Spaß                      0 – 1 – 2 – 3 – 4                      sehr viel Spaß

Was hat ggf. Spaß gemacht?

---

---

---

4. Was war neu für Sie, was Sie erst durch die Beschäftigung mit dem Dorfanalyseschema erfahren oder gelernt haben?

---

---

---

5. Welche Fragen waren unverständlich? Notieren Sie bitte die Nummern.

---

---

6. Welche Fragen erschienen Ihnen doppelt? Notieren Sie bitte die Nummern.

---

---

7. Gibt es weitere Punkte, die aus Ihrer Sicht gelungen oder verbesserungswürdig am Dorfanalyse-schema sind?

gelungen:

---

---

---

verbesserungswürdig:

---

---

---

**Vielen Dank fürs Ausfüllen!**

ANHANG 2: FRAGEBOGEN ZUR QUALIFIZIERUNG FÜR DIE TEILNEHMENDEN

Fragebogenversion 9.10.2018 SET

**Evaluation II: Am Ende des ersten Wochenendes (Sonntagabend auszufüllen)**

**Evaluierungsfragebogen für alle Teilnehmer/innen der ersten drei Durchgänge der Weiterqualifizierung im Rahmen des Moduls 3**

1. Sind Sie alleine als Dorfmoderator/in aus Ihrem Dorf unterwegs oder gibt es bei Ihnen mehrere Dorfmoderator/innen?

- alleine
- mehrere, und zwar: \_\_\_\_\_ (Anzahl)

2. Falls es mehrere Dorfmoderator/innen gibt: Inwieweit arbeiten Sie tatsächlich als ein Team zusammen?

wir sind kein Team      0 – 1 – 2 – 3 – 4      wir sind ein gut funktionierendes Team

3. Was haben Sie Neues gelernt an diesem Wochenende? Notieren Sie bitte die wichtigsten drei Aspekte.

---



---



---

4. Wie hoch schätzen Sie die Umsetzbarkeit des Stoffes in Ihrem Dorf ein?

sehr niedrig      0 – 1 – 2 – 3 – 4      sehr hoch

Was ist ggf. besonders gut anzuwenden?

---



---



---

Wo sehen Sie ggf. kaum einen Praxisbezug?

---



---



---

5. Welche praktischen Übungen haben Ihnen besonders gut gefallen?

---

---

---

Begründung:

---

---

---

6. Welche praktischen Übungen haben Ihnen wenig gefallen?

---

---

---

Begründung:

---

---

---

7. Inwieweit hat das erste Qualifizierungswochenende (inkl. Bearbeitung und Diskussion des Dorfanalyseschemas) für Sie zu einer erhöhten Identifizierung mit Ihrem Dorf beigetragen?

sehr wenig                      0 – 1 – 2 – 3 – 4                      sehr viel

Falls die Identifizierung sich erhöht hat: Woran merken Sie das?

---

---

8. Inwieweit hat sich durch das Wochenende Ihre Sichtweise auf unterschiedliche Zielgruppen im Dorf (z. B. Jugendliche, Ältere, ...) geändert?

sehr wenig                      0 – 1 – 2 – 3 – 4                      sehr viel

9. Inwiefern haben Sie förderliche Erkenntnisse über Ihre eigene Biografie im Dorf erhalten?

sehr wenig                      0 – 1 – 2 – 3 – 4                      sehr viel

10. Knüpft M3 sinnvoll und gut an die Inhalte von M2 an?

M3 knüpft gar nicht an M2 an                      0 – 1 – 2 – 3 – 4                      M3 knüpft sehr gut an M2 an

11. Wurden die Themen dieses Wochenendes in genügender Tiefe behandelt?

Themen wurden ... nicht tief genug 0 – 1 – 2 – 3 – 4 in aller nötigen Tiefe behandelt

Was wurde ggf. nicht tief genug behandelt?

---

---

---

12. Wie haben Ihnen die Stimmung und die Gruppendynamik an diesem Wochenende gefallen?

Stimmung: sehr schlecht 0 – 1 – 2 – 3 – 4 sehr gut

Gruppendynamik: sehr schlecht 0 – 1 – 2 – 3 – 4 sehr gut

13. Was sind Ihrer Meinung nach die größten Stärken des/r Dozenten/in?

---

---

---

14. Wo sehen Sie Optimierungspotenzial für den Dozenten / die Dozentin?

---

---

---

15. Was war, noch einmal zusammengefasst, „das Beste an diesem Wochenende“?

---

---

---

16. Inwieweit haben sich Ihre Erwartungen an dieses Wochenende erfüllt?

sehr wenig erfüllt

0 – 1 – 2 – 3 – 4

voll erfüllt

Welche Erwartungen wurden ggf. erfüllt?

---

---

---

Welche Erwartungen haben sich ggf. nicht erfüllt?

---

---

---

Was sollte am zweiten Wochenende anders laufen?

---

---

---

Optional: Sie können Ihren Namen und das Dorf nennen, aus dem Sie stammen, falls Sie Interesse daran haben, dass wir uns bei Nachfragen ggf. noch einmal an Sie wenden. Dies ist aber keine Pflicht.

Name: \_\_\_\_\_

Dorf: \_\_\_\_\_

Vielen Dank fürs Ausfüllen des Fragebogens!

## ANHANG 3: INTERVIEWLEITFADEN FÜR DIE DOZENT\*INNEN UND TEILNEHMENDEN

Version 10.10.2018, SET

### Evaluation IV: Ab Montag in der Woche nach dem ersten Wochenende

#### 2 Teile:

- a) **Dozenteninterview:** 1 Gespräch mit dem Dozenten oder der Dozentin, einem Co-Dozent und den Wissenschaftlern zur Bewertung des Qualifizierungswochenendes (2 Interviewer, 2 Dozenten)
- b) **Teilnehmerinterviews:** ca. 4-6 Einzelgespräche mit Teilnehmer/innen und den beiden Wissenschaftlern

Durchzuführen möglichst bald nach dem Wochenende, aber nach mindestens einmal drüber schlafen (z. B. am Montag danach).

Im Wechsel werden dieselben Fragen (bis auf die erste) an die „neuen“ Hauptdozenten und an die begleitenden Dozenten HW oder JJ gestellt (beide werden im Wechsel bei den Qualifizierungen anwesend sein), die auch an den Hauptdozenten gerichtet waren. Idee: Im gemeinsamen Gespräch jeweils erst den Hauptdozenten fragen und direkt im Anschluss, wenn das Thema sowieso gerade präsent ist, dieselbe Frage an den begleitenden Co-Dozenten richten.

Die Interviewleitfäden dienen den Interviewern als Gesprächsstütze. Sie werden nicht vorher verteilt. Vom Prinzip gilt durchgängig: Immer erst möglichst breit und offen fragen; es wird zum Erzählen angeregt durch Aufforderungen wie: „Bitte nennen Sie Beispiele!“, „Erläutern Sie noch einmal genauer!“, „Begründen Sie bitte!“ etc. Wenn nur kurze Antworten kommen, wird mit den weiteren Fragen nachgehakt.

#### I. Fragen an den Hauptdozenten / die Hauptdozentin

1. Wie gut haben Sie sich vorbereitet gefühlt? Hatten Sie die Inhalte des Curriculums gut verstanden, inwiefern war die schriftliche Ausarbeitung des Curriculums selbsterklärend, wo hätten (weitere) mündliche Erläuterungen hinzukommen müssen?
2. Wie bewerten Sie den Ablauf des Wochenendes insgesamt? Was war gut, was war schlecht?  
Erstmal offen reden lassen; dann ggf. nachfragen:
3. Inwieweit sind Sie zufrieden mit der Erreichung Ihrer gesteckten Lernziele?
4. Einsatz des DAS:
  - a. Wie bewerten Sie den Umgang der Teilnehmer\*innen damit, war das Instrument geeignet?
  - b. Welche Erfahrungen haben die TN damit gemacht?
  - c. Was haben Sie an Verbesserungsvorschlägen?
5. Wie bewerten Sie Ihre eigene Auskunftskompetenz bezüglich der Nachfragen der Teilnehmer?
6. War die Gruppengröße angemessen?

7. Welche Rolle spielte die Gruppendynamik für den Lehrgang?
8. Inwieweit war die Örtlichkeit aus Ihrer Sicht geeignet?
9. Inwieweit gab es Probleme bei der Vermittlung bestimmter Inhalte des Curriculums oder bei der Anwendung bestimmter Methoden (z. B. Verständnisschwierigkeiten, Überforderung, Desinteresse...)?
10. Was war aus Ihrer Sicht der größte Aha-Effekt für die TN? Wovon hatten die TN den größten Nutzen?
11. Was hat den TN am meisten Spaß gemacht?
12. Wo ist aus Ihrer Sicht der größte weitere Lern- oder Unterstützungsbedarf für die TN, auch nach der Qualifizierung? Welche Themen brennen den DM unter den Fingernägeln?
13. Gab es Rückmeldungen zum Roten Faden der gesamten DM-Fortbildung, inwiefern wurden Doppelungen, Redundanzen zu M2 vermeldet?
14. Inwieweit konnten die Themen in genügender Tiefe behandelt werden? Wofür fehlte ggf. Zeit?

## **II. Fragen an Hartmut Wolter bzw. Jascha Jennrich**

1. Wie bewertest Du den Ablauf des Wochenendes insgesamt? Was war gut, was war schlecht?  
Erstmal offen reden lassen; dann ggf. nachfragen:
2. Inwieweit bist Du zufrieden mit der Erreichung Eurer gesteckten Lernziele?
3. Einsatz des DAS:
4. Wie bewertest Du den Umgang der Teilnehmer\*innen damit, war das Instrument geeignet?
5. Welche Erfahrungen haben die TN damit gemacht?
6. Was hast Du an Verbesserungsvorschlägen?

7. Wie bewertest Du Deine eigene Auskunftskompetenz bezüglich der Nachfragen der Teilnehmer?
8. War die Gruppengröße angemessen?
9. Welche Rolle spielte die Gruppendynamik für den Lehrgang?
10. Inwieweit war die Örtlichkeit aus Deiner Sicht geeignet?
11. Inwieweit gab es Probleme bei der Vermittlung bestimmter Inhalte des Curriculums oder bei der Anwendung bestimmter Methoden (z. B. Verständnisschwierigkeiten, Überforderung, Desinteresse...)?
12. Was war aus Deiner Sicht der größte Aha-Effekt für die TN? Wovon hatten die TN den größten Nutzen?
13. Was hat den TN am meisten Spaß gemacht?
14. Wo ist aus Deiner Sicht der größte weitere Lern- oder Unterstützungsbedarf für die TN, auch nach der Qualifizierung? Welche Themen brennen den DM unter den Fingernägeln?
15. Gab es Rückmeldungen zum Roten Faden der gesamten DM-Fortbildung, inwiefern wurden Doppelungen, Redundanzen zu M2 vermeldet?
16. Inwieweit konnten die Themen in genügender Tiefe behandelt werden? Wofür fehlte ggf. Zeit?

### III. Fragen an die Teilnehmer/innen (Einzelinterviews)

1. Wie bewerten Sie den Ablauf des Wochenendes insgesamt? Was war gut, was war schlecht?  
Erstmal offen reden lassen; dann ggf. nachfragen:
2. Einsatz des DAS:
  - a. Wie bewerten Sie den Umgang damit aus Ihrer Sicht als Teilnehmer/in, war das Instrument geeignet?
  - b. Welche Erfahrungen haben die anderen TN damit gemacht?
  - c. Was haben Sie an Verbesserungsvorschlägen?
3. War die Gruppengröße angemessen?

4. Welche Rolle spielte die Gruppendynamik für den Lehrgang?
5. Inwieweit war die Örtlichkeit aus Ihrer Sicht geeignet?
6. Inwieweit gab es Probleme bei der Vermittlung bestimmter Inhalte des Curriculums oder bei der Anwendung bestimmter Methoden (z. B. Verständnisschwierigkeiten, Überforderung, Desinteresse...)?
7. Was war aus Ihrer Sicht der größte Aha-Effekt für Sie als TN? Wovon hatten Sie als TN den größten Nutzen?
8. Was hat Ihnen persönlich am meisten Spaß gemacht?
9. Wo ist aus Ihrer Sicht der größte weitere Lern- oder Unterstützungsbedarf für Sie als TN, auch nach der Qualifizierung? Welche Themen brennen Ihnen als DM unter den Fingernägeln?
10. Wie präsent ist für Sie ein Roter Faden in der gesamten DM-Fortbildung, inwiefern sind aus Ihrer Sicht Doppelungen, Redundanzen zu M2 vorhanden?
11. Inwieweit konnten die Themen in genügender Tiefe behandelt werden? Wofür fehlte ggf. Zeit?

## ANHANG 4: INTERVIEWLEITFADEN ZUM THEMA „MOTIVATION“ UND „ROLLENBEWUSSTSEIN“

Stand 10.10.2018 SET

### **Evaluation V: Interviews mit ehemaligen TN von M2 zum Thema „Motivation“ und „Rollenbewusstsein im Dorf“**

(voraussichtlich gekoppelt mit Evaluation IV, dem Interview nach dem zweiten WE mit den Teilnehmern)

1. Einleitung: Sinn und Zweck der Befragung ist die Gestaltung des M3, Schärfung der Inhalte und Methoden für die weitere Qualifizierung von Dorfmoderator/innen
2. Thema „Motivation“:
  - a. Was war Ihre Motivation, Dorfmoderator/in zu werden?
  - b. Hat sich diese Erwartung erfüllt?
  - c. Meinen Sie, Sie sind ein Dorfmoderator in dem Sinne, wie es in der Qualifizierung vermittelt wurde?
  - d. Hatten Sie vor der Qualifizierung eine andere Vorstellung von dem, was ein Dorfmoderator / eine Dorfmoderatorin macht bzw. machen sollte?
3. Thema: „Rollenbewusstsein“
  - a. Welche Rolle hatten Sie (gefühlte) vor Ihrer DM-Ausbildung, welche haben Sie jetzt im Dorf?
  - b. Wie kommunizieren Sie Ihre Rolle im Dorf? Bsp.: „Ich bin Dorfmoderator/in, und das heißt....“
  - c. Bei welcher Gelegenheit kommunizieren Sie Ihre Rolle im Dorf? Wem gegenüber? Gibt es eher Gegenwind oder Rückenwind als Reaktion?
  - d. Treten Sie nach Ihrer Qualifizierung jetzt anders im Dorf auf als vorher? Beschreiben Sie, was ggf. anders ist.
  - e. Haben Sie das Gefühl, dass Sie anders wahrgenommen werden im Dorf als vorher?
  - f. Merken Sie, dass Sie bei verschiedenen Anlässen im Dorf unterschiedliche Rollen einnehmen? Wie würden Sie diese beschreiben?
  - g. Wenn bei e) nichts kommt: Sind Sie manchmal tatsächlich eher eine/e „zurückgenommene/r Moderator/in“ und zu anderen Gelegenheiten ein „Aktivist“, der Projekte vorantreiben will?
4. Aktivitäten als Dorfmoderator/in:
  - a. Was haben Sie in Ihrer Rolle als DM schon bewirkt im Dorf?
  - b. Als Dorfmoderator\*in unterstützen Sie v.a. Prozesse in Ihrem Ort, was nicht immer leicht ist: Wie unterscheiden Sie zwischen Prozess und Projekten in Ihrem Ort? Wie können Sie andere für Projekte aktivieren und in Verantwortung bringen?
  - c. Inwiefern war Ihnen bei Ihren Aktivitäten Ihre Qualifizierung oder Ihr Titel als DM hilfreich?
  - d. Was hat sich sonst geändert im Dorf, seit Sie die Qualifizierung durchlaufen haben?

## ANHANG 5: VERNETZUNGSFRAGEBOGEN

Version 10.10.2018 (Jascha)

**Evaluation VI: Fragebogen Vernetzung der Dorfmoderatoren – zu koppeln mit der zweiten Befragung der TN von Modul 3 am Ende des zweiten WE (FB, s. Evaluation III)**

**Wie stellen Sie sich eine Vernetzung für die Zukunft vor? Welche Wünsche gibt es?**

(Mehrfachnennungen möglich)

Welche Zwecke sollten Austauschtreffen erfüllen?

- Austausch mit anderen DM
- Informationsaustausch mit dem Landkreis
- Austausch mit Bürgermeister/innen
- Themenbezogene Informationen (z. B. Thema Dorfladen, Bürgerbus, Gesundheit)
- Andere Zwecke: \_\_\_\_\_

Mit wem sollte es mehr Kontakt und Austausch geben?

- Zu anderen DM
- Zu anderen Freiwilligennetzwerken
- Zur kommunalen Politik und Verwaltung
- Landkreis
- Freiwilligen-Akademie Niedersachsen (FAN)
- LEADER-Region
- Anderes: \_\_\_\_\_

Wie häufig sollten solche Treffen stattfinden?

- Monatlich
- Vierteljährlich
- Halbjährlich
- Jährlich
- Anderes: \_\_\_\_\_

Haben Sie zusätzlich zu persönlichen Treffen weitere Wünsche für eine Vernetzung? Newsletter

- Persönlicher Ansprechpartner
- Digitale Formen
- Anderes: \_\_\_\_\_

Wo sehen Sie inhaltlichen Unterstützungsbedarf?

- Soziales Leben im Dorf
- Nahversorgung
- ÖPNV
- Wirtschaft/Arbeitsplätze im Dorf
- Leben im Alter
- Wohnen
- Jugend
- Anderes: \_\_\_\_\_

Weitere Anmerkungen:

---

**ANHANG 6: LEITFADEN FÜR DIE TEILNEHMENDE BEOBACHTUNG DER QUALIFIZIERUNGEN****Leitfaden für teilnehmende Beobachtung der Qualifizierungsmaßnahme Modul 3  
– allgemeine Angaben**

(hier eintragen):

Qualifizierungswochenende (1 oder 2):

Qualifizierungsdurchgang:

Datum:

Ort:

Dozent/in:

Co-Dozent/in:

Zahl der Teilnehmer/innen:

- davon weiblich:
- davon männlich:

Verteilung nach Altersgruppen (Schätzung):

- bis 29 J.
- 30-39 J.
- 40-49 J.
- 50-59 J.
- 60-69 J.
- 70 J. und mehr

Wohnort in folgenden Dörfern (falls bekannt):

- Einzelpersonen:
- aus folgenden Dörfern:
  
- Gruppen (jeweils Gruppengröße):
- aus folgenden Dörfern:

**Leitfaden für teilnehmende Beobachtung der Qualifizierungsmaßnahme Modul 3 – Protokoll****Methodische Umsetzung:**

- 1) **Welche Methode(n) wendet der/die Dozent/in pro Untersuchungseinheit (UE) an?**
  - UE 1
  - UE 2
  - .....
  - UE 14
  
- 2) **Welche Rolle spielt bzw. welche Aufgaben übernimmt der/die Co-Dozentin bei der Anwendung der Methode(n)?**
  - UE 1
  - UE 2
  - .....
  - UE 14
  
- 3) **Wie gut gelingt die Umsetzung der Methode (pro UE)?**
  - Reicht die jeweils vorgesehene Zeit?
  - Stoßen die Methoden auf positive Resonanz / macht es den TN sichtbar Spaß, mitzumachen?
  - Tragen die gewählten Methoden dazu bei, dass TN eigene Ideen, Anregungen, Vorschläge (ggf. gemeinsam) entwickeln bzw. im TN-Kreis artikulieren?
  - Können alle TN ohne Probleme mitmachen?
  - Oder gibt es Probleme bei der Umsetzung: z. B. Anzeichen für Überforderung oder Unlust von TN, offen artikuliert Kritik o. ä. (evtl. differenziert nach Kleingruppen und Plenum)?
  - Wie gehen die Dozent/innen mit Problemen der Methodenumsetzung um?
  - Rolle der Co-Dozent/innen?
  
- 4) **Welche Gruppendynamik wird ausgelöst – bezogen auf einzelne UE sowie auf den Gesamtverlauf des Wochenendes, z. B.:**
  - Entwickeln sich eher zähe oder (zunehmend) lebhafte Diskussionen/Kommunikationen zwischen den TN (evtl. differenziert nach Kleingruppen und Plenum)?
  - Lassen sich unter den TN verschiedene Diskussions- bzw. Verhaltensstile unterscheiden?
  - Entwickeln sich bestimmte TN zu Meinungs-/Wortführern?
  - Entwickeln sich einzelne Opponenten, Gruppen oder Fraktionen, die Kontroversen ausfechten?
  - Welche Anlässe, welche Themen, welche Verläufe?

- Wie entwickelt sich im Gesamtverlauf das Diskussions- und Interaktionsklima zwischen den TN sowie zwischen TN und Dozent/innen?
- In welcher Form und mit welcher Wirkung greift der/die Dozent/in in Diskussionen, Kontroversen oder Gruppenprozesse ein?
- Rolle der Co-Dozent/innen?

### ***Inhaltliche Umsetzung:***

#### **5) Auf welche Resonanz / welches Interesse stoßen die vom Curriculum vorgegebenen Inhalte der einzelnen UE bei den TN?**

- bezogen auf Frage- und Problemstellungen, die das DAS (GESTERN-HEUTE-MORGEN) betreffen
- bezogen auf die Reflexion der eigenen Biografie, des eigenen Rollenverständnisses und der Verhaltensanforderungen als Dorfmoderator/in
- bezogen auf weitere inhaltliche (offene) Themen, die von den Dozent/innen zur Diskussion gestellt werden

#### **6) Gibt es inhaltliche Themen, die sichtbar auf *besonderes* Interesse bzw. *starkes* Desinteresse stoßen?**

- Worin äußert sich das?
- Wie wird es von den Dozent/innen aufgegriffen?
- Rolle der Co-Dozent/innen?

#### **7) Inwieweit können die TN die inhaltlichen Fragestellungen aus dem DAS („Unser Dorf gestern-heute-morgen“) auf das eigene Dorf anwenden?**

- Welche inhaltlichen Verknüpfungen werden hergestellt?
- Welche Narrative werden verwendet?
- Welche Bezüge zur eigenen Biografie und der wahrgenommenen Rolle im Dorf werden gesehen?
- Welche Erweiterungen / Ergänzungen des DAS werden vorgeschlagen?
- Wo sieht man Schwierigkeiten, Inhalte des DAS auf das eigene Dorf anzuwenden?

#### **8) Wie werden die Inhalte der einzelnen UE von den Dozent/innen vermittelt (Anschaulichkeit, Verständlichkeit der Inhalte, inhaltliche Kompetenz der Dozent/innen usw.)?**

- Rolle der Co-Dozent/innen?

- 9) **Kommt es zu sichtbaren Problemen bei der Vermittlung bestimmter Inhalte (z. B. Verständnisschwierigkeiten der TN, Kritik an zu abstrakten oder unklaren Formulierungen)?**
- Wie gehen die Dozent/innen damit um?
  - Rolle der Co-Dozent/innen?
- 10) **Inwieweit bringen die TN eigene Ideen, Anregungen, Themen- und Problemstellungen ein, die über die Vorgaben der Dozent/innen (bzw. des Curriculums) hinausgehen?**
- Wie wird es von den Dozent/innen aufgegriffen?
  - Wie wird es von den anderen TN aufgegriffen?
  - Inwieweit gelingt es, diese Ideen, Anregungen, Themen- und Problemstellungen inhaltlich in die UE / das Teilmodul zu integrieren?
- 11) **Gesamteinschätzung: Werden im Zusammenspiel der gewählten Methoden und der vermittelten Inhalte die Ziele der jeweiligen Teilmodule (siehe Curriculum) erreicht?**
- Teilmodul 1
  - Teilmodul 2
  - Teilmodul 3-1
  - Teilmodul 3-2

**Weitere Beobachtungen:**

- 12) **Kommt es entgegen dem vorgesehenen Ablauf der Qualifizierungsmaßnahme zu bemerkenswerten Abweichungen, Überraschungen oder unerwarteten Ereignissen, Verläufen, Verhaltensweisen usw.?**
- bei der Anwendung der Methoden
  - bei der Vermittlung und Rezeption der Inhalte
  - in der Interaktion zwischen den TN
  - in der Interaktion zwischen TN und Dozent/innen
  - in der Interaktion zwischen Dozent/innen und Co-Dozent/innen
  - sonst.

**13) Wie lässt sich das „soziale Klima“ während des Qualifizierungswochenendes insgesamt beschreiben?**

- Ist das „soziale Klima“ eher entspannt/locker, eher ein konzentriertes „Arbeitsklima“ oder eher angespannt/reizbar (oder irgendwo dazwischen)?
- Wie geht man miteinander um? Wie ist der allgemeine Umgangston unter den TN?
- Wie verbringt man die Pausen miteinander?
- Gibt es Gruppenbildungen (evtl. je nach Dorf) oder sucht jeder den Kontakt mit jedem?
- Wie entwickelt / verändert sich das „soziale Klima“ im Laufe des Wochenendes?

## ANHANG 7: BEISPIELHAFTES PROTOKOLL EINES VERNETZUNGSTREFFENS

### Teilnehmende Beobachtung Vernetzungstreffen Hahausen, Landkreis Goslar, 9.11.2019, 17.00 – 20.20 h

Gastgeber: die beiden Dorfmoderatorinnen Claudia Mehl und Petra Kremeik

Protokoll: SET

Ortsrundgang kurz: gut, so bekommt man einen kleinen Überblick über das Dorf, aber verschwendet nicht zu viel Zeit damit.

Vorstellung des Dorfes per Powerpoint im Gemeindehaus: gut, weil alle es mitbekommen und anschließend eine gemeinsame Diskussion geführt werden kann. Bei Erklärungen während des Dorfrundgangs ginge zu viel verloren.

⇒ **Empfehlung: Betreuer seitens der Landkreise oder LEB sollten diese Anregung geben: Dorfrundgang max. 20 Minuten, dann erweiterte Vorstellung des Ortes per zentralem Vortrag.**

Nachfrage seitens Regina Meyer zum „Stand der Dorfmoderation“ in Hahausen: sehr gute Frage, um auf das eigentliche Thema zu kommen. Stand der DoMos im speziellen Fall Hahausen ist schwierig; bspw. wollten sich die zwei DoMos schon länger mal im Ortsrat vorstellen. Dieser wollte die beiden einladen, was nie passierte (obwohl Hahausen mit Zustimmung des Ortsrates Modelldorf geworden ist). Irgendwann erfuhren die DoMos dann über die Zeitung, dass sie an einem bestimmten Termin am Ortsrat teilnehmen durften...

Claudia Mehl berichtet weiter: Die speziellen Themen, die die DoMos in Hauhausen angegangen sind, sind

- Jugendbeteiligung und
- Zukunft der Vereine.

Über beide Aktivitäten berichtet Claudia Mehl kurz.

⇒ **Empfehlung: Betreuer seitens der Landkreise oder LEB sollten den DoMos bei der Vorbereitung des Vernetzungstreffens 1-2 Fragen zum Stand und zum „Standing“, zur Akzeptanz und zu den angeregten Projekten der DoMos stellen, die diese dann z. B. bei ihrer Präsentation mit aufgreifen sollten.**

Eine Dorfmoderatorin aus Eisdorf fragt nach der Motivation der beiden Hahäuser DoMos: Warum seid ihr trotz der schwierigen Lage und der fehlenden Akzeptanz so motiviert, Euer Dorf zu unterstützen? – Claudia Mehl antwortet, dass ihnen das Dorf sehr am Herzen liege und bestimmten Zielgruppen wie den Senioren und den Jugendlichen ihre Unterstützung sehr gut gefalle.

⇒ **Empfehlung: Auch die Frage nach der „Motivation“ sollte den gastgebenden DoMos der Vernetzungstreffen mit auf dem Weg gegeben werden.**

Hahausen war auch Gastgeber im Rahmen des Projekts „Das SOFI geht's aufs Land“. Nachfrage: Wie viele Teilnehmer waren da? Wer ist alles mitgegangen aus dem Ort selber? – Claudia Mehl antwortet, dass der Bürgermeister anwesend war, der Ortsrat nicht, aber acht weitere Personen aus dem Dorf. – Ricarda aus Heckenbeck regt an, immer die persönliche Ansprache zu wählen, wenn man Menschen (z. B. zum Ortsrundgang mit dem SOFI) gewinnen möchte. – Gudrun regt als Zuhörergruppe die Landfrauen an. Die Diskussion entwickelt sich rege; es besteht viel Interesse an der speziellen Situation der Hahäuser DoMos, und es kommen auch viele weitere Tipps.

⇒ **Empfehlung: Genügend Raum für solche Diskussionen und Anregungen geben. Diese möglichst dokumentieren und z. B. in der DoMo-Zeitung veröffentlichen. Dabei versuchen, die Diskussion auf die DoMo-relevanten Aspekte zu lenken – nicht auf allgemeinen „Projekterfahrungsaustausch“.**

Es folgt ein sehr anschaulicher Vortrag des Doktoranden Alistair Adam-Hernandez von der HAWK zum Thema „Resilienz von Dörfern“. Er bezieht dabei die DoMos und ihre Überlegungen aktiv mit ein, was bei diesen sehr gut ankommt.

⇒ Empfehlung: Vortrag eines Experten oder ein Erfahrungsbericht als Anregung sehr gut. Referenten bitten, die DoMos möglichst mit einzubeziehen, einen interaktiven Vortrag zu gestalten. Ggf. auch den Referenten die Aufgabe geben, auf eine bestimmte, die DoMos betreffende Fragestellung einzugehen.

In der Pause gibt es zahlreiche, von Dorfbewohnern gebackene Zwiebelkuchen. Lecker! Und ganz unterschiedlich. Die Vielfalt des Dorfes offenbart sich kulinarisch...

Anschließend gibt es Informationen von den Landkreisen (immer wieder wichtig), und die erste Ausgabe der Dorfmoderationszeitung wird verteilt. Die Redaktion kann schon erste Rückmeldungen und neue Ideen berichten:

⇒ Bilder größer

⇒ Themen zuspitzen auf DoMo-relevante Aspekte, so dass das Blättchen kein reines Gemeindeblättchen mit Vereinsberichten bleibt; Schwerpunkt eben nicht so projektbezogen, sondern prozessrelevant!

## ANHANG 8: LISTE DER BERICHTERSTATTUNG ÜBER DAS MODELLPROJEKT IN LOKALEN UND ÜBERREGIONALEN ZEITUNGEN

- Einbecker Morgenpost, 23./24.4.2016: „Erhaltung der aktiven Dorfstruktur“
- Einbecker Morgenpost, 23./24.4.2016: „Engagement ist gefragt – Projekt ‚Dorfmoderation‘ wird am 24. November im Ortsrat präsentiert“
- Goslarsche Zeitung, 23.9.2016: „Aus eigener Kraft zu neuer Stärke gelangen – Hahausen beteiligt sich am Modellvorhaben ‚Dorf ist nicht gleich Dorf‘ – Land fördert Qualifizierung von Moderatoren“
- Goslarsche Zeitung, 1.12.2016: „Ein Dorf macht sich fit für die Zukunft – Hahausen sucht Bürger für ein Modellprojekt: Nach einer Fortbildung im Team den Ort voranbringen“
- Göttinger Tageblatt, 7.1.2017: „Mitfahrgelegenheiten per WhatsApp“
- Goslarsche Zeitung, 27.1.2017: „Ein idyllisches Dorf mit Potenzial – Dorfmoderation in Hahausen startete mit wissenschaftlicher Begleitung in der Bestandsaufnahme“
- Täglicher Anzeiger Holzminden, 4.2.2017: „Lenne sucht Dorfmoderator“
- Einbecker Morgenpost, 8.2.2017: „Engagement ist gefordert bei Dorfmoderation in Sievershausen“
- Goslarsche Zeitung, 17.2.2017: „Wissenschaftler untersuchen Hohegeiß“
- Goslarsche Zeitung, 17.2.2017: „Florian Lukas wird der erste Dorfmoderator“
- Einbecker Morgenpost, 18.2.2017: „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation: Sievershausen will Entwicklungschance nutzen“
- Einbecker Morgenpost, 3/2017: „Dorfmoderation jetzt zertifiziert“
- Göttinger Tageblatt, 3.3.2017: „Vier Dorfmoderatoren für Bühnen“
- Northeimer Neueste Nachrichten, 3/2017: „Ort soll attraktiv bleiben – Diana Nowag hat sich zur Dorfmoderatorin weiterbilden lassen“
- Goslarsche Zeitung, 17.5.2017: „Team will wissen, wo der Schuh drückt“ (Hahausen)
- Göttinger Tageblatt, 2017: „Für mehr Miteinander – Dorfmoderatoren legen in Bühnen los – erstes Projekt: Plattdeutsch lernen“ und „Warum machen die das?“
- Göttinger Tageblatt, 6.6.2017: „Dorfmoderatoren stellen sich vor – Bührener wollen ihr Dorf für die Zukunft rüsten“
- HNA, 6.6.2017: „Viel Raum für Visionen – Dorfmoderatoren laden Bührener zum gemeinsamen Ideenaustausch ein“
- HNA, 6.6.2017: „Einsatz dort, wo der Schuh drückt!“
- Göttinger Tageblatt, 7.8.2017: „Plattform für viele Gespräche – Hunderte kommen zu Sommerfest des Ortrates Lindau – Dorfmoderatorin informiert über ihre Arbeit“
- Einbecker Morgenpost, 21.8.2017: „Dorfmoderation startet durch“
- Göttinger Tageblatt, 21.10.2017: „Dorfmoderatoren aus Eisdorf stellen ihre Arbeit vor“
- Einbecker Morgenpost, 23.10.2017: „Das Dorf in den Blick nehmen – Dorfmoderation Sievershausen: Rundgang am 5. November – drei Routen“
- Einbecker Morgenpost, 13.11.2017: „Experte in eigener Sache – Bürger nehmen bei Dorfrundgängen Sievershausen genauer in den Blick“
- Goslarsche Zeitung, 18.11.2017: „Damit Hahausen und Eisdorf eine Zukunft haben“
- Göttinger Tageblatt, 9./10.12.2017: „Moderatoren für Dörfer gesucht“
- Harz Kurier, 9.12.2017: „Modellvorhaben Dorfmoderation in Südniedersachsen startet“
- Northeimer Neueste Nachrichten, 11.12.2017: „Gemeinsam für lebenswertere Dörfer“
- Einbecker Morgenpost, 17.12.2017: „Ein zentraler Platz für Treffen und Austausch“
- Täglicher Anzeiger Holzminden, 8.1.2018: „Dorf ist nicht gleich Dorf“
- Oberweserwochenzeitung (OWZ), 22.12.2017, Auftakt für ‚Dorf ist nicht gleich Dorf‘
- HNA, 13.1.2018: „Heimatverein sucht Chef“
- HNA, 13.1.2018: „Schlarpe macht mobil“
- Göttinger Tageblatt, 18.1.2018: „Wir sind aufeinander angewiesen“
- Göttinger Tageblatt, 18.1.2018: „Mit Herz und Heimat in die Zukunft“
- Gandersheimer Kreisblatt, 22.1.2018: „Veränderungen kommen von innen“
- Eichsfelder Tageblatt, 26.1.2018: „Neues Angebot – Dorfmoderatoren im Kreis gesucht“
- Göttinger Tageblatt, 26.1.2018: „Neues Angebot – Dorfmoderatoren im Kreis gesucht – neuer Kurs auf dem Schulbauernhof in Hevensen“
- Göttinger Tageblatt, 31.1.2018: „Qualifizierung zum Moderator – erste Fortbildung im Landkreis Northeim“
- HarzKurier, 16.6.2018: „Akteure müssen mehr kooperieren – Im Sozialausschuss ging es um die Arbeit von Pflegestützpunkt und Dorfmoderation“
- Göttinger Tageblatt, 20.7.2018: „Isolation ist nicht zu befürchten“
- HarzKurier, 21.9.2018: „Dorfmoderation in der Bergstadt?“ (Hohegeiß)
- HarzKurier, 11.10.2018: „Dorfmoderatoren suchen Fotos für neuen Kalender“ (Eisdorf)
- Goslarsche Zeitung, 25.10.2018: „Dorfmoderation: Runder Tisch steigt in Hahausen“
- Täglicher Anzeiger Holzminden, 5.12.2018: „Dorf ist nicht gleich Dorf! Neue Qualifizierung für Dorfmoderatoren“
- HNA, 5.4.2019, „Dorfmoderatoren suchen neue Wege – informelles Treffen und Gedankenaustausch im Bollert-Dorf Schlarpe“
- Göttinger Tageblatt, 19.6.2019: „Mehr Kinderwagen als Rollatoren – Südniedersachsens Dorfmoderatoren inspizieren Bovender Ortsteil Reyershausen“
- Einbecker Morgenpost, 21.6.2019: „Gleichwertigkeit ist mehr als eine gute Idee“
- HarzKurier, 15.8.2019: „Göttinger Wissenschaftler lernen für Projekt von Dorf Hahausen“
- HarzKurier, 17.8.2019: „Vorbildlich gemeinsam frühstücken – Beim Eisdorfer Frühstück unter den Eichen gab es zum ersten Mal kein Wegwerfbesteck, nur Porzellanteller aus Spenden wurden von den Gästen genutzt“
- Göttinger Tageblatt, 28.12.2019: „Neue Dorfmoderatoren – Ausbildung läuft – Kommunikation und Ideen“
- Eseltreiber, 20.1.2020: „Grüne Woche: Dorfmoderatoren aus Südniedersachsen fahren nach Berlin – Einladung auf Stand des Niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums“
- HNA, 21.1.2020: „Dorfmoderatoren zu Gast bei Grüner Woche – Arbeit wird vorgestellt“
- Hallo Wochenmitte, 22.1.2020: „Infos aus dem Dorfleben – Dorfmoderationen stellen Arbeit auf der Grünen Woche in Berlin vor“
- HarzKurier, 22.1.2020: „Dorfmoderatoren sind auf der Grünen Woche in Berlin vertreten – vom 23. Bis 26. Januar berichten die Vertreter über Dorfprozesse, Projekte und Planungen“
- Göttinger Tageblatt, 23.1.2020: „Südniedersachsen informieren über ‚Dorfmoderation‘ – Projektpräsentation bei internationaler Ausstellung über Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau in Berlin“

SB, 24.1.2020: „Hahausens Dorfmoderatorinnen bei der Internationalen Grünen Woche in Berlin dabei – In der Niedersachsenhalle gibt es einen Stand – Teil eines Teams vor Ort“

Goslarsche Zeitung, 25.1.2020: „Hahausen präsentiert sich an der Spree – Dorfmoderatoren aus Südniedersachsen stellen ihr Projekt auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin vor“

HNA, Sollinger Allgemeine, 29.1.2020: „Ideen für die Gemeinschaft – Dorfmoderatoren zu Gast auf der Grünen Woche in Berlin“

## ANHANG 9: (WISSENSCHAFTLICHE) VORTRÄGE

	<b>Titel</b>	<b>Name des oder der Vortragenden / Autoren, Autorin</b>	<b>Datum</b>	<b>Ort und Veranstaltung</b>
Vorträge	Die Bedeutung von Moderation in der Dorfentwicklung	Ulrich Harteisen	15.4.2015	Göttingen, Symposium "Alle kommen zu Wort!" - Moderation in der Dorfentwicklung
	Dorfmoderation	Annette Muhs	24.11.2016	Sievershausen - Ortsratssitzung
	Dorfmoderation	Annette Muhs, Margitta Kolle	15.02.2017	Sievershausen – Bürger*innenversammlung
	Unterstützungsmöglichkeiten in der Dorfentwicklung, u. a. Dorfmoderation	Regina Meyer	2.6.2017	Bürgerversammlung in Bühren (SG Dransfeld)
	Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf!“	Annette Muhs	18.10.2017	Lingen – FAN – Reg. Austauschtreffen
	Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf!“	Annette Muhs	25.10.2017	Bad Bederkesa – FAN – Reg. Austauschtreffen
	Dorfmoderation & Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf!“	Annette Muhs	01.11.2017	Goslar – FAN – Reg. Austauschtreffen
	Vorstellen der Dorfmoderation als Ergänzung zu bestehenden Aktivitäten	Regina Meyer	14.11.2017	Waake, Gemeinderat Waake (SG Radolfshausen)
	Vorstellung der Idee Dorfmoderation	Regina Meyer, zusammen mit Landkreisvertreter*innen anderer Fachbereiche	26.4.2018	Bad Grund, im Rahmen eines LK-Gemeinde Gesprächs zu Themen der Daseinsvorsorge
	Sachstand des Modellvorhabens „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“	Regina Meyer	14.6.2018	Göttingen, Hauptverwaltungsbeamten-Konferenz des LK GÖ
	Vorstellung der Idee Dorfmoderation im Gemeinderat Bad Grund	Regina Meyer und Annette Altmann, Dorfmoderatorin in Eisdorf (Bad Grund)	24.9.2018	Bad Grund
	„Dorfmoderation und DingDo“	Jascha Jennrich	7.11.2018	Hannover, Mitgliederversammlung LEB
	„Dorfmoderation und politische Bildung“	Jascha Jennrich	12.11.2018	Göttingen, AG politische Bildung, Bildungsgenossenschaft Südniedersachsen
	„Ehrenamtliches Engagement in der Dorfmoderation“	Jascha Jennrich	12.11.2018	Hameln, Mitgliederversammlung KAG Weser-bergland
	„Ehrenamtliches Engagement in der Dorfmoderation“	Jascha Jennrich & Hartmut Wolter	13.11.2018	Göttingen, Mitglieder-versammlung KAG
	„Dorf ist nicht gleich Dorf – die Entwicklung und Evaluierung eines Vertiefungs-moduls zur Qualifizierung von Dorfmoderator*innen: Erste Ergebnisse zu dorf-geschichtlichen Prägungen und Stimmen aus dem Dorf zu möglichen Anknüpfungspunkten an die dörfliche Geschichte heute.“	Swantje Eigner-Thiel & Rüdiger Mautz	22.2.2019	Göttingen, 23. Jahrestagung des Arbeitskreises „Ländliche Räume“: Transformationsprozesse in ländlichen Räumen – Analyse, Bewertung und Gestaltung
	Dorfmoderation	Annette Muhs	28.03.2019	Lindau – Dorfentwicklung Leineweber Sechseck
Aktueller Sachstand zum geförderten Projekt	Annette Muhs	04.06.2019	Einbeck – Wirtschaftsausschuss Landkreis Northeim	

	<b>Titel</b>	<b>Name des oder der Vortragenden / Autoren, Autorin</b>	<b>Datum</b>	<b>Ort und Veranstaltung</b>
<b>Vorträge</b>	Modellvorhaben „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorf-moderation Südnieder-sachsen 2017-2020“	Swantje Eigner-Thiel, Jascha Jennrich, Hartmut Wolter	14.6.2019	Allgemeiner Überblicksvortrag für alle Gelegenheiten
	Mittendrin statt nur dabei: Das Modell Dorfmoderation	Swantje Eigner-Thiel	27.8.2019	Goldenstedt, Impulsvortrag der Auftaktveranstaltung von „Zukunft der Dörfer“, Uni Vechta
	„Modellvorhaben „Dorf ist nicht gleich Dorf - Dorfmoderation Südniedersachsen 2017-2020“	Swantje Eigner-Thiel, Rüdiger Mautz & Hartmut Wolter	11.9.2019	Hannover, ML, Expertenworkshop zum Thema „Vernetzung und Verstetigung der Dorfmoderation“
	„Dörfer gemeinsam zukunftsfähig gestalten: Das Konzept der Dorfmoderation im Kontext der Diskussion um die Zukunft der Dörfer.“	Ulrich Harteisen	5.11.2019	Göttingen, Symposium „Dorfmoderation: Immer mehr mischen mit!?“
	„Warum noch eine Qualifizierung? – Besonderheiten der Qualifizierung ‚Dorf ist nicht gleich Dorf‘ “	Swantje Eigner-Thiel	5.11.2019	Göttingen, Symposium „Dorfmoderation: Immer mehr mischen mit!?“
	„Das Dorfanalyseschema - Impulsvortrag“	Swantje Eigner-Thiel	5.11.2019	Göttingen, Symposium „Dorfmoderation: Immer mehr mischen mit!?“
	Vorstellung der Idee Dorfmoderation	Regina Meyer, Swantje Eigner-Thiel	5.12.2019	Hannover, LAG Soziokultur Niedersachsen
	„Stark im Land – gemeinsam Lebensqualität sichern“	Swantje Eigner-Thiel	16.1.2020	Magdeburg, Tagung „Gesund in Kommune – Leben auf dem Land“
	„Dorfmoderation – was ist das?“	Swantje Eigner-Thiel	18.2.2020	Arpke, Region Hannover, Impulsvortrag auf der Auftaktveranstaltung „Soziale Dorfmoderation“
	„Wie geht es weiter nach der Dorfentwicklung? Dorfbudget - Dorfmoderation – Vernetzung mit anderen Dörfern“	Swantje Eigner-Thiel	26.2.2020	Hörden und Düna, LK Gö, Veranstaltung zur Dorfentwicklung mit dem Büro Puche
	„Wie geht es weiter nach der Dorfentwicklung? Dorfbudget - Dorfmoderation – Vernetzung mit anderen Dörfern“	Swantje Eigner-Thiel	12.3.2020	Schwiegershausen, LK Gö, Dorfentwicklung (nur schriftlich wegen Corona)
	Sachstandsbericht Modellprojekt DINGDO - Dorfmoderation SN	Regina Meyer	29.6.2020	LK Göttingen im AWVBPE des LK Gö (nur schriftlich wegen Corona)
	„Dorfmoderation: Curriculum, Dorfanalyseschema und Methodenkoffer“	Swantje Eigner-Thiel	14.7.2020	Nienburg, Auftaktveranstaltung des ML für die Dorfentwicklung der nieder-sächsischen Dorfregionen

## ANHANG 10: (WISSENSCHAFTLICHE) PUBLIKATIONEN

- Eigner-Thiel, S. (2018). Das Dorf im Wandel. LandInForm, Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume, Ausgabe 1/18, S. 12-13.
- Eigner-Thiel, S. (2016). Was schätzen Menschen am Dorfleben? - Lebensqualität aus Sicht von niedersächsischen Dorfbewohnern, Landberichte – sozialwissenschaftliches Journal, Jg. XIX, 3, S. 42-57.
- Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020a). Curriculum - Produkt 2 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Landkreis Göttingen.
- Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020b). Handreichung für Referierende - Produkt 3 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Landkreis Göttingen.
- Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020c). Methodenkoffer - Produkt 4 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Landkreis Göttingen.
- Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020d). Dorfanalyseschema - Produkt 5 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Landkreis Göttingen.
- Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020e). Verstetigungs- und Vernetzungskonzept - Produkt 6 aus dem Modellprojekt „Dorf ist nicht gleich Dorf – Dorfmoderation Südniedersachsen“. Landkreis Göttingen.
- Eigner-Thiel, S., Jennrich, J., Mautz, R. & Wolter, H. (2020f). „Dorf ist nicht gleich Dorf“ – Dorfmoderation Südniedersachsen. Abschlussbericht des Modellvorhabens. Landkreis Göttingen.
- Eigner-Thiel, S. & Ludden, K. (2020). DialogAkteure, DialogBausteine und DialogEmpfinden: Fokus DialogEmpfinden. Interviews mit den Planerinnen und Planern der 11 beteiligten Dorfregionen in Niedersachsen zum Zwischenstand in der Sozialen Dorfentwicklung. Hannover: Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.
- Eigner-Thiel, S. & Mautz, R. (2019). Dorfgeschichtliche Prägungen: eine Suchstrategie. In: Ulrich Harteisen, Christoph Dittrich, Tobias Reeh & Swantje Eigner-Thiel (Hrsg.), „Zukunft von Leben und Arbeiten im ländlichen Raum“ – Tagungsband, Göttinger Geografische Abhandlungen, Band 122, S. 159 – 184. Göttingen: Goltze.
- Eigner-Thiel, S. & Harteisen, U. (2017). Lebensqualität und Dorfmoderation. Wie schätzen Dorfbewohner ihre Lebensqualität ein und welchen Beitrag zu deren Sicherung kann die Dorfmoderation leisten? In: Ulrich Harteisen, Christoph Dittrich, Tobias Reeh und Swantje Eigner-Thiel (Hrsg.), Land und Stadt – Lebenswelten und planerische Praxis. Göttinger Geografische Abhandlungen, Band 121, S. 165-186. Göttingen: Goltze.
- Eigner-Thiel, S. & Harteisen, U. (2017). Lebensqualität in Dörfern sichern und entwickeln. In: Anke Kaschlik, Alexandra Engel und Ulrich Harteisen (Hrsg.), Potenziale in der Peripherie – Diversität und Veränderungsprozesse in ländlichen Regionen gestalten, S. 65 – 98. Lemgo: Rohn.
- Eigner-Thiel, S. & Wolter, H. (2020). Dorfentwicklung mit Methode. LandInForm, Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume, Ausgabe 3.20, S. 42-43.
- Harteisen, U. (2016). Dörfer gemeinsam zukunftsfähig gestalten: Das Konzept der Dorfmoderation. Land-Berichte. Sozialwissenschaftliches Journal, Jg. XIX, 3, S. 31-41.
- Harteisen, U. & Eigner-Thiel, S. (2020). Dorfmoderation – ein neuer Ansatz für die Gestaltung zukunftsfähiger Dörfer. Bericht über ein Qualifizierungsangebot in Niedersachsen, in: Heimat Westfalen, 33. Jg. H. 3, S. 4 – 14.
- Harteisen, U. & Eigner-Thiel, S. (2017). Lebensqualität und Dorfentwicklung. Eine Fallstudie aus Niedersachsen. In: Raumforschung und Raumordnung 75, 2, S. 157-170.